mit das Vieh ſich daran reiben, und der Fliegen erwehren könne.

Metaphorice heiſſet **ſchüren** ſchelten, ausfilzen: verbis obiurgare. **Eenen to degen ſchüren**: einen tüchtig ausmachen.

ſchüren gahn: durchgehen, entlauffen. **He geit ſchüren**: er entwiſchet, macht ſich aus dem Staube. Iſt daſſelbe, was **knypen gahn**, und **fleuten gahn**.

ſchurren: mit den Füſſen ſcharren. **Fortſchurren**: an der Erde fortrutſchen. Anderweitig bedeutet **ſchurren** das glitſchen auf dem Eiſe, womit ſich die Jugend beluſtiget.

ſchuſt, für **ſchullſt**. 2. ſing. Imperf. von **ick ſchall**. ſiehe **ſchölen**.

Schüte: eine Art kleiner Fahrzeuge mit hol-runden Boden, deren man ſich zu Luſt-Fahrten und kleinen Reiſen bedienet, weil ſie nicht nur mit Rudern verſehen ſind, ſondern auch beſegelt und bedeckt gemacht werden können. Dergleichen groſſe und kleine auf unſerer Alſter bekannt gnug ſind. In den **Hamb. Berichten** 1743. p. 389. meinet ein gelehrter Mann, das Wort komme ohne Zweifel von **Schütt**, tegmen, operculum, weil es gegen Regen und Sonne verwahret ſey. Weil aber der wahre Urſprung Holländiſch iſt, allwo das Wort *Schuit* mehr als unſer **Schüte** bedeutet, überdem nicht allein das **Verdeck** kein weſentlich Stück einer **Schüte** ausmachet, ſondern wir auch offene platte Fahrzeuge haben, die als **Ever** zum Laſt-führen gebraucht, und mit faſt gleichem Nahmen **Schuten** genennet werden; ſo mögte ich lieber dem grunderfahrnen Holländer *ten Kate* beypflichten, der, in Abſicht auf das Angel-Sächſiſche *ſkeotan* und *ſcutan*, das Wort *Schuit* herführet von *ſchieten*, **ſchieſſen**, weil es forne und hinten ſpitz zuſchieſſet, üm deſto ſchneller fortzugehen. Seine Beſchreibung iſt dieſe: *Schuit*, eigentlyk een klein ſchip, of plat open ſchuitje, om, in ſtêe van een vlot, iets over te voeren, dog voor en agteraen puntig toeſchietende als een Schip, om te ſnelder en gereeder te vorderen &c. *Aenleiding* P. II. p. 364.

Schüt-

Schütten: Fall-Thüren, Schoß-Thüren, wodurch das Waſſer auf die Mühlen-Räder gelaſſen wird.

Frey-Schütten: welche keine Mühle treiben, ſondern nur aufgezogen werden, das überflüſſige Waſſer weglauffen zu laſſen.

Schüttſel: Schirm, den man üm ein Bette, oder üm den Heerd ſtellet, den Zug des Windes abzuhalten.

(**Schuve-Staken**: Schiebe-Stange, Boots-Hake. M.)

Schuvuth: Nacht-Eule. Daß die Franzoſen aus **Kauz** chouette, und hinwiederüm die Teutſchen aus chouette **Schuvuth** gemacht haben ſollten, überlaſſe ich dem Hn. Wachtero zu gläuben. Wir haben inzwiſchen die Redens-Art: **He geit as een Schuvuth**: er gehet armſälig und lumpicht gekleidet. Vielleicht, weil die Eule ein häßlicher Vogel iſt, und wir auch ſonſt eine Perſon, die mit verworrenen Haaren gehet, zu nennen pflegen **eene ruge Uhle**.

Seeken: Weibgen der Thiere, wie **Heeken** das Männchen.

ſeeltögen (*on*): in letzten Zügen liegen: animam agere. Es wird auch ausgeſprochen ſeeltagen. Ob man aber auch gut Hoch-Teutſch ſpreche ſeelnzagen, daran muß wenigſtens nicht gezweifelt haben der Verfaſſer eines Buches, welches den Titel führet: **Das ſeelnzagende Elſaß**, gedruckt zu Nürnberg 1676. 12.

ſeemig: ſeimig, wie Seim, Honig-Seim. Wird von einem liquido gebraucht, das nicht zu dünne, ſondern etwas geſetzter, aber doch ſanft und eben-flüſſig iſt. Alſo wird eine Suppe **ſeemig** genannt, wenn ein wenig fein Mehl darein gerühret, oder ſonſt etwas ſolides darin zergangen iſt.

Seer: Schmertz, Wehe, Schade: inſonderheit was an der Haut ausfähret und eitert.

bös Seer: böſer Grind.

et deit my ſeer: es thut mir wehe.

kleenſeerig: weichlich, empfindlich, der keinen geringen Schmertz ertragen kann.

Q 5 ſeeri-

Digitized by Google

ſeerigen: beſchädigen, verletzen. Daß dieſes ein altes, ob gleich ietzo nicht mehr gebräuchliches Nieder-Sächſiſches Wort ſey, erhället aus dem alten Lübeckiſchen Stadt-Rechte, allwo es § 239 alſo lautet: **Wert en Mynſche ſeriget uppe deme Perdemarkede van deme Queke, dar derff dejenne nicht to antwerden, deme dat Quik ſyne is: ſo verne dat ſchüt vppe enen hegeden market dach.** d. i: Wird ein Menſch auf dem Pferde-Marckte von dem Viehe beſchädiget, ſo darf derjenige ſolches nicht verantworten, dem das Vieh zugehöret; ſo fern es nehmlich an einem gehegeten Marckt-Tage geſchiehet. Die Hoch-Teutſchen ſagen **verſehren**, und **unverſehrt**, welches allerdings von dem bey ihnen verlohrnen Stamm-Worte Seer herkommt, keinesweges aber von ſoor, wie Hr. Adr. Beier in ſeinem Handwercks-Lexico p. 399 vermeinet, welcher daſelbſt in mehren Muthmaſſungen zeiget, wie ſchlechte Etymologi ſeine Herren Landsleute ſind, wenn ſie kein Nieder-Sächſiſch können.

(Seer ꝛc. Hoc ſcil. eſt, quod noſtratibus vocatur Saar, vulnus, vlcus, ſcabies; vnde **ſaarig**, vlceroſus, vel ſaaret ꝛc. Apud Anglo-Saxonicos ſcriptores haec habentur: *Sar*, dolor vlcus; *Sare*, aegritudo, ſcabies; *ſarian*, dolere, atque plura. Ceterum *Seer* pro dolore, luctu, tribulatione, ample illuſtratum habetur in Gloſſar. Teuton. Schilteri p. 732. ſq. G.)

Seeſſel: Hand-Sichel: falx, quae vna manu mittitur.

Seever: Geifer: ſaliua.

ſeevern: geifern: ſaliuam defluentem habere.

beſeevern: ſaliua polluere.

Segel-Garn: eigentlich feiner Bind-Faden von Flachs, den man zum ſiegeln der Briefe und Päckchen brauchet. Insgemein aber nennet man alles Segel-Garn, was auch von Hanff gedrehet, und zu der erſten dünneſten Art der Seile gerechnet wird, woraus ferner Lynen, Reepe,

Cabel

Cabel und Ancker-Tauen, eines aus dem andern durch Verdoppelung geſchlagen werden.

(ſeggen: ſagen. Sprw. He ſegt wol een Wort, un levt'r een Jahr na: er verſpricht wol einmahl etwas, und denckt in Jahres Friſt nicht daran. M.)

Merckwürdig iſt von dieſem Verbo in unſerer Mund-Art die Apocope primae & tertiae perſ. ſing. Imperf. ick ſä, he ſä, an ſtat ſäde, und dieſes an ſtat ſeggede.

Sehl: der Bügel oder Hand-Griff an Eimern und Keſſeln, woran dieſelben getragen oder gehäncket werden. Daher Ammer-Sehl, Ketel-Sehl 2c.

Sey: Kleyen, Träber, vom abgebraueten Maltze, ſo zum Vieh-Futter gebraucht wird. Dat is man över den Sey lopen: verſtehet ſich vom ſchlechten Nach-Biere, worin gar keine Krafft iſt.

Sey-Wagen: groſſer ſtarcker Laſt-Wagen mit Leitern und Körben, deſſen man ſich vornehmlich den Sey, dann aber auch Holtz, Torff, Steine, Kalck und andere ſchwere Sachen zu führen bedienet. Dieſe, wie auch der Brauer und Becker Mühlen-Wagen, zuſammt den Bier-Karren, müſſen, nach alter Verordnung, Räder mit dicken breiten und unbeſchlagenen Felgen haben, damit das Pflaſter der Stadt nicht ſo leicht zerfahren werde.

Seyen: 1. ſäen. Saat-Seyer: Säemann.
verſeyen: verſpillen.
2. ſeigen, ſichten. Dörſeyen: durchlaſſen. Daher das vorhin erwehnte Sey, wovon das Bier abgelaſſen.

Sey-Dook: ein grobes holes Tuch, wodurch die Feuchtigkeit abläufft.

Sey-Vatt: Durchſchlag: groſſe höltzerne Schüſſel mit Löchern, wodurch man die Feuchtigkeit von gekochten oder andern Dingen ablauffen läſſet.

ſellen: verkauffen, zu Kauffe haben, krahmen, trödeln.

(Dan.

(Dan. at ſälge, & Sal venditio. Anglo-Saxonibus itidem *Sal*, venditio, *ſallan* & *ſellan*, vendere. G.)

Kleeder-Seller: Trödeler, der allerhand alte Kleider und Geräthe zu verhandeln hat: veterarius: *un fripier*. In Holland heiſſen *Boekzellers* diejenigen, ſo Bücher feil haben.

verſellen: verkauffen, verthun. Item verlieren, vergeuden.

upſellen: den gantzen Krahm abſetzen. **He hett all rein upſellet:** er hat ſeine Waare ſchon völlig verthan.

Hr. Diet. von Stade leitet von dieſem **ſellen** her das Wort **Sold**, weil es ein pretium iſt, das für den Dienſt hingegeben wird. In der Erklär. der Wörter in *Luth.* Ueberſ. p. 592.

Sellſchop: per Aphaereſin pro **Geſellſchop:** Geſellſchaft. Wann unter gemeinen Leuten einer den andern anruffet, pfleget es wol zu heiſſen: **hier! Sellſchop!** das iſt, guter Freund, Camerade, vielleicht nach Gewohnheit der Handwercker gegen ihre Geſellen. Man nennet aber in Hamburg auch **Sellſchoppen** diejenigen Häuſer, die gewiſſen Gilden, Aemptern und Geſellſchaften gehören, worin ſie ihre Zuſammenkünfte, theils auch vormahls ihre jährliche Fröhlichkeiten, oder ſogenannte **Högen** gehalten. Dergleichen ſind noch die bekannten Sellſchoppen der Brauer, am Hopffen-Marckte; der Schiffer, in der Bohnen-Straſſe; der Schiffbauer, bey der Müren ꝛc. Nicht weniger haben die **Hanſen**, oder Kauff-Geſellſchaften, ihre eigene Häuſer gehabt. Davon ſind noch in der Peltzer-Straſſe **de bövere Sellſchop**, das iſt, der Engellands-Fahrer, und **de neddere Sellſchop**, das iſt, der Schonen-Fahrer. Was aber vor Zeiten der Flandern-Fahrer **Sellſchop** geweſen, iſt ietzo ein wolbenahmtes Caffe-Haus auf dem **Neſſe**, an der Ecke des **Brodtſchranges**.

Semm: die Schnur an der Angel-Ruthe, ſo gemeiniglich von weiſſen Pferde-Haaren zuſammen gedrehet wird.

Semp: Senff. Wird metaphorice von einer langen Rede

gebraucht:

Digitized by Google

gebraucht: een langen Semp. Hebt man ſo veel Semps nich: macht nur nicht ſo viel redens. He giſt'r ſynen Semp mit to: er ſagt auch was dazu. (Sprw. Eenem Semp up den Titt ſmeren: einem etwas verleiden; wie den Kindern geſchiehet, die entwehnet werden ſollen, daß man ihnen die Bruſt durch ein wenig angeſtrichenen Senff zuwiedern macht. M.)

(Senckel: ſchmale lederne Bind-Rieme an Hoſen, Schuen ꝛc. ligula. M.)

Seve-Saat: Zitwer-Samen: ſemen zedoariae.

ſybeln: tändeln, zärtlich thun. Se ſybelt mit dem Kinde: ſie zärtelt mit dem Kinde. Conf. hebeln, welches faſt daſſelbe.

Sybeley: Zärteley.

Sibyllken-Kopp: Larve: masque.

ſibungen gahn: ſterben, verderben. Dieſes abgeſchmackte Wort hat ſeinen Urſprung von dem alten Lateiniſchen Leichen-Geſange *Si bona &c.* Sie gehen mit ihm *Si bona:* d. i. ſie ſingen ihn zu Grabe. Daraus hat der unverſtändige Pöbel gemacht: ſe gaht mit em ſibungen: item he geit ſibungen: ſie ſingen ihn hin. Welches denn nicht nur vom ſterben, ſondern auch von Unglücks-Fällen gebraucht wird, und ſo viel heiſſen ſoll, als: er gehet verlohren, es iſt aus mit ihm.

ſyd: niedrig. By ſydeſtem Water: bey niedrigſtem Waſſer. He ſitt to ſyd: er ſitzet zu niedrig. Syder dahl: tieffer herunter.

(Dan. ſiid, idem. Anglo-Sax. *Side*, longus. *Sidreaf*, toga ad talos demiſſa. G.)

ſyder: ſeit. Syder Oſtern: ſeit Oſtern. Holl. *zedert*. Daher einige unſerer Leute ſprechen ſödert, ſöder, ſört und ſör (on). Z. E. ſöder Wyhnachten, ſör ehrgüſtern ꝛc.

(Dan. ſiden. Anglo-Saxonice ſydrdtan, & *ſippan*, poſtquam, poſtea, deinde. Quin & *ſide* eſt nouiſſimus,

vlti-

Digitized by Google

vltimus; quod Germanis **letzte** dicitur, Danis vero **ſidſt.** Neque Saxonicum duntaxat, ſed & Theotiſcum, vel Francicum. Nam apud Otfridum habentur *ſid*, *ſidor*, *ſidero*, poſtquam, poſtea, poſterior. v. Schilteri *Gloſſar.* p. 737. a. & Wachter. col. 1503.

Syl; heiſſet 1. in den Marſch-Ländern einen Graben, der mit einer Röhre, oder mit einer etwas weiteren höltzernen oder ſteinernen Waſſer-Leitung unter dem Deiche durchgehet, und vermittelſt einer davor gemachten Schütte oder Fall-Thür das Waſſer, nach erfordern, zum Lande aus- und einlaſſen kann.

2. in der Stadt hieſſen vor Alters Syle diejenigen engen Canäle oder **Flethen**, die zwiſchen den Erben durchgingen, und nur zur Abführung der Unreinigkeit dieneten. Dergleichen war vor dieſem der Canal, der zwiſchen der **Müren** und der Catharinen-Straſſe hergehet; und noch ietzo iſt ein ſolcher Syl das eigentlich genannte **dove Fleth.** Nachhero aber ſind ſie zum Theil, mit allgemeiner Bewilligung, erweitert, getieffet, und zum Behuf der daran ſtehenden Kauffmanns-Häuſer, fahrbar gemachet. Was demnach ietzo in Hamburg ein Syl heiſſet, iſt eine Leitung unter der Erden, dadurch der Unrath mit dem Spühl-Waſſer aus den Häuſern abflieſſet.

Syl-Meſter: iſt derjenige, der dazu beſtellet iſt, die Reinigung der Syle durch ſeine Leute verrichten zu laſſen. Welches ſchmutzige Ampt mit dem Röhr-Meiſter bey den Brunnen gar keine Gemeinſchaft hat.

(**Sym**: Simon. Sprw. **Wo dat wahr is, ſo will ick wol Sym heten.** Von Simon, dem Zauberer; wird als eine Vermaledeyung gebraucht, welche doch von den wenigſten ſo verſtanden wird. M.) Ich meines theils halte es nur für eine höfliche Erſparung der harten Betheurung: **ſo will ich wol ein Schelm heiſſen.** Wozu man denn von ungefähr den Nahmen **Simon** ergriffen; ſo wie man ſonſt das Wort **Scheren-Schleiffer** in gleicher Meinung zu brauchen pfleget.

ſypen:

ſypen: eine Feuchtigkeit von ſich geben; wie man inſonderheit von einem offenen Schaden, oder von einer Fiſtel ſaget: et ſypet.

dörſypen: gelinde durchlaſſen, wie ein undichtes Gefäß, oder ein Stein zum Waſſer-ſeigen.

naſypen: nachtrieffen, wie z. E. die noch ungeſchloſſene Wunden.

ſipp: ein Spott-Wort wieder ein ſolches Frauenzimmer, das ſich ungemein koſtbar machet, und ſehr vornehm und eingezogen thun will. Die nennet man bey uns Jumffer Sipp.

ſitten: ſitzen. Keenen ſittenden Steert hebben: unruhig ſeyn, keine Gedult haben, lange bey einer Arbeit zu ſitzen, oder auf einer Stelle zu bleiben. (Sprw. De wol ſitt, late ſyn rükken: Si qua ſede ſedes &c. M.)

(afſitten, nehmlich eine Schuld, da einer durch Erleidung eines Bürgerlichen Gefängniſſes, bey ſchlechter Koſt, an ſtat der Bezahlung, dem Gläubiger ein Genügen thun muß, welches jährlich auf 22 ℔ 13 ß pflegt gerechnet zu werden. M.)

upſitten: auffſitzen, wie die Hunde thun. Jck will dy upſitten lehren: ich will dich zum Gehorſam bringen.

uthſitten: Eyer ausbrüten.

Slaap-Stede: Schlaaff-Stelle. Jn beſonderem Verſtande aber ein gemietetes Nacht-Lager. Jn Slaap-Stede liggen: bey anderen Leuten bloß ein Bette haben, da man ſonſt des Tages ſeinen Geſchäfften nachgehet, und keiner Wohnung bedarf. Wie ſolches von Handwercks-Geſellen und ledigen Dienſt-Boten zu geſchehen pfleget, da für iede Nacht gemeiniglich 1 ß gegeben wird, woferne ſie ſonſt ſich ſelbſt bekoſtigen.

Sleepers heiſſen bey uns diejenigen, die ſich nur zur Nacht bey iemand eingemietet haben. Sleepers holden: iſt eine Nahrung mittelmäſſiger Leute, die etwan Betten übrig haben, wovon ſie Miete machen können.

Slab-

Digitized by Google

Slabbaartjen: ſiehe ſlakkern.

ſlabben: trincken, wie die Hunde, mit ausgeſchlagener Zunge.

ſlabbern: 1. mit dem Schnabel klappern, wie die Enten thun, wann ſie auf dem Waſſer entweder den Mund ſpülen, oder etwas zur Nahrung ergreiffen und einſchlucken.

2. plappern, allzugeſchwinde reden oder leſen. He ſlabbert dat Gebet her: er plappert es her.

3. Geſchwätz oder Plauderey treiben. Uth ſlabbern gahn: ausgehen zu plaudern.

Slabber-Bütte: Plauder-Taſche.

naſlabbern: ausſchwatzen, verklatſchen: enunciare.

ſlabörden: upſlabörden: unnützlich verthun, verſchwenden, verſchlemmen: negligenter disperdere.

ſlachten: nacharten, ins Geſchlechte einſchlagen. He ſlachtet my wat: er iſt von meiner Art, er machts wie ich. Wird alſo auch auſſer dem Geſchlechte insgemein von allerhand Gleichheit der Natur, Gewohnheiten und Thaten gebraucht. Naſlachten aber heiſſet es, wenn man im Geſchlechte bleibet, und z. E. Eltern, Groß-Eltern ꝛc. nachartet. He ſlachtet ſynem Vader na: er iſt geartet wie ſein Vater.

Sladde: ein naſſer Hadder. Ohle Sladden: alte Lumpen, die man zum wiſchen brauchet.

ſladderig: lumpicht, kothicht, unſauber. Se geit ſladderig: ſie gehet ſchlotterig, mit zerriſſenem und naſſen Saume. De Sladden hangt er üm de Beene. Auch heiſſet bey uns ſladderig bisweilen ſo viel als ſlakkerig, z. E. ſladderig Wedder: ſchlakkicht Wetter.

ſlahn: ſchlagen.

Sladrup: wird wieder Faulheit, Ungehorſam und andere Laſter als eine Arzeney verordnet, und in gutem Ernſte

mit

Digitized by Google

mit ſchertzhaften Worten angerathen: Recipe: eene gode Handvull brunen un blauen Sladrup: d. i. wenn Worte nicht helffen, ſo lege einen guten Prügel drauf.

Slafittje: ſiehe Fittje.

Slag: Schlag: ictus. Verſtehet ſich eigentlich von Müntzen, welche ſind goden Slages, van eenem Slage, allerley Slag ꝛc. Synecdochice aber braucht man es von einer Art oder Gattung aller und ieder Dinge. Z. E. een good Slag vam Minſchen: ein Menſch von gutem Gemüthe; allerhand Slag Linnen: allerley Art Leinwand. Ironice: ja! dat is dat rechte Slag: das taugt nicht viel.

Slag holen: Schlag halten, d. i. mit gleichen und gemeſſenen Schlägen arbeiten, ohne einer den andern zu hindern, wie die Schmiede, wann ihrer viele auf einen Amboß ſchlagen, imgleichen die Cattonen-Klopffer, und die Ruderer, welche, wenn das Fahrzeug recht fortgehen ſoll, nicht durcheinander her, ſondern alle zugleich einſchlagen müſſen. Daher ſagt man im Schertze, wann ihrer viele mit Löffeln eſſen: holt Slag, ſo kamen wy to Lande, d. i. ein ieder lange gleichmäſſig zu, ſo wird das Gefäß ledig.

Slage Botter: ein Theil Butter, ſo viel auf einmahl geſchlagen wird.

Achterſlag: ein Stück Landes, wodurch entweder ein Weg geſchlagen, oder welches durch einen geſchlagenen Deich hinter dem Haupt-Deiche abſonderlich befaſſet iſt.

Byſlag: 1. eine falſche Müntze, welche bey oder neben der guten, von ſchlechterem Gehalt ausgehecket worden.

2. eine ſteinerne untermauerte Banck zu beiden Seiten der Haus-Thüre, welche Bäncke in Hamburg etlicher Orten bey nahe 6 Fuß in die Gaſſe hineingehen, inſonderheit an alten Brau-Erben, denen

ſie zwar zur Beſchirmung ihrer Keller-Treppen gedienet, nachdem ſie aber allgemein worden, die Gaſſen gar ſehr geengert haben.

(**Inſlag: weeken Inſlag:** Milch-Speiſen, und andere dergleichen weiche Koſt, ſo mit Löffeln auf die Schüſſel geſchlagen wird. M.)

verſlahn: 1. zuträglich ſeyn, mercklich beytragen. **Dat kann nicks verſlahn:** das verſchlägt nichts.

2. ein wenig warm werden. **Dat Beer verſlahn laten:** d. i. vom Biere die Kälte etwas abgehen laſſen.

3. Uberſchlag machen, ungefähr unterſuchen, inſonderheit durch Zahl, Maſſe und Gewicht. Z. E. **up der Schale verſlahn:** ſehen, was es ungefähr wieget. **Den Vörrath verſlahn:** Uberſchlag machen, wie weit der Vorrath reiche.

verſlagen: 1. laulicht warm geworden. **He mutt nicks, as verſlagen drincken:** er muß keinen recht kalten Trunck thun.

2. verſchlagen, ſchlau. Wort-Spiel: **He hett eenen verſlagenen Kopp, wenn he de Treppen herdahl fallt.**

Verſlag: 1. Zuträglichkeit. **Dat hett keenen Verſlag:** das verſchlägt nicht viel, das reicht nicht weit.

2. Uberſchlag. **Verſlag maken:** überſchlagen.

verſlagſam: gedeilich, das etwas verſchlägt oder zubringet. Z. E. **Verſlagſame Botter:** Butter, die wol ausgearbeitet iſt, und davon ein weniges viel ausrichtet.

Umſlag: 1. Veränderung. Z. E. **Umſlag vam Wedder.**

2. Bedeckung: involucrum, tegumentum, und in der Arzeney: cataplasma: warm Verband.

3. Umſatz von Geld oder Waaren. **Umſlag mit**

mit eenem **holen**: mit einem Wechſel und Handel haben. Daher **de Kieler Umſlag**: der Jahr-Marckt in Kiel auf H. 3 Könige.

4. Unzeitige Niederkunft: fauſſe couche. **Se hett eenen Umſlag hatt**: Es iſt ihr unrichtig gegangen.

Underſlag: Quer-Balcken, Träger, der unter den andern Balcken hergehet, und ſie ſteiffet.

Upſlag: Aufwand. **Eenen grooten Upſlag maken**: koſtbare Anſtalten verfügen, viel aufwenden.

Uthſlag: ein Land-Weg, der von der Heerſtraſſe ſeitwärts ins Marſch-Land ſchläget.

Slakke: bedeutet 1.) einen Theil einer dicken Feuchtigkeit, z.E. einer Made, eines Breyes rc. ſo viel man davon auf einer Schauffel, oder auf einem groſſen Löffel faſſet, und irgendwohin ſchläget oder ſchüttet. Alſo ſaget der Bauer, wann eine Schüſſel Reiß-Brey ledig geworden: **ſlaht noch eenen Slakken in**: d.i. füllet noch eins wieder auf. Daher, wie von einem unverſtändigen Koche, alſo ſpricht man von einem unvorſichtigen Menſchen, der keine Maaſſe zu halten weiß: **He ſleit dar eenen Slakken henin.**

2.) heiſſet **Slakke** auch ein ieder abfallender groſſer und ſchwerer Tropffe. Daher **Slack-Regen**: ein Regen, der ſchwer niederfällt. **He geit in Regen un Slakken. Uth dem Drüppen in den Slack-Regen kamen**: ſich ſchlecht verbeſſern, aus einem kleinern Ubel in ein gröſſeres gerathen. Andere ſprechen, wie die Hoch-Teutſchen, **Slag-Regen**; und ich glaube ſelbſt, daß **Slakke** und **Slag** einander nicht gar zu weitläufftig verwandt ſind.

ſlakkern: abtröpffeln, ab- oder beyhinfallen laſſen, unreinlich zu Wercke gehen. Z. E. Bey Tiſche, wann man etwas aus dem Löffel verſchüttet, und Tiſch-Tuch oder Kleider damit beſudelt. **Achter up ſlakkern**: den Koth mit den Füſſen hinten an die Strümpfe oder Kleider werffen.

Metaphorice heiſſet **ſlakkern** auch irren, oder einen Pudel machen, z. E. wann ein Muſicus falſch und unrein ſpielet, oder den Tact verſchüttet.

ſlakkerig: ſchlackicht, feucht, ſchmuzig. **Slakkerig Wedder**: regnicht Wetter. **Es is ſlakkerig to gahn**: der Weg iſt kothig.

Slackſleuſer: ſoll einen ſchlotterichten Menſchen bedeuten, der ſich liederlich und ſchmuzig hält.

beſlakkern: beſprützen, beſudeln. **Dat Kind hett ſick beſlakkert**: das Kind hat ſich mit verſchütteter Speiſe oder Tranck beſchmutzet.

Slabbartjen: zuſammen gezogen aus **Slakker-Bartjen**: ein Latz, der den Kindern vorgehefftet wird, damit ſie den Buſen nicht beflecken.

Slammattje: eine faule und plauderhafte Schlepp-Schweſter. Ob die in Hamburg ſo betitelte **Slammattjen-Twite** und **Brügge**, ſonſt **Kamermanns Twite** genannt, von dergleichen Creaturen ihren Nahmen habe, mögen andere ausfündig machen.

(**ſlampampen**: im Schmauſe leben, drauf gehen laſſen: graecari: faire bonne chere. M.)

Slampamp: üppige Freſſerey.

upſlampampen: mit Wolleben verzehren.

ſlarren: mit den Füſſen alte oder weite Schue und Pantoffeln fortſchleppen. Daher nennet man die abgenutzten Fuß-Zeuge ſelbſt **een Paar ohle Slarren**.

(**Slecht**: **een Slecht Fiſche**: ſo viel Fiſche, als auf einmahl anzurichten nöthig. Wird inſonderheit von grünen Fiſchen gebraucht. M.)

Sleef: groſſer höltzerner Küchen-Löffel. Weil nun dergleichen Löffel von den Bauern nicht eben aufs feineſte pflegen geſchnitten zu werden, ſo nennen wir einen dummen und ungehobelten Menſchrn **eenen Sleef**.

(Danice **Slov** effertur. Errat haud dubie noſter, inde dictum einen dummen und ungehobelten Menſchen exiſti-

exiſtimans eenen Sleef, cum, hanc appellationem multo antiquiorem eſſe, lingua doceat Anglo-Saxonum, in qua occurrunt: *ſlæv*, piger; *ſlæwdt* ſiue *Slewdt*, pigritia; *ſlavlice*, tarde. G.)

Jch würde mich durch dieſe gelehrte Anmerckung gar gern von der Metaphora auf die angewieſene Wort-Forſchung leiten laſſen, wenn nur der Gebrauch in der Bedeutung, ſo wie in den Buchſtaben, mit dem Angel-Sächſiſchen zutreffen wollte. Denn wir nennen iemand eenen Sleef, nicht in Abſicht auf Faulheit und Langſamkeit, ſondern auf Unverſtand und Grobheit. Daher ſetzen wir gemeiniglich hinzu een dummen Sleef. De Buuren ſünd rechte Sleeve: d. i. rechte Tölpel. Und een Slumpen-Sleef heiſſet bey uns nicht ein Faullentzer, ſondern ein ungeſchliffener Kerl, der auf den Slump, d. i. ohne Bedacht und Vorſicht hineinplumpet, oder, wie wir auch ſonſt zu ſagen pflegen, mit dem Sleeve henin ſleit.

Sleeper: ſiehe Slaap-Stede.

Slengels: Rand oder Rahme, womit man an der Erden die Oeffnungen der Brunnen, Luken, Keller- und Waſſer-Treppen einfaſſet. Auch nennet man alſo die groſſen dicken Bohlen, die unter der Grund-Mauer auf die eingerammeten Pfäle geleget werden.

ſlepen (*n*): ſchleppen. Slepe-Lende: Lenden-Schlepper, träger Menſch.

Slepe: der Schweiff an Talaren, und an Ober-Röcken der Weiber.

Slöpe (*oe*): Schleiffe, Schlitten, darauf man etwas fortſchleppet.

(Danice at ſlebe ꝛc. Ad hoc verbum, eiusque, heic quae annotantur, cognata vocabula, referantur ex priſco aeuo 1. Anglo-Saxonica: *Slef*, *Slief*, vel *Slyf* manica; *Slebeſcoh*, crepida. 2. Francica & Theotiſca: *ſliafan*, irrepere, vel illabi; *Unturſluifen*, ſubrepunt (vnde Unterſchleiff) &c. Vid. Fr. Iun. *in Willeram.* p. 146.

Slet (n) ſiehe ſlyten.
Slichten: Rechen-Pfenning.
Slick: Schlamm, Made: limus, ſalebrae.
ſlikkerig: kothigt: ſalebroſus.
ſlikkern: ſchlupffen, durchwiſchen, wie die glatten Aale.
ſlickfegen, und uth ſlickfegen gahn iſt die Beſchäfftigung müſſiger und plauderhafter Weiber, welche nichts anders zu thun Luſt haben, als daß ſie einher gehen und ſchwäntzen, und alſo mit dem Schweiffe den Koth von den Gaſſen nehmen. Oder ſie mögen auch darüm Slickfegerſchen heiſſen, weil ſie mit dem Kehr-Beſem ihrer Plauderey über andere Leute her ſind, und vor fremden Thüren den Schlamm fegen, den ſie vor ihren eigenen liegen laſſen.
Slykuth: Schlupf-Loch. Ob dieſer Nahme einem gewiſſen Orte in Hamburg, gegen das Ende der Wall-Straſſe, wegen eines daſelbſt belegenen Wein-Hauſes, gegeben worden; oder ob in der alten Befeſtigung, die an der Alſter hergegangen, etwan allda ein Pförtchen geweſen, durch welches die Kloſter-Brüder von St. Marien Magdalenen, über ihren Möncken-Damm, ſich haben in die damahlige Neuſtadt hinaus ſchleichen können, ohne durch das Müllern-Thor über die Mühlen-Brücke zu gehen, ſolches mag anderweitig erörtert werden.
(Slimmſcho: ein durchtriebener Kerl: un raffiné. M.)
ſlinckfyſten: ſchlentern, ledig gehen. Slinckfyſter: Müſſiggänger.

(Annon a *ſlincan*, quod in Anglo-Sax. eſt repere, tardius atque vermium inſtar ſe mouere? G.)

(ſlypern: unachtſam, ſäumſälig: tardif. M.)
ſlippen: gleiten, glitſchen, entwiſchen: per lubricitatem elabi.
ſlippen laten: fahren laſſen, nicht feſt halten; mit dörſlippen laten: mit durchſchlupfen laſſen. Man ſaget auch von einem fahrläſſigen Arbeiter: he lett gern ſlippen:

Digitized by Google

pen: d. i. er greiffet nicht redlich mit an, er entziehet ſich gern.

affſlippen: abglitſchen. Conf. **glippen.**

ſlipperig: ſchlüpferig: lubricus.

Slippe: Zipffel am Kleide, Mantel, Aermel ꝛc. **By der Slippe to faten krygen:** beym Zipffel erwiſchen. Doch will ich denen nicht zu hart wiederſprechen, welche die Slippe nicht von ſlippen, weil ſie dem faſſenden leicht entglitſchet, ſondern von ſlepen herleiten wollen, weil der unterſte Zipffel am meiſten nachſchleppet.

ſlyren: lecken, ſchleckern, einſchlurffen. Wird eigentlich vom einſchlingen dickflüſſiger Dinge, wie Säffte und Syrupe, gebraucht.

ſlyten: ſchleiſſen, verſchleiſſen. **De Tyd ſlyten:** die Zeit hingehen laſſen. Sprw. **Myne Pumpe geit: ſlyt de Tyd,** d. i. ich will Gedult haben, und meine Zeit ausdauren. **Schepe ſlyten:** alte Schiffe von einander ſchlagen. Daher **de Schepeſlyterey:** ein Ort auf dem Hamburgiſchen **Gras-Broke** an der Elbe, allwo die alten Schiffe, von Leuten, die ſie an ſich gekaufft, zerleget, und davon Holtz und Eiſen nach Möglichkeit genutzet werden.

Slet (n): Verbrauchung, Abſchleiſſung. **Dar is keen Slet in:** das iſt unverthunlich. **De Mann hett goden Slet in Frowens:** dem Manne gehen die Frauen fleiſſig ab.

ſlytſam: ümgänglich, verträglich.

verſleten, upſleten: verbraucht, verſchliſſen. Sprw. **Man ward nich ehr weten, ehr man is verſleten:** man wird nicht eher klug, ehe man verlebt iſt: ſapientia non venit ante canos. **Dar ſünd em de Hande all up verſleten:** das hat er gnugſam unter Händen gehabt, da weiß er vollkommen mit ümzugehen.

halfſleten: halbabgenutzt. Jener nannte ein Cammer-Mädgen **halfſleten,** welches der Land-Juncker mit einem Dienſte auszuſtatten gedachte.

ſlökiſch: ſiehe ſluken.

Slöpe: ſ. ſlepen.

ſlören, upſlören: liederlich verſchleiſſen, unachtſamlich vertragen, inſonderheit Kleider und Schue. He ſlöret veel up: er trägt viel ab. Daher heiſſet een Slörup derjenige, der ſeine Kleider unartig drauf gehen läſſet.

ſlörig: ſchlotterig. Slörig gahn: nachläſſig und liederlich in Kleidung gehen.

Slötje, it. Slötjen-Dryver: ein träger und dummer Schlüngel, der weder Luſt noch Geſchicke zu etwas hat.

Slubbe: Rekel, groſſer Bauer-Hund. Auch Schelt-Nahme eines Menſchen, der ein grober Tölpel iſt.

ſlubbiſch, contracte ſlubbſch: nachläſſig, plump, unzierlich. He geit ſlubbſch: er legt ſich übel an: mal propre.

ſlubbern: 1. ſchlurffen; afſlubbern: abſchlurffen.
2. nachläſſig und grob weg arbeiten. He ſlubbert dar överhen: er ſchleudert es von der Hand, fähret ohne Fleiß und Achtſamkeit darüber hin.

Slubberer, it. Slubberup: ein unachtſamer Menſch, dem alles gleich viel iſt, was und wie ers thue.

ſludderig: ſchlotterig. Hievon ſcheinen contracta ſlurig und ſlörig, de quibus ſuis locis.

ſludern: plaudern.

Sluder-Söge: Plauder-Metze.

ſluderhaftig: ſchwatzhaftig.

uthſludern: ausplaudern, verklaſſen.

Slue: Hülſe. Z. E. Bohnen-Slue: die äuſſere Hülſe von Bohnen.

ſluken: ſchlucken, ſchlingen. (Dan. ſluger i ſig, opſluger. G.) Schertzweiſe ſagt man von einem, der über ſeiſen Schlund klaget: He kann nicks ſluken, als idel grote Stücke.

(beſlu-

Digitized by Google

(beſluken: mit dem Schlunde befaſſen. He will alles alleen beſluken: er will alles allein verſchlingen. M.)

Sluk-Hals, it. Slukebrey: geiziger Schlinger; Viel-Fraß.

ſlökiſch: Hunger-freſſig, begierig, der alles zu Halſe ſchlägt: vorax.

Slökiſchheit: ingluuies, voracitas.

Slump: ein Ungefähr, ein Gerathe-wol, worauf man, ohne Vorbedacht, etwas ankommen läſſet. Et was man een Slump: es war nur ein blindes Glück.

ſlumpen: ungefähr zutreffen. Et ſlumpt wol ins: es trifft wol einmahl.

Slumpſläger, it. Slumpen-Sleef: ſind Benennungen eines Menſchen, der unbedachtſam iſt, blind zuplatzet, und alles ausfallen läſſet, wie es will.

Rump-Slump: per auerſionem. Siehe R.

(Hinc ſecundus & proſper caſus, ſed fortuitus, eſt Danis en Slumpe-Lykke. At ſlumpe til: dextre cadere. Anglo-Sax. *ſlupan*: labi. G.)

ſlunkern: ſchlenckern, wackeln. De Brade ſlunkert: der Braten ſitzet nicht feſt am Spieſſe.

Slup-Wächter: mit dieſem Nahmen belegt der Pöbel die Gerichts-Diener, apparitores Praetorum; vielleicht, weil ſie auf die Schlupf-Winckel der Miſſethäter ein wachſames Auge haben müſſen.

(Slunten: Lappen. Fule Slunten: ſchmutzige Lumpen. M.)

Sluntje: nachläſſiges Weibsbild, dem die Lappen beyzu hangen. Kommt vermuthlich von den Niederländern, bey denen *ſluns* heiſſet laxus, ſlotterricht, und *een Sluns* iſt derſelbe, den wir Sleef oder Slötje nennen.

ſlurig: traurig, unluſtig. He geit ſlurig: er gehet niedergeſchlagen. Slurig Wedder: unluſtig Wetter. Alſo nennet man auch die Thiere ſlurig, wann z. E. dem Pferde die Ohren, dem Hunde der Schwantz, und dem Vogel die Flügel hängen. ſlur-

ſlur-ohrig, it. een Slur-Ohr: was ſchlotternde Ohren hat.

Smack: Geſchmack: ſapor. Davon **Byſmack** und **Naſmack**, welches gemeiniglich vom wiedrigen gebraucht wird.

Smakke: eine Art hier und in Holland bekannter kleiner See-Schiffe, von etwa 40 bis 70 Laſt, die nur einen **Gaffel-Maſt** führen, und unter dem Bordte ein zwiefaches **Barck-Holtz** haben.

ſmaddern: ſchlecht und liederlich ſchreiben. **He hett all twee Syden vull ſmaddert:** er hat ſchon zwo Seiten voll geſchmieret.

ſmätiſch: dünne, rahne, geſchlanck, ſchmächtig, inſonderheit von Leibe: gracilis, iunceus, tenuis. **Smätiſch Holt:** das nicht grob-klüftig iſt. **Eene ſmätſche Jumffer:** virgo gracilis.

ſmeeken (ee): ſchmeicheln. Jſt eigentlich ein Holländiſches, aber von vielen bey uns in Gebrauch genommenes Wort. Wir ſagen ſonſt auch **ſtraken:** ſtreicheln; wenn man nehmlich mit der Hand über die Haut ſanft herfähret, uud dadurch, inſonderheit bey den Thieren, eine angenehme Empfindung erwecket. Dieſes gelinde wiſchen oder reiben nennen die Griechen σμήχειν, welches mit dem *ſmeeken* verwandt zu ſeyn ſcheinet. Dahingegen ihr σμύχειν, exurere, abſumere, und σμώχειν, welches Suidas durch λοιδορεῖν erkläret, von **ſchmeicheln** eben ſo weit entfernet iſt, als im Holländiſchen *ſmooken*, ſchmauchen, von *ſmeeken* oder *ſmeekelen*, liebkoſen. Es werden mir demnach rechtſchaffene Männer in Ober-Sachſen, durch welche das **ſchmäucheln** neuerlich eingeführet worden, nicht verdencken, daß ich den **Schmauch** gar nicht für das wahre Stamm-Wort des **ſchmeichelns** halte, vielweniger mich durch das encens und encenſer der Franzoſen bewegen laſſe, die offenbare analogie der oberwehnten verwandten Sprachen in der Rechtſchreibung aus den Augen zu ſetzen. Eine faſt

gleiche

Digitized by Google

gleiche Bewandniß hat es mit dem Worte **heucheln**, welches hochberühmte Sprach-Lehrer ietzo geſchrieben haben wollen, mit einem Drey-Lauter, **häucheln**, weil es von **Hauch** herkommen, und ſo viel bedeuten ſoll, als einen ſanft anhauchen. Allein, wir Nieder-Sachſen, ſammt unſern Nord- und Weſtlichen Nachbaren, haben das Wort **Hauch** gar nicht, auch keines dergleichen, und dennoch iſt bey uns das **hücheln** vielleicht ſo alt, als bey den Hoch-Teutſchen das heucheln. Wäre beſagtes Wort aus Ober-Sachſen in unſere Sprache gekommen, ſo würde ſich ſein **ch** in ein **k** verwandelt haben, wie die Wörter **Bauch, wachen, riechen**, u. a. m. bey uns heiſſen **Buuk, waken, rüken** ꝛc. folglich würden wir ausſprechen **hükeln**, und nicht **hücheln**. Martinius verfällt auf **Heuken**, d. i. auf die ehemahlige Mantel-Kappe der Weiber, davon das Sprichwort: **den Heuken up beiden Schuldern dregen**, welches gemeiniglich die Heuchler thun, welche auch, wegen ihres Unbeſtandes, **Wende-Heuken** genennet werden. Stadenius verändert den erſten Buchſtab, und führet **heucheln** her von **Gauch**, weil der Heuchler, wie ein **Gauckler**, ſich anders ſtellet, als er in der That iſt. Wachterus ſiehet ebenfalls auf die Gleichſtellung, ſuchet es aber im Griechiſchen, und ſtehet bey ihm **heucheln** mit εἴκελος in eben ſolcher Verwandtſchaft, wie im Lateiniſchen ſimulator mit ſimilis. Von allen dieſen dreyen gelehrten Muthmaſſungen bringet mich zwar keine zu einem unbedingeten Beyfall; doch kann ich auch die Ableitung von **Hauch** nicht höher als eine ſcheinbare alluſion annehmen, ſo lange ich erſtlich nicht ſehe, warum **heucheln** nothwendig ein abgeleitetes Wort ſeyn müſſe, da ſonſt ſo viele Verba im Teutſchen Stamm-Wörter ſind, und keine Regel mit gröſſerem Rechte einzuſchräncken iſt, als dieſe, daß alle radices einſyllbig, und alle einſyllbige Wörter radices ſind. Fürs andere glaube ich kaum, daß ein Holländer in ſeinem *huychelen*, und ein Schwede in ſeinem *hyckla* den Urſprung

von

Digitized by Google

von Hauch, als von einem in ſeiner Sprache unbekannten Hoch-Teutſchen Worte, ſo leicht anerkennen werde.

ſmyten: ſchmeiſſen.

Smet (n): Wurff, it Streich. Hand-Smete: Ruthen-Streiche, die man in Schulen den Kindern auf die Hände giebt.

ſmitten: beſchmitzen. He hett ſick ſmittet int Geſicht: er hat ſich im Angeſichte beſchmitzet.

ſmödden, it. ſmödigen: lindern, beſänftigen, ſchmeidigen. Z. E. von einem Oele ſagt man: dat ſmödiget; und von einer Kühl-Salbe: dat kölet un ſmödet.

ſmödig: geſchmeidig, ſanft, gelinde.

(Danice ſmidig. Anglo-Sax. *Smethe*, mollis, planus: *Smedtneſſe*, lenitas: *ſmoed*, planus, politus. Francice: *ſmithan*, mollire, mitigare tundendo: *ſmethelich*, mollis, lenis, mitis; in *Willeramo*. p. 14 & 81. Vid. *Franc. Iunii* Obſeruatt. p. 37 & 140. G.)

ſmoren, it. verſmoren (einige ſagen auch ſmurten und verſmurten): erſticken, dämpfen, die Luft benehmen. Wird ſo wol neutraliter als actiue gebraucht. Z. E. een Kind verſmoren: ein Kind erſticken; und: hyr ſchull man verſmoren: hier mögte man erſticken. Smoren heiſſet auch in bedecktem Tiegel braten, da nehmlich keine Luft hinein kommen, und die Krafft der Speiſe nicht verdünſten kann.

(Anglo-Sax. *ſmoran*: ſuffocare. G.)

Smor-Putt: Brat-Tiegel.

ſmuck: ſchön, artig. Eene ſmukke Deeren, de ſmuck uthſüht: ein ſchönes Mädgen, das hüpſch ausſiehet. Smukke Böker: ſchöne Bücher.

(Dan. itidem *ſmuck*, pulcher. G.)

(ſmuddern: ſchmauſen. M.)

ſmukken: ſchmatzen, wie man beym küſſen thut.

Smuck-Hand: Kuß-Hand. Ober-Sächſiſch: Patſch-Händgen, vom Italiäniſchen *baccio*.

ſmul-

ſmullen, it. ſmuddeln: 1. ſudeln, unreinlich zu wercke gehen.
Smuddeley: Sudeley. Smuddeler, Smull-Swyn: garſtige Sau, Schwein-Nickel. Smull-Putt: idem.
2. im Geſöffe leben.
Smull-Broder: der immer beym Bier und Toback ſitzet ꝛc.

ſmuſtern, it. ſmuſterlachen: lächeln, ſchmutzerlachen: ſubridere.

Snake: 1. eine Art kleiner giftigen Schlangen, die ſich auf dem Lande in alten Gebäuden aufhalten. Mücken und Schnecken haben bey uns dieſen Nahmen gar nicht. Bey den Holländern und Engelländern iſt *Snake* ebenfalls eine Schlange.
2. ein poſſierlicher Menſch, der andere zum lachen bringet. Kleene Kinder ſünd towylen rechte Snaken, d. i. ſie haben bisweilen Einfälle, worüber man lachen muß.

ſnakiſch: wunderlich, ſeltſam. Dat kummt em ſnakiſchför: das deucht ihn was fremdes und lächerliches zu ſeyn.
Snakerey: poſſierliche Rede oder Handlung; luſtiger Streich.
Snaken-Kopp: Fratzen-Geſicht: viſage groteſque: iſt in der Mahlerey und Bildhauer-Kunſt was bekanntes. Woher kommt aber der Nahme? und warüm nennet man ſnakiſch, was ungeſtalt und lächerlich ausſiehet? Der Hr. D. Steinbach meinet, es komme von dem Nieder-Sächſiſchen Worte ſnakken, d. i. reden. *Quia*, ſagt er, *aliis Germanis haec vox mira auditu fuit, dixerunt:* es ſind Schnaken, i. e. wunderliche oder lächerliche Dinge. In Lexic. p. 472. Allein, da er aus ſnakken eine vocem Theotiſcam machet, wer ſind denn doch, auſſerhalb Nieder-Sachſen, die andern Teutſchen, denen eine vox Theotiſca ſo wunderbar vorgekommen, daß ſie eine Schnakerey daraus gemacht? Mich deucht, nachdem es einmahl gewiß iſt, daß Snake eine Schlange bedeute, ſo ſey es weit gläublicher, daß ein

Snaken-

Digitized by Google

Snaken=Kopp nichts anders heiſſe, als einen Kopff mit Schlangen, an ſtat der Haare, und daß vielleicht die Köpffe der Furien, inſonderheit aber das berühmte, von Mahlern und Bildhauern ſo oft angebrachte, Caput Meduſae unter die älteſten Schnacken=Köpffe gehören, nach welchen man ferner allerhand Fratzen=Geſichter im Groteſque gezeichnet, da inzwiſchen der Nahme der Snaken und des ſnakiſchen, per Synecdochen, allen wunderlichen Geſtalten, und endlich allen poſſierlichen und lächerlichen Dingen gemein geworden.

ſnakken: 1. ſprechen, reden: loqui. **Dat Kind kann all ardig ſnakken:** das Kind kann ſchon artig ſprechen. **Wy ſnakkeden tohope:** colloquebamur. **Wat ſnakkſt du?** was ſagſt du? **Snakke jy mit?** Redet ihr mit? **Wanneer hey jy ins afſnakket?** Wann habt ihr einmahl gnug mit einander geſprochen?

2. ſchwatzen, plaudern, Gewäſche treiben: garrire, nugari. **Uth ſnakken gahn:** auf die Plauderey gehen. **He ſnakkt'r wat her:** er ſchwatzet was daher, ohne Grund. Sprw. **Van ſnakken kahmt klakken:** ein Schwätzer richtet oft böſes an.

Snack: Rede, inſonderheit aber unnöthige oder unnütze. **Een Stück Snacks:** ein Gewäſche. **Een dummen Snack:** eine alberne Rede. **Man nich veel Snacks:** nur nicht viel redens. **Et is man good Snack:** ſo ſagt man, wann Leute hart mit einander ſprechen, daß man meinen ſollte, ſie zanckten ſich. **Wat Snack is dat?** was will das ſagen, oder: was ſollte das bedeuten? So brauchen wir auch die kurtze Formul: **Wat Snack!** wann wir etwas verwegern oder nicht genehmigen wollen, an ſtat: mit nichten, keinesweges.

Snick=Snack, Kinder=Snack, Vaddern=Snack rc. unnütze Worte, unverſtändige Reden, leeres Geſchwätz.

Snackfordan, Snack=Büdel, Snack=Broor,

Snack=

Snack-Süſter: ſind gewöhnliche Ehren-Titel derjenigen, die gern Plauderey treiben.

Alle dieſe Wörter werden in gleichem Verſtande auch von Dänen und Schweden gebrauchet, ſo daß das Wort **Snack**, eben wie bey uns, zwar gemeiniglich was unnützes oder albernes in ſich beſchlieſſet, niemahls aber, ohne ausdrücklichen Beyſatz, den Begriff des poſſierlichen und lächerlichen mit ſich führet. Daher es mich wundert, daß wolberegter Hr. Steinbach, wie auch ſchon vor ihm der Spate, in ihren Wörter-Büchern, durch den bloſſen Gleich-Laut ſich bewegen laſſen, **ſnakken** und **ſnaken** in einander zu mengen, und eines mit dem andern in Verwandtſchaft zu ſtellen. Faſt noch gezwungener kommt mirs vor, wann, nach *Wachteri* Meinung, **Snack** vom Lateiniſchen *nugae* herkommen ſoll, *ſcilicet praepoſito ſibilo.* Gloſſar. col. 1447. Denn was braucht es doch, einem uralten Sächſiſchen Worte, mit ſo viel Verdrehung, einen Lateiniſchen Urſprung zu geben, das vielleicht älter, als das Lateiniſche ſelber iſt? Und wenn ja hier mit der Wort-Forſchung ein unnöthiges Spiel getrieben werden ſoll, ſo mögte ich lieber ſagen, daß bey den Niederländern *Snack* bedeute reſpirationem, anhelitum, und *ſnacken* reſpirare, captare animum, anhelitum recipere (vid. Kilian. Etymol. p. 498.) folglich heiſſe plaudern darüm **ſnakken**, weil ein Schwätzer vielen Wind nöthig hat, und oft wieder nach Luft ſchnappen muß.

Snapp: Rotz: mucus narium.

Snappenlikker, Snapp-Snut: Rotz-Löffel, Geel-Schnabel.

ſnappen: 1. ſchnappen, haſchen: captare. **He ſnappt na Lucht**: auram captat.

wegſnappen: wegfangen, fortnehmen.

Snapp-Hahn: Buſch-Klöpffer.

ſnapps! ein Wörtchen, womit wir eine Geſchwindigkeit, inſonderheit im wegnehmen, an-

andeuten. Z. E. Snapps was em de Kopp weg!

2. ſchnell ſpringen. Dat Slott ſnappet to: das Schloß ſpringet zu.

Överſnappen: überſpringen. Z. E. Wann einer gar zu hoch ſinget, ſo ſnappet em de Stemme över.

ſnappſch: ſchnell und keck im Maule, beiſſig. (Conf. ſnauiſch & ſnibbſch) Eene ſnappſche Deern: ein ſchnäppiſch Mädgen. Vielleicht ſchreibt ſich dieſes her von dem Holländiſchen *Snap*, welches Kilian dolmetſchet garrulitas, loquacitas. So heiſſet auch in Bayern ſchnappen blaterare, nach Praſchii Anmerckung in Gloſſar.

Snau: 1. Snabel, oder was ſonſt nach forne eng und ſcharff zugehet. Z. E. Schiffe, welche leichter ſegeln und durchſchneiden ſollen, werden up de Snau gebauet, d. i. ſie lauffen gegen den Vorder-Stäven nicht rund und bäuchicht, wie die Laſt-Schiffe, ſondern ſchmal und ſcharff zu, wie die Fregatten, Jachten, Caper u. d. gl.

2. eine eigene Art kleiner See-Schiffe, welche dieſen Nahmen führen.

3. metaphorice: ein loſes Maul. Conf. Kilian. p. 498.

ſnauen: belffern. Se deit nicks, als pauen un ſnauen: Sie zancket und beiſſet immer.

anſnauen: trotzig anfahren.

ümſchnauen: üm ſich beiſſen.

wedderſchnauen: wiederbellen, freche Antwort geben.

ſnauiſch: beiſſig, zänckiſch.

Snede: Schnitt: ſectio, & ſegmentum: eene Snede Brodt ꝛc. Man nennet daher auch Snede, ein Stück Landes, das durch Gräben abgeſchnitten iſt, oder ſeine eingeſchnittene Grentze hat. Eenem in den Snede kamen: einem ins Gehäge gehen. (Anglo-

Digitized by Google

(Anglo-Sax. *Snad*, particula, fruſtum; *ſnædan*, reſecare. G.)

ſneidig: ſchnell, hurtig. **Dat Schipp geit ſneidig fort:** es ſegelt ſcharff. **Een ſneidigen Kopp:** ein hurtiger Kopf.

Snepel: ein gewiſſer Fiſch, deſſen Naſe bleich wird, wann er ſterben will. Daher bey uns die Redens-Art: **ſnepelhaftig uthſehn:** ein kränckliches Anſehen haben; it. **he ſüht uth, als een Snepel, de verſcheden will.**

Snibbe: 1. Schnabel, Spitze.

2. Schnepf, weil dieſer Vogel beſonders langſchnäblicht iſt.

3. ein dreyeckigtes Läppchen, welches mit niedergekehrter Spitze von dem leid-tragenden Frauenzimmer vor die Stirne geheftet, und, nach Maßgebung der gantzen oder halben Trauer, von ſchwartzem Flohr, oder von Cammertuch gemacht wird.

ſnippſch: quaſi **ſnibbiſch:** ſpitzig, beiſſig, naſenweiſe im reden und antworten.

(**Snyder:** Schneider.

Snyder-Körtzwyl: **Snyder-*Courage*:** die Krätze, als womit dieſe guten Leute, wegen des vielen ſitzens, vor andern geplaget ſind. Weil ſie auch, aus Mangel der Bewegung, mehr Kälte empfinden, ſo iſt ein Sprichwort: **He früſſt, as een Snyder:** ihn frieret, wie einen Schneider.

Snyder-Braden maken heiſſet einen brandigen Geruch machen, wie die Schneider, wann ſie die Nähte mit den heiſſen Eiſen biegeln. M.)

ſnigger: munter, friſch. **Eene ſniggere Deern:** ein friſches, wackeres Mädgen. **He ſüht noch ſnigger uth:** er hat noch ein geſundes und munteres Anſehen.

(Danis olim *ſnög*, lepidus, concinna facie, ſcitus. Sed vix hodie in vſu, niſi fortaſsis plebi Iuticae; e. gr.

Snög ſom en Stäer-unge, i. e. pulli ſturnini inſtar ſcitulus. G.)

ſnikken: erſticken: verbum neutrum. Wird ſonderlich von der Wirckung eines Dampfes oder ſtarcken Spiritus gebraucht. Dar ſchull man van ſnikken: davon ſollte man erſticken. He fritt, dat he ſnikken mugt: er friſſet, daß er erſticken mögte. Sick ſnikken: ſich würgen.

ſnippſch: ſ. Snibbe.

ſnirren: 1. ſchnüren, feſt zuziehen, hart binden. Dat ſnirret my: das iſt mir zu feſt gebunden.

toſnirren: zuſchnüren. Z. E. Die Kehle.

Snirre: Schlinge, Fall-Strick. Snirren leggen: Schlingen ſtellen.

(ſnirren Danis eſt ſnörer til, & Snirre, Schlinge, noſtri vocant et Snöre. *Snore*, Schnur. Vid. Schilteri Gloſſar. Teut. p. 749. Anglo-Sax. *Syran*, & *beſyrwan*, illaqueare, vbi *n* quidem non apparet, ſed acceſſit poſtea: quemadmodum *ſnar*, celer, protinus, in vetuſto Gloſſario Francico eſt *ſar*. G.)

2. zu ſchnell braten, der Glut zu nahe bringen.

beſnirret: vom Feuer zu hart angelauffen.

ſnirrig: beſchnellet, und nach dem Brande ſchmeckend.

Snirr-Brader: untüchtiger Koch, der den Braten oder den Schmaltz überſchnellet.

Snirr-Braderey: wann alles auf dem Roſt, oder in der Pfanne, nicht aber am Spieſſe gebraten wird.

Snittker, Snittjer: Tiſchler: ſcriniarius: menuſier.

ſnöde: witzig, ſchlau. Wird bey uns ſelten im argen genommen.

(ſnopen: naſchen. Uth der Köke ſnopen: aus der Taſche freſſen.

Snoperey: Näſcherey, als Obſt, und allerhand dergleichen,

was

was man aus der Hand, und ohne Mahlzeit wegſchlekkert. M.) Holl. *ſnoeperye*, und *ſnoep-Merckt*: Naſch-Marckt: forum cupedinarium.

ſnoren, it. **ſnorken** und **ſnurken**: ſchnarchen, ſchlaffen.

verſnoren: verſchlaffen, verfaullentzen. Wir fügen gewöhnlich zuſammen **verhoren** und **verſnoren**: **He hett dat ſynige verhoret, verſnoret un verſumſumſeyet**: Er hat das ſeine mit Huren, Faullenzen und Wolleben herdurch gebracht.

Snöve und **Snövel**, ſ. **ſnuven**.

Snüff: Schnautze, Naſe, item die Vorder-Spitze, inſonderheit an Schuen und Pantoffeln. Daher **neye Snüffen upſetten** heiſſet, die durchgeſtoſſene Spitzen mit neuem Leder überziehen, wie an den Kinder-Schuen zu geſchehen pfleget.

ſnüffeln, dörſnüffeln, herümſnüffeln: eigentlich odoratu explorare, wie die Thiere mit der Snüffe oder Naſe, womit ſie alles nachriechen und aufſpüren: dann aber auch überhaupt perquirere, inueſtigare: ſuchen, durchſehen, herümſtänckern. **He ſnüffelt alle Böker dör**: er ſtänckert alle Bücher durch. **Et is een rechten Snüffeler**: es iſt ein rechter Spür-Hund.

Snukke: **Heid-Snukke**: kleine Art Schaaffe, die ſich mit der dürren Heide behelffen, und von den gröſſeren Rhein- und Marſchländiſchen unterſchieden werden.

ſnukken: ſchlucken, kluchzen: ſingultire. **He weenet, dat he ſnukket**: er weinet, daß er kluchzet.

Snukkup: ſingultus a ventriculo.

Snurr-Pypen: Schnurr-Pfeiffen, unnütz Zeug. (**Snurr-Pypen un Haſpel-Tangen**: allerhand elendes Haus-Geräthe. M.)

Snute: Schnautze, Rüſſel, Naſe der Thiere. Sprw. **Wor de Hund den Putt apen findt, dar ſleit he de Snut in**: in offene Töpfe ſchlägt der Hund das Maul, d. i. Gelegenheit macht Diebe. In der Pöbel-Sprache

Digitized by Google

aber wird auch ein Menſchen-Mund mit dieſem Nahmen verächtlich beleget. **Hohl de Snut:** halts Maul. **Se hadde eene fule Snut:** ſie hatte ein loſes Maul. **Wullt du eenen up de Snute hebben:** Willt du eine Maulſchelle? (**Recht uth der Snuten:** tüchtig, rechtſchaffen. M.)

(**affſnuten:** ablauffen laſſen, übers Maul fahren. M.)

Fuul-Snut: ungewaſchener Sau-Nickel.

Wys-Snut; wysſnuten, wysſnutig, Wysſnuterey: naſenweiſe, Naſenweiſerey ꝛc.

ſnütten: ſchnäutzen. **Dat Licht affſnütten:** das Licht putzen. **De Neſe uthſnütten:** die Naſe ſchnäutzen. **Snütter, Licht-Snütter:** Licht-Putze.

ſnuven: 1. ſchnauben: exſpirare, & reſpirare.

uthſnuven: die Naſe auswerffen. **Snuv erſt de Neſe uth:** ſo ſagt man zu einem jungen Geel-Schnabel, der ſein Urtheil zu frühe mit einmengen, und ſchon was gelten will.

upſnuven: in die Naſe aufholen, wie unartige Kinder ihren Abfluß zu thun pflegen.

2. pochen, trotzig reden. **Wat heſt du to ſnuven:** was haſt du zu pochen? **Makt man nich veel ſnuvens:** gebt nur nicht viel unnütze Worte.

3. ſuchen, ſpüren, nehmlich mit dem Geruch. Conf. **ſnüffeln**, de quo ſub communi radice **Snüff.**

dörſnuven: genau durchſuchen.

upſnuven: auffſpüren.

Snuvup, Snuv-Katt, Snuv in de Grütt, ſind Nahmen eines vorwitzigen Forſchers, der die Naſe allenthalben hat, und neugierig hinter alles her iſt.

4. geſchwinde fortgehen. Z. E. Von einem ſchnell ſeglenden Schiffe heiſſet es: **dat ſnufft'r herdör.** it. **dat geit, dat et ſnufft.** (So haben wir auch eine Redens-Art, womit wir einen andern in Verwun-

Digitized by Google

wunderung über etwas ungewöhnliches ſetzen: **Wo dat ſnufft!** d. i. was deucht dich dabey? wie das heraus kommt! das mag ſich ſehen laſſen. M.)

Snöve (*on*): Schnuppen. (Sprw. **Wo du dat rückſt, ſo heſt du keenen Snöve**: merckſt du das, ſo biſt du nicht dumm. M.) Metaphorice von Lebens-Mitteln, die ſich wandeln, oder verderben wollen: **dat hett den Snöve all weg.**

ſnöviſch: was den Schnuppen hat: **he ſprickt heel ſnöviſch**: er redet ſtarck nach einem Schnuppen. Item was den Schnuppen wircket. Z. E. **ſnöviſch Wedder.**

(**Eene ſnöviſche Deern**: ein junges abgeſchmacktes Menſch. M.)

Snövel: Rotz-Löffel, ungewaſchener Bengel. (Huc & Anglo-Sax. *Snofel*, mucus, rheuma. G.)

Sode: Raſe: ceſpes, gaçon. **Torff-Sode**: ceſpes bituminoſus.

Söde (*on*) das Sieden. **In den Söde kamen**: zu ſieden anfangen. **Den Söde woröver gahn laten**: etwas nur aufſieden laſſen. In der Zucker-Siederey iſt der **Söde** das Geheimniß des Meiſter-Knechts. Metaphorice ſagen wir: **eenen in ſynem Söde ſeeden laten**, d. i. einen bey ſeiner Weiſe laſſen, ihm keine Einrede thun. **Saden un Braden hebben** heiſſet beym gemeinen Manne eine vollſtändige Gaſterey haben.

(Anglo-Sax. *aſeodtan*, coquere; *ſeodtan*, ebullire; *ſoden*, decoctus. Danice **ſyder**, coquo; **ſodden**, coctus; **Sod**, ius, iusculum e carne. G.)

Söge (*on*): Sau, Mutter-Schwein: ſcrofa: truïe. Daher die weiblichen Schelt-Worte: **fuule Söge**: faule Sau. **Schöl-Söge**: Plauder-Metze ꝛc. Sprw. **He kummt dar an, as de Söge in't Juden-Huus**: er iſt da ſchlecht willkommen.

ſögen (*ee*): ſäugen: lactare. (**ſugen**: ſaugen: lactere.)

Söge-Minſch, Söge-Möhm: Säugerin: nutrix. (Sprw. He is ſo rund un fett, as wenn he mit der Büſſe ſöget wäre. M.)

Sog: Säuge-Milch: copia lactandi in nutricibus. Se hett goden Sog: ſie hat gute Milch. Er vergeit de Sog: ſie vertrocknet.

Sökken: Fuß-Söcke. Haſen-Sökken: ſ. Haſen.

Up'n Sökken ſitten: krancke Füſſe haben, nicht gehen können.

ſölen (o₇) ſollen. S. ſchölen.

ſölen (o₇) ſudeln, ſchmutzen. Du heſt dy ſölet: du haſt dich ſchmutzig gemacht. De Wand ſölet af: die Wand läſſet die Farbe ab, man machet ſich daran garſtig.

(Idem Danis noſtris ſignificat at ſöle. Anglo-Sax. *Sole*, volutabrum. Sus in volutabro, Danice: Soen (vel Svinet) i ſin Söle. G.)

beſölen: beſchmutzen. Es heiſſet aber auch von einem, der ſich voll geſoffen, he hett ſick beſölet.

(Sölwuſt: Schmutznickel. M.)

Söl-Gaſt, Söl-Broder: Trunckenbold. Wann es aber von einem beſoffenen heiſſet: he is recht ſälig, ſo bin ich nicht der Meinung, daß man ſchreiben müſſe ſölig. Denn man will damit nicht ſagen, daß der trunckene Menſch beſudelt oder ſäuiſch, ſondern daß er in ſeinem Sinne recht vergnügt und in der beſten Beſchaffenheit ſey. Dieſes ſälig wird zwar, nach gemeiner Gewohnheit, ſeelig geſchrieben, kommt aber nicht von Seele, ſondern von dem alten faſt verlohrnen, im Norden aber noch befindlichen Stamm-Worte Sal, welches einen vollkommenen Zuſtand, oder wahre und behörige Beſchaffenheit eines Dinges, wie es ſeyn ſoll, oder zu ſeyn gewünſchet wird, bedeutet. Wir Teutſchen haben es nur noch in compoſitis: Schickſal, Labſal, Drangſal, u. a. m. item in deriuatis compoſitorum pariter deperditorum: glückſälig, holdſälig, feindſälig &c.

Dieſem

Dieſem zufolge, deucht mich, lieſſe ſich beſſer, als durch alle andere Muthmaſſungen, erklären, was für Leute *Franci Salici* geheiſſen, nehmlich wahre aufrichtige, von Alters her in ihrem Lande eingeſeſſene Francken, die ſich nicht, wie etwa die Ripuarii, mit fremden Völckern vermenget. Und ſo wären denn die Saliſchen Geſetze auch nichts anders, als das Ius proprium & topicum Francorum verorum & indigenarum.

Söle: Saltz-Quelle: it. das Waſſer, woraus Saltz geſotten wird.

Solt: Saltz. **In't Solt häuen**: einhauen zum einſaltzen. (Sprw. **Solt un ſuur verdarven de Natur.** it. **Dat leet ſick wol uth Solt un Water eten**: ſo ſpricht man proprie von köſtlichem Fleiſche und ſchönen Fiſchen; metaphorice aber von einem Frauenzimmer, welches, auch ohne Kleider-Schmuck, liebenswürdig iſt.

Sülte: 1. Sültze, Saltz-Quelle.

2. Junges Schweine-Fleiſch, ſo gekocht, und in Eſſig verwahret wird.

Sült-Farken: Span-Ferckel, oder ſonſt ein kleines zartes Schwein zur Sültze.

Sommer-Flage: ſ. **Flage**.

ſoor: dürre, ſaftlos. Was der gute Hr. D. Adrianus Beier hievon für wunderliche Ableitungen mache, iſt oben bey dem Worte **Seer** angemercket worden.

verſooren: verdorren.

Soot: 1. Ziehe-Brunn: puteus.

2. das Waſſer, ſo viel zu einem Brau Bier gehöret.

Soot-Rode: der ſtehende Pfahl, an welchem der Soot-Swengel, womit das Waſſer aufgezogen wird.

Soot-Stool: das Geſtelle, oder der groſſe viereckichte Trichter von Holtz, worin das Waſſer zum Brauen geſchöpffet, durch Reiſer geſeiget, und vermittelſt Rinnen in die Pfanne geleitet wird.

Sorge: Leichen-Trauer.

Sorge-Mann: Trauer-Mann. **Sorge gahn:** als Trauer-Mann gehen. **Sorge-Lüde:** Gefolge von Verwandten. **Sorge-Tüg:** Trauer-Kleidung des Geſindes.

ſpaddeln, welches auch **ſparreln** ausgeſprochen wird: **ſpatteln:** zappeln, ſich ſperren.

ſpaken, verſpaken: faulen, anbrüchig werden. Wird eigentlich vom Holtze geſaget. Z. E. **De Balken beginnen to ſpaken.** It. **Verſpaket Bande-Goot:** dolia carie corrupta.

ſpakig, ſpakerig: mürbe, morſch, angefaulet: carioſus: item quod cariem efficit: z. E. **de Keller is ſpakig:** d. i. es wird darin, wegen Mangel der Luſt, ein Holtz-Werck gar leicht von der Fäulung angegriffen.

Spalk: Lärm, Rumor. **Eenen hupen Spalks maken:** viel Aufhebens machen, durch Wiederſetzlichkeit groſſe Mühe verurſachen.

ſpalken: hefftig handthieren, ſtürmiſch zu Wercke gehen. **He ſpalket darmanckt herüm:** er rumoret darunter herüm.

(**Spar-Endken:** Licht-Knecht, Profitgen. Franz. *binet.* Engl. *Save all.* M.)

(**Speel-Schüte:** Luſt-Schiff. M.)

Speer: Spieß, Speer, Stange. **He ſchreyet, as wenn he up'm Speer ſtäke:** er ſchreiet, als wenn er am Spieſſe ſteckte.

ſpeeren: 1. **upſpeeren:** auffſperren, öffnen: distinere. Daher **Speer-Holt**, und **Speer-Stock.** Mit jenem werden die Hinter-Beine, mit dieſem der Leib eines geſchlachteten Ochſen von einander gehalten. **Speer-Haken**, womit die Fenſter aufgeſperret werden.

2. **toſpeeren, inſpeeren:** einſperren, einſchräncken. Daher **Speer-Mate:** das Maaß, ſo

bey

bey Obrigkeitlicher Beſichtigung dem Bauenden gegeben wird, wie weit er nehmlich mit ſeinem Gebäude hinausrücken dürfe, oder nicht.

Spegel: Spiegel, nach der Ausſprache gemeiner Leute, deren etliche auch ſagen **Speyel**.

Spey: Speichel. (Von ſpeyen iſt das Sprw. an einen, der was übeles oder unwahres geſagt hat: **ſpey uth, un ſprick anders.** M.)

ſpenkern, wegſpenkern, henuthſpenkern: wegjagen, vertreiben.

Spyker: 1. Speicher, Gebäude zur Aufbehaltung des Korns und anderer Kauffmanns-Waaren. Daher das Lager-Haus zu Eßlingen an der Elbe, der **Tollen-Spyker**.

2. Nagel: clauus.

ſpykern: 1. nageln, mit Nägeln befeſtigen.

2. futtern, nehren, Zuſchub thun. **Wy heft em deget ſpykert**: wir haben ihn tüchtig ausgefüttert. **De Moder ſpykert den Söhn mit Gelde**: die Mutter ſtecket dem Söhne zur Gnüge Geld zu.

Spyle: 1. Spießlein von Holtz, ſo man in der Küche zu allerhand Gebrauch hat, insonderheit ein Gebratenes am gröſſeren Spieſſe zu befeſtigen, z. E. **Höhner-Spylen** &c. Fr. *brochette*. Engl. *Skewer*.

upſpylen: α) ein Geflügel ſo durchſpieſſen, daß Kopf, Flügel und Beine feſt und geſchicklich anliegen. Daher es von einer unerfahrnen Köchin heiſſet: **ſe dögt keen Hohn uptoſpylen.**

β) aufſperren, durch ein Quer-Höltzchen von einander halten. Auch ſagt man: **den Kindern den Magen upſpylen**, wenn ihnen

durch allzu vieles einſtopffen der Magen nur ausgedehnet wird.

2. der zarte Kiel einer Feder, die noch in der Haut lieget, welche Spylen, beym nachrupffen, dem Geflügel ausgezogen werden.

ſpillen, verſpillen: verſchütten, neben abfallen laſſen; it. unnützlich verthun, vergeuden. (Sprw. **Wor nicks is, dar ward ook nicks ſpillet:** wer nichts hat, darf auch nichts verlieren. M.)

(**ſpintiſeren:** nachdencken, grübeln. M.)

Spyr, Spyrken: Zäſerchen. **Een Spyrken Gras:** herbula tenuis. **Nich een Spyr:** nicht das geringſte.

Spyt: Verdruß, Hohn. Holl. *Spyt*. Engl. *Spite*. **Dy to Spyt:** dir zum Verdruß. **Dat ſegt he man uth Spyt:** das ſagt er nur zum Hohn.

ſpyten: verdrieſſen. **Dat ſpytet my:** das verdreußt mich.

ſpytig: verdrießlich, das einem leide thut. **Dat is ſpytig:** das iſt Schade, das mag einem nahe gehen.

ſpytiſch: höhniſch, ſpöttiſch. **Spytſch uthſehn:** ein höhniſch Geſicht machen, die Naſe rümpfen.

Spytſchheit: ein ſpöttiſches, verächtliches Weſen in Worten oder Geberden.

(**Spittenlicker:** junger Degen-Träger, dem der Spieß zu frühe angebunden. M.)

Splint: ein kleines plattes Quer-Eiſen, mit und ohne Feder, welches den Riegeln, Bolten, Anckern ꝛc. durch ein längliches Loch an ihrem Ende vorgeſtecket wird, daß ſie nicht zurück gezogen werden können.

ſplyten: ſpalten, reiſſen, actiue & neutraliter. (Dan. **ſplitter;** Islandice *ſplita*, & *ſundurſplita*. G.) Engl. *to ſplit*.

een Ryt un Splyt: ein Zernichter, der alles reiſſet und ſpaltet. Compoſita: **upſplyten, dörſplyten, afſplyten** ꝛc.

Splete (*n*): Spalte, Riß: rima, fiſſura.

Splitter: ein Spänlein vom Zerſpalteten: feſtuca. Holl. und

und Engl. *ſplinter*, per Epentheſin, wie Hr. Wachter meinet. Daher bey uns das Wort ſplinter-naked, an ſtat ſplitter-naked. (Dani dicunt Splitter-nögen; in Iutia ſplitter-nagen. G.) Die Ober-Sachſen thun hinzu: Splitter-Faſen-nackend, das iſt, ſo gar bloß, daß nicht ein Spänechen oder Fäſerchen daran zu ſehen iſt.

ſplittern: in kleine Späne zerſpalten.

(ſpöhlen: ſpülen.

dahlſpöhlen: durch einen Nach-Trunck hinab in den Magen bringen.

upſpöhlen: auf der Bleiche. M.)

de Spöhle: der Ort am Waſſer-Graben, wo das gebleichte Leinen-Geräthe wieder abgeſpület wird.

ſpooden, it. ſick ſpooden: hurtig fortmachen, eilen, ſpuden: feſtinare: σπεύδειν, σπουδάζειν: Holl. *ſpoeden*: Engl. *to ſpeed*.

ſpoodig: adiect. & aduerb. eilig, fleiſſig: σπουδαῖος. Eene ſpoodige Reiſe: eine geſchwinde Reiſe, die bald abgelegt wird. Gaht ſpoodig to: geht hurtig zu. Notkerus, Pſal. CXLVII. 4. citante Wachtero: *Sin euangelium loufet ſpuotigo*: ſermo eius currit velociter.

vörſpoodig: voreilig: nimis celer & praeceps in occupando negotio.

Spood: Eile, Geſchwindigkeit im ausrichten: σπουδή. Dar is keen Spood achter: das Werck wird nicht gefordert. Sprw. Je gröter Haſt, ie minder Spood. ſ. Haſt.

Spook: Geſpenſt: ſpectrum. Verächtlich nennet man einen kleinen hagern Menſchen een lüttk Spook; und ein kleines Mädgen een recht Spook van'r Deern.

ſpöken, ſpöken gahn: ſpuken. Spöket nich mit dem Füer: gehet mit dem Feuer nicht unvorſichtig herüm. By em ſpökt et in dem Gevel: er iſt nicht richtig im Kopffe.

Sprök

Digitized by Google

Sprök (on): Geſpräch, it. Spruch. **He is nich good Spröks**: er läſſt nicht mit ſich ſprechen, er iſt nicht bey guter Laune. **Jck will keen Sprök darvan hebben**: ich will davon nicht geredet wiſſen. **Sprök-Book**: Spruch-Buch.

(**Spring-Mahl**: im Ballen-Spiel. **Spring-Rock**: Unter-Rock, den ein Frauenzimmer beym Aufſtehen zuerſt über wirfft, und gleichſam in denſelben hineinſpringet. M.)

Spucht: was kleines und ſchmächtiges unter Menſchen und Thieren. **Een Spucht vam Jungen**: ein kleiner unanſehnlicher Bube. Conf. **Spook**, woraus vielleicht dieſes Wort geworden.

ſpuddig: ſchmutzig, unanſehnlich. **He ſüht man ſpuddig uth**: er kommt nur armſälig aufgezogen. **Eene ſpuddige Deern**: ein ungewaſchenes Mädgen.

Staff: 1. Stab: baculus, ſcipio.

2. Brett oder Daube zu Fäſſern. **Staff-Holt**: Böttcher-Holtz, das zu Dauben oder Faß-Stäben geſchlagen. Das kurtze in dieſer Art, ſo zu kleinern Gefäſſen dienet, wird **Klapp-Holt** genannt.

3. Stütze. Daher **Staff-Dreger**, die bey vornehmen Leichen mit Stützen (baculis ſuperne furcatis) beyher gehen, worauf die Bahre niedergelaſſen wird, wenn etwa die Träger ermüden.

ſtävig: ſteiff, ſtarck, wie etwan ein feſter Stab. **Een ſtävigen Kerel, de eenen ſtävigen Rüggen hett, und ſtävig up den Benen ſteit** &c.

ſtahn: ſtehen.

ſtah ſeggen iſt bey uns eine Redens-Art, die vielleicht eigentlich von einer Schild-Wache herkommt, insgemein aber von allem geſagt wird, was derbe und tüchtig iſt. Z. E. **Dat is een Kerel, de ſtah ſegt**: das iſt ein ſtarcker handfeſter Kerl. **He kreeg eenen, de kunn ſtah ſeggen**: er kriegte einen derben Schlag.

Stah

Stah up un gah weg: Ehrenpreis: Veronica.

Stafadrian: Semen Staphiſagriae.

Stahvör: ſo nennen wir eine ſtarcke wolgeſetzte Perſon, die gut vorſtehen, und eine Arbeit kann auf ſich ankommen laſſen. **Es is een gooden Stahvör:** es iſt ein derber Kerl, der gut gegenhalten kann.

verſtahn: 1. verſtehen: intelligere.

2. ausſtehen, überſtehen: ſtando perferre, non labi. **De Oſſe verſteit veer Släge:** der Ochſe hält vier Schläge ſtehend aus. Daher das Sprw. von einem betäubten oder verſtörten Menſchen: **He ſüht uth as een Oß, de eenen Slag verſtahn hett.** Auch ſagt man von einem Säuffer, der ſo leicht nicht unter die Füſſe zu bringen iſt: **He kann wat rechtes verſtahn.**

Stack: ein abgeſtutzter Damm, der quer in den Fluß hinein gelegt wird, üm den Strom von einem Ufer abzuweiſen, welches man entweder erhalten, oder Land daran gewinnen will: moles in transuerſum flumen iacta, ripae vel muniendae vel ampliandae cauſa.

Stack-Meiſter: Bau-Meiſter in Deichen und Dämmen.

Stake: Stange, langer Stock: pertica, contus. **Hoppen-Staken:** Hopffen-Stangen. **Bohnen-Staken:** fabarum creſcentium ſuſtentacula. Gantz ſonderbar iſt hieſigen Ortes die Redens-Art, da man von einem Menſchen, der ſtarck eſſen kann, zu ſagen pfleget: **He kann eenen gooden Staken verſetten.** Woſern ich recht muthmaſſe, hat dieſes ſeinen Urſprung von den Schiff-Leuten, die ein groſſes Fahrzeug mit Staken oder Stangen fortſchieben müſſen. Dieſe pflegen gemeiniglich ſtarcke handfeſte Kerle, mithin auch ſtarcke Eſſer zu ſeyn, üm eine gute ſchwere Stange handhaben und verſetzen zu können, wovon man in Hamburg den Beweis alle Tage mit Luſt vor Augen hat.

Digitized by Google

(Anglo-Sax. *Staka*, ſtipites. Dan. Stage. Ceterum quod ad iſtud: he kann eenen gooden Staken verſetten, vocabulum Stake heic longe aliud quid denotat, ſcil. aceruum, vel eduliorum copiam. *Stack* enim Danis eſt aceruus, cumulus. Ita en Stack Höe, cumulus foeni; en Stack Korn, mergitum aceruus. Hinc & en Stack Föde, vel et oproget Fad Mad, i. e. aceruus vel cumulus eſculentorum in patina congeſtorum, ſcilicet ex carnibus ſalitis, perna, farcimine &c. qualem noſtrates vocant et Fad Gammel-Mad; cuius cognitionem habuit Leibnitius, vt videre eſt ex Gloſſario Chauc. p. 48. A *Stack* eſt verbum at ſtakke, ſtakke op, cumulare, aceruum efficere, coaceruare. Igitur faceſſat coniectura illa de nautis & remigibus. G.)

Non mouent allata, vt coniecturam meam metonymicam de valido conti ductore, pro bono comedone, ilico a noſtro diuerbio reſiciam. Nam primo dat Stack & de Stake non ſono tantum vocalium, ſed ipſo etiam genere differunt, quemadmodum nec idem ſignificant deriuata ſtakken, cumulare, & ſtaken pertica mouere. Deinde nec quadrat verbum verſetten, quod conto aptius, quam aceruo, conuenit. Denique non habent noſtrates verbum ſtakken, etſi habeant Stack, ea ſignificatione, quam paullo ante explicaui; ad quam ſi, propter notionem congeſtae molis, reſpiceretur, dicendum eſſet een good Stack verſetten, non autem eenen gooden Staken.

ſtaken: 1. mit der Stange arbeiten, ſchieben. Daher fortſtaken, welches per metaphoram auch von einem ieden geſaget wird, der ſein Werck eifrig fordert: he ſtaket brav fort. Ein Frauenzimmer, das im Haus-Weſen rechtſchaffen Hand anleget, pflegen wir eene brave Stakerſche zu nennen.

2. forſchen mit der Stange, entweder nach der Tieffe, oder nach etwas, das am Grunde lieget. Se ſtaket darna: ſie ſuchen es mit der Stange.

Digitized by Google

Stange. Daher **upſtaken**: aufſuchen. **Jck weet dat Book nich up to ſtaken**: ich kann das Buch nicht auftreiben. **He ſtaket achter de Ohren**: er ſuchts hinter den Ohren.

3. **dat Füer ſtaken**, d. i. ſchüren, aufrühren. Daher **toſtaken**: zuſchüren, und **naſtaken**: nachſchüren, mehr Holtz zuſchieben. **Een Stakebrand** heiſſet ein Menſch, der alles herum rühret, und ſo hitzig arbeitet, als einer, der eine groſſe Glut zu unterhalten hat.

4. Stangen beyſtecken. Z. E. **De Bohnen ſünd noch nich geſtaket**, d. i. es ſind noch keine Stangen dabey geſtecket.

5. jagen, bannen, quaſi baculo aut pertica abigere. **Jck will dy ſtaken**: ich will dir Füſſe machen. **De Hund ſtaket de Flöh** ꝛc.

6. an ſtat **ſtökern**. **He ſtaket in den Tänen**: Er ſtöchert in den Zähnen.

(**Stakett**, oder **Stackitt**: ein Gehege von Stangen oder Staken. M.)

Stalt-Rock: Staats-Mantel, oder Ampts-Kleid der Raths-Perſonen, wie auch der Ober-Alten und Kirchen-Vorſteher. Ob der Nahme von der eigenen Geſtalt der Kleidung, oder von der Beſtallung und Ehren-Stelle derer, die ſie tragen, herkomme, läſſt ſich beides muthmaſſen.

ſtamern: ſtammeln: balbutire.

ſtämmig: ſteiff, ſtarck, wie ein Stamm. Conf. **ſtävig**, in **Staff**.

eenſtämmig Holt: Balcken oder Pfähle, deren nicht mehr als einer aus einem Stamme geſchnitten.

Stande: eine hohe Botte, welche unten etwas weiter, als oben, bisweilen auch mit Ohren oder Haken verſehen iſt, damit man ſie am Zuber-Baume tragen könne. Alſo hat man **Melck-Standen**, **Botter-Standen**, **Fleeſch-Standen**, u. d. gl.

Starcke:

Starcke: junge Kuh, die noch nicht jährig iſt: iuuencula.

ſtauen: 1. feſt und gepackt zuſammen ſetzen, inſonderheit die Waaren in einem Schiffe, welche in der Fahrt nicht müſſen gerüttelt, geſtoſſen oder zerdrücket werden; wiedrigen Falls hat der Schiffer nicht wol **geſtauet**, und iſt für den Schaden gehalten.

2. hemmen, aufhalten. Wird inſonderheit vom Waſſer gebrauchet, wann ſelbiges durch Dämme oder Schlieſſung der Schleuſen an ſeinem Lauffe behindert wird.

(**ſtauend Water:** wann der Strom zwiſchen Ebbe und Fluth gleichſam ſtille ſtehet. M.) Wir ſagen auch ſonſt: **es is ſtahnde Water.**

Stauung: der Damm oberhalb der Mühlen, wodurch der Bach unnützlich wegzulauffen verhindert, und das Waſſer zur Mühle vorräthig aufbehalten wird. Daher die Redens-Art: **dat ſtauet nich veel:** das bringt nicht viel zu, oder: das iſt ein ſchlechter Vorrath.

Upſtauung: Auffſteigung der Dünſte des Magens, mit einer gählingen Hitze, die ſich in der Röthe des Geſichtes zeiget.

Staven: 1. Gehäuſe zum Kohlen-Tiegel unter die Füſſe. ſ. **Stove.**

2. Bad-Stube. **Na'm Staven gahn:** in die Bad-Stube gehen. **By der Staven-Porte:** Nahme einer kleinen Gaſſe in Hamburg, bey S. Mar. Magdalenen.

Stäver: Bader.

3. Eine Niederlage, oder Handlungs-Comtoir in Norwegen.

ſtävig: ſ. **Staff.**

Stede (n): Stelle. **Nich uth der Stede:** keinesweges, durchaus nicht.

Upſtede, upſtee, upſtees: ietzo. **Upſtikken ſtees:** eben ietzt, den Augenblick.

Stedig-

Stedigkeit (ε): die Gedult, lange auf einer Stelle, oder bey einerley Arbeit zu bleiben. Das Gegentheil iſt Flüchtigkeit.

Steen-Höved: ſteinern Boll-Werck am Waſſer; Grund-Werck von Quader-Steinen unter den Häuſern, die am Waſſer ſtehen.

Steert: Steiß, Schwantz. Gaht up'n Steert ſitten: ſetzt euch aufn Steiß.

Steert-Stück: 1. ein Stück vom Ochſen, wo der Schwantz an den Rücken ſtoſſet.
2. ein Clavicymbel, welches die Geſtalt eines halben, nach der Länge getheilten Fiſch-Schwantzes hat, und ſonſt ein Flügel genennet wird.

Steert-Vadder: iſt eine ungeziemende Benennung des letzten unter den Gevattern, der bey der H. Tauffe dem Kinde zun Füſſen ſtehen muß: wozu, nach hieſiger Gewohnheit, bey Töchtern eine Manns- und bey Söhnen eine Frauens-Perſon genommen wird.

Wipp-Steert, it. Quick-Steert: ein unſteter Menſch.

wipp-ſteerten: öffters aufhüpffen, nicht lange ſtille ſitzen können.

Stegel: ein Gang mit Stuffen, wie in Hamburg der gröſſere Dohms-Stegel, auf welchem man vom Fiſch-Marckte zur Haupt-Thüre der Kirche hinangehet, und der kleinere, oder Schopen-Stegel, näher an der ehemahligen Caroliniſchen Burg, als welche mit dem Dohme auf derſelben Höhe in Süd-Oſten gelegen, und zweifels ohne ihre Stegel oder Antritte gehabt, welches in einigen alten Stadt-Wapen vermuthlich durch die Stiege oder Stuffen vor dem dreythürmigten Thore hat ſollen angedeutet werden. Vom Schopen-Stegel iſt oben unter dem Worte Schopen gehandelt worden.

(ſtehnen. He ſtehnet grote Stücke: er beklaget ſich ſehr. M.)

ſteil: ſtickel, gähe: praeruptus, non leniter accliuis.

Digitized by Google

(Etiam Danicum eſt. Anglo-Saxonicum vero *Sticol* & *ſticele*, arduus.

ſick ſteilen: ſich aufbäumen; welches nicht allein von den Pferden, ſondern auch von Menſchen geſagt wird, die ſich erheben, oder hoch tragen.

Steilitſch: Stieglitz, Dieſtel-Finck. Der gemeine Mann muß glauben, daß der Begriff des ſteilens damit verbunden ſey, wann er een Steilitſch nennet ein Frauenzimmer, das in ſeinem bunten Putze die Naſe hoch träget.

ſteken (*n*) bedeutet ſtecken und ſtechen. Daher iſt bey unwiſſenden Niederſachſen, wann ſie Hochteutſch reden wollen, die Vermengung beider Wörter ſehr gemein, indem ſie ſagen z. E. ein Licht anſtechen; ein friſches Faß anſtecken; wenn ihr das Meſſer in die Scheide ſtechet, ſo ſtecket euch nicht in die Finger, u. d. gl.

Von der Bedeutung des ſteckens kommen her:

Stikken: Pflöckchen, Stifftchen, Stänglein. **Knüttel-Stikken**: Strick-Nadel. **Bley-Witt-Stikken**: Reiß-Bley; **Schryv-Stikken**, **Reken-Stikken** 2c. An einer Wage bedeutet es das Zünglein. Daher **recht im Stikken** heiſſet aequa lance, wann die Schalen gantz gerade ſtehen, und die Zunge nach keiner Seite hinſchläget.

eenen Stikken ſteken: ſcopum vel limitem figere. **He hett ſynen Stikken all ſteken**: er hat ſeinen Zweck ſchon feſt geſtellet. **Ick will dy eenen Stikken ſteken**: ich will dir Grentzen ſetzen, wie weit du gehen ſolleſt. **Dar will ick eenen Stikken by ſteken**: das will ich merken, und nicht vergeſſen.

Verſtek (*n*): ein Spiel der Kinder, da eines das andere ſuchen muß.

upſteken: gewinnen, erſparen, zurück legen.

Von der Bedeutung des ſtechens aber ſind folgende:

Stek (*n*): Stich. **De Stek** heiſſet bey uns an den

Schwei-

Digitized by Google

Schweinen das Stück unter dem Halſe und zwiſchen den Kinnbacken, durch welches das Schwein abgeſtochen iſt.

ſtick: genau, recht, juſt: ponctuellement. **De Wind is ſtick Oſt**: d. i. gerade aus dem Oſten, nehmlich von dem Stich oder Punct, wo auf dem Compaß Oſten iſt. Daher, wann man, wegen Dunckelheit keinen Stich bemerken, und nichts pünctlich unterſcheiden kann, ſo heiſſet es: **et is ſtikken düſter**; it. **man kann keen Stick ſehen.**

Stick-Beeren: Stachel-Beeren. **Stick-Dorn**: ſtachlichter Dorn-Strauch.

ſtengen: den Schlund verſtopffen, wie eine ſchwammichte Speiſe zu thun pfleget.

ſick ſtengen: ſich würgen, durch ein eingeſchlucktes, das im Schlunde nicht fort will.

ſtyf: ſteiff. **Styf-Kopp**: Starr-Kopff, Eigen-Sinn.

ſtyven, upſtyven: das Leinen-Geräthe durch Stärcke-Waſſer holen, damit es ſteiff werde, und nicht ſchlottere.

Styvels: Stärcke. Holl. *ſtyffel:* amylon. vulgo **Amedahm.**

Stifft: eiſernes oder metallenes Pflöckchen, Nägelchen ohne Kopff: acicula; it. ein abgebrochener Zahn im Munde.

Stifft-Geld, iſt ein Accidens der Glaſer-Geſellen von dem befeſtigten Fenſter-Bley.

ſtygen: ſteigen. **Toſtygen kamen**: angewandert kommen.

Styg: Steig, Wandel-Gang: allée. Daher unſer **Jumffern-Styg, Papen-Styg** rc.

Steg: Brett, üm darauf über oder ans Waſſer zu gehen. **Een Steg uthſmyten**: geſchiehet z. E. wann man aus einem Fahrzeuge an Land will.

Stegel: ſiehe oben.

Styper: Stütze, Träger, ein ſtarcker Pfahl, der die Laſt des Gebäudes zu halten, und die Biegung der Balcken zu verhüten, untergeſetzet wird. Von einem Menſchen der

ſtarcke Beine hat, pflegen wir deswegen zu ſagen: He hett een Paar goode Stypers.

ſtippen: tuncken. Dar is nicks by to ſtippen: da iſt kein Vortheil bey zu holen.

inſtippen: eintuncken. Schertzweiſe bedeutet es auch das Neigen des Frauenzimmers, indem ſie dabey, auf naſſem Boden, mit dem Saume eintuncken. Der gemeine Mann ſaget: ſtipp in, d. i. neige dich.

Stippel, Stippelken: Tüpffel, Pünctlein. Rode Stippelkens im Geſichte: kleine rothe Fleckchen im Angeſichte.

Stock: eenem wat up den Stock dohn: einem Verdruß und Kränckung machen. Wofern die Redens-Art kein Abſehen auf einen Kerbe-Stock hat, ſo mag ich ihren Urſprung nicht anderweitig unterſuchen.

Stohl: Stuhl. (Eenem een Stöhlken ſetten: einem ein Bad bereiten: rendre mauvais office. M.)

Stöhlſetterſchen: Weiber, die in den Kirchen die einzelnen Stühle ſetzen, und ſelbige den Leuten für Geld anweiſen, oder vermieten.

ſtolt, heiſſet nicht allein hoffärtig, ſondern auch ſchön, trefflich. Z. E. Een ſtolt Peerd: ein ſchönes Pferd. He hett eenen ſtolten Daler verdeent: er hat trefflich Geld verdienet.

Stoot: 1. Stoß. Dat kann eenen gooden Stoot verſtahn: das iſt ſtarck.

2. ſynecdochice: ein Stück Werckes oder Arbeit: portio operis; welches von den Hobel-Stöſſen der Tiſchler ſcheinet herzukommen. Z. E. Se hefft dar hüte eenen gooden Stoot an dahn.

3. ein Streiff von Tuch oder Leinwand, welcher unten an den Weiber-Röcken inwendig herüm geſetzet wird, damit die Säume nicht ſo leicht zerriſſen und abgeſtoſſen werden.

ſtoppen: heiſſet nicht allein ſtopffen, ausfüllen, ſondern auch an-

an- oder aufhalten, wann etwas im lauffen oder gleiten iſt: retinere, cohibere, ſiſtere. Z. E. De Winde ſtoppen; dat Tau ſtoppen; dat Vatt ſtoppen ꝛc. Engl. *to ſtop. Stop him:* halt ihn feſt; *a Stop* in Muſick: eine Pauſe. Das Gegentheil iſt: fyren, nageven, glyden laten, ſtryken.

ſtötern (oy): ſtottern, ſtammeln.

Stöterbuck: Stammeler.

Stove: ein höltzernes oder blechernes, oben durchbrochenes Gehäuſe, wohinein die Kyke oder der Kohlen-Tiegel geſetzt wird, üm ſich der Wärme unter den Füſſen zu bedienen. Andere nennen dieſen foculum portatilem eenen Staven, welcher Nahme auch, wie oben erwehnet, der Bad-Stube gegeben wird.

(Anglo-Sax. *Stofa*, balneum. G.)

ſtoven: unterm Deckel mit kurtzer Brühe kochen.

Stove-Putt: bedeckter Tiegel zum ſtoven.

Stöveken (oy): Stübchen, eine Maſſe von vier Quartieren. (Engl. *a Gallon*. Fr. *quatre quartes.* M.) Scheinet das diminutiuum zu ſeyn von Stoof oder Stauf, Holl. *Stoop*, welches Kilian erkläret: Gelte, poculum maius, oenophorum, cantharus; der Spate: ein groſſer Becher, congius; W. Sewel: a meaſure of two quarts.

ſtöven (oe): 1. Staub machen, erregen.
2. den Staub abnehmen, vom Staube reinigen. Daher affſtöven, uthſtöven ꝛc.

Stöver: Spür-Hund.

ſtövern: ſtäubern, wegjagen.

upſtövern: aufſpüren.

Strahl-Hore: Ertz-Hure. Ein pöbelhaftes Schelt-Wort.

ſtraken: ſtreicheln, liebkoſen. Conf. ſmeeken.

(Anglo-Sax. *ſtracan* & *ſtracian*, demulcere. *Stracung*, delinimentum. G.)

ſtramm: ſteiff, hart angezogen. He geit ſo ſtramm: er gehet ſo ſteiff und hochmüthig, als hätte einen Zaun-Pfahl im Leibe.

Digitized by Google

ſtrammen, actiue: ſteiff machen, ſpannen, anziehen: intendere.
reciproce: ſick ſtrammen: ſich ſträuben, die Naſe hoch tragen.
neutraliter: de Sehne ſtrammet my: ſie iſt mir geſpannet.
anſtrammen: anſtrengen, hart anholen.
(Danica habemus eiusdem ſignificatus, & frequenter vſurpamus. G.)
(Straten-Sijor: Pflaſter-Treter. M.)
ſtreven: 1. ſchreiten, weite Schritte thun; die Beine weit von einander ſetzen.
2. ſtreben, ſich wornach bemühen: quaſi magno greſſu ad aliquid contendere.
Streve: 1. weiter Schritt. Groote Streve dohn: groſſe Schritte thun; ſick to Streve ſetten: die Beine von einander ſetzen, üm nicht verdrungen zu werden: metaph. ſich wiederſetzen, wegern; to Streve ſtahn: mit geſperrten Beinen ſtehen, wie der Coloſſus Rhodius.
2. ſchräge Stütze, Spreitz, Quer-Holtz, womit man etwas aufrecht, oder auch von einander hält.
Streve-Katten: wiederſetzliche Leute.
(ſtreben Danice at ſtråbe; Anglo-Sax. *fordtſtræfan*, proficere. Verum Streve, ein weiter Schritt noſtratibus Skråv dicitur, atque at ſkråve crura ample diuaricare. G.)
Strick: ein leichtfertiges Weibsbild. Dat lyderlicke Strick: die loſe Hure.
ſtryden: 1. ſtreiten. Stryd un Wedderſtreve: Zanck und Streit.
2. ſchreiten: greſſum facere. Daher beſtryden, wann es ſo viel heiſſet, als in ſeiner Macht haben, oder ſich mit einem Dinge zulänglich befaſſen, nicht her-

herkommet vom Begriffe eines Streites, ſondern vom beſchreiten, d. i. mit ſeinen Schritten ablangen. Z. E. He hett ſo veel to dohn, dat he et nich all beſtryden kann: Er hat ſo viel zu thun, daß er es nicht alles beſtreiten, d. i. befaſſen, begehen oder beſchreiten kann. Morhof im Unterricht von der Teut. Spr. und Poeſie führet das Wort *ſtritare* an, welches bey den alten Lateinern von denen geſaget worden, qui aequali paſſu ire non poſſunt, ſed vel pede ſummo, vel talo terram ſtringunt; und ſetzet hinzu: Was iſt dieß anders, als unſer Niederteutſches Wort ſtrieden? Allein, weil ſtryden mit dem kurtz vorher erklärten ſtreven bey uns faſt einerley iſt, ſo dürfte die angegebene Bedeutung des *ſtritare* damit nicht gar zu genau übereintreffen.

Stryd-Schoe: Schlitt- oder Schritt-Schue, womit man auf dem Eiſe wacker fortſchreitet.

ſtryken: hat, nächſt den bekannten Bedeutungen, bey uns auch dieſe:

1. plätten, biegeln.

Strykerſche: ein Weib, das zum glätten des Leinen-Geräthes gebraucht wird.

Stryk-Yſern: Biegel-Eiſen.

2. nachgeben, fahren oder ſtreichen laſſen; welches nicht allein vom Segel-ſtreichen gebraucht wird, ſondern auch vom niederlaſſen einer Laſt, die in der Winde hänget. Daher die Redens-Art, von einer Arbeit, die geſchwinde und hurtig fortgehet: dat geit ſtryk un ſett.

Stryk-Ledder: Leiter von zweenen ſtarcken und glatten Bäumen, worauf die Fäſſer und Packen gleitend auf- und abgelaſſen werden.

3. ebenes Maaß machen, abſtreichen.

Stryk-Holt: das Holtz, womit ein gefülletes Maaß abgeſtrichen wird.

Stryk-Maat: abgeſtrichenes Maaß: menſura aridorum, ad modium exacta, ſine cumulo. So wie hingegen hüped Maat: modius cumulatus: μέτρον ξυρῶν ὑπερεκχυνόμενον.

ſtryken-vull, oder, wie es gemeiniglich falſch ausgeſprochen wird, ſtrikken-vull: ganß bis oben voll, als wenn das Maaß abgeſtrichen wäre.

(Danice: Strygfuld, Strygmaalet. Nam in tritico & aliis frugibus menſurandis, extantem e modio repleto apicem vel cumulum (en Dop) abradere ſolent, inducto transuerſim ligno tereti. Atque hoc vocant at ſtryge ſkieppen; lignum autem *illud et* Stryg-Dra, vel Stryg-Holt. Hinc modius *plenus*, ſed abraſo cumulo, en Strygmaalt Skieppe, cum extante autem cumulo en Dopmaalt Skieppe. G.)

Strymel, it. Stremel (*η*): ein Streiff oder langes und ſchmales Stück vom Zeuge.

(Noſtris eſt Strimmel, vſurpaturque non tantum de panni lacinia, ſed & metaphorice de *parte agri* longiuſcula ac minus lata. Sine dubio a Striemen. *Sic*que & maiores noſtri ſolares radios appellarunt Solens Strimer, ſed hodie Straaler. In veteri hymno Danico: Mangfoldig ſom Soel i Strimer. G.)

(Strypen: Striche, Streiffe.

Lüneborger Strypen: eine Art länglichter Birnen mit rothen Streiffen. M.)

ſtryped Tüg: geſtrichen Zeug.

(Stroh. Wat uth dem Stroh hebben: ſich wol ſtehen. M.) Iſt eine Redens-Art von einem Land-Manne, der reichlich gedroſchen hat.

Strühne: heiſſet bey den Bauren eine erwachſene Dirne: in der Stadt aber bedeutet eene grote Strühne ein groſſes unartiges Menſch.

Strump: eine Art weiſſen Brodtes, mit etwas Kümmel überſtreuet, welches in Lübeck vorzüglich gebacken wird. Daher

Digitized by Google

her der Schertz eines Ober-Sachſen, welcher ſich wunderte, daß man bey uns Strümpfe äſſe, und Haſen über die Beine zöge; welches in ſeinem Lande ümgekehret wäre.

Strunck: Kraut-Stengel, ohne die Blätter. Z.E. **Kohl-Strunck** ꝛc.

Strunt: Holl. *Stront*: Stercus.

ſtruv: 1. vom Gefühle: rauhe, was nicht ſanft und glatt iſt. Z.E. **ſtruve Huut**: cutis aſpera.
2. vom Geſchmack: herbe, was den Mund zuſammen ziehet, wie ein herber Wein, und unreiffe Früchte.

ſick ſtrüven: 1. ſich ſperren, ſtreuben, ſpröde ſeyn.
2. ſich breit machen, groß thun. Sprw. **He ſtrüvet ſick, als eene Wand-Luus.**

Struven: ein gebackenes von Zucker-Teige, platt und länglicht, deſſen beide Ende durch einen Schnitt in der Mitte durchgeſtecket, und alſo die Seiten kraus gedrehet werden.

Struven-Kringel: Zucker-Pretzel, aus dergleichen Teige.

Stubbe: Strumpf oder Stock eines alten Baumes, oder abgebrochenen Pfahls, der noch in der Erde ſtehet.
(Eſt etiam Danicum, **en Stub**, vel **Stubbe**. Anglo-Sax. *Stof*, ſtirps; *Stybbe*, truncus. Vid. & Gloſſar. Chauc. Leibnit. p. 53. & Verel. Ind. p. 246. G.)

ſtuf: ſtumpf, kurtz, geſtümmelt. **Stuf af**: ſtumpf ab. **Dat lopt ſtuf to**: das gehet nicht ſpitz zu. **Stuf-Steert**: was einen kurtzen oder geſtümmelten Schwantz hat. **Kleen ſtuf Endeken**: petit enfant potelé.

afſtuven: abſtumpfen.

Stuve: Uberreſt von einem gantzen Stücke Tuches oder Gewandes, welches meiſt ausgeſchnitten und verkaufft worden.

ſtülpen: einen holen Deckel auf etwas ſetzen.

toſtülpen: zudecken mit einer Stürtze.

afſtülpen und **upſtülpen** heiſſet bey den Bauren auch den

Hut abnehmen und auſſetzen. **Stůlpet up:** boutés deſſus: ſetzet den Deckel auf.

ůmſtůlpen: ein Gefäß ůmkehren, daß es auf den Kopf zu ſtehen komme.

Stůlper: erhabene Stůrtze, holer Deckel.

Fůr-Stůlper: blechernes Schirm-Dach über den Aſchen-Hauffen auf dem Heerde, damit ſich Hunde und Katzen des Nachts nicht hinein legen. Die Holländer nennen es *Fuur-Klock*, weil es die Geſtalt einer in die Länge durchgeſchnittenen Glocke hat.

Stůlpe: iſt am Hute der Aufſchlag oder die Krempe: ora ſ. limbus pilei. Daher auch **den Hoot upſtůlpen**, oder **dahlſtůlpen** heiſſet den Rand des Hutes aufſchlagen, oder niederlaſſen. Am Stiefel aber iſt die Stůlpe der oberſte weite und ſteiffe Theil, worin ſich das Knie beweget, und womit der Reuter ſich ans Pferd ſchlieſſet.

Stummel, & diminut. **Stůmmelken:** particula reliqua rei truncatae. Z. E. **Een Stummel Licht:** ein Stůckchen vom abgebrannten Lichte. Alſo vom abgebrochenen Zahne, Stengel ꝛc. Daher **ſtůmmeln:** mutilare, truncare, und **Stůmper:** Hůmpler, der ein Werck verſtůmmelt und verdirbet.

Stuntſel: ein kurtzer dicker Menſch. **Et is een goden Stuntſel:** er iſt wol geſetzt. Ich ſollte ſchier meinen, es kåme uns dieſes Wort von dem Hollåndiſchen *Steunſel*, welches eine Stůtze bedeutet. Conf. **Styper.**

(**ſtupen:** ſtåupen. **Uthſtupen:** auspeitſchen. M.)

Stup brauchen wir auch ſubſtantiue: **He ſchall Stup hebben:** er ſoll was mit der Ruthe haben.

Stůr: Steuer-Ruder: gubernaculum.

över Stůr: růckwårts. Metaphor. **Et geit mit em över Stůr:** er kommt zurůck, ſeine Sachen werden krebsgångig.

ſtůren: 1. das Steuer-Ruder fůhren: clauum tenere. 2. ſteuren, wehren: cohibere, compeſcere.

Sick

Sick nich ſtüren laten: keine Einrede annehmen, muthwillig ſeyn. Sprw. **Gott ſtüret de Böme, dat ſe nich in den Heven waſſen:** Gott ſetzet dem Ubermuthe ſein Ziel.

3. Steuer entrichten, Zulage geben.

4. ſenden, ſchicken. Alſo: **henſtüren, herſtüren, toſtüren** ꝛc. welches alles Schiffer-Wörter ſind, die man in See-Städten höret.

verſtüret: erpicht. **He is darup verſtüret:** er hat ſeinen Sinn darauf geſetzet.

ſtürlos: eigenwillig, der ſich an kein ſteuren kehret.

(Anglo-Sax. *Stioran* & *ſtyran*, regere. *Steor*, gubernaculum; *ſtieran*, compeſcere, regere, corripere; *geſtyran*, ſedare &c. Danice **at holde ſtyer paa.** G.)

Stürewold: ein wilder rumoriſcher Menſch, der gleichſam durch Wald und Hecken ſtöret oder ſtürmet. Meines Ermeſſens ſchreibt ſich dieſes Wort nicht her vom **Steuer**, ſondern von *ſtyr*, proteruus, ferox, wovon oben lit. B. in der Anmerckung bey **Ballſtürig.**

ſturr: ſtarr, ſteiff. **Sturre Haare:** capilli hirſuti.

Sturr-Kopp: Starr-Kopff.

Stuten: weiß Brodt überhaupt; inſonderheit aber ſind es bey uns kleine geſottene Brödtlein, die wie ein geſchoben Vier-Eck ausſehen, und zweene Timpſen haben, auch meiſt für geringe Leute gebacken werden. **Stuten un Melck:** die beſte Speiſe der Bauren-Kinder. **Dat is als de Bekker den Stuten givt;** ſagt man im Sprichworte, wann eine Waare ihren gewiſſen Preis hat, wovon nichts abzudingen. (**Stuten un Twe-back:** ſoll durch ein Wort-Spiel ſo viel heiſſen, als Stöſſe, und Streiche auf beiden Backen. M.)

Stuten-Weke (*η*): Zärtel-Woche: bedeutet die erſte Woche, darin man die zur Schule geſandten kleinen Kinder noch nicht angreiffet, ſondern ſie mit einigen eduliis anlocket und gewöhnet. Jmgleichen von neu angehen-

den

den Ehe-Leuten pflegt man zu ſagen: et is noch in der Stuten-Weke, d. i. man tändelt noch, und weiß von keinem wiedrigen.

Stuten-Ruten heiſſen bey uns die Wecken-förmige Fenſter-Scheiben, oder Rhombi vitrei, die man vormahls in den Fenſtern gemachet.

ſtütteerſen: ſ. Eers.

ſubbeln: unreinlich ſeyn, ſudeln.

Subbelke: ein Weibsbild, daß ſich ſchmutzig hält: Sau-Nickel.

ſüchten, it. ſüfften: ſeufzen. Süfften iſt auch alt Schwäbiſch. Vid. Gloſſarium der in Zürich gedruckten Probe Alt-Schwäbiſcher Poeſie.

Suhle: Pfriem, Ahle. (Dan. en Syel. G.)

Süke: Seuche, Kranckheit.

ſük: kranck, ſiech. Holl. *ſieck.*

ſüken: kranck ſeyn. De Boom ſüket: der Baum will nicht fort. Et ſüket ſick wol, man et ſtarvet ſick ſo haſt nich: Alle Kranckheiten ſind nicht flugs zum Tode.

ſukkeln, oder zukkeln: ſchlecht und ohne Feſtigkeit reiten, mit ungeſchloſſenen Schenckeln im Sattel rücken und aufhüpffen. Vielleicht ſpricht man ſukkeln, an ſtat ſchukkeln, wie ſölen an ſtat ſchölen.

Sukker Barm Chriſt: Unter dieſem Nahmen wird auf unſern Apotheken gefordert Manus Chriſti ſimplex.

Süll: Schwelle: limen. He kummt nich över den Süll: er kommt nicht aus dem Hauſe.

ſumtyds: bisweilen. Iſt das angenommene Holländiſche *zomtyts.* Engl. *ſometime.*

ſünig: fleiſſig, arbeitſam. Een ſünigen Kerel: ein Kerl der gern ſein Brodt verdienen will.

ſünte: Holl. *ſinte:* Sanct. Sünt Trinen: Sanct Catharinen. Sünt Clas, Sünt Marten, achter Sünt Peter &c.

ſüß:

ſüß: an ſtat ſünſt: ſonſt. **Bidde em, ſüß deit he't nich**: Bitte ihn, ſonſt thut ers nicht.

ümſüß: ümſonſt: gratis, fruſtra.

wat ſüß? was ſonſt? was anders?

ſuur: ſauer. Sprw. **Solt un ſuur verdarven de Natur.** Subſtantiue brauchen wir **Suur** auch für Eſſig. **Sur** ſagt auch der Bayer, pro ſalſura, teſte Praſchio in Gloſſar.

ſuurmuuliſch: ſauerſichtig.

toſüren: den Teig zum Brodt-backen zurichten.

Süring, it. **Sürken**: Saurampf.

ſwanck: ſchwanck: gracilis, flexilis. **Een Swancken-baſt**: ein langer hagerer Menſch.

Swenge: Gerte, Spießruthe.

ſwelen (*n*): brennen, aber ohne Flamme. **Hyr ſwelet wat**, ſagt man bey Vermerckung eines brandigen Geruches.

anſwelen: anbrennen, Feuer fangen, wie etwan ein Papier oder Tuch, worauf ein Funcke gefallen ꝛc.

verſwelen: unrathſam verbrennen, z. E. Holtz oder Lichte.

(Anglo-Sax. *ſwælan* & *Swelan*, accendere. *Svell*, vstio. G.) Im Gothiſchen heiſſet *ſwea* exurere, weg-brennen: davon wollen einige den Nahmen der *Sueonum* oder Schweden herführen, als welche ehemahls in ihrer Nordlichen Gegend die Höltzungen ausgebrannt, und das Land wohnbar gemacht, daher es **Swea Ryket**, oder Sweden genannt worden. Siehe Hn. **Nemeitz** vernünftige Gedancken über allerhand Materien. P. II. p. 139.

Swepe (*n*): Peitſche, inſonderheit der Fuhr-Leute.

Swepen-Beer: ſo hieß ehemahls dasjenige Hamburger Bier, das auf der Achſe in benachbarte Oerter verführet ward, und deswegen etwas koſtbarer fiel.

(**ſwikkern**, al **zwikkern**: quod vide.)

ſwymen, **ſwymeln**, **ſwymſlagen**: ohnmächtig / ſchwancken, ſchwindeln.

ſwy-

ſwymelich: ſchwach im Haupte, ſchwindelicht, zur Ohnmacht geneigt.

beſwymen: in Ohnmacht fallen: deficere, deliquium pati. (Etiam Danicum eſt, at beſwime. Anglo-Sax. *ſwiman*, idem; vnde *Heafod ſwima*, vertigo. Island. *Swima*, & *han fell i Svima*, deliquium paſſus eſt.

(Swyn: Schwein. Sprwörter: Lüttk un groot, als de Swyne to Holte loopt: klein und groß durch einander her: pêle mêle. Veele Swyne maken eenen dünnen Dranck: viele Kinder machen kleine Erb-Theile. Swyns-Feddern de ſtövet nich: das will nichts ſagen; das hat nichts auf ſich: point de conſequence. M.)

Swyn heiſſet in der Schiffbauerey das groſſe und ſchwere Stück Holtz, welches inwendig die Länge hin auf den Kehl zu liegen kommt, üm die Maſten darein zu ſetzen.

(ſwypen, uthſwypen, wegſwypen: fegen, auskehren, wegfegen. Engl. *to ſweep*. M.)

ſwyren: ſchwirren, ſchwärmen, herümlauffen: gyrari, vagari. Wir haben das Wort von den Niederländern, und brauchen es mehrentheils vom unordentlichen Leben. He geit ſwyren: er iſt weitläufftig; gehet aufs ſauffen.

Swyr-Broder: liederlicher Schwärmer: qui per cauponas vagatur.

Swyr: Gefolge: pompa: train; it. Umſchweiff im Reden, viele und prächtige Worte.

ſwögen: kläglich reden, mitleidig beſeufzen, wie die alten Weiber thun, die man deswegen Swögelappen zu nennen pflegt; und von einem barmhertzigen Redner heiſſet es: He ſwögt'r wat her.

T.

Taag: Holländ. *taey*: zähe: tenax, fractu difficilis. Een taag Eten: eine zähe Speiſe, die ſich nicht leicht zermalmen läſſt. Een taag Leven: eine harte Natur, die ſchwer

ſchwer zu tödten iſt, dergleichen die Katzen, Ahle, auch einige Menſchen haben. **Taag Holt:** das ſich eher biegen, als brechen läſſet.

Tachtel: Schlag, inſonderheit an den Kopf. **He gaf em eenen goden Tachtel hen:** er verſetzte ihm einen tüchtigen Schlag. Praſchius in Gloſſar. Bauarico: **Dachtel:** Ohrfeige.

Tagel: geflochtener Prügel von Riemen oder Stricken. Iſt zweifels ohne das Hoch-Teutſche **Zagel,** contracte **Zahl,** welches einen Schwantz bedeutet, wie z. E. **Lämmer-Zahl.** Nun aber wäre nicht allein ein Rinder-Schwantz zu einem tüchtigen Prügel geſchickt, ſondern es iſt bekannt, daß cauda ceti, penis ſcilicet ille neruoſus, getrocknet, hieſiger Orten einen nachdrücklichen Prügel abzugeben pfleget. Idem vſus eſt nerui taurini, daher der Nahme **Bullen-Peſel;** der Ober-Länder ſagt **Ochſen-Zehe.**

(Non eſt a **Zagel,** ſed a *Dau*, vel *Dauw*, i. e. fune nautico, cuius partem, ad quatuor fere pedum longitudinem abſcindunt, atque adhibent fuſtis loco, ad caſtigandos nautas. Hinc *Davl* noſtris, nec non *Damp* dicitur. G.) Dieſes hat mit dem Däniſchen *Davl* wol ſeine Richtigkeit. Weil aber der Nieder-Sachſe aus dieſem Grunde **Tauel,** und nicht **Tagel** ſprechen würde, auch mehr inſtrumenta verberandi ſind, als die **Tauen** oder Stricke, ſo wird der **Tagel** ſeinen angeführten Urſprung vermuthlich behaupten.

aftageln: dörtageln: abſchmieren, durchprügeln.

(**Taggen,** it. **Takken:** Knoten oder Geſchwulſte der Güldnen Ader: haemorrhoides. M.)

Tahlke: alberne Tändlerin, die immer tahlet. Sollte es mit dem Holländiſchen *taelen* verwandt ſeyn, ſo dürfte es eine alberne Schwätzerin bedeuten.

Tähn: Zahn. **Tähn-Pyn:** Zahn-Schmertzen. **Lekker-Tähn:** Lecker-Maul. (Sprw. **Den Tähn wüll wy uthſlahn:** wir wollen uns dieſe Luſt vergehen laſſen. **Schreyen als een Tähne-Breker** :c. M.)

Tähnken: Zancken: Dentelles.

Takel:

Takel: Schiff-Seile. **Takel un Tau**: Stricke, die bey den Schiffen nöthig. **Een Schipp betakeln, aftakeln, uptakeln** ꝛc.

Takel-Tüg: allerhand gemein Pöbel- inſonderheit liederlich Weiber-Volck.

(**Talg**: Unſchlitt: adeps. **betalgen**: betriegen, gleichſam betröpffeln, überſtreichen ſchmieren mit glatten Worten. M.) **De Oſſe will brav talgen**: er wird gut Schmeer im Leibe haben. **Talgen** und **talgig** wird auch gebraucht vom Fette, das gerinnet und hart wird, wovon das Gegentheil iſt **ſeemig**.

Tall: Zahl. **Dar is keen End noch Tall in**: das höret nicht auf. **Syne Tall maken**: heiſſet im Strumpfſtricken ſo viel machen, als vorgegeben iſt.

Getall: Anzahl.

talpoten: mit den Füſſen zucken. Wird von Thieren und Menſchen geſagt, wann ſie im Sterben die Glieder an ſich ziehen.

Taltern: Lappen: lacinia. **Em hangen de Taltern by to**: die Lappen hangen ihm bey zu.

taltrich: zerlappet: lacinioſus. **Se geit taltrich**: ſie gehet in zerriſſenen Kleidern.

to taltern ryten: in Stücken reiſſen. Jener ſagte, der Feind wäre **to taltern** geſchlagen. Ein anderer meinete das Wort *totaliter* beſſer zu verſtehen, wenn er einen Ort daraus machte, und ſagte, der Feind wäre zu **Taliter** geſchlagen.

tämſen: zähmen, bändigen.

(Dan. **at tämme**, a **tam**, cicur, manſuetus, **zahm**. Anglo-Sax. *Tam*, *tame*, manſuetus. *Tamian* & *temian*, domare. Matth. XXI. 5. *Sit uppan tamre Aſſene*] *hyre folan*. Euang. Goth. *tamjan*, domare. G.)

tanger: friſch, derbe, geſund: fringant. **De Junge is tanger**: der Knabe iſt munter, er gedeyet wol.

targen:

Digitized by Google

targen, nach gemeiner Ausſprache **tarren**: reitzen, zerren, foppen: Holl. *terghen*: irritare, laceſſere. Anglo-Sax. *tyrian*, Gr. τείρειν. Weit geſehlet, daß **tergen** ſollte ein frequentatiuum ſeyn von **ſerigen**, oder **ſörigen**, mutato ſ in t, wie uns deſſen ein berühmter, aber des Nieder-Sächſiſchen nicht gnugſam kundiger Thüringiſcher Juriſte überreden will, in ſeinem Handlungs- und Handwercks-Lexico, unter dem Worte **Soor**.

Tarrel: Würffel. **In Tarreln ſpelen**: in Würffeln ſpielen. **Brod in Tarreln ſnyden**: das iſt: in viereckte Stücklein. **Tarreln-Tüg**: gewürffelt Zeug.

Tarve: Weitzen. Holl. *Terwe*. **Tarven-Brod**: Weitzen-Brodt, wozu aber nicht ſo viel Milch, als zu dem feineſten, genommen wird. **Tarven-Tütjen**, oder, wie es nachläſſig ausgeſprochen wird, **Tarren-Tütjen**, iſt eine Art weiß Brodt, mit dreyen runden Timpſen; heiſſet ſonſt auch **Schönroggen**, wovon oben.

Teer (ee): iſt eine gewiſſe Maſſe des Brenn-Holtzes oder Turffes, ſo viel man deſſelben in den Fahrzeugen von einem Bort zum andern in eine oder mehr Reihen auſſetzet.

teerig: zahm; wird nicht nur von Thieren, ſondern auch von Kindern geſagt, wann ſie nicht Leute-ſcheu, ſondern ümgänglich ſind.

tegen, und **tegenſt** (ε): gegen; aus dem Holl. *tegens*.
darentegen: dahingegen. Sonſt ſagen wir auch **jegenſt**.

Tegen (η): Zehende: decimae. **Den Tegen tehn**: den Zehenden heben. Synecdochice von iedem Gewinn: **He denckt dar ſynen Tegen by to tehn**: er dencket ſeinen Vortheil dabey zu ſchneiden.

tehmen (η): 1. ziemen, geziemen. **Dat tehmet ſick nich**: das geziemet ſich nicht.
tehmelick: ziemlich.
2. zu gute thun, auf ſich verwenden. **He tehmet ſick wat**: er thut ſich was zu gute. **Du tehmeſt dy keen good Mund-Beetjen**: du gönneſt dir ſelber keinen guten Biſſen.

betehmen laten: zufrieden laſſen, unbehindert laſſen. Auch im Hoch-Teutſchen hat der Sál. Lutherus das Wort bezähmen, welches ſonſt zahm machen heiſſet, in Nieder-Sächſiſcher Bedeutung geſetzet 2 Sam. XVI. 11: Laſſt ihn bezähmen, daß er fluche. Siehe von Staden Erläuterung, p. 130. ſq.

(Eodem ſenſu & nos dicimus lade dem betåmme. Isl. *temia*, aſſueface. Vid. ſupra tåmiſen. G.)

Tehn (*n*): Zahn. Von einer ſeltenen und koſtbaren Speiſe heiſſet es: Dat mutt man achter eenen Tehn eten: davon muß man nur ſparſam, und nicht mit vollem Maule, eſſen.

tehn (*ε*): ziehen. Uptehn: aufziehen, und auferziehen.

Antog: Kleidung, Aufputz. Een gantzen Antog van Kanten: ein vollſtändiger Putz von Spitzen.

langtögt: 1. länglicht: oblongus.
2. langwierig, weitläufftig: een langtögden Semp: eine langwierige, verdrießliche Rede.

tehren: heiſſet zehren, und auch mit Tehr beſtreichen. Aus dieſer Zweydeutigkeit rühret bey uns die Redensart: He föhret eenen Tehr-Handel, d. i. er hat keine Geſchäffte, ſondern lebet von ſeinen Mitteln. De Tehrung na de Nehrung richten; nicht mehr verzehren, als man erwerben kann.

Teiel: an ſtat Tegel (wie weiern, an ſtat wegern) Ziegel: tegula.

Teiel-Feld: Ziegel-Feld, ein Platz in Hamburg, bey der alten Michaelis-Kirche, allwo vormahls die Ziegel-Hütten geſtanden.

(tein: zehn: davon, nach unſerer Ausſprache; dörtein: dreyzehn; föftein: funfzehn. M.)

Telge: Zweig.

(Anglo-Sax. *D''elg*, *Telga*; ramus. *Telgene*, virgultum. Dani vocant en D''elge-Knif, cultrum ramis

mis amputandis aptum, nec non minutioribus lignis ſcalpendis & ſecandis; atque verbun **at telge** eſt ligni fruſtum cultro polire. G.)

temſen: ſiehe **tåmſen.**

teſig (*n*): zahm: cicur.

Teve (*n*): Tiffe, Hündin: chienne. **Fuule Teve:** faul Weibes-Menſch. Sprw. **Teven-Kinder un Mären-Kinder mutt man nich to veel trouwen:** mit Hunden und Pferden muß man nicht zu dreiſt ſeyn. (**Lachen as Vyts Teve:** die Zähne weiſen. M.)

Teute: ein groſſes Trinck-Geſchirr, Bauren-Kanne.

teuterſegen: pantzerſegen, durchholen, ausmachen.

Tyd: Zeit. **To Tyden:** bisweilen. **Tyd was't:** es war hohe Zeit. **Wat Dages tyde is:** das alltägliche gewöhnliche, wie es die Tages-Zeit mit ſich bringet.

Tyde: heiſſet beſonders die Zeit der Ebbe und Fluth. **Up de Tyde paſſen; de Tyde nich verlopen laten:** des Waſſers wahr nehmen, wenn man mit der Ebbe oder Fluth fahren will. Eine **Tyde** hat 6 Stunden; Ebbe und Fluth zuſammen 12 Stunden, welches ein **Ett-mahl** genennet wird. **By grootem Storm holt dat Water keene Tyde:** bey groſſem Sturme hält Ebbe und Fluth nicht die genaue Zeit-Maſſe.

(**J dyde** noſtris in genere quamuis temporis opportunitatem denotat. **Det ſom ſkeer i dide,** quod tempeſtiue fit, vel agitur. Anglo-Sax. *Tid*, *Tyd*, *Tyde*, tempus, hora; *to tide*, in tempore; *tidlic*, opportunus; *vntid*, intempeſtiuus. G.)

tikken, antikken: gelinde anrühren: extremo & ſtatim retracto digito attingere, item titillare. Daher **tikktakken,** welches auch von unziemlicher und handgreifflicher Liebkoſung gebraucht wird.

Tyle-Baar: Was dieſes für eine Art Bären ſey, iſt mir unbewuſt. Die Redens-Art iſt inzwiſchen bey uns ſehr gemein: **He brummet as een Tyle-Baar.**

Digitized by Google

Timpe: Ecke, Spitze, inſonderheit am Brodte. **Eenen Timpen vam Stuten afbyten**: eine Ecke vom Brodte abbeiſſen. **He hett wat im Timpen**: er iſt truncken.

Tyne, **Tyneken**: kleines Fäßchen mit einem Deckel, z. E. **Mehl-Tyne, Fleeſch-Tyne, een Tyneken Botter, Seepe** ꝛc.

(Annon a *Tonna*, eiusque ſynonymo & diminutiuo *Tünneke?* Anglo-Sax. *Tunne*, cupa, cantharus, dolium. Eſt noſtratibus pyxidula rotunda & oblonga. **En liden Dönde**, ſcil. a formae ſimilitudine. G.)

Tipp holen: Fuß halten. **He mutt woll Tipp holen**: er muß wol bleiben und mit ſich machen laſſen; er kann weder ſich wehren noch entkommen.

tyren: zerren, ziehen: tirer. **Sick tyren**: ſich gehaben, ſich anſtellen. **Tyret ju ſo nich**: gehabt euch nicht ſo. Wann aber die Ober-Sachſen ſprechen: **Sehet, wie ſich der Kerl zieret**, d. i. wie er ſich anſtellet, ſo weiß ich nicht, ob ſelbiges **zieren** und unſer **tyren** einerley Wort ſey. Wir brauchen es auch vom ſtreiten. Z. E. **Se tyret ſick darüm**: ſie zerren oder ziehen ſich darüm.

(An a *Thwur* & *Thwyre* Anglo-Sax. i. e. discordia? *Thwyrian*, aduerſari, diſſentire. G.)

(**Getyr**: Lärm, Aufhebens. **Een groot Getyr hebben**: viel Weſens machen: faire du fracas. M.)

tirreln: zappeln, zittern. **He tirrelt mit den Föten**: Er zappelt mit den Füſſen, wie z. E. ein gehenckter.

Titt: Zitze, Bruſt: mamma. **Een Kind up'n Titt uthdohn**: ein Kind anderswo zu ſäugen hingeben. **Vam Titt kamen**: entwehnet werden.

Tittjen-Labber: ein Kind, das immer an der Bruſt liegen will.

Titten-Möhm: Säugerin, Säuge-Mutter.

tobben: zupfen, an ſich ziehen.

aftobben: abzwacken.

Tob-

Tobberey dryven: den Leuten etwas abzulocken ſuchen, wie das Bettel-Volck dem Geſinde in den Häuſern zu thun pfleget.

tobbernobben heiſſet in der Marck Brandenburg einen nach ſeinem Belieben zwingen wollen; welches der ehrliche Frommius von *gubernare* herführet.

Tochtling, it. **Tocht-Fähleken:** Zärtling, Liebling: mignon, enfant chéri, mit dem man ſäuberlich fähret. Ein anders iſt **Tüchtling**, welches in unſerm Zucht-Hauſe diejenigen bedeutet, die nicht als Arme, ſondern als Taugenichte hineingeſetzet ſind, und mit Arbeit geſtraffet werden. Schlimm iſt es, daß in der Sache ſelbſt ja ſo leicht, als in den Worten, eines aus dem andern werden kann.

togahn, und **afgahn:** ſiehe **gahn**.

Tohn: Zehe an den Füſſen.

Töhnken-Treder: galanter Faullenzer, Pflaſter-Treter, der zu nichts Luſt hat, als auf den Putz zu gehen.

toonen: zeigen, weiſen, ſehen laſſen. Iſt eigentlich Holländiſch, aber bey uns in der Kaufmannſchaft ſehr im Gebrauche.

(**Toon-Banck:** die Auslage, oder der Tiſch, worauf der Krämer ſeine Waare vorzeiget, und worin auch das täglich gelöſete Geld aufgehoben zu werden pfleget.

Toon-Dage: wurden ehemahls in Hamburg diejenigen beſtimmten Tage genannt, an welchen die Engelländiſchen Kauffleute ihre Tücher oder Laken ſehen lieſſen, üm ſolche den Gewand-Schneidern ſtückweiſe zu verkauffen. M.)

Vertönung: Figur, Vorſtellung. **He maket allerhand Vertönungen:** er machet allerley Minen und Figuren.

Törelör: Was dieſes, nach unſerm Gebrauche, für ein Wort ſey, mögen andere errathen. Wir ſprechen: **in Tucht un Törelör holen**, d. i. in Zucht und Ordnung halten, bändigen: coercere. Hiemit aber will die Bedeutung des Franzöſiſchen *Turlure* nicht einſtimmen, als welches durch *mauvaiſe humeur* pflegt erkläret zu werden.

Digitized by Google

tőrren: 1. aufhalten im Lauffe, ſtehend machen: ſiſtere, curſum inhibere. **He kann ſick nich wedder tőrren:** er kann ſich nicht wieder aus dem Lauffe zum ſtehen bringen.

uptőrren: idem. al. **upmőten.**

2. trennen, auflőſen, was genehet iſt, ohne zu zerſchneiden. Z. E. **Eene Naht uptőrren:** eine Naht őffnen. **Eene Kante aftőrren:** eine Spitze ablőſen, durch behendes Ausziehen des Nähe-Fadens.

Tőrrn: Anſtoß, Angriff. **Een Tőrrn vam Feber:** ein Anſtoß vom Fieber. Scheinet von *Torno* herzukommen, und paroxysmum oder impetum periodicum zu bedeuten.

(Non credam, a *Torno* eſſe; ſed cum **D'orrn** (contractum, vt puto, a **D'orning** aut **D'ornen**) denotet impetum, aggresſionem &c. id vocabuli ad febris paroxysmum transferri. Nos certe Dani dicimus: **hand ud ſtood en D'orning,** h. e. impetum vel inſultum ſustinuit, ſcil. eius, quocum pugna congresſus eſt. Atque traductum haud dubie vocabulum a torneamentis, de quorum etymo res nondum ſatis liquida. Vere quidem ſe habet, quod Pezronius Wachterum docuit, *Dorn* apud Aremoricos *pugnum* ſignificare, qui & Cambro-Britannis *Dwrn* dicitur. Addere quoque poterat, *Dyrnod* ictum, proprie *pugni*, denotare, teſte Dawieſio in Dictionario. Sed quod *dorna* eapropter ſit pugnare, nusquam animaduertimus. Pugnae ſane & certamina, verbaque eo pertinentia, longe abſimiles appellationes habent in dictis linguis. G.)

toſamen geven. Ick geve ſe darőver toſamen: Ich laſſe ſie ihren Streit ſelbſt ausmachen; ich menge mich nicht darein; ſie mőgen ſich darűber vergleichen.

toſtygen: ſ. **ſtygen.**

Tőte (*on*): Stute, Mutter-Pferd: equa.

tőven (*oe*): warten. **He is maked, dat he tőven kann:** er kann

kann warten. Von einem langwierigen Dinge, oder von einer ungewiſſen Hoffnung heiſſet es: **Darup is good töven, aver quaad faſten.**

(Eſt & pure Danicum. An forte cognatum τῷ *thafan* & *thafian* Anglo-Sax. quod eſt *pati, tolerare?* G.)

träglick: elend, jämmerlich. **Een träglick Geſicht**: facies deformis, vel lugubris. **He geit träglick her**: er gehet armſälig gekleidet. Daß dieſes ein verſtümmeltes unerträglich ſey, will mir gläublicher ſcheinen, als wenn man es von träge herleiten wollte.

Trahn, Trähnken: Tröpſchen. **Een Trähnken to ſick nehmen**: ein Schlückchen Brantewein nehmen.

(**Trahn-Trine**: trieff-äugichte Branteweins-Schweſter.

He weenet Trahnen, als gehle Wörteln: ſagt man ſpottend über ein unnöthiges oder gar zu ſtarckes weinen. M.)

Zippel-trähnken: ſiehe in Z.

(**Trallje-Warck**: it. **Trallwarck**: Gitter-Werck: cancelli. *treillis*. M.)

trampen, trampeln: ſtrampfen, mit den Füſſen oft und hart wieder den Boden treten.

(Danice **at trampe** idem eſt. G.)

Trant: Gewohnheit, Schlenterjan. **Dat geit na'm Trant**: das gehet nach gewohnter Ordnung. **He blift by ſynem Trant**: er bleibt bey ſeiner Weiſe: il va ſon train. Im alten Niederländiſchen heiſſet **tranten** und **trantſelen**: langſam gehen, ſchlentern. Fr. *trainer*.

trappen: 1. treten. Daher Treppe.

betrappen: ertappen. **He is daröver betrappet**: er iſt über der That betreten.

2. fangen. Engl. *a trap*: eine Falle.

dörtrappt: durchtrieben, ſchlau. **Een dörtrappten Gaſt**: ein vertrackter Vogel, der gleichſam durch die Falle hindurch zu kommen und zu entgehen weiß.

trekken: ziehen. Weſſel trekken: Wechſel ziehen. Up, oder in eenen trekken: auf iemand traſſiren. De Lotterie is noch nich trokken ꝛc. (He trekket brav: er gewinnet wacker. M.)

antrekken und uthtrekken: die Kleider an- und ausziehen.

ſick wat antrekken: Kleider anlegen; it. etwas auf ſich deuten, ſichs annehmen.

dörtrekken: durchziehen; it. tadeln, hecheln, durchholen.

intrekken: einziehen. Dat Papier trekket in: le papier boit: charta bibula eſt. He trekket dat in, als Drögel-Dook: er nimmt die harten Worte ohne Empfindlichkeit hin.

Uptrekken wird in eben ſo mancherley Bedeutung gebraucht wie aufziehen, nehmlich: 1. Von einer Laſt. 2. Von einer Uhr. 3. Von Vorhängen. 4. Vom Marſche einer Wache. 5. Von der Erziehung. 6. Vom ſpotten oder railliren.

Treck: Zug. Davon ſind aus der Holländiſchen Mund-Art in die unſere nachfolgende Bedeutungen gekommen:

1. Begierde: appetit. Jck hebbe dar keenen Treck to: ich habe kein Verlangen darnach: non trahor, non ducor ea re. Kummt'r Treck: kriegt man Luſt?

2. Abzug, Abgang einer Waare. Dat is nu keen Treck in: das will ietzo nicht gehen.

3. Gefolge: comitatus: train. Mit eenem groten Treck kamen: mit einer ſtarcken Suite kommen.

Kindel-Treck: Geſchleppe der Weiber bey Kind-Tauffen. Up'n Treck gahn: Wochen-Beſuch abſtaten.

(Anglo-Sax. *Gethraece:* apparatus. G.)

Trekker: hängende Schnur, womit man Vorhänge, tocſins, und dergl. ziehet, oder woran man im Bette ſich aufrichtet.

Gold-Trekker: Drath-Zieher, Borten-Wircker.

Krahn-Trekker: Oſſen-Trekker, ꝛc.

Treck-

Treck-Karten: Karten, die einen darauf geſetzten Gewinn ziehen. **Treck-Putt**: Töpffchen, worin man den Thee ziehen läſſet. **Treck-Schüte**: nauigium tractile. **Trekkel-Band**: Leit-Schnur, woran man die kleinen Kinder gängelt. Engl. Leading ſtrings.

Betreckſel: garniture, zu Beziehung der Zimmer, Betten, Särge, u. d. gl.

Overtreckſel: Uberzug von Catton, Leinen ꝛc. ſo man, zu Beſchonung der Kleider, inſonderheit den Kindern, anleget.

Trehms (η). Soll an einigen Orten der Nahme der Korn-Blumen ſeyn, davon es bey uns in gemeiner Rede heiſſet: **ſo blau, als een Trehms.**

(**Treſchäken**: Ein Karten-Spiel. Franz. Bréland. M.)

Treſe (η): heiſſet in Hamburg dasjenige geheime und wolverſchloſſene Zimmer, auf dem groſſen Rathhauſe, neben der Cämmerey, in welchem ein unſchätzbarer Vorrath alter und höchſtwichtiger Urkunden, als ein Ausbund des vortrefflichen Archives unſerer Republic, in heiliger Verwahrung lieget. Der Nahme iſt auſſer Zweifel das lateiniſche *theſaurus*, woraus, bloß durch Verſetzung des Buchſtabs r, wie bey den Franzoſen *treſor*, alſo bey den Teutſchen Treſe geworden: wie ſolches der weiland üm die Teutſche Sprache hochverdiente Hr. **Joh. Leonh. Friſch** gründlich erwieſen in den Miſcellaneis Berolinenſibus T. IV. p. 183. allwo er den Urſprung des Wortes Treſekammer erkläret, und mit angeführten Zeugniſſen darthut, daß ſelbiges Wort anderweitig bald ein aerarium publicum, bald ein chartophylacium, bald eine Sacriſtey, folglich überhaupt eine Schatz-Kammer, oder ein Behältniß koſtbarer Sachen bedeute.

(**treueln**: ein Fahrzeug durch Menſchen fortziehen laſſen, die mit dem Stricke über die Achſeln hinter einander hergehen. M.)

Kilian. *treylen:* fune nauem trahere. *Treyl-Linie:* helcium. *Treyler:* Schuyt-Trecker, Helciarius.

Digitized by Google

treufeln: bitten, flehen, aber unanſtändig, wie ſolches das Engliſche *trifle*, und das Niederländiſche *treyfelen*, beweiſet, welches ſo viel iſt, als *beuzelen*, und nicht allein erkläret wird durch blandiri, pellicere, ſondern auch durch nugari, ineptire.

Trill: ein ſteiffer Putz oder Kleider-Staat, daran alles wie gedrechſelt ſeyn muß. Denn Trill bedeutet tornum, und trillen heiſſet drehen, drechſeln. **Up'n Trill gahn:** im beſten Aufputze gehen. **Trill-Deerens:** Mägde, die einen närriſchen Kleider-Stoltz haben.

(Anglo-Sax. *Thyrl*, foramen. *Thyrlan*, perforare. *Thrylhus*, tornatorium. G.)

Trine Sengers: ein Nahme, womit der Pöbel die Bardewycker Weiber zu hudeln pfleget. Die Urſache iſt nicht der Mühe wehrt zu erforſchen. Man giebt vor, es ſey einsmahls unter ihnen eine Hexe dieſes Nahmens geweſen, welche verbrannt worden.

Tryp: ein halber geblümter Sammet oder Plüſch.

Trypmaker: Sammet-Weber.

Tripp: ein im Ball-Spiele gebräuchliches Wort.

Tripp, trapp, trull: ein Spiel der Kinder, welches ſie auch nennen **Van den to den**; wann ſie nehmlich neun Nullen ſolchergeſtalt hinſchreiben, wie die Kegel pflegen geſetzt zu werden. Da denn der eine allemahl zwo Nullen, die ihm der andere anweiſet, mit einem Strich zuſammen fügen muß, bis alle aneinander hangen. Wenn nun dieſes nicht geſchehen kann, ohne einen andern Strich durchzuſchneiden, ſo hat der Strichmacher verlohren.

trippeln: mit kurtzen und leichten Schritten gehen. **Eene Trippel-Trine:** die nicht weiß, wie eng ſie ſchreiten, und wie behende ſie die Füſſe fortſetzen will.

(Nos etiam at T'rippe vocamus, paſſibus admodum breuibus incedere. G.)

tröndeln: rollen, purtzeln. Jſt gar ein eigenes verbum, womit wir die Bewegung einer Kugel, die ſich auf der Ebene fort-

Digitized by Google

fortwälzet, andeuten, und zwar ſo wol *actiue*: **he tröndelt den Boſſel**: er wirfft die Kegel-Kugel auf der Fläche hin; als *neutraliter*: **de Ball tröndelt**: der Ball rollet an der Erde fort.

Troſt: wird, auſſer der gemeinen Bedeutung, gantz ſonderbar gebraucht, wann wir ſagen: **He is nich recht by Troſt**: er iſt unrichtig im Kopffe: *delirat*.

Trumm: 1. ein iedes Behältniß, das länglicht und hohl iſt. Z. E. **Braden-Trumm**: ein blechernes Gehäuſe üm den Braten, worin die Hitze des Feuers zuſammen gehalten wird. **Water-Trumm**: Waſſer-Röhre, wodurch das Regen-Waſſer an den Häuſern herab geleitet wird. Auch nennen wir **Trummen**, die groſſen Doſen oder Büchſen von Blech, die mit einem Deckel verſehen ſind, und allerhand Victualien oder Zuckerwerck zu verwahren dienen.

2. eine Trommel, Holl. *Trom*, Engl. *Drum*. Wie nun dieſe ein hohles Inſtrument iſt, ſo zeigt ſich die Urſache des Nahmens von ſelber, und iſt nicht nöthig, wegen des übergezogenen Kalb-Felles, mit Hn. Wachtero auf das Griechiſche δέρμα zu verfallen. **Ketel-Trumm**: Keſſel-Trommel, Paucke.

trummen, trummeln: *trommen*: heiſſet zwar in genere ſchallen, ſonare, wie das Wort **Muul-Trumm**: Maul-Trommel, zu beweiſen ſcheinet; in ſpecie aber und eigentlich wird es gebraucht von dem Schalle eines holen Cörpers, der geſchlagen oder geblaſen wird. Wie denn kein Zweifel iſt, daß von dem Worte **Trumm** nicht ſollten auch abſtammen die Nahmen Tromba, Trombone, **Trompete**, oder, wie es Lutherus, per mollitiem oris Miſnici, gegeben hat, **Drommete**; indem es hohle Röhren ſind, wohinein die Luft geſtoſſen, und dadurch der Schall erwecket wird. Ja ich würde kaum denjenigen tadeln, der ſogar in dem Franzöſiſchen *tromper*, *trompeur*, *tromperie*,

Digitized by Google

rie, ein gewiſſes Verhältniß gegen unſer **Trumm** zu finden vermeinen würde, in Anſehung nehmlich des hohlen und ledigen; indem ein Betrieger denjenigen, der etwas volles und réelles haben ſoll, mit leerem Winde und ledigem Gefäſſe hintergehet.

aftrummeln: abmarſchiren. **He mutt man aftrummeln:** er darf ſich nur abführen. **Eenen aftrummeln laten:** einen ablauffen laſſen; mit ſchlechtem Beſcheid abweiſen.

uptrummeln: eines aufſpielen auf der Trommel.

Trummel-Saal: Tanß-Saal, Wirthſchaft für gemeinen Pöbel, der dahin zu ſauffen und zu tanßen gehet. Ob dieſer in Hamburg ſehr bekannte Nahme daher rühre, weil man in ſolchen Häuſern auch nach der Trommel getanßet, oder ob der Wirth ſein Bier aus- oder ſeine Gäſte zuſammen getrommelt, daran iſt uns noch weniger gelegen, als denen, die auf ſolchen, zum Theil unehrbaren Trummel- oder Tummel-Pläßen ihre Weide ſuchen.

(**Truv, Trüvers:** Trumpf, Trümpfe im Karten-Spiel. **aftruven:** abtrumpfen. M.)

Tubbe: 1. ein kurßer Zapffe am Eiſen-Werck, z. E. am Huf-Eiſen, item an Klammern, die in Stein oder Holß eingelaſſen werden.

2. eine Botte, Kübel. Z. E. **Water-Tubbe:** Waſſer-Kübel. **Tubbe-Roſen,** ſind, nach Ausſprache der Einfältigen, die Irides tuberoſae, vielleicht weil ſie in Gefäſſen ſtehen.

Tucht-Föhleken: Zärtling, mit dem, wie mit einem Zucht-Füllen, ſäuberlich verfahren wird.

tüdern, vertüdern: die Fäden verwirren: fila perplectere. **Vertüderten Tweern:** verworrener Zwirn: mit welchem Nahmen man nicht unbillig diejenigen Spißen beleget, in welchen gar kein artiges Muſter oder geſchickte Zeichnung, ſondern eine wilde Verſchränckung zu finden.

Tüg: Zeug. **Een Stück Tüges:** ein Kleid. **All wat** dat

Digitized by Google

dat Tüg holen will, d. i. mit gantzer Gewalt. Hergenommen von einer heftigen Fahrt, die aufs Geſchirr ankommt. (to Tüge kamen: in die Kleider kommen; in kortem Tüge: unangekleidet: en deshabillé. M.)

tügen: heiſſet bey uns auch anſchaffen. Z. E. He tüget ſick een Kleed: er ſchaffet ſich ein Kleid an. Dat kann he nich tügen: das kann er von ſich nicht erhalten.

tukken: 1. zucken. He tukkede nich eenmahl.

2. die Hüner locken, welches mit einem tuck tuck! zu geſchehen pfleget. Daher man in der Kinder-Sprache die Hüner nennet Tuck-Honekens.

Tunge: Zunge. Wo du ſteiſt, un heſt de Tunge im Munde: wie du ſteheſt, und ſprichſt kein Wort, oder regeſt dich nicht. Was weiter, bey dieſer verweislichen Redens-Art, unter unſern Pöbel gefraget und geantwortet zu werden pfleget, iſt unnöthig anzuführen.

tünteln: langſam und behende thun: delicate & cum mora agere.

betüntelt: was den Schein einer delicateſſe in der Aufführung hat. Eene betüntelte Deern: ein Mädgen, das gern zart und vornehm thun will: une precieuſe affectée.

tuſeln: zauſen. De Haare totuſeln: die Haare zerzauſen. Sick herüm tuſeln: ſich herüm ſchlagen und tummeln.

tüſſen: Einhalt thun, verbieten, it. ſchwichtigen. Von der Interiectione prohibentis, oder dem Verbietungs-Wörtlein tüß! tüſſe! womit wir nicht allein ein Reden, ſondern auch ein Thun ſtören, und welches ſo viel ſagen will, als ſtille! oder: laß das bleiben!

(Þüſſe! þüß! prohibet *loqui;* quaſi dicas *tace, obmuteſce.* Nam eſt interiectio ſilentium imperantis. Þüſſen, Danice at tyſſe, eſt ad ſilentium compellere, tacitum reddere. Sic at tyſſe barnet, infantis fletum vel clamorem compeſcere. Eſt autem a Þagys, i. e. taci-

tacitus, taciturnus, ſilens; D''augshed, taciturnitas. D''ys, occultus, tacitus. At holde noget tys, ſilere, vel clam habere aliquid. In Euang. Goth. *Thahan*, tacere, obmuteſcere. Vid. ibi Stiernhielm in Gloſſario Francico: *Taugno*, clam. G.)

Tüte: Lat. Trynga, eine Art Vögel, die ſich an Waſſern aufhalten, und von ihrem pfeiffen den Nahmen haben. Von ihrem ſchnellen lauffen aber iſt bey uns die Redens-Art: He löpt as een Tüt; welche inſonderheit bey Kindern gebrauchet wird, die hurtig auf den Beinen ſind.

Tüte: Tütjen: ein Blaſe-Hörnchen: tuba parua. Denſelben Nahmen führen bey uns auch andere Dinge, die an Geſtalt einem ſolchen Hörnlein gleichen. Z. E. Die oben weit und unten ſpitz zugedrehete papierne Gehäuſe, die wir ſonſt Kramer-Hüskens nennen. Haar-Tütjen iſt das von Flechten in einen Zopf zuſammen gewickelte Haar unter den Weiber-Hauben. Tarren-Tütjen: ein weiß Brodt mit drey runden Ecken, wovon unter dem Worte Tarve.

tüten: in einem Tone blaſen. Dar helpt keen tüten edder blaſen: man ſage, was man will, da hilfft keine Einrede.

Tüter: heiſſet allhier der Wächter auf dem Kirch-Thurme, der des Nachts alle viertel Stunden in ein Hörnlein ſtoſſet. Dieſer iſt von dem Thürmer oder Thorn-Mann unterſchieden, als welcher ſein Ampt vom Thurme zu gewiſſen Stunden, und bey Abend-Leichen, mit der Trompete muſicaliſch verrichtet.

Tut-Horn: Blaſe-Horn.

(Danice at tude, cornu inflare. it. eiulare. En Düdere, cornicen, Tüter. Hand tuder og ſchwiger, eiulatum fletu miſcet. Anglo-Sax. *Thutan*, vlulare; *theotend*, vlulans *Theote*, canalis, en Dude. Pibe et Vand-Ror i Jorden, ſiue en Rende. G.)

Twehl (7): ein zweyſchöſſiger Stamm oder Zweig, der ſich in

zweene

zweene Arme theilet: ein Zwilling-Schoß: ſtirps bifida, ramus furcatus.

(Eſt a **D''u**, **D''ve**, **D''vefold**, contracte **D''wehl.** Anglo-Sax. *Twefeald*, duplex; *twyſtrenge*, bifidus. Sed & in Anglo-Saxonicis occurrit *Twig*, *Twiga*, virgultum, ramus, ſurculus. Vnde forte *Twigl*, *Twehl*. G.)

Twesken (η) al. **Dwesken**: Zwillinge.

Twyte: Gäßchen, Neben-Gaſſe, enge Gaſſe: angiportus. Davon ſind in Hamburg die bekannteſten de **Brands- Brodloſe** oder **Korvemaker- Dree Pennings- Fiſcher- Fuhlen- Görten- Haenken- Hamken- Raaks-** oder **Gold- Kamermanns-** oder **Slamattjen- Ribbel- Lemken-** oder **Swyns- Matten- Papen- Reimers- Springel- Steen-Twyte**, u. a. m.

V.

Vadder, Vadderſche: Gevatter, Gevatterin. Ob nun wol dieſes Wort eigentlich den ſponſorem, oder Tauff-Zeugen, und nicht das Kind oder den Täuffling bedeutet, ſo menget doch unſer gemeine Mann beides durch einander, und nennet ſo wol den Paten, als den ſusceptorem, **Vadder.** Zu einem, der da ſtrauchelt, pflegt man zu ſagen: **Holla! Vadder fallt nich!**

Vadderſchop: Gevatterſchaft. Sprw. **Wenn't Kind dod is, ſo is de Vadderſchop uth**: per mortem tollitur obligatio.

Vaddern-Koken: Kuchen, womit die Gevattern ihre Paten auf Weihenachten zu beſchencken pflegen.

Vaddern-Penning: Paten-Gabe.

Vaddern-Breev: Gevattern-Brief, und per ſynecdochen alle groſſe und breit gefaltene Briefe.

Vaddern-Snack: unnützes Gewäſche, dergleichen die

Weiber bey Kind-Tauffen, in den Wochen-Stuben zu führen pflegen.

vaken: oft.

van: wird in Beſtimmung der Tages-Zeit gar eigen gebrauchet: **van Dage:** heute; **vammorgen:** heute frühe; **vanmiddag:** dieſen Mittag; **van Avend:** heute Abend.

Vatt: 1. Faß, Tonne: cadus.

Vattig, it. **Vatt-fuul,** was nach dem Faſſe ſchmecket, oder von der Tonne einen unreinen Geſchmack hat.

Sprw. **Et regnet, as wenn't mit Vaten gütt:** es iſt ein hefftiger Regen-Guß.

He löpt as een Vate-Binder: weil dieſe Leute üm das Faß herüm lauffen, wann ſie die Bande niedertreiben, oder, weil ſie mit dem ledigen Faſſe fortmüſſen, wann es auf der Kante gerollet wird.

2. Schüſſel. **Tinnen Vate:** Zinnerne Schüſſeln.

Vadook, für **Vate-Dook:** Wiſch-Hader der Schüſſel-Wäſcherinnen.

Sprw. **He hett noch veel in't Vatt:** er hat noch vieles zu erfahren; es ſtehet ihm noch allerhand bevor.

He hett et all in mannig Vatt legt: er hat es ſchon auf mancherley Art verſuchet, oder allerhand Nahrung zu treiben angefangen.

3. eine Maſſe des Getreides, die einen halben Scheffel, oder 2 Himpten hält.

(**venyniſch:** gifftig, boshaftig: venenatae malitiae. M.)

verbaſet: ſiehe **baſen.**

verbyſtern: ſiehe **byſter.**

verblüffen: dumm, furchtſam, beſtürtzt machen: obtundere, obſtupefacere. **He is heel verblüffet:** il eſt tout à fait étourdi. Der Pöbel hat das unartige Sprichwort: **Hohlt ju an't elfte Gebot, un latet ju nich verblüffen,**

Digitized by Google

bluffen, d. i. kehret ihr euch an nichts, und laſſet euch keine Furcht einjagen.

verböhren (oe) und verböhren (oy) ſiehe böhren.

(verbringern: der alles verthut und durchbringet: prodigus, dépenſier. M.)

verbrüdt: ſiehe brüden.

verdohn, und Verdohner: ſiehe dohn.

verdömt: verdammt, böſe, ſchlimm. Holl. *verdoemt*, Engl. *damned*. De verdömde Gytz: der verfluchte Geitz. Et is verdömt glatt to gahn: es iſt verzweifelt glatt zu gehen.

Verdreet: Verdruß, it. Verdrieß. Sick Verdreet dohn: durch heben oder ſchwere Arbeit ſich Schaden thun.

verfeeren: actiue: ſchrecken: terrere. Eenen verfeeren.
reciproce: ſick verfeeren: terrore concuti. Dar verfeere ick my vör: da erſchrecke ich für.

unverfeert: unerſchrocken.

(Dan. forfärder, terreo, perterrefacio. Uforfärdet, imperterritus. Anglo-Sax. *færan*, terrere. *Feer*, ſtupor. G.)

(verfüllen: ſick verfüllen: eitern, unterköthig werden. M.)

verfumfeyen: ſiehe fumfumfeyen.

vergahn: ſick vergahn: ſiehe gahn.

Verhacht: ſiehe hechten.

verhackſtükken: ſiehe Hakke.

verjagen: ſ. jagen.

verklamen: erfrieren, von Kälte erſtarren. Wird von lebendigen Gliedmaſſen geſaget. Z. E. An Handen un Föten verklamen. Dat Kind is verklamet: es iſt erfroren, kann ſich für Kälte nicht regen. Siehe klamm.

verklikken: ſiehe klikken.

verleden (η): verwichen, vergangen: de tempore. Z. E. verleden Jahr; verleden Sünndag; verleden

Oſtern ꝛc. Dat is lange verleden: dudum eſt. Holl. *leden*, *gheleden*, *verleden*, it. *veur-leden*. Ein anderes verleden, welches ein Verbum, ſiehe in Lede.

(Dan. forleden Aar, forleden Dag. Eſt ab antiquo lider, i. e. ſenſim prouehor. Dagen lider, & det lider paa Dagene. Anglo-Sax. *alihtan*, deſilire. lider ned ad bakken. *Gelydan*, appellere (de naui), item cum *g* praepoſito, *glydan* & *glidan*, labi; quod & Danis vſu frequentatum: Dagen glider, dies labitur, ad occaſum vergit. Sic Aarene glider, anni labuntur. Island. *Lidar*, decliuitates. Ergo verleden Jahr, annus elapſus. G.)

Dieſer gelehrten Anmerckung zufolge, wäre verleden ſo viel als vergleden, was entglitten oder vorbey iſt.

verlöven: erlauben.

Verlöf: Urlaub. Mit Verlöf: mit Erlaubniß. Mit Verlöf to ſeggen: ſalua venia. Verlöf geven: beurlauben, wie z. E. den Kindern in der Schule, oder dem Geſinde im Hauſe.

verlöſen: entbunden werden, niederkommen. Se kann nich verlöſen: Sie kann nicht gebehren. Se is verlöſet van eenem jungen Söhn: Sie iſt mit einem Sohne niedergekommen.

Verlöſung: Entbindung.

vermahnen, ſagt der gemeine Mann, für gemahnen. Z. E. Dat vermahnet my even ſo: an ſtat: das gemahnet mich eben ſo.

vermögen (ον): an ſtat vermögend: ſtolz, hochtrabend, als wenn einer viel vermögte. He deit ſo vermögen: er thut ſo großmächtig.

vernylen: vernichtigen, verbrauchen. Vielleicht vom Holländiſchen *Niet*, quaſi *vernietelen*: in nihilum redigere, conſumere. Dat Kind kann den Sog nich vernylen: es kann die Milch nicht zu Leibe kriegen. He vernylet veel Huusgerath: er machet viel Geräthe zu nichte.

Vernyler: Verbringer, Verthuer.

ver-

Digitized by Google

vernimm: witzig, aufmerckſam. Dat Kind is all heel vernimm: das Kind iſt ſchon ſehr vernünftig, mercket ſchon auf alles.

verolmet: ſiehe Olm.

verpetert: entfärbet, verſchoſſen; wie etwa vom Salpeter die Farbe am Zeuge gar leicht angegriffen wird.

verrethlick: gefährlich, unſicher, quaſi verrätheriſch. Eene verrethlicke Koopmanſchop: eine unſichere Handlung. Dat Ys is verrethlick: dem Eiſe iſt nicht zu trauen. Een verrethlick Spill: ein mißliches Spiel.

verſaken: ableugnen, verleugnen. Den Deefſtal verſaken: den Diebſtal leugnen. He lett ſick verſaken: er läſſt ſich verleugnen, daß er nehmlich nicht zu Hauſe ſey.

Im Alt-Fränckiſchen hat es auch bedeutet entſagen, wie aus der uralten Formula Theotisca abrenunciationis Diaboli erhället: *Forſachiſtu diabolae?* Reſp. *Ec forſacho diabolae &c.* Vid. von Staden Specim. Otfrid. p. 15.

(Belgis pariter in vſu, & Danis forſage, deteſtari. Anglo-Sax. *forſocen*, derelictus. G.)

verſchalen: ſ. ſchalen.

verſchälen: ſ. ſchälen.

verſchyren: ſ. ſchyr.

verſlahn: ſ. ſlahn.

verſmaden: verſchmähen, verachten. Holl. *verſmaeden*, von *Smaed*, Schmach, contumelia. Jy wardt my nich verſmaden: ihr werdet mit mir für lieb nehmen. Sprw. Man mutt nicks verſmaden, als Stöte un Släge.

verſmoren, verſmurten: ſ. ſmoren.

verſnoren: ſ. ſnoren.

verſöken: 1. verſuchen, experiri.

2. erſuchen, rogare. Holländ. *verzoeken;* nach welcher Mund-Art auch bey uns die Particula ver an ſtat er vielfältig im Gebrauche iſt.

Z. E. verlichtern, erleichtern; verwarven, erwerben; vertellen, erzehlen; verwachten, erwarten ꝛc.

verſtahn: ſtehend aushalten; ſ. ſtahn.

Verſteck (n): ein Spiel der Kinder, da ſie ſich verſtecken, und ſuchen laſſen.

verſtuken: verſtauchen, im Gelencke verſtoſſen: Z. E. De Hand verſtuken ꝛc.

verſtůret: ſ. Stůr.

vertagen: verzårtelt, ůbel erzogen. Een vertagen Kind: ein verwehntes, eigenwilliges Kind.

vertőnen: ſiehe toonen.

vertůdern: ſ. tůdern.

verwachten: ſ. wachten.

verwegen: dieſes Wort hőret man in unſern Vier Landen, ſo wie auch in Weſtphalen, vielfåltig, an ſtat ſehr, gewaltig, valde. Z. E. Een verwegen groot Huus: ein gewaltig groſſes Haus. He prekede verwegen ſchőn: er predigte ſehr ſchőn.

verwyten: ſ. wyten.

verzůfften: verzagen, fůr Angſt von Sinnen kommen. Sollte eigentlich ausgeſprochen werden verſůffen, denn es iſt Hollåndiſch. *Suff*, delirus, *ſuffen* & *verſuffen*, mente perturbari, ſtupeſcere. He will gantz verſůffen un verzagen. Allein etliche ſagen verſůfften, andere verſůchten, worin die Vermengung des ſůffen, delirare, mit ſůchten oder ſůfften, gemere augenſcheinlich iſt.

verzůfft: erſchrocken, beſtůrtzt. He ſteit gantz verzůfft: er ſtehet gantz verzagt, auſſer ſich ſelber.

Uhle: Eule: noctua. Von dieſes Vogels Geſtalt und Eigenſchaften ſind bey uns comparatiue manche Benennungen und Redens-Arten. Z. E.

Ruge Uhle: ein Menſch mit verworrenen oder ungekåmmeten Haaren.

Lange

Lange Uhle, korte Uhle, Hand-Uhle: Kehr-Beſem von Schweins-Haaren, der entweder auf eine Stange geſtecket wird, oder einen Hand-Griff hat.

Uhlen un Kreyen maken: ſchlecht ſchreiben, elende Buchſtaben machen.

(**Blind as eene Uhle:** Eulen-blind. Wird auch vom Geräthe geſaget, das nicht blanck geſcheuret iſt. M.)

in der Uhlen-Flucht: auf groſſer Eile, in gantz kurtzer Zeit.

Dar hett eene Uhle ſeten: res mali ominis fuit, in caſſum cecidit. **Wenn't klappen ſchall, ſo hett'r eene Uhle ſeten:** am Ende lauffet es auf nichts hinaus.

Spottsweiſe nennet der Pöbel die Nacht-Wächter **Uhlen,** weil ſie nehmlich im finſtern gehen.

(Prima & propria ſignificatio eſt eadem quae in Danico, ſcil. *Vgle*, vel *Vle*, vlula. Ceterae vero hic notatae, ſunt ſecundariae, vel translatae. G.)

Uehlken: Schmetterling von Raupen und Seiden-Würmern, wie auch groſſe Motte, u. d. gl.

Violen-Rumor: ſoll heiſſen Philonium Romanum. Wer über mehr dergleichen, von unſern gemeinen und einfältigen Leuten poſſirlich verhuntzten Nahmen der Artzeneyen, zu lachen Luſt hat, der kann das Teutſche Regiſter durchſehen, welches Hr. Iacobus Kalde, weiland berühmter Apotheker in Hamburg ſeinem Dispenſatorio Hamburgenſi beygefüget hat, p. 177 ſqq. Ich habe daraus nur gar wenige Wörter hin und wieder hier mit einflieſſen laſſen, nicht, weil ſie zur eigentlichen Mutter-Sprache, ſondern zur Sprache der Idioten in Hamburg gehören.

Uekerwendiſch: Kauderwelſch, unverſtändlich; wie etwa den Sachſen die Sprache der Ucker-Märckiſchen Wenden mag vorgekommen ſeyn.

Ulck: Unglück, aus welchem Worte es ſcheinet zuſammen gezogen zu ſeyn. **Dat wäre een Ulck:** das müſte nicht gut ſeyn. **Maket keen Ulck:** richtet kein Unheil an.

X 3 Umhang:

Umhang: verſtehet ſich ins beſondere von den Vorhängen eines Wochen-Bettes. Daher **den Umhang ſchüdden**, bedeutet den Gebrauch begehen, da nehmlich verwandte oder bekannte Manns-Perſonen, denen die Entbindung angeſagt seyn muß, bey Abſtatung ihres Beſuches in der Wochen-Stube, der Wärterin und dem übrigen Geſinde ein Geſchenck (gemeiniglich einen Sp. Rthl.) geben, als ob ſie an den Umhang des Bettes gegriffen, und es da heraus geſchüttelt hätten.

ümkamen: auskommen, hinlänglich haben. **Dar kann ick nich mit ümkamen**: das reichet mir nicht zu: ich kann damit nicht rund ſchieſſen.

Umſlag: ſiehe **Slag**.

ümtrent: Holl. ontrent: beynahe, ungefehr: circiter. **He is ümtrent twintig Jahr old**: er iſt etwa zwanzig Jahre alt. **Dar ümtrent**: in daſiger Gegend. **Hyr is neemand ümtrent**: hier iſt niemand in der Nähe.

un: particula priuatiua inſeparabilis, wie ſie von den Ober-Ländern in compoſitione mit der Praepoſition **ohne** sehr oft vermiſchet wird, z. E. **Ohnluſt** für **Unluſt**; alſo ſagen auch wir: **ahnweten**, an ſtat **unweten**: unwiſſend, grob.

unbedragen: wird bey **uns** actiue gebraucht für ehrlich, aufrichtig, der niemand betrieget. **Een unbedragen Minſch**: ein guter unſchuldiger Menſch, der ohne Betrug iſt.

unbehülpiſch: ſchwer von Leibe, der ſich nicht wol regen oder helffen kann.

Undögt: Taugenicht. Siehe **dögen**.

unnaſch: unreinlich, ſäuiſch, unflätig.

(**ünner**: unter.

ünner un baven: unten und oben.

ünner un över liggen: groſſe Gemeinſchaft haben. M.)

Unnereerſchen: unterirdiſche Leute, Zwerge: Pygmaei ſubterranei. Von welcher Fabel derſelbe Nahme einem ieden kleinen Menſchen angehänget wird.

Swyns-

Swyns-Unner-Braden: muſculus Pſoas in porcis.
Unnerſlag: ſ. ſlahn.

unnoſel: aus dem Holl. *onnoozel:* unſchuldig. Een unnoſel Wicht: ein unſchuldiges Kind. (Unnoſeler Wyſe: unſchuldiger Weiſe: innocenter. M.)

Unnöſel (en): ſubſtantiue bedeutet nicht allein einen dummen und ungeſchliffenen, ſondern auch bisweilen einen liederlichen verſoffenen Menſchen. Et is een rechten Unnöſel: es iſt ein rechter Tölpel. (Bröſken Unnöſel: einer der in Völlerey ſich unnütz machet. M.)

unrymiſch: unklug, närriſch, der im Haupte verwirret, ungereimte Dinge redet oder thut: delirus.

Unvertred: Wegetritt: Polygonium, polygenum.

unverweten: ſ. wyten.

unweten: ſ. weten.

Volck: Geſinde, Dienſtboten. Se hett ney Volck kregen: ſie hat neue Mägde gekriegt. Eten vör't Volck: Speiſe fürs Geſinde.

Volck upſchryven: ein Verzeichniß von Leichen-Begleitern machen, die zur Folge ſollen gebeten werden. Zu dieſer Verrichtung muſten ehemahls lauter anverwandte Frauen im Trauer-Hauſe erſcheinen. Jetzo geſchiehet es durch ein paar nächſte Freunde, und bey Abend-Leichen gar nicht, als welche meiſtens ohne letzte Ehre hingeſtecket werden.

Vörland, heiſſet, was auſſerhalb des eingedeichten Landes, am Waſſer vor dem Deiche lieget.

Vörſetten, Vörſettung: Bollwerck am Waſſer. Davon hat in Hamburg eine unterwärts an der Elbe belegene Gaſſe den Nahmen: up der Vörſetten.

vörwiß: fürwahr, gewiß: certe. Aſſeuerandi particula.

Voß: 1. Fuchs.

(luren, as een Pingſt-Voß: lauren, wie der Fuchs üm Pfingſten, auf das junge Feder-Vieh.

Voß-Bad: ein ſchädlicher Nebel, der auf dem Lande liegt. M.)

2. Die Breune, oder eine hitzige Kranckheit im Halſe, davon die Zunge, der Gaumen und Schlund mit einer weiſſen Rinde überzogen wird.

upböhren: ſ. böhren.

updohn: ſ. dohn.

uperlegt: unvermeidlich, nothwendig: quaſi a fato impoſitum. **He is uperlegt Labet:** er iſt nothwendig bête.

Uphevels maken: Aufhebens machen. Kommt her von den Klopf-Fechtern, die mit vielen Gauckeleyen und krummen Sprüngen ihr Gewehr von der Erden aufheben.

uprütſen: aufbringen, anreitzen.

uprüttſig: aufſätzig, wiederſpänſtig.

upſakken: allmählig ſammeln, ſich zuziehen. **Eenen Snöve upſakken:** einen Schnuppen aufholen.

Upſate: Aufruhr: ſeditio. it. Anſchlag, Angeben. **Dat was ſyne Upſate:** das war ſein Angeben.

(**upſchaten:** aufgeſchoſſen. **Een upſchaten Vent:** ein junger langgewachſener Menſch. M.)

Upſchürung: ſ. Schuur.

upſellen: ſ. ſellen.

Upſlag: 1. Aufwand.

2. Gemeinſchaft. **Groten Upſlag holen:** groſſe Gemeinſchaft halten. Einige ſagen **Rumſlag,** welches Wortes Urſprung ſchwer zu errathen.

(**Upſprung.** Wann Polniſch oder Teutſch getantzet wird, ſo gehet vorher der ſogenannte **Vördantz,** gravitätiſch und in geradem Tacte. Darauf folget der Upſprung, auf Welſch *Proportione* genannt, welcher luſtig, in ungeradem Tacte, nach gewiſſer Proportion mit dem Vortantze, bey veränderter Zeit-Maſſe, in gleichen Gängen und Klängen geführet wird. M.)

Vördantz un Upſprung wird auch Sprichworts-weiſe gebraucht von einer eingeſchränckten Sache, inſonderheit von einem armſäligen Tractamente. Z. E. **Dat was dar Vördantz un Upſprung:** das war alles mit einander,

Digitized by Google

ander, da war nichts mehr zum beſten. It. **Dat gaf man eenen korten Upſprung:** das war nur eine kurtze Freude.

upſtede: ſ. **Stede.**

upſtünd, upſtünds, upperſtüns: ietzund. **Up ſtikken ſtünd:** eben dieſen Augenblick: quaſi hoc horae momento per gnomonem deſignato. Conf. **upſtede.**

(**upſtütten:** aufſchieben: differre. M.)

(**upwaſchen:** das gebrauchte Küchen- und Tafel-Geſchirr wieder reinigen. M.)

Uthgave: ſ. **geven.**

Uthlucht: ſ. **Lucht.**

uthmikken: ausmercken, auserſehen, auszeichnen.

uthpahlen: ſiehe **Pahle.**

Uthſchott: Ausſchuß. Wird bey uns nur vom ſchlimmen und verworffenen gebraucht. Alſo ſagen wir von einem liederlichen Menſchen: **Dat is een recht Uthſchott.**

Uthwyſer: ſ. **Schönroggen.**

uthwyten: ſ. **wyten.**

Vullbort: Vollmacht.

vullborden: bevollmächtigen.

Utze: Kröte.

W.

Wabbeln: bedeutet die Bewegung eines Cörpers, der fett oder weich und ſchlotterig iſt. Alſo **wabbelt** ein dicker feiſter Menſch, wann er gehet: item es **wabbelt** eine zähe Feuchtigkeit im bewegten Gefäſſe.

wabbelig: weich: flaccidus. **Wabbelige Boſten:** mammae flaccidae. **Een wabbelig Eten:** eine allzu weiche Koſt.

Wacht: 1. Wache: vigiliae, cuſtodiae. **Up de Wacht gahn:** zu Walle gehen. **In de Wacht ſetten:** in cuſtodiam militarem mittere. **Wacht holen:** Wache halten.

Digitized by Google

2. Wage, Gewicht: libra, pondus. **Rechte Wacht:** richtiges Gewichte. **Dat holdt de Wacht nich:** das wieget nicht ſo viel, als es ſoll. **Wacht-Schale:** Wage-Schale.

3. Woge, Welle: fluctus. **De Wachten gaht hoch:** die Wellen gehen hoch.

wachten: 1. warten: exſpectare. **Wacht een betjen:** exſpecta paullisper.

verwachten: erwarten. **He is ſyn Schipp verwachten:** er iſt ſeines Schiffes gewärtig. **Dat was ick nich verwachten:** deſſen war ich nicht vermuthen.

unverwacht: unerwartet: inexſpectato.

2. hüten, in Acht nehmen. **Wacht ju:** hütet euch. **Wacht dyne Dinge:** rem tuam cura.

Waddike, it. **Wattke:** Molcken: ſerum lactis. it. das wäſſerichte in der Butter, wenn ſie nicht gnug ausgearbeitet worden.

(**Waden.** Sprw. von einem, der dicke Beine hat: *et is em in de Waden ſchaten.* M.)

Wagenſchott: Eichene Bretter, ohne Knorren, mit feinen Adern geflammet, welche zur ſauberſten Tiſchler-Arbeit, inſonderheit an Getäffeln, Thüren, Schräncken, Särgen u. d. gl. pflegen ausgeſucht zu werden. Der Nahme **Wagenſchott** rühret, glaube ich, daher, daß ſolche Bretter von dem andern Holtze, das geflöſſet werden ſoll, ausgeſchoſſen, und auf Wagen verführet werden, damit ſie trocken bleiben. Die Holländer nannten es vor dieſen *Wand ſchot*, weil es die Wände zu täffeln dienete. Und beym Kilian heiſſet *wandſchotten* veſtire parietes tabulis. Angl. *wanſchotte.*

wahnkantig heiſſet ein Balcke oder Bau-Holtz, das ungerade Ecken hat, wenn nehmlich der Baum, woraus es geſchnitten worden, nicht durchgehends dick gnug geweſen, um den Winckel allenthalben auszufüllen. Welche

Ecke,

Ecke, die hie oder da einwärts gehende Stellen hat, von den Bau-Leuten eine **Wahnkante** genannt wird.

wahnſchapen: ungeſchaffen, ungeſtalt: deformis: Holl. mismaekt.

(Danice **vanſkabt**. Nempe particula praepoſ. *Wan* Germanicae olim, ac praeſertim Saxonicae linguae perfamiliaris, ad defectum denotandum, remanſit in Danico idiomate, pluribus verbis ac nominibus hodienum eam praeferentibus: e. gr. **vanart, vanartig, vanåre, vanfǿr, vanheld, vanſkaber, vanſkelig, vantrifves, vantron, vanvare, vanwillig, vanwittig** & pluribus. Scilicet in omnibus iſtis *Wan* propemodum idem notat, quod *Vn*, (Danis u) pariter praeponi ſolitum in aliis. Nota quoque ſatis haec Anglo-Saxonica, ſimplicia & compoſitionis vacua, *Wana*, deficiens; *Wana ſie*, abſit; *Wanian*, minui, minuere, demere; *Waniend*, deficiens; nec non in Euang. Goth. *Wan*, deficiens, Marc. X. 21. Compoſitorum etiam exempla ſuggerunt non tantum Anglo-Saxonica, vt dixi, ſed & Francica & Theotiſca monumenta, Otfridi, Notkeri, etc. vid. Gloſſar. *Schilteri*, p. 834. G.)

Man ſehe auch *Eccardum* in not. ad Leg Sal. p. 6. *von Stade* in der Erläuterung der Bibl. Wörter. p. 691. *Wachterum* in Gloſſar. p. 1818. Die Holländer ſetzen das Wörtlein *Wan* ſehr vielen andern Wörtern vor, deren eine Menge zu finden beym Kiliano p. 651 ſq. Da es nun hingegen in Teutſchland nur in ſo wenigen compoſitis noch anzutreffen iſt, ſo erkennet man leicht, wie unmöglich ein Teutſcher mit der Wort-Forſchung in ſeiner Sprache fortkommen könne, wenn er der Nordiſchen Mund-Arten unkundig iſt. Von **wan** kommt **wänig** oder **wenig**, wie ſolches auch der Spate im Sprach-Schatze angemercket. Wie weit aber das Adiectiuum **wan**, welches dieſer anführet, in Teutſchland gebräuchlich ſey, kann ich nicht ſagen. Mir ſind zum wenigſten die nachfolgenden von ihm Lateiniſch erklärten Redens-Arten nir-

nirgends zu Ohren gekommen: **Der Wein liegt wan:** vinum deſit, defectum eſt, in deliquione eſt, oblanguet. **Die Fäſſer ſind wan:** dolia deficiunt, non ſunt plena.

wahren: 1. währen, dauren. Sprw. **Et wahret nich lange, dat arme Lüde wat heft:** armer Leute Mittel halten nicht lange vor. **Wat lange wahret, ward god:** gut Ding will Weile haben.

Wahr-Appel: Aepffel, die den Winter herdurch währen.

Wahr-Botter: Butter, die ſich lange gut hält.

2. warten, pflegen, hüten, in Acht nehmen. **Wol wahrt ſick davör?** Wer hütet ſich dafür? **Kinder wahren, dat Huus wahren, ſyn Geld wahren** ꝛc. (**Man mutt ſick vör em wahren, als vör een ſlahnd Perd:** man hat ſich für ihm ſehr in Acht zu nehmen. **Eenem de Hannen wahren:** einem auf die Finger ſehen. **He wahret by de Oogen im Koppe:** er giebt Achtung auf alle deine Blicke. M.)

Wahrs-Frouwe: Wärterin, Pflegerin in Wochen.

verwahren: Wärterin einer Frauen ſeyn.

unverwahrens: unverſehens. (**Se is dar ſo unverwahrens by brocht:** ſie iſt ſo unſchuldiger Weiſe daran gekommen. Engl. *Unawares.* M.)

Wake: eine ins Eis gehauene Oeffnung, zum Waſſer-ſchöpfſen oder fiſchen.

wakker: heiſſet allhier nicht munter, friſch, tapffer, ſondern hübſch, ſchön, artig. **Eene wakkere Deern:** ein ſchönes Mädgen. **Sick wakker maken:** ſich putzen.

walgen: wird, auſſer ſeinen andern Bedeutungen, auch von einer Speiſe geſaget, die im Magen Unruhe machet, und mit Ekel wieder aufſtoſſet. **Et walget my im Lyve.**

wal-

Digitized by Google

walgicht: quod nauſeam aut vomitum mouet.

Welgen, Haver-Welgen, Garſten-Welgen: decoctum ex auena, hordeo &c. Sprw. He kaket up, als een Welgen-Grapen: Er fähret jachzornig auf. Welgen un Wehdage: ſchlechte Speiſe.

Wall: Ufer. Jſt ein Wort der See-fahrenden, inſonderheit der Holländer, nach deren Art zu reden es auch bey uns heiſſet: Dat Schipp kummt an de Wall, ligt under de Wall, geit van de Wallen ꝛc. leeger Wall: ſeichtes Geſtade. Siehe leeg.

(Idem iudicandum, vt vidimus, de nonnullis aliis iam dictorum; quippe quae non tam Hamburgo propria, quam peregrina, inque vrbem nauigatione & commerciis florentem iam olim aliunde allata: quod & Lubecae, Hafniae, alibique factum eſſe, quis negauerit? G.)

wancken: gehen, ſich bewegen: moueri, verſari, ire. He kummt wedder an't wancken: er kommt wieder zu Beinen. Jck dencke na Lübeck to wancken: ich dencke mich nach Lübeck aufzumachen. Dar wancket noch nicks: da iſt noch nichts zu thun.

Wand: an ſtat Gewand: Tuch, Laken: pannus. (pure Belgicum. G.) quod equidem non putem, quia haec aphaereſis, etiam in aliis vocibus, pluribus Germaniae gentibus frequens eſt.

Wand-Bereeder: Tuch-Scherer. Nach der gemeinen Ausſprache Wanbreeder. Daher Wanbreeder-Brook: die Gaſſe, dem Holländiſchen Brook gegen über.

Wand-Snyder: Tuch-Händler, Laken-Krämer.

Wand-Rahm: ſiehe Rahme.

Beyer-Wand: eine Art ſtarcken und groben Gewebes von Garn und Wolle.

(wanne: Interiectio 1. admirantis: *vah!* 2. reprehendentis & male ominantis. e. gr. wanne! wanne! wo will dy dat bekamen! M.)

wan-

wanneer: wann: quando? interrogatiuum. Iſt auch Holländiſch.

wanſchapen: ſ. **wahnſchapen**.

wardt wol: vielleicht; ohne Zweifel, ironice.

Warms: Wärme. Zuſammengezogen aus **Warmnis**. **He kummt uth de Warms**: er kommt aus der Wärme.

warſchauen: warnen.

Warſchauung: Warnung. Iſt ins beſondere bey uns ein gerichtliches Wort in Schuld- und Pfand-Sachen. Wenn nehmlich der Terminus executionis verſtrichen, ſo thut der Gerichts-Vogt durch ſeinen Diener, acht Tage vor der wircklichen Hülffe, annoch bey dem Schuldner die **Warſchauung**.

Warvel: Wirbel, Drehe-Riegel: repagulum tortile, quo valuae clauduntur.

Waſe: 1. Muhme: amita, it. matertera. Per diminut. **Wäſeke** & **Wäſche**. Fr. *Tante*. Engl. *Aunt*. Wiewol in Hamburg bey den Niederländiſchen Familien das Wort **Müttjen** gebräuchlicher iſt, als **Waſe**. Holl. *Moeye*.

2. Erd-Scholle mit dem Kraute. Weil nun vielleicht die Bauer-Mägde, wenn ſie was hartes auf dem Kopfe tragen wollen, eine weiche Waſe untergelegt, ſo heiſſet daher bey uns ein ausgeſtopffter Krantz von allerhand Tuch, den die Mägde, zum bequemeren tragen, auf den Kopff legen, eene **Waſeke**.

waſſen: wachſen.

halfwaſſen: halb erwachſen. **Een halfwaſſen Bengel**: ein Junge, der noch nicht zur völligen Gröſſe aufgeſchoſſen.

de Waßdohm: die Empfindung junger Leute in den Gliedern, wann ſie im wachſen ſind.

Water: Waſſer. (Sprw. **Den Kopp baven 't Water holen**: ſich des Unterganges erwehren. M.)

Baven-

Baven-Water: heiſſet in Hamburg das Waſſer, ſo die Elbe herunter- und demjenigen entgegen kommt, das mit der Fluth aus der See herauf getrieben wird.

Upwater: wird metaphorice gebraucht vom Beyſtande, oder Hülffe, damit iemand in ſeinem Vorſatze geſtärcket wird. **Upwater krygen. Dem Eegenſinn mutt man keen Upwater geven** ꝛc. Jſt hergenommen von einem Fahrzeuge, dem ſo viel Waſſer zuflieſſet, daß es nicht darf ſitzen bleiben.

watern: wäſſern, Waſſer laſſen. So ſagt man von einer in Waſſer gekochten Speiſe, z. E. **de Kohl watert na,** d. i. der Kohl hat noch Waſſer, das er hernach von ſich läſſt. In unſern Marſch-Ländern iſt es eine gar eigene Redens-Art, **up eenen watern.** Wenn nehmlich das gantze Land etwas abſchüſſig iſt, ſo daß das Waſſer von des einen Nachbars Feldern auf die Felder des andern laufft, ſo heiſſet es, **he watert up em.** Stellet nun iemand ſein Erbe zum Verkauff, ſo hat der nächſte Nachbar, **dar he up watert,** das Recht des näheren Kauffes, zufolge dem **Hamb. Land-Rechte,** Artic. 61.

Wetterungen, qſ. **Wäterungen,** Holl. Wetteringen, ſind die gröſſeren Gräben in den Marſch-Ländern, welche mit den kleineren, zu Wäſſerung des Landes, Gemeinſchaft haben, und vermittelſt Schleuſen oder Siele das überflüſſige Waſſer abführen, das benöthigte aber ins Land herein laſſen. Sie pflegen fiſchreich zu ſeyn, und die darin gefangene Hechte werden Gras-Hechte genennet.

Wedder, oder, wie es einige ausſprechen, **Weder** (η): Gewitter.

Buller-Wedder: Donner-Wetter.

et will nich to Wedder ſlahn: das Wetter will nicht beſſer werden.

wedder: wieder. Sprw. **Ledder üm Ledder, ſleiſt du my, ick ſla dy wedder.** It. **Wedderſlag is nich verbaden.**

(wedder-

(wedderkamen deit dem Kramer ſchaden: wer wiederkommen will, iſt für erſt kein Käuffer. M.)

wedderwarig: wiederwärtig, wiederſetzlich.

Wede (η): Weiden-Ruthe: vimen.

Weden-Boom: Weide: ſalix.

weeden: gäten. Uthweeden: ausgäten.

(week maken: verzehren. M.)

weetern: wimmern, weinen. Vermuthlich von Wee: Wehe.

Weeterling: ein kleines elendes Kind, das noch nichts kann, als jammern und klagen.

by Wege lang: an der Straſſe her. Z. E. Dat Kruut ſteit by Wege lang: das Kraut ſtehet am Wege.

Wehl (η): Munterkeit, Geſundheit, Muthwillen: luxuria. Dat deit he uth Wehl: das thut er aus Muthwillen. He kann den Wehl nich harren: er kann die guten Tage nicht ertragen. De Wehl ſchall em wol vergahn: der Kitzel ſoll ihm ſchon vergehen.

wehlig: friſch, ſtarck, munter. Wird gebraucht 1. von Menſchen: De Junge is alltowehlig: der Knabe iſt gar zu muthwillig. Een wehligen Kerl: ein friſcher ſtarcker Kerl. Bey den Bauren heiſſet wedder wehlig warden, wieder geſund werden: conualeſcere. 2. von Kräutern und Gewächſen, z. E. wehlig Korn, Gras, Kruut ꝛc. das geil und friſch aufſchieſſet. De Boom ſteit wehlig: der Baum hat Luſt zu wachſen. 3. von andern Dingen, die ſtarck und zähe ſind. Z. E. wehlig Holt, das friſch und ſchlanck iſt. Een wehlig Tau: ein feſter und zäher Strick, der nicht leicht abreiſſet.

Wehl: Hügel, hoher Ort: locus e planitie editus. Vielleicht iſt damit verwandt Wall: vallum, agger. Dergleichen Höhe vor der Stadt Stade wird daſelbſt de hoge Wehl genannt, woraus einige den hohen Bel machen wollen, als welcher Abgott vormahls auf ſelbiger Höhe ſoll verehret worden ſeyn. Ich glaube, der Bel zu Babel ſey auf derſelben Fratzen-Poſt nach Stade gereiſet, auf

auf welcher der Jupiter Ammon aus Lybien nach Hamburg gekommen. Siehe meine Anmerckung in Fabricii Memor. Hamb. Vol. VI. p. 28.

Wehl: an ſtat **Wedel**: ein Flecken, drey Meilen unterhalb Hamburg, an der Elbe, auf einer Anhöhe, allwo ein Roland ſtehet. Dieſe Ausſprache des Nahmens hat Gelegenheit zu dem Wort-Spiele gegeben, daß alle Huren von **Wehl** kommen, das iſt, vom geilen Muthwillen.

Weide: für Eingeweide. Wird auch zuſammen gezogen in **Wey**. Siehe oben **Hey un Wey**.

uthweyden: die Gedärme herausnehmen: exenterare.

weyen: wehen. **So lange de Wind weyet un de Hahn kreyet**, das iſt: zu ewigen Tagen.

upweyen: anfachen, aufwehen.

Weyer: Fächer, Wedel, Luſt-Weher: ventilabrum.

Welgen: Decoctum ex hordeo vel auena. **Haver-Welgen, Garſten-Welgen** ꝛc. Etwa von **walgen**, aufſtoſſen, aufwallen, wie aus dem Magen geſchiehet, wenn man eine ſo genannte **walgichte** Speiſe genoſſen hat. **Welgen** werden gemeiniglich den Krancken verordnet. Daher man ein elendes und unſchmackhaftes Eſſen **Welgen un Wee-Dage** zu nennen pfleget. **He ſpyſet ſynem Volcke Welgen un Wee-Dage**: er giebt ſeinem Geſinde ein armſäliges Freſſen. Von einem Jachzornigen heiſſet es: **He kaket up, as een Welgen-Grapen**.

welkeen, oder, nach der gröberen Ausſprache, **wolkeen**, und **wokkeen**: wer? welcher? quaſi **welch-einer**.

Welt. **Gotts-Welt**! potz tauſend! **Aller Welt**! viel, mancherley. Z. E. **Aller Welt Böker**: eine groſſe Menge Bücher. Ja man ſagt auch vom auſſerordentlichen und wunderbaren z. E. **dat is een aller Welts-Junge**: das iſt ein ſonderbar witziger oder künſtlicher Knabe. **Dat vermag de Welt nich**: das kann un-

möglich anders ſeyn, (nehmlich, weil es die gantze Welt nicht vermag zu ändern.)

Wepſe (η): Weſpe.

weſen: ſeyn. Dieſes Verbum wird bey uns gebraucht 1. in Infinitiuo: z. E. **luſtig weſen; tofreden weſen** ꝛc. 2. in Imperatiuo: **weſe frahm; weſet ſachte** ꝛc. 3. in Praeterito, per aphaereſin, pro **geweſen: wor ſün jy weſen? he is hyr weſt** ꝛc. 4. auch gar in Praeſenti: **ſo weſe ick wol wat.** It. **weſ'k een ...** ꝛc.

weſſeln: wechſeln. Bedeutet ins beſondere den Zahn-Wechſel der Kinder: **Dat Kind hett noch nich weſſelt.**

weten (η): 1. witzig, klug. Sprw. **Man wardt nich ehr weten, ehr man is half verſleten**: Verſtand kommt nicht vor Jahren.

2. beſcheiden, artig: **een weten Minſch**: ein höflicher Menſch.

unweten, it. **ahnweten**: grob, unbeſcheiden.

(**Wycheln**: Weiden-Bäume: ſalices.

Wychel-Maſt: unfruchtbarer Ort, wo nichts zum beſten iſt. M.)

Wicht: ſoll zwar von einer ieden lebendigen Creatur gebraucht werden, wie Hr. Wachter beweiſet in Gloſſar. p. 1890; bey uns aber, und in gantz Nieder-Sachſen, nennet man nur die kleinen Kinder **Wichter, Wichtkens. Een kleen arm Wicht** ꝛc. kommt vermuthlich her von wiegen, oder bewegen, und wäre alſo ein **Böſewicht** ein böſes Kind, oder auch ein Menſch, der von der Wiegen an ſich zur Bosheit geneiget. Conf. *ten Kate* P. II. p. 506.

(*Wicht* etiam Belgicum. vid. Kilian. Vnde een *arm wicht*, *boos wicht*, *Wichtken*, ibid. G.)

Wicht, al. **Wacht**, an ſtat **Gewicht**, von **wegen**: daher **wichtig. He hett wat in de Wicht**: er wieget ſchwer.

wygelwageln: wackeln, hin und her ſchwancken: vacillare.

Z. E.

Z. E. **mit dem Kahn wygelwageln:** von einer Seite zur andern wiegen.

Wilbradt: heiſſet in unſern Küchen ein in ſauer eingekochtes Fleiſch, nicht allein von **Wildprät**, ſondern auch von Ochſen, Schweinen, Schaaffen, Gänſen ꝛc. Was man mit Blute kochet, wird **ſwart Wilbradt**, ohne Blut aber **witt Wilbradt** genennet.

willen, it. **wüllen:** wollen: velle. Dieſes Verbum formiret in der Hamburgiſchen Sprache ſeine Tempora gantz ſonderbar. Z. E. Imperfectum: **ick wull, du wuſt, he wull.** Perfectum: **ick hebbe wullt.** Wollt ihr, klinget bey unſerem Volcke: **willl jy**, auch wol **wijjy**, it. **weyjy**, und noch Bäuriſcher, **woyjy.**

Wym: Quer-Stange, Latte oder dünner Balcke, worauf ſich die Hüner ſetzen; imgleichen, woran man Speck, Fleiſch, und andere geräucherte Lebens-Mittel aufhänget. Alſo ſagt man: **De Höner fleegen to Wyme. Dat Fleeſch to Wyme bringen, vam Wyme nehmen** ꝛc.

Wyn-grön. Siehe **grön.**

(**Wynken-Brodt:** in Wein eingeweichtes Brodt. M.) Man pflegt es in groſſen Scheiben zu röſten, und den Wein mit Zucker und Gewürtz anzumachen, oder auch zum Ueberguß den ſo genannten **Lutter-Dranck** zu nehmen. In Wochen-Stuben ward es ehedem praeſentiret, auch wol an Gevattern und gute Freunde verſandt.

Winckel: 1. Krahm-Bude. Daher auch im Holländiſchen een Winckelier: ein Krämer.
2. Werckſtat, inſonderheit der Toback-Spinner, Schneider, Knopffmacher, Drathzieher und dergleichen Handwercker.

Winckel-Jungens: Knaben, die auf einer ſolchen Werckſtat arbeiten. **He lett ſynen Söhn up'n Winckel gahn:** er thut ſeinen Sohn bey dergleichen Arbeit in die Lehre.

Windſang: eine höltzerne Schirm-Wand üm den Küchen-Heerd, die den Wind auffänget, daß er nicht auf den Heerd ſtoſſe. In Häuſern, wo auf der Dehle gekochet wird, befaſſet der Windſang, oder die Spaniſche Wand, die gantze Küche.

Wind-Flaſche: ein windiger, unbeſtändiger Menſch, der viel prahlet, und nirgends zu Hauſe iſt: un folâtre.

wind-ſlagen: was vom Winde abgeſchlagen iſt, nehmlich Holtz oder Obſt. **Windſlagen Tüg:** unreiff abgewehete Baum-Früchte.

wingern: winſeln, kläglich thun. **He geit un wingert:** er gehet und thut jämmerlich.

winnen: gewinnen.

Winn-Laſchen: ſ. Laſchen.

Winſt: Gewinn, Aufkommen. **De Krancke is in de Winſt:** er iſt in der Beſſerung. **He kann de Winſt nich wedder krygen:** er kann nicht wieder zu Kräften kommen.

Wype: ein geflochtener Wiſch von Stroh, zum ſcheuren. Daher **Stroh-Wype, Schür-Wype.**

wippen: 1. actiue: aufheben, lichten. **Dat Vatt wippen:** das Faß an einem Ende in die Höhe richten. Metaphorice: vom Ampte oder Brodte bringen. **He ſöcht ju to wippen:** er ſucht euch auszuheben.

2. neutraliter: an einem Ende auf, und am andern niedergehen. **De Banck wippet.** Alſo **upwippen. De Diſch wippet up:** der Tiſch wirfft ſich an einem Ende in die Höhe.

Wippe: 1. ein Fall-Brett. **Up de Wippe ſitten:** Gefahr lauffen, zu fallen, oder abgeſetzt zu werden.

2. Ein Schwengel, womit man Waſſer ziehet, dergleichen bey vielen Brau-Erben befindlich.

3. eine von den Italiänern hergebrachte und in Chur-Sächſiſchen Landen den Wild- und Fiſch-

Dieben

Dieben beſtimmte Leibes-Straffe, da der Verbrecher an einem Knie-Galgen, bey denen auf den Rücken gebundenen Händen, ein oder etliche mahl in die Höhe gezogen werden, und wieder herab ſchieſſen muſte. Sie heiſſet Italiäniſch Tratto di corda, it. Strappata, Strappa corda, und iſt beym Teutſchen Kriegs-Recht in Abgang gekommen, wegen gar zu leichter Verlähmung der Menſchen.

wippern oder wüppern: zum Fall bewegen, zur Wippe bringen. **Wüppert ſo nich mit de Banck:** wackelt ſo nicht mit der Banck; ſitzet ſtille darauf.

Wipper: Müntz-Verderber, der das vollwichtige zum einſchmeltzen auswippet, das geringhaltige aber unter die Leute bringet.

wipps: geſchwinde, ſchleunig. **Wipps was he weg:** im Augenblick war er davon.

Wippſteert: ein unruhiger Menſch, der nicht lange auf einer Stelle bleiben kann.

wippſteerten: unſtet ſeyn, wie die flüchtigen Kinder.

Wyren: Dräthe von Eiſen, Kupffer oder Meſſing gezogen.

Wyr-Drath: iſt daſſelbe.

Wyr-Möhle: Drath-Mühle.

Wirrwarr: Gewirre, confuſion, Zanck, ſtreitige Händel.

wys: weiſe. **Wys warden:** gewahr werden. (**Dat ſünd de Schötteln wol wys worden:** gewöhnliche Antwort, wann geſagt wird, man habe nicht viel gegeſſen, oder es habe etwa nicht geſchmecket. **Jy ſchölt et wys warden:** ihr ſollts erfahren. M.)

wys maken: bereden, einbilden, aufhefften. **Latet ju nicks wys maken:** kehret euch an nichts, ſeyd nicht leichtgläubig. **Wol hett dy dat wys maket:** wer hat dir das aufgebunden?

wyſen Mund, wyſe Neſe oder Snute, wyſen Wind, wyſe Wörde hebben: loſe Worte geben, trotzig ſprechen.

Wys-Tüsgen, Wysdömling: Klügling, der ſich zu frühe weiſe düncket.

Wys-Neſe: Naſenweiſer. **Wysneſed** it. **Neſewys**: naſenweiſe; **wysneſen**: klügeln, witzigen Wind machen.

inwys: innerlich klug, ohne es zu äuſſern. **Dat Kind is recht inwys**: iſt die Redens-Art der ſchmeichlenden Weiber, womit ſie oft von einem ſaugenden Kinde, den eiteln Aeltern zu gefallen, ſich vernehmen laſſen.

Wyſe: 1. Weiſe: mos, conſuetudo. **As een Wyſe is**: gut, rechtſchaffen. **Een Kerel as een Wyſe is**: ein braver Kerl. **In de Wyſe kamen**: gewohnt werden. **Se kummt mit em in de Wyſe**: ſie lernet ſich in ihn ſchicken.

2. Melodey, Sang-Weiſe. **Na de Wyſe**: im Thon. Metaphor. **Dar geit ene hoge Wyſe up**: das läſſt ſich ſo leicht nicht thun; it. das iſt ein ſtoltzes Anmuthen.

Wiſch: Wieſe: pratum. (**Vam Diſch na de Wiſch**: wird geſagt von denjenigen, die ſich ſo überladen, daß ſie gleich den Abtritt ſuchen müſſen. M.)

wiß: 1. gewiß, feſt. **Ja wiß**: freilich. **Vörwiß**: fürwahr. **Sta wiß**: ſtehe feſt. **Holt wiß**: tenés ferme. **Is 't wiß**: iſts wahr? **Ummer wiſſe weg**: immer an eins fort: continenter.

2. etwa, Zweifels ohne, vielleicht, ironice. **Jy ſnackt wiß mit**: ihr habt vielleicht mit zu ſprechen. **He kann wiß Latyn**: er verſtehet etwa Latein.

wyten: davon ſind nur folgende compoſita im Gebrauche:

verwyten: verweiſen, vorhalten, aufrücken: réprocher.

Verwyt: Verweis: réproche. **Ick hebbe dar man Verwyt van**: ich muß mir es nur verweiſen laſſen.

unverweten: was man einem nicht vorhält. (**Gott unverweten**, pflegt man zu ſagen, wann man ſeiner eigenen Wolthaten oder Almoſen erwehnet, nehmlich ohne es Gott aufzurücken. M.)

af-

afwyten: die Schuld von ſich ab- und auf einen andern wälzen.

uthwyten: auswetzen, Rache ausüben. **Up my will he dat uthwyten**: mich will er es entgelten laſſen.

witt: 1. weiß: metaph. freundlich. **He wurde ſo witt lachen**: er fing ſo freundlich an zu lachen.

2. weiſe, klug. So werden die Wahrſagerinnen **de witten Wyver** genannt. Und von einem, deſſen Kranckheit für Bezauberung gehalten wird, ſaget der gemeine Mann: **De witten Wyver heft em ünder**: die Hexen plagen ihn.

wittig: witzig, verſtändig. **De wittigſten** heiſſen im alten Hamb. Stadt-Rechte die klügſten Bürger, die zu Rathe gezogen werden.

verwittigen: verſtändigen, benachrichtigen.

witz! iſt ein Wörtchen, womit wir eine Geſchwindigkeit deſſen, was im Augenblick geſchiehet, andeuten. Z. E. **witz leep de Muus wedder in't Lock**: geſchwind lieff die Maus wieder zu Loche. (**Witz was em de Bart weg**: im huy war ihm der Bart, oder der Kopff, herunter. M.) Conf. **wipps**.

wo? an ſtat wie? **wo dühr**: wie theuer? **wo ſteit et**: wie ſtehets? **wo nu to Raa**: iſt eine Formul, womit man einer Heſtigkeit Einrede thut, quaſi wie nun zu Rathe? was kommt euch an? wie ſo ungeſtüm?

Wöbke: kleine Art wilder Enten, welche ſonſt auch **Krick-Ahnten** genennet werden. Franz. Sarcelle, Engl. Teal.

wog: unruhig, ſchlaffloß.

wogen: unruhig ſeyn. **Dat Kind kummt heel in't wogen**: das Kind will gar nicht ſchlaffen. **Jck kann nich wedder an't wogen kamen**: ich kann nicht wieder auf die Beine, oder zur Bewegung kommen. **He mutt wanken un wogen**: er kann nicht ſtill ſeyn.

Wogerey: Unruhe, Bewegung, Geſchäfftigkeit. **My is nich beter, als wenn ick ümmer in de Wo-**

Y 4 ge-

gerey bün: bey ſteter Arbeit und Bewegung befinde ich mich am beſten.

(Wogen, pro inſomni eſt Danicum. (Scribitur autem plerumque per aa, cuius geminatae vocalis ſonus nobis medius eſt iner a & o in omnibus fere, vbi occurrit, vocibus) Dat Kind kummt heel in't wogen, nos efferimus barnet kommer gåndſke i Vaagenhed (vel i Aarvaagenhed). Anglo-Sax. *Wacone*, inſomnium; *Wacor*, vigilans; a *Wacian*, vigilare, excitare. Euang. Goth. *Vakan*, vigilare, *Vsvakjan:* excitabo. G.)

Obgleich das Wort wogen auch von der Schlafloſigkeit gebraucht wird, ſo mögte ich doch dieſer Grammiſchen Anmerckung nicht beyfallen, und das Stamm-Wort in *Wacian*, waken oder wachen ſuchen. Vielmehr leuchtet ſtat deſſen das Verbum wegen, mouere, gantz deutlich in die Augen, wovon ſo viele Wörter abſtammen, die alle etwas unruhiges bedeuten. Z. E. bewegen, Wage, wägen, Wiege, wiegen, verwegen ꝛc. Im Alt-Fränckiſchen heiſſet Wage das Meer, weil es ſelten ſtille iſt, ſondern ſeine Wogen oder Wellen hat, womit es immer wallet, oder, nach unſerer Mund-Art, woget. Daher κλυδωνιζόμενοι καὶ περιφερόμενοι von Luthero überſetzet werden: die ſich wägen und wiegen laſſen, Eph IV. 4. Inzwiſchen, da es wahr iſt, daß ein wachender gemeiniglich woget, ſo wie hingegen ein ſchlaffender ſtill iſt, ſo mag dieſes, ſo gut es kann, beide Ableitungen des Wortes wogen zu vereinigen dienen.

woy, an ſtat wollt. Siehe willen.

wokern: wuchern. Item häuffig brüten, ſich vermehren. Dat wokert as Unkruut: das wächſet fort, wie Unkraut. Em wokert de Kopp: ſein Kopff brütet Ungezieffer. Conf. breuen.

wol: 1. wer? wol is dar? wer iſt da? wol ſegt dat? wer ſagt das? wolkeen: an ſtat welk een: wer, oder

welch

welch einer? wofür der gemeine Mann bisweilen ſpricht wokkeen?

2. iemand. Dar kloppt wol: es klopffet iemand. Js dar wol? iſt iemand da?

wöltern: wältzen: volutare. Se wöltert ſick im Graſe: ſie wältzen ſich im Graſe. Von einem, der ſich wol ausgelegt hat, pflegt man zu ſagen: He ſüht uth, as wenn he uth dem Deege wöltert wäre: er ſiehet aus, als wenn man ihn im Teige gewältzet hätte.

(Idem verbum in Iutia, ac forte aliis Daniae regionibus vſitatiſſimum. At woltern ſig i Gräßet; woltern ſig herom, pueris in more ac ore. G.)

Beyläuffig iſt zu erinnern, daß man in hieſiger Sprache vier Verba hat, die zwar alle voluere oder volutare bedeuten, nehmlich rullen, tröndeln wöltern und kueln; ein iedes aber kommt eigentlich einer beſondern Geſtalt der runden Cörper zu, dabey es gebraucht wird. Rullen wird geſagt ſo wol von dem, was Scheiben- als was Waltzen-förmig iſt; tröndeln bloß von einer Kugel; wöltern, nur von dem, was einer Waltze gleichet; kueln aber hat beide letztere Bedeutungen, und wird ſo wol von Ballen als Fäſſern gebrauchet. Wiewol die Unachtſamkeit des Volckes auf keine formalem ſignificationem zu ſehen, ſondern eines für das andere zu nehmen pfleget.

(**woolbargen**: ſtarcke Hand-Arbeit treiben. M.)

wor: 1. wo: vbi. Wor is he: wo iſt er? wohr wahn jy: wo wohnt ihr? worneben: wo?

2. etwa, vielleicht: forſan. Jy meent wor: ihr meinet vielleicht. Hett he wor keen Geld: hat er etwa kein Geld?

wornich: nonne?

Wörde, welches auch Wührde, Worth und Wurth ausgeſprochen wird, iſt ein aufgehöhetes Erdreich, locus ſuggeſtus, in den niedrigen Marſch-Ländern, worauf die Ge-

bäude und Wohnungen geſetzet, oder das Vieh zuſammen getrieben wird, üm bey Ueberſchwemmungen in Sicherheit zu ſeyn. Im Stifte Bremen hat das **Land Wörden** oder **Wühren** davon den Nahmen, wie auch die **Wörde-Saten**, Wurſati, woraus contracte **Wurſten**, wie aus **Holt-Saten**, Holſati, **Holſten**, geworden.

Wörmken: Wermuth.

Wrack: was gebrochen, ſchadhaft, untauglich iſt. Inſonderheit

1. ein von Sturm oder Alter unbrauchbar gewordenes Schiff.
2. Holtz, das anbrüchig oder ſonſt mangelhaft iſt.
3. Vieh und Bäume, die nicht recht fortwachſen wollen.

(Danice **Vrag.** De hac voce tam multa Legum noſtrarum aliarumque interpretes, item Gloſſarii Du Cangiani noua editio, &c. &c. vt vix opus ſit pluribus. G.)

wraken: verwerffen, ausmertzen, untauglich erklären. Wird auch von der Bier-Probe gebraucht, da es in unſerm Receß de A. 1529. Art. 77. heiſſet: **E. E. Rath will ock, dat alle Provere guet Beer uthproven, und dat quade wraken.** Wann auch daſſelbe anderswo gegeben wird **ſtraffen**, ſo bedeutet **ſtraffen** daſelbſt nicht punire, ſondern reprehendere, tadeln, untüchtig erkennen. Wie ſich dieſelbe Bedeutung auch in **ſträfflich** und **unſträfflich** findet. Wann, zufolge den **Hamb. Berichten** 1743. p. 390. **eenen wraken**, ſo viel heiſſet, als einem fluchen, böſes wünſchen, ſo führet uns ſolches vielleicht auf das Holländiſche Wraek, wracken, Rache, rächen, wovon *ten Kate* P. II. p. 544. ſq. Denn das Syriſche *ῥακά* mögte hier zu weit geholet ſeyn.

Wraker: ein Mann, der beym Holtz-Handel beſtellet iſt, auf ſeinen Eid das untaugliche dem Käuffer anzuzeigen, üm es nach Befinden auszuſchieſſen: und was alſo **gewraket**, oder für Ausſchuß erkannt iſt, wird **Wrack-Goot** genennet.

(Noſtris

(Noſtris en Vragere. Idque nominis & officii non tantum iis, qui ligna & materiem, ſed & qui alias merces, piſces, butyrum, cereuiſiam &c. examinant, in Legibus noſtris datur. G.)

wranten: murren, klagen.

wrantig: verdrießlich, unzufrieden.

Wrant-Fyſel, Wrant-Putt: Murr-Kopff.

(wranten, apud nos vrante. Vnde en Vranting, homo querulus & difficilis: idem ac vrantig, niſi quod hoc adiectiui, illud vero ſubſtantiui formam habet. G.)

wreed: wiedrig, herbe. Wird vom Geſchmacke gebrauchet.

wrikkeln: etwas in ſeinem Gelencke hin und her bewegen und biegen, wie man thut, wann ein verſtoſſenes Glied wieder ins Geſchicke gebracht werden ſoll.

Wrick-Salve: Vnguentum Dialtheae.

verwrikkeln: verbeugen, verdrehen. De Hand verwrikkeln: die Hand verſtauchen, oder vergreiffen.

(Neque inuſitatum nobis forvricklen; ſed tamen crebrius vtimur ſimplici at vrie, l. vride. Hand har forvreden ſin Fod, i. e. he hett ſick den Foot verwrikkelt. Anglo-Sax. *Writhan*, torquere; vnde noſtrum Vride. G.)

wringen: zuſammen drehen. De Hande wringen: die Hände ringen.

uthwringen: ein naſſes Zeug hart zuſammen drehen, damit das Waſſer herauslauffe.

(Anglo-Sax. *Wringan*, ſtringere, premere, torquere. *Gewrinc*, tortura. G.)

Wriſten: die Theile der Hände und Füſſe, hinter dem carpo, üm das Gelencke, welche man an den Händen mit den ſogenannten Müffkens, oder Streiff-Handſchuen, warm zu halten pfleget.

(Idem nomen eodem ſignificatu noſtrum eſt. G.)

wryven:

wryven: reiben, bedeutet nicht conterere in minutias, ſondern confricare, affricare, eins ans andere, wie man z. E. ein Tuch reibet, daß die Flecken herausgehen ſollen. Daher: de Plakken uthwryven; ſick an de Wand wryven; de Hande wryven, wie man thut, wann es kalt iſt. Sprw. Man mag em waſchen edder wryven: As he is, ſo will he wol blyven: de homine incorrigibili.

Wruck: murriſcher Menſch. Een olen Wruck: ein alter Gnurr-Bart.

wruckſch: verdrießlich, ſauerſichtig.

Wrunck: war vor dieſen ein beſonderes Geſtelle von übernehetem Eiſen-Draht, auf welches die Weiber hinten am Kopffe ihr Haar wickelten, und ſo dann die Haube darüber ſetzten, welche vor dem Wrunck feſt gebunden ward.

Wukken: Spinn-Wukken: Rocken, Spinn-Rocken. Fr. quenouille. Engl. diſtaff.

Wulcken-Kragen: gewölckter Kragen: collare tubulatum. Dergleichen in runde Falten gelegter Hals-Zierrath in gewiſſen Ampts- und Ehren-Kleidungen annoch beybehalten wird.

Wulſt: etwas dick zuſammen gelegtes, gerolletes oder gebundenes: glomer, compages. Z. E. een Wulſt Haare: crinium globus. Knee-Wülſte: die Rollen der aufgewickelten Strümpfe.

wümmeln: wird von dem Gange einer fetten und ſchweren Perſon geſagt, welche im gehen von einer Seite zur andern wackelt, wie die fetten Enten. Daher man auch ein ſolches Frauen-Menſch eene dikke Wümmelke zu nennen pflegt.

wüppen, wüppern. ſ. wippen.

wuſt, an ſtat wuldeſt: wollteſt. ſ. willen.

Zauſtern:

Z.

Zauſtern: plaudern, ein lautes Gewäſche treiben.

(**Zegen-Titten**: eine alte Art Spitzen, die ſolchergeſtalt ausgehacket ſind, daß ihre dentelirung die Figur von Ziegen-Eutern vorſtellet. M.)

Zibürken: ein kleines Gehäuſe oder Behältniß, it. eine enge Kammer, Zelle, Clauſe ꝛc. Der Hr. von Leibnitz in Not. ad Gloſſar. Chauc. p. 52. ſchreibet es Sirbühyrken, und läſſet es bey einer Erklärung durch ein heimlich Gefängniß bewenden. Von dem wahren Urſprunge des Wortes aber dem Leſer sattſames Licht zu geben, überheben mich folgende zwo gelehrte Anmerckungen meiner beiden preiswürdigſten Hülffs-Männer:

(*Zibürken*, mihi videtur eſſe paruum ciborium. *Ziborie*, diminut. *Zibürken*. Notum enim vocabulum *ciborii* olim ad alias quoque ſtructuras & aediculas, rebus alicuius pretii aſſeruandis aptas, transiiſſe. Conſuli eam in rem poſſunt loca, a Benedictinis collecta, in noua editione *Gloſſarii* Du Cangiani, T. II. col. 604. & 605. nec non a Patribus S. I. Bollandinis, ad *Acta SS.* animaduerſa (quamuis haud pari diligentia) ſcil. ad XIV Maii. pag. 311. XIV Iunii. pag. 949. XVII Iulii. pag. 311. Nimirum ſimilitudo formae faciebat, vt pulpita, camerae &c. primum id appellationis ſortirentur, poſtea cellulis & clauſtris minoribus magis promiſcue applicatum. Quod vero ad formam illam attinet, & ſtructuram veterum ciboriorum, nusquam ea diligentius deſcripta extat, quam in Du Cangii *Conſtantinopoli Chriſtiana*, lib. III. p. 50. & ſqq. Conf. & eiusd. *Gloſſar. Graec.* in κιβώριον & κιβούριον. Reprehendunt merito doctiſſimi Benedictini ſcriptores nonnullos, qui *ciboria* a ferendis *cibis* dicta opinati ſunt; *Gloſſ. Du Cang. l. c.* Adde Menage in *Etymol. Franc.* p. 197. &c. Leibnitiana expoſitio in *Not. ad Gloſſ.*

Digitized by Google

Gloſſ. Chauc. meram ſapit coniecturam, atque *r* illud in prima ſyllaba (*Sirbührken*) vitioſae ſiue vulgi pronunciationi, ſiue librarii alicuius ſcripturae tribuam. Ceterum quem Schilterus in *Gloſſar. Teut. p.* 895. ad *Ziborien* indicauit nobis locum ex *Chronico* Iacobi de Königshoven, omnino dignum habeo, quem exſcribam. Extat is cap. V. § CXCIX. pag. m. 361: „Do men zalte M. ccc. lvj. jor, an ſant Lucas tage, „umb Veſper zit, do kam ein groſſer erbiedem in Tütſchen Landen. — — — der warf vil Kemin und „Wüpffele abe den hüſern und Ziborien, und Knopphe abe dem Münſter." Vbi annotatio doctiſſimi Schilteri haec: Ciboria ſind gewiſſe Bedeckungen der Altäre und dergleichen, nimis mihi anguſta videtur, neque rem ſatis explicatam dare. G.)

(Wenn man das Papiſtiſche Ciborium, nehmlich das Käſtlein oder Gebäuerlein, worin das geweihete Brodt eingeſchloſſen, verwahret und ümher getragen, auch ſo gar angebetet wird, recht betrachtet, ſo ſiehet es einer Zelle, Clauſe oder Capelle ſehr ähnlich, und ſcheinet wol nichts gläublicher zu ſeyn, als daß das Wort Zibürken, ſo fern es, nebſt ſeiner eigentlichen Bedeutung, auch ein iedes kleines enges Behältniß anzeigen ſoll, von ſolchem Ciborio ſeinen wahren Urſprung, folglich mehr öffentliches, als heimliches, an ſich habe. M.)

Jch ſtimme dieſen grundrichtigen Anmerckungen völlig bey, und habe nur folgendes anzufügen:

1. Daß demnach die Muthmaſſungen dreyer andern gelehrten Freunde nothwendig wegfallen, welche zwar alle drey das Bürken, als ein diminutiuum von Buur, Bauer, cauea, herführten, der eine aber das Wörtlein Zip davor ſetzte, welches etwas kleines bedeuten ſoll, ſo daß Zibürken ſo viel wäre als Zipbürken, ein kleines Bäuerlein; der andere hielte es für zuſammengezogen aus Zieſe und Bürken, und meinete, es hieſſe eigentlich ein Keſich eines Zeiſichen,

ana-

analogice aber ein iedes kleines Gehäuſe; der dritte meinte gar, es hätte urſprünglich **Schryvbürken** gegeheiſſen, und ein enges Schreib-Comtoir bedeutet, nach welcher letzten Meinung aber die Verwandlung des **Schryv** in Zi gar zu gewaltthätig ſcheinet.

2. Daß man nicht einwerffen könne, von *ciborium* hätte **Zibörken** und nicht **Zibürken** müſſen gemacht werden. Denn ſelbſt die mittlern Griechen und Lateiner, von denen ſich dieſes Wort herſchreibet, haben es auch *κιβούριον* und ciburium ausgeſprochen, wodurch ſich das ü ſchon rechtfertiget.

3. Daß die Ciboria der alten Römer gar nicht hieher gehören, als welches groſſe Pocale waren, vielleicht geſtaltet wie die hohl gekrümmten Blätter der im Nil-Strome wachſenden Colocaſia, welche Blätter in Aegypten ciboria hieſſen, und zu Trinck-Geſchirren gebraucht wurden. Horatius L. II. Od. VII:

> *Obliuioſo laeuia Maſſico*
> *Ciboria exple.* — —

Ueber welchen Ort von dieſen ciboriis ausführlich handelt Hadr. Iunius L. I. *Animaduerſ.* cap. X.

4. Daß *Ciborium* unter andern auch allerdings ein auf Seulen ruhendes Obdach eines Altars bedeute. Maſſen in Hn. Maffei *Muſeo Veronenſi* p. 181. von dergleichen ciborio eine Aufſchrift mitgetheilet wird, die in ſolchem Latein abgefaſſet, daß man über die Barbarey der Longobardiſchen Zeiten in Italien erſtaunen muß.

5. Daß endlich auch in Hamburg **Ziborien** anzutreffen, welchen Nahmen, nach alter Weiſe, diejenigen kleinen Luſt-Zimmer führen würden, die man inſonderheit an der Elb-Seite, oben auf den Häuſern, theils mit, theils ohne Altanen geſetzet findet. Die Römer nannten ſie diaetas. Nachhero hieſſen ſie ciboria; und dieſe Benennung gab man auch den Trullis oben auf den Palläſten, welche in der heutigen Bau-Kunſt Cuppole genennet werden. Und hieraus iſt begreifflich, was **Wüpfele abe den**

Ziborien

Ziborien ſind, die, nach des von Königshoven Bericht, durch Erdbeben herunter geworffen worden.

Zippel: Zwiebel, Zipolle: cepe.

Zippel-Huus: heiſſet in Hamburg das Lager-Haus der Bardewycker, worin die Weiber aus ſelbigem Orte ihre Kräuter und Erd-Gewächſe feil haben.

Zippeltrāhnken: ein wenig weinen, einige angemaſſete Thränen fallen laſſen. He ſteit un Zippeltrāhnket: er ſtehet und weinet, als wenn er an eine Zwiebel gerochen hätte. Einige ſprechen es aus ſypeltrāhnken, vielleicht von ſypen, welches Wort an ſeinem Orte erkläret worden, und deſſen Bedeutung ſich nicht übel ſchicket zu den Augen, die nur ein gezwungenes Naß durchlaſſen.

Ziſe, für Acciſe. Daher Ziſe-Vagt, Ziſe-Zetel ꝛc.

zukkeln, ſiehe ſukkeln.

Zwick: Zweck, Zapffen-Pflöckgen an einer Tonne.

zwikken: durch ein gebohrtes Loch ein Faß anzapffen, oder ihm Luft geben. **Zwick-Lock:** metaph. Schlupf-Loch. **Zwick-Möhle:** gedoppelte Zuflucht, da man aus einer zur andern ſich hinbegeben kann.

(**zwikkern:** uth un in zwikkern: geſchwinde aus- und einlauffen. M.)

zwirken: zwitſchern, wie unter den Vögeln die Zaun-Könige, und unter den Heuſchrecken die Grillen thun, welches weder ein ſingen, noch ein ziſchen heiſſen kann.

Illuſtris

Illuſtris GRAMMII Notarum Epilogus.

Haecque illa ſunt, quae inter legendum doctiſsimi Auctoris ſchediasma mihi in mentem venit in pagellas has coniicere, haud profecto vllo memet venditandi ſtudio, aut debitum detrahendi honorem egregio illi Viro, cuius eminentem eruditionem veneror; ſed tantummodo vt Tibi, *Illuſtriſsime Excellentiſsimeque Domine*, eam, quam de hoc genere literarum opinionem concepiſti, quantum in me eſset, confirmarem. Neque putabo, inique vel quenquam alium, vel ipſum *Clariſſ. Richeyum* laturum eſſe, ſi profitear, id operae me ſumſiſſe, quo oſtenderem, nonnulla heic ad *Idioticon Hamburgenſe* relata (hoc eſt, vt ſolis Hamburgenſibus (*) vſitata aeſtimentur ac *propria*) ſpectare potius ad Idio-

(*) Dieſen engen Begriff von meiner Abſicht hatte ich in der Vorrede ausdrücklich verbeten, auch das übrige allhier angeführte alles ſelber zugeſtanden. Ich habe aber dabey geglaubet, daß meine Arbeit von weit geringerem Nutzen für die allgemeine Teutſche Sprach-Kunde ſeyn würde, wenn ich mich in die Ring-Mauren einer einzigen Stadt ſolchergeſtalt einſchlieſſen wollte, daß ich die darin zuſammen gefloſſene verwandte und benachbarte Mund-Arten, welche, nach erhaltenem Bürger-Rechte, einen groſſen Theil unſerer ietzigen Sprache ausmachen, genau abſonderte und ausmerkte, mithin das Wort *Idioticon* in der ſtrengſten Bedeutung nähme. Zu geſchweigen, daß es ſehr ſchwer, ja faſt unmöglich ſeyn dürfte, für iede anzuführende Wörter und Redens-Arten die Gewähr zu leiſten, daß ſie eigenthümlich Städtiſch, und weder in der alten Mutter-Sprache ſchon gebräuchlich geweſen, noch ietzo auch anderswo üblich ſeind. Die Erfahrung würde dieſes einen ieden lehren, der ein Idioticon einer groſſen Reſidenz- oder Handels-Stadt, mit genauer Ausmuſterung aller ſo wol von Alters her angeſtammten, als aus der Nachbarſchaft angenommenen Wörter, zu verfertigen, einen Verſuch thun wollte.

Digitized by Google

Idiotismos veteris linguae Saxonicae, quorum in noſtra quoque Danica reliqniae ſuperſunt vti plurimae, ita oppido luculentae. Denique diſſimulari nequit (quod & Celeberrimo Auctori hinc inde agnitum) regnare in Hamburgenſium dialecto non paucos Belgicismos, perque commercia multorum ſeculorum, cum Danis, Batauis, ac Freſonibus, permultas ad eos voces locutionesque transiiſſe, ipſis non magis proprias, quam ſunt hodiernae linguae Anglicae admiſta vocabula, cum Gallica, tum Latina.

Scr. Hafn. a. d. XXI. Aug. M.DCC.XLIII.

Nachſchuß

Digitized by Google

Nachſchuß
einiger ſeithero bemerckten
Wörter und Redens-Arten.

Ad

Pag 4. ahnweten: ungeſchickt, unbeſcheiden. Een ahnweten Kerel: ein grober Kerl.

p. 5. (ambôſtig: engbrüſtig. M.)

p. 6. Apeneersken. So nennet der Pôbel die Miſpeln.

p. 8. Bake: iſt ein Zeichen, das den ſchiffenden zur Nachricht geſetzet wird, entweder am Lande, die Anfuhrt und Einfahrt in den Hafen anzudeuten, oder im Strome, für untieffe Oerter zu warnen. Die erſte Art pfleget ein beſtândiges Bau-Werck zu ſeyn: die andere aber ſind Stangen, mit aufgehefften Büſchen oder Stroh-Wiſchen, welche, nachdem ſich die Tieffe verândert, auf die flachen Stellen geſtecket werden.

Baken-Toll, Baken-Geld: eine Abgift von Schiffen und Gütern, zu Unterhaltung der Baken.

uthbaken, heiſſet einen Fluß mit geſteckten Zeichen verſehen, üm die Fahrt ſicher zu machen.

p. 9. (Banckefett ſpelen: ſchmauſen. M.)

(Barckenmeyer: ein groſſes bâuriſches Trinck-Geſchirr von Bircken-Holtze. M.)

(barfoot und barbeent: mit bloſſen Füſſen und bloſſen Beinen; von dem Worte bar, Engl. bare, nackend, bloß. Daher baar Geld, ready money, das nehmlich unverhalten, bloß und offen dargezehlet wird. M.)

p. 10. Barg: iſt bey unſern Marſch-Leuten eine Art luſtiger Schober oder Scheuren, ohne Wände, beſtehend aus bloſſen geraden eichenen Pfählen, 50 biß 60 Fuß hoch, die ſie Roden nennen, und deren bey uns gemeiniglich ſechs in die Runde, gleich weit von einan-

der, in die Erde geſetzet werden. Im Dithmarſchen ſetzen ſie nur vier, und daher hat dieß Geſtelle bey ihnen den Nahmen **Veer Roden-Barg.** An den Pfählen wird, etwa 7 oder 8 Fuß von der Erde, inwendig ein Boden befeſtiget, unter welchem das Fuhr- und Feld-Bau-Geräthe trocken ſtehen kann. Auf ſelbigen Boden aber wird das Korn, mit einwärts gekehrten Aehren, aufeinander gelegt, ſo daß von auſſen der Regen nichts als das Stroh berühren kann. Einige legen auch ihr Heu hinauf, wenn dazu in den Häuſern kein Raum iſt. Oben darüber iſt ein rundes, in der Mitte flach zugeſpitztes Stroh-Dach, welches iede **Rode** mit einem doppelten Sparren befaſſet, und durch ein Hebe-Zeug höher oder niedriger auf durchgeſteckte Boltzen geſtellet werden kann. Der Platz, worauf ein ſolcher Schober ſtehet, wird der **Barg-Hof** genennet: und ich glaube, daß in Hamburg die beiden Gaſſen in S. Iacobi Kirchſpiele den Nahmen des groſſen und kleinen **Barg-Hofes** behalten haben. Denn daß man **Barck-Hof** ſchreiben müſſe, als wären daſelbſt in alten Zeiten Höſe von Bircken-Bäumen geweſen, ſolches will mir, wegen der ungewöhnlichen Benennung eines **Hofes** von wilden Bäumen, nicht ſo wahrſcheinlich vorkommen. So bin ich auch nicht der Meinung, daß ein **Barg-Hof** ſeinen Nahmen habe von der Geſtalt eines **Berges**, in welcher das Getreide aufgehäuffet wird; ſondern vielmehr vom **bergen**, weil darauf, nicht nur für den Regen, ſondern auch für Ueberſchwemmungen, das Korn, zuſammt dem Vieh, **geborgen** werden kann. Wie denn gemeiniglich in der Marſch die Berg-Höſe zu dem Ende angehöhet ſind. Eben dieſe Gedancken hat auch der gelahrte Verfaſſer der **Unterſuchungen vom Meere** p. 104. allwo er beſchreibet, wie in ſeinem Vaterlande die Oeſterreichiſchen Wenden ihr Getreide faſt auf gleiche Art verwahren.

p. 10. **baſch.** (Sprw. **Een baſch Wort holt den Kerl van**

van der Döhr: mit pochen kann man iemand vom Leibe halten. M.)

baten. (Sprw. vom gleichgültigen: batet et nich, ſo ſchadt et nich. Von baten kommt bäter: beſſer. M.)

p. 11. beeden (ε): bieten. Sprw. im Schertze zu einem, der keine Luſt zu eſſen hat: Beedet et dem Munde, un wenn de't nich mag, ſo etet et ſülveſt up.

Bade: Anbietung. To Bade ſtahn: geboten werden. Dat ſteit my to Bade: das kann ich haben nach Belieben.

p. 12. behödt. (Wird auch vom kleinen, artigen und behenden geſagt. M.)

p. 15. binnen. Binnen-Dyk: ein Deich innerhalb des Marſch-Landes, zu Bedeckung gewiſſer Theile deſſelben, damit, wenn etwa der äuſſere Haupt-Deich durchgehet, nicht zugleich alles unter Waſſer geſetzet werde.

Binnen-Water: Waſſer, das ſich in der Marſch vom Regen und Schnee, oder von der Geeſt herab, innerhalb der Deiche ſammlet, und durch Schleuſen oder Syle abgeführet werden muß.

p. 16. Blaffert. Zu mehrer Erläuterung dieſes Wortes dienet, was Kilian in Etymol. p 56 ſetzet. „Blaf: „planus, aequus & amplus, ſuperficie plana, non „rotunda. Blaf Aenſicht: facies plana & ampla. „Blaf van Voorhooft: fronto. Blaffaert: „facie planus & luridus, pallidus, ſuppallidus, ſub-„coeruleus, Gall. *blaffard.* Blaffaert: nummus „ſuperficie plana, nummus nulla ſignatus nota: & „nummus argenteus, idem fere, qui Blancke.“ Und nach dem Wehrte dieſer glatten Müntze ſind die ſo genannten Blaffert-Kringel gebacken, und die Blaffert-Nägel geſchmiedet.

p. 17. Block. (Sprw. eenen Block an't Been hebben: eine Frau haben, nicht mehr ledig ſeyn. M.)

Digitized by Google

Ad

p. 23. **Brack-Water**: gebrochenes oder gemiſchtes Waſſer; wann nehmlich ein ſüſſer Fluß mit ſaltzigem Meer-Waſſer vermenget iſt. Bey hefftigen Sturm-Winden aus der See, hat man Exempel, daß die Elbe über 18 Meilen herauf Brack-Waſſer geführet. Wann ſolches ein Land überſchwemmet, verdirbet es alle Feld-Früchte, das Mehl aus ſolchem Korne wird ſauer, und der Haber verurſachet den Pferden das Lauter-ſtallen. Ziegel-Steine aus Brack-Waſſer geſtrichen, taugen zu keinen Wohn-Gebäuden, weil ſie nicht aufhören, Feuchtigkeiten an ſich zu ziehen, und Salpeter auszuſtoſſen, welches fleckichte Wände, und ungeſunde Dünſte giebet. Daher man bey Ziegel-Hütten, die einer Miſchung des See-Waſſers unterworffen ſind, ſich wol in Acht zu nehmen hat.

p. 24. **Brandung** heiſſet bey den See-fahrenden eine hohe Welle, die brauſend daher rauſchet, und bisweilen über das gantze Schiff hinſchlägt. Das Volck pfleget ſolche ſchäumende Wogen **de witten Hunde** zu nennen. Holländiſch de Baaren.

p. 25. **Brook-Vagt**: oberſter Gerichts-Diener. Hat ſeinen Nahmen zweifels ohne vom **Brooke**, d. i. vom **Gras-Brooke**, auf welchem vorzeiten, an dem Orte, wo ietzo die alten Schiffe zerleget werden, ein Gericht geſtanden, allwo die Miſſethäter, inſonderheit See-Räuber, abgethan worden; wie man denn ſolchen Platz in alten Zeichnungen und Grund-Riſſen der Stadt Hamburg noch vorgeſtellet findet. Nun hat der Brook-Vogt noch dieſe Stunde bey Ausführung und Hinrichtung der Verbrecher auf der Richt-Stäte das Commando, wie er es dabey vormahls auf dem **Brooke** gehabt. Seine Wohnung iſt auch von langen Jahren her an dem alten, nachhero verlegten, **Brook-Thore** geweſen, nehmlich das letzte Haus bey der **Müren**, an der **Brooks-Brücke**,

welches

welches erſt vor weniger Zeit von der Cammer an andere verkaufft, und von Grund auf neu gebauet worden. Ehemahls hat es ein **Thurm** geheiſſen, und iſt nach Weſten, ſo wie der Winſer-Thurm nach Oſten, der äuſſerſte an der Stadt-Mauer auf der Süder-Seite geweſen. Wie denn auch das alte Haus dem heutigen Winſer-Baume, oder Gefangen-Hauſe, nicht unähnlich ſahe. Andere ſind der Meinung, **Brook-Vogt** ſey ſo viel als **Bruch-Vogt**, weil er bey den Gerichts-Herren die **Brüche** oder Straff-Gelder einzutreiben hat. Allein, unſere Sprache ſcheinet ſolches nicht zu leiden, weil wir aus **Brüche** nicht **Brook**, ſondern **Bröke** (07) machen, und es alſo nicht **Brook-Vagt**, ſondern **Bröke-Vagt** würde heiſſen müſſen.

p. 30. **buten.** Adde: **buten giſſen:** unvermuthet, anders als man gedacht hätte. **Dat geit buten giſſen:** das gehet nicht, wie man vermeinet hatte.

büterſt: äuſſerſt. **De büterſte Syde:** die äuſſerſte Seite.

Buten-Land: ſiehe **Vör-Land.**

p. 32. **buxen, wegbuxen:** wegnehmen, rauben: rapere, ſurripere. Man höret dieſes Wort ſonderlich von Knaben, bey ihren Spielen.

Büxen. (Sprw. **eenem de Büxen upbinden:** einem Füſſe machen. So ſagen die Franzoſen: tirer ſes gregues oder chauſſes, davon lauffen, die Flucht nehmen. M.)

p. 33. **dannig:** weil es aus **ſothanig** verkürtzet iſt, bedeutet allerley Beſchaffenheit, und wir brauchen es nicht allein vom ſtarcken, ſondern auch vom ſchwachen. Z. E. **Dorch dat Feber is he ſo dannig worden:** das Fieber hat ihn dermaſſen entkräfftet. **Jck will dy wol dannig maken:** ich will dich ſchon mürbe oder zahm machen.

Ad

p. 35. **Dyk-Greve**: Aufſeher über Deiche und Dämme: rei aggerariae praefectus.

Dyk-Schauung: viſitatio aggerum.

Dyk-Swaren: Deich-Geſchworne: curatores aggerum iurati.

p. 36. **dohn**. (**Een dohn**, it. **een dohnt**: einerley, gleichviel. M.)

p. 41. **drillen**: 1. trillen, vexiren. **He wardt noog drillet**: er wird gnug vexiret.

2. in Waffen üben; welches wir actiue und neutraliter brauchen. Z. E. **De** *Compagnie* **drillet**; **und de** *Capitaine* **drillet ſyne** *Compagnie*.

Drill-Huus: Ubungs-Haus, worin ein geraumes Parterre zum priuat exerciren.

Drill-Meſter: Kriegs-Exercitien-Meiſter, der die junge Bürgerſchaft in Waffen unterrichtet.

p. 48. **düſſe**, & neutrum **dütt**: dieſer, dieſe, dieſes. **Düſſe Mann, düſſe Frue, dütt Ding.**

düß: dermaſſen, ſolchergeſtalt.

p. 49. (**Düttjen**: Müntze von 3 Schillingen lübiſch. **Dubbel-Düttjen**: von 6 ß oder ein halb Ort. M.)

p. 45. **Duumkrafft**: Hand-Winde: pancratium. Iſt ein bekanntes Hebe-Zeug, vermittelſt einer Schraube ohne Ende. Man nennet es auch eine Wagen-Winde, weil es beym ſchweren Fuhr-Wercke unentbehrlich, üm damit den Wagen wieder zu heben, wenn er etwa zu tieff eingeſuncken, oder gar ümgeſchlagen.

p. 50. **Ekerken**: Eichhörnlein. (Sprw. **He hett et im Munde, as dat Ekerken im Schwantze**: groſſe Worte und weiter nichts. M.)

p. 54. **enked**. Als ich die wahre Bedeutung dieſes Worts niederſchrieb, waren mir die Braunſchweigiſchen Anzeigen noch nicht zu Geſichte gekommen. Nachhero habe aus dem 5ten Stücke des Jahres 1748. p. 88. erſehen,

erſehen, daß ein gelehrter Nieder-Sachſe, Hr. H. C. mit mir einerley Meinung iſt. Wiewol ichs Demſelben zur Höflichkeit deute, wann Er die beiden Ableitungen des belobten Hn. Prof. Caſſels zugleich mit annimmt, welches ſonſt ein wenig gezwungen zu ſeyn ſcheinen will.

p. 55. **Eventür**: Abentheuer, ungewiſſer Glücks-Fall, Wag-Stück. **Up Eventür**: auf ein Gerathe-wol. **Dat will een Eventür weſen**: das wird aufs gute Glück ankommen. Die Hoch-Teutſchen brauchen das Abentheuer und abentheuerlich auch von demjenigen, was ungewöhnlich, ungeheuer, ungeſtalt, oder poſſirlich iſt. In unſerer Sprache aber hat das Eventür dieſe Bedeutung gar nicht.

eventüren: wagen: hazarder. **Ick mag dat nich eventüren**: ich mag das nicht drauf ankommen laſſen.

Mich deucht, die klare und deutliche Uebereinkunft dieſes bey den Holländern auch ſehr gebräuchlichen Wortes mit dem Lateiniſchen euentura, euentus, giebt, wie das Franzöſiſche auanture, ſeinen Urſprung ſo handgreifflich zu erkennen, daß man ſich wundern muß über die ſeltſame Mühe derjenigen, die es durchaus zu einem urſprünglich Teutſchen Worte machen wollen. Kilian zertheilet es in zwey Niederländiſche Wörter, und ſchreibet Avent-ure, d. i. Abend-Stunde, mit dieſem Beyfügen: dicitur autem *avend-ure* dictione mere Teutonica, q. d. *hora veſpertina, auſpicium veſpertinum.* Die Meinung des Hn. Kilians muß dieſe ſeyn, daß, wer am Abend erſt ein Ding anfänget, der lauffe Gefahr, damit fertig zu werden, oder was gutes zu machen. Hr. Stiler läſſet in ſeinem Sprach-Schatze das Nieder-Sächſiſche Eventür gar aus der Acht, und will in Abentheuer lieber einen Apen oder Affen hinein-

hineinbringen, als zugeben, daß es ein fremdes Wort ſey. „Eſt, ſpricht er, a Saxonico **dören**, ſeu antiquo „**thüren**, & varie ſcribitur. **Aventhüren**, quaſi „**Apenthüren**, audere id, quod ſimia audet, & **Aſ**„**terthüren**, ſiniſtre, ſtulte & audacule agere, vt „illi agunt, qui hoc vocabulum omnino Germani„cum, a Gallorum *avanture*, ſiue *adventure* detor„quere audent.“ Die letzten Worte ſind hart. Inzwiſchen würde mir, wenn ja die Ableitung mit Gewalt vom Teutſchen ſeyn ſoll, eine Aven- oder Ofen-**Thür** eben ſo gut, als des Hn. Stilers **Ape** oder **Affe**, gefallen, weil es bisweilen abentheuerlich iſt, den Kopf ins Ofen-Loch zu ſtecken. Nugae! Hr. Dr. **Steinbach** iſt der Meinung, **Abentheuer** ſey zuſammengeſetzt von **Abend** und **Heuer** oder **Geheuer**, welches was hohes und groſſes bedeuten ſoll. Daher **Ungeheuer**. Demnach heiſſet ihm **Abentheuer** caſus fortuitus, qui fit noctu vel veſpera. Endlich kommet Hr. **Wachter**, und verwirfft dieſes alles; nur daß er mit **Stilern** das *düren*, **dören** oder **thüren** behält, welches ſo viel iſt, als kühn ſeyn, wagen, ſich verdreiſten: an ſtat des **Abends** aber und des **Affen**, erwehlet er das Gothiſche Wort *aba*, welches einen Mann bedeutet. Dem zufolge erkläret er **Abentheuer** auſum virile, molimen audax, d. i. ein männliches Wag-Stück, ein kühnes Unterfangen. Nun komme einer, und ſage, daß es in der Wort-Forſchung keine Abentheuer gebe!

p. 55. **fämen**: fädemen. **Eene Natel infämen**: eine Nadel einfädemen.

p. 56. **Findung; Börger-Findung**: iſt ein Urtheil und Spruch des bürgerlichen oder Niedern Gerichtes. **Finden** heiſſet urtheilen, einen Rechts-Spruch ausfündig machen. **In de Findung gahn** iſt, wann die **Ding-Leute**, d. i. die Gerichts-Bürger in die Relations-Stube zuſammentreten, um ein Urtheil

aus-

Digitized by Google

auszufinden. Der Pöbel ſpricht es aus **Finnung**, auch wol **Börger-Finnen**. Nicht viel anders, als wie im Holländiſchen ein Urtheil heiſſe Vonnis, an ſtat Vondniſſe, von vinden.

p. 60. **Vörflether**: Vorläuffer, iſt ein kleines Fahrzeug, ſo von den groſſen, die Elbe herabkommenden Schiffs-Gefäſſen voran geſchicket wird, die Tieffe zu erforſchen, und auf ſeichten Stellen, die ſich oft verändern, Baken oder Warnungs-Zeichen zu ſtecken; welche von einem ſogenannten **Naflether** pflegen wieder aufgezogen zu werden.

p. 61. **infleyen**: wird auch vom eſſen gebraucht. **He hett goot infleyet**: er hat eine gute Mahlzeit gethan.

p. 64. **flügge**: flüchtig, munter.

p. 65. **fluſtern**: fliſtern, leiſe reden. **In't Ohr fluſtern**: in aurem inſuſurrare.

Fohr und **Fohder**, it. **Föhr** (oe) und **Föhrder**: Fuder. **Een Föhr Häu** (al. **Hau**) ein Fuder Heu.

folen: falten, plicare.

Fole: Falte. (Sprw. **De Rock is ehr uth den Folen**: ſie iſt nicht Jungfer mehr. M.)

p. 66. **Förſchoot**: ſiehe **Plate**.

p. 67. **Fyrk**: **de ohle Fyrk**: iſt bey vielen Leuten ein Nahme des Teufels. Ob er aber von **fyren** herkomme, weil der Teufel eine Feier verlanget; oder was er ſonſt für einen Urſprung habe, iſt mir bishero zu erforſchen nicht möglich geweſen.

fülen: einen heimlichen Wind laſſen.

(**Fülichkeit**: Unrath, Schmutz. M) Holländ. Vuyligheid.

Fülken: ein kleiner Flecken. Von einem reinlichen Menſchen heiſſet es: **he lidt keen Fülken up ſyn Kleed**: er duldet auf ſeinem Kleide nicht den geringſten Schmutz.

p. 71. (**up der Garve herüm gahn**: ſich allenthalben ſelbſt zu Gaſte bitten, ſchmarotzen. M.) p. 73.

Ad

p. 73. (ſick begeven: in den Ehe-Stand treten. M.)

p. 74. Gyn: ein Strick, mit einer Block-Rolle, womit in Schiffen etwas aufgeholet wird.

p. 75. Glind: Gelender, Plancke, Stacket, Verſchlag von Brettern, Latten oder Pfählen.

p. 87. handgryplick: brauchen wir auch von Dingen, die ſich mit der Hand leicht greiffen, folglich auch ſtehlen laſſen. So heiſſet z. E. in Krahm-Läden handgryplicke Waare, worin ein Dieb leichtlich einen Griff thun kann.

p. 88. Harden: bedeuten im Schleswigiſchen gewiſſe Land-Stücke oder Kirchſpiele, in welche die in ſelbigem Herzogthume befindliche 13 Aempter wieder getheilet ſind.

Hardes-Vagt, oder Harde-Vagt iſt der Vogt einer Harde, der unter dem Amptmanne ſtehet. Die Dänen ſagen für Harden, Härreten.

p. 90. Hau: Heu. Hauſpringer für Heuſpringer. (By Hau un by Stroh: bey Kleinigkeiten, ſtückweiſe. M.)

p. 94. hetiſch, oder hetſch (η) hitzig, it. hefftig, ſtrenge. Eenen hetſchen Drunck dohn: hitzig trincken. Eene hetſche Külde: eine ſtrenge Kälte.

p. 96. Höge: daß davon das Wort Hogtyd, Hochzeit, gleichſam als Höge-Tyd, oder Freuden-Tag, herkomme, iſt die gründliche Meinung des Hn. von Stade in der Erläuterung der Teutſchen Wörter in Lutheri Bibel. p. 313.

p. 97. Höner. Sprw. Dat düret van der Veſper, bet de Höner upfleeget: das hat nicht lange Beſtand.

p. 98. to hoope: zuſammen. Alltohoop: alle mit einander.

Hören. He krupt in de Hören: er kriechet zu Winckel.

p. 101.

Ad

p. 101. Huus. By Huuſe-lang: von einem Hauſe zum andern, wie die Bettler und Feilträger gehen. Eenen by Huſe-lang dregen: einen in der gantzen Nachbarſchaft verplaudern und verleumden.

p. 103. Ydereen: iedermann. Ydereen lyk un recht dohn: ſuum cuique tribuere.

p. 104. (Inſpringel-Geld: was die Kinder in den Schulen zum Antritt geben: mineruual. M.)

p. 108. Kamm: der oberſte Theil oder Rücken eines Deiches.

Kamm-Brôk (on): Kamm-Bruch, wann nehmlich das hohe Waſſer den Kamm des Deiches herunter ſpůhlet; welche Ueberſtürtzung zwar das Land mit Waſſer übergieſſet, aber nicht ſo ſchwer und koſtbar wieder zu helffen iſt, als ein Grund-Bruch, wann das Waſſer den Fuß des Deiches durchdringet, und denſelben, bisweilen viele Ruthen lang, aus dem Grunde wegreiſſet, und zum Lande hinein wirfft: wodurch gemeiniglich, an der Stelle des Durchbruchs, eine Tieffe wird, die nicht wieder auszufüllen möglich, und man daher gezwungen wird, ům das Loch aus- oder inwendig herům zu deichen.

p. 114. Kyken: ſehen, gucken. Kyken un kapen: vorwitzig gaffen, Maul-Affen feil haben.

Kyker: Fern-Glas. Eenen im Kyker hebben: ſein Augmerck auf einen haben.

Finnen-Kyker: der die Schweine auf dem Marckte, beym Kauffe, beſiehet, ob ſie Zungenrein ſind, oder Finnen haben.

Fleth-Kyker, Kôſten-Kyker: ſiehe in F. und K.

Kyker-Appeln: ein Art ſäuerlicher Aepfel.

p. 116. Kindel-Beer: Mahlzeit bey der Kind-Tauffe. Se gevet Kôſt un Kindel-Beer toglyk: Sie haben zu frühe beygelegen, ſo daß ſie zugleich Hochzeit machen und tauffen laſſen.

p. 121.

Ad

p. 121. **kleyen.** Adde **afkleyen**: abkratzen, nehmlich von einer Forderung, oder von dem Vorhaben eines andern: Daher es ſo viel heiſſet, als hindern, hintertreiben. **Dat wüll wy afkleyen**: das wollen wir nicht geſchehen laſſen.

p. 124. **Kloot**: Klooß. (**Klooten**: Hoden: teſticuli. M.)
Dröhm-Kloot: Träumer, Zauderer, der träge und ſchläfferig iſt.

p. 126. **Kalver-Klünkens**: Kalbs-Caldaunen. Man beſpottet mit dieſem Nahmen die krauſen Spitzen oder Striemel, womit die Ober-Hemde an der Oeffnung vor der Bruſt beſetzet werden.

p. 127. (**Eenen in de Kluve kriegen**: einen in die Klopffe kriegen, einem die Kolbe lauſen. M.)

p. 134. **Koje**: Schlaf-Stelle in Gefängniſſen, worin die Miſſethäter des Nachts verſchloſſen werden. Item ein abgeſonderter Ort im Schiffe.
Koog: iſt in Holſtein ein Stück neubedeichten Landes, das auſſerhalb des Haupt-Deiches gegen dem Waſſer lieget. In Holland heiſſet es een Polder.

p. 138. **kraueln. Herüm kraueln**: herüm kriechen, ſich bewegen, ſo viel man kann. Von einem unvermögenden Menſchen ſagt man: **He krauelt noch ſo wat herüm.**
krempen. dahlkrempen: den Aufſchlag am Hute oder Aermel niederlaſſen.

p. 139. **krygen. Upkrygen**: 1. aufs Land oder auf den Boden bringen laſſen, z. E. Waaren, Holtz, Heu &c. 2. verzehren, aufeſſen, ſo wol von Speiſen, als Gütern: **He ſchall't wol upkrygen**: er wird es ſchon dünne machen. 3. metaphorice: z. E. **ick kann dat nich upkrygen**: ich kann mich darin nicht finden, oder mich nicht gnug darüber verwundern. Item: **Dat kann he nich upkrygen**: das kann er nicht

Digitized by Google

nicht verdäuen oder vergeſſen, das will ihm nicht aus dem Kopffe.

p. 140. **krömen.** (**He hett wat in de Melck to krömen:** Er hat gute Mittel. Sprw. **Krömkens ſünd ook Brod:** Man muß auch das kleine zu rathe halten. M.)

p. 141. (**kurwaken:** für Sorgen nicht ſchlaffen können. M.)

p. 144. **Kumbeers:** Hange-Matte, darin die Matroſen auf den Schiffen ſchlaffen.

kunterbunt: vielfärbig, quaſi contre-bunt, das iſt von Farben, die wieder einander unſchicklich gegattet ſind. Daher es auch von einer Unordnung gebrauchet wird, als wenn man ſaget: **Dar geit et kunterbunt her:** da gehet es kraus und bunt untereinander. **He maket my dat to kunterbunt:** er machet mirs zu kraus; ich kann nicht heraus finden.

p. 150. **lehren** bedeutet bey uns lehren und lernen. Alſo **eenem wat af lehren** heiſſet einem etwas abgewehnen, und auch von einem etwas lernen. Daher ſprechen unſere Idioten gar oft Hoch-Teutſch: **ich will dir das ablernen,** wann ſie ſagen wollen: **ich will dich das ablehren.**

p. 158. **Lutter-Myge:** ſo nennen unſere Fuhr-Leute den Lauter-Stall, welches eine Kranckheit der Pferde iſt, da ſie das Waſſer ſo lauter wieder wegharnen, wie ſie es getruncken haben. Man hält ſolches für ein Zeichen einer ſchlechten Däuung, welche zum öftern von einem Futter herrühret, das auf einem mit Saltz- oder Brack-Waſſer überſchwemmt geweſenen Boden gewachſen.

p. 161. **Maar-Reddick** (denn ſo iſt es auszuſprechen, an ſtat des einfältigen **Maar-Etick**): Meer-Rettich. Das Nieder-Sächſiſche kommt hierin dem wahren Urſprunge näher, weil dieſer Rettich nicht im Meere, ſondern im Maar- oder Moor-Lande wächſet.

man-

mannigeen: mancher.

Marſch: vulgo Maſch: ein niedriges, ebenes und fettes Land, welches an groſſen Waſſern lieget, und ſich von der hohen und magerern Geeſt unterſcheidet. Terra depreſſa, irrigua, paludoſa. Das Wort wird ſubſtantiue gebraucht, hat aber ſo wenig mit dem fabelhaften Könige Marſo, als mit den alten Marſis aus Italien, die geringſte Verwandtſchaft. Vielmehr ſtammen das lateiniſche Mare, das Holländiſche Maer, und die Teutſchen Wörter Meer, mariſch, contracte marſch, Moor und Moraſt, alle mit einander in der Bedeutung des wäſſerichten zuſammen.

Mate. Dat wyſet em de Mate wol: das erlaubet ihm ſein Vermögen nicht; das muß er wol bleiben laſſen.

p. 162. Mauen. Daher Hand-Mauen, Vörmauen: Vorärmel. Nich wyder as eene Hemds-Maue, ſagt man von dem, was enge iſt, inſonderheit von Kleidern.

p. 164. miſchyn: der Theutoniſta ſchreibet es magſchyen, und daraus ſiehet man, daß dieſes an der Nieder-Elbe gebräuchliche Wort eines Holländiſchen Urſprunges ſey, und ſo viel ſagen wolle, als es mag oder kann vielleicht geſchehen.

Mödder. Lehr-Mödderſche: Schul-Frau, Schulhalterin.

p. 165. Molge, oder, wie es hier ausgeſprochen wird, Möllje: Mulde: eine höltzerne Wanne.

Möhm. Daher Bade-Möhm: Wehemutter. (Sprw. Se hett et ſo hilt, as Manns-Möhm: ſie iſt ſo geſchäfftig, als Mannes-Mutter. M.)

p. 167. Mügge: Mücke. Heſt Müggen ook Rüggen? So pflegt man die Kinder zu fragen, wann ſie ſich mit ins Geſpräch mengen, von Sachen, die nur für alte Leute gehören. p. 169.

Digitized by Google

Ad

p. 169. **Muus.** Sprw. **Kleene Müſe heft ook Ohren:** in Gegenwart der Kinder muß man nichts reden, was ihnen nicht dienet zu hören. **He ſall my keene Müſe maken:** er ſoll mich nicht betriegen, oder mir Händel machen.

p. 173. **neien:** nähen. **Eenem dat Wambs neien:** einen brav abprügeln.

p. 175. **nühl:** vorwärts nieder. **He fill nühl up't Geſicht:** pronus in faciem cadebat.

p. 176. **ögeln:** ſchmeicheln, liebäugeln.

ſick anögeln: ſich anſchmeicheln.

Oegeler: Schmeichler. **Oogen-Deener:** idem. Doch wird das erſte vom freundlichen, das andere vom falſchen gebrauchet.

p. 177. (**Ohr-Worm.** Sprw. **He is ſo fründlick as een Ohr-Worm.** M.)

p. 180. **to pall ſetten, to pall ſtahn:** feſt ſetzen, feſt gegen ſtehen, üm nicht zu gleiten oder auszuweichen. Wir ſagen ſonſt auch **to ſtreve ſetten**, pali aut ſtipitis aduerſi inſtar obniti. Von Dingen, die man niederſetzet, heiſſet es: **Dat ſteit noch nich to pall,** d. i. es wackelt noch, wie auf unebenen Grunde.

p. 181. **Pey,** Holſt. **Py:** ein grobes Tuch, dicker Boy. Daher **Pey-Rock,** ein Ober-Rock für Regen und Kälte: un ſurtout: paludamentum.

(**Perduck-Steen:** ein Kinder-Spiel mit 9 platten und runden Steinen. M.)

p. 185. **pilzig** it. **pülzig:** ſchwammicht. Von **Pilze:** ein Erd-Schwamm.

(**Pingſten un Paſchen wyſen:** ſich hinten und forne entblöſſen. M.)

Pype. Sprw. **De Pypen intrekken:** gelindere Saiten aufziehen.

p. 187. **Plyte:** ſoll, nach Anmerckung des Hn. Verfaſſers der **Hamb. Berichte** 1743. p. 390. auch ſo viel heiſſen, als **Plampe,** ein groſſes Meſſer, oder ein groſſer

Digitized by Google

gefährlicher Degen. Dieſe Bedeutung mögte dem Nahmen einer **böſen Plyte** einen ſcheinbaren Grund geben.

p. 192. **prenten**: zierlich ſchreiben, inſonderheit groſſe Buchſtaben. Print heiſſet im Engliſchen Druck-Schrift, und der Urſprung iſt ohne Zweifel vom Lateiniſchen premere. Die Holländer haben daſſelbe Wort prenten, wie auch printen, und Print heiſſet bey ihnen der Abdruck eines Kupfer-Stichs, une eſtampe. Daher een Boek met Printjes, Engliſch a book with cuts: ein Buch mit Kupfern.

Prent-Fedder: eine Feder zur Fractur-Schrift.

p. 193. **pruddeln**: zu kochen anfangen, aufwallen; wann nehmlich das kochende beginnet, mit einem gelinden ſprudeln, Bläsgen aufzuwerffen, und die Luft auszuſtoſſen.

(**Prün-Eers**, it. **Heel-Eers**: Spott-Nahme einer Scheinheiligen, die äuſſerlich ſehr enge und züchtig thut. M.)

(**Puuch**, einige ſagen **Pook**: ein altes und ſchlechtes Bette. M.)

p. 194. **pulen**. **He pulet all up de Naht**: er hat kein Geld mehr, er klaubet es ſchon aus den Nähten der Taſche.

p. 197. **Quaad-Pogge**: Kröte.

p. 209. (**reken Geld**: richtig abgezehlet. **Eenem wat lehnen up ſyn reken Angeſicht**: einem leihen auf ſein bloſſes Anſehen, ohne Pfand und Verſchreibung. M.)

p. 216. **Röſeken planten** heiſſet Sprichwortsweiſe rothe Wangen kriegen. So ſagt man von einem Frauenzimmer, dem eine Röthe aufgeſtiegen: **Se hett Röſeken plantet.**

Roth-Geeter, it. **Gehl-Geeter**: der aus Kupfer oder Meſſing gegoſſene Arbeit macht.

p. 218. **Rummel-Haven**: ein bepfählter Raum auf dem Strome, auſſerhalb des geſchloſſenen Havens, nahe unter

Digitized by Google

unter der Feſtung, wohin ſich allerhand Schiffe legen, die nicht nöthig haben, hinein geholet zu werden.

p. 220. ruugen. Afruugen, ſonſt auch afhaaren, wann von Thieren oder Peltzereyen die Haare ablaſſen. Z. E. De Hund ruuget af: der Hund wirft Haar ab.

Ruum. To Ruume krygen: hervor langen, aus der Verwahrung zu Geſichte oder zum Gebrauch bringen.

p. 225. Saten: Saſſen, Landes-Eingeſeſſene. Daher Under-Saten, die unter der Herrſchaft geſeſſen ſind. Saten, oder Saſſen iſt der wahre urſprünglich Teutſche Nahme der alten hieſigen Landes-Einwohner, die ihre Sate oder Sade, d. i. Sitze (ſiehe p. 223.) an beiden Seiten der Nieder-Elbe gehabt, worunter ſich die Angel-Saten, Holt-Saten und Wurt-Saten, durch die natürliche Beſchaffenheit ihrer Wohn-Sitze unterſchieden. Das Hoch-Teutſche Sachſen iſt bloß durch den Gaumen der Ober-Länder in der Ausſprache des Wortes Saſſen geworden, wie ſolches von mehren Wörtern, als wachſen, Ochſen ꝛc. in der folgenden Dialectologia bewieſen. Es ſind demnach überflüſſige Grillen, wann der eine die Sachſen von den alten *Sacis*, einem Scythiſchen Volcke, aus Aſien herholet; der andere ihren Nahmen von den kurtzen Plampen ableiten will, die ſie geführet, und Sachs oder Sahs genennet haben ſollen; der dritte auf das Wort *Schach* verfällt, welches einen Straſſen-Raub bedeutet, quod Saxones latrocinio infames ab omni aeuo fuerint; der vierte endlich das Verbum ſägen zu Marckte bringet, welches auch ſcheiden, abſondern, trennen bedeute, mithin Sachſen nichts anders heiſſe, als ein beſonderes, von andern abgeſchiedenes Volck. Da nun gebohrne Teutſche den Nahmen ihrer eigenen Landes-Leute ſo mannichfaltig herümführen, wie kann man es Italiänern verdencken, wann ſie, als unſerer Sprache unkundig, zu dem

Digitized by Google

Nahmen der Sachſen nichts ähnlichers finden, als das Lateiniſche *ſaxum*, und daher meinen, der ſteinichte Boden habe zu Benennung der Einwohner Gelegenheit gegeben. Es könnte ihnen in dieſem Wahne vielleicht das **Holſtein** vortrefflich zu ſtaten kommen, welches ſie auf keine **Holt-Saten** (contracte **Holſten**) ſondern auf **hole Steine** führen würde, in welchen dieſes Sächſiſche Volck müſte gewohnet haben.

ſchälen. Dat kann my nich ſchälen: das gilt mir gleich.

p. 229. **Schiller-Gaſt**: ein gemeiner Soldat, der von der Schild-Wache noch nicht gefreiet iſt. **Schiller-Deerens** heiſſen die Mägdchen, die in den Catton-Druckereyen gewiſſe Farben mit dem Pinſel auftragen.

p. 231. **ſchyr un gehl**: ſagt man ſpottsweiſe von einer ſchlechten Schönheit: ſo wie auch ſonſt bey uns ein garſtiges Geſicht beſchrieben wird, daß es ausſehe **as Melck un Reenroock**, an ſtat: wie Milch und Blut.

p. 239. **Schöt** (*on*): Schuß. **Eenen Schöt togeeten**: noch etwas zugieſſen. **Een Schöt Weges**: ſo weit man nehmlich ſchieſſen kann.

p. 240. **ſchoven**: das Kraut, ſo im Waſſer am Grunde wächſet, ausgäten.

Schover: einer der in Gräben oder kleinen Flüſſen, z. E. in der **doven Elbe**, das Grund-Kraut mit einem zackichten Werckzeuge ausreiſſet.

p. 245. **ſchummeln**: ſchlecht und ſchlotterig hergehen. Daher im Holſteiniſchen **eene Schummelke**: une mal propre.

p. 249. **Seed-Hering**: ausgefriſchter Hering, der geſotten wird.

Seeken-Huus: Siechen-Haus: noſocomium.

p. 253. **ſyd ünner Böhn**: niedrig von Stockwerck: da man leicht an die Decke reichet.

p. 262.

Ad

p. 262. ſlicht: 1. ſchlecht. Slichte Lüde: ſchlechte Leute.
2. glatt, eben. Slicht leggen: eben legen, ohne Falten. Affſlichten, z. E. ein Brett, mit dem Schlicht-Hobel.
3. dumm, einfältig. Daher das Wort Slichtigkeit, Holländ. Slechtigheyd: Einfalt, Unwiſſenheit.
Slichten bedeuten eigentlich diejenigen Rechen-Pfenninge, die glatt und ohne Gepräge ſind, dergleichen man ehemahls gebrauchet, und ihren Nahmen beybehalten.

p. 271. Snapp-Rött: kleiner naſenweiſer Rotz-Löffel, von beiderley Geſchlechte.

p. 275. ſnübbeln, Holſt. ſtraucheln, ſtolpern.

p. 279. Sood; Sood-brennen: Hitze des Magens, brennendes Auſſtoſſen: ebullitio flauae bilis circa orificium ventriculi. Angl. Sax. *ſeada*.
Soom: Saum. Mettje fuul üm 'n Soom: Titel eines ſchmutzigen Weibsbildes.
ſoor: dürre. Een ſooren Wind: der alles ausdorret.

p. 280. Sott: Ruß: fuligo.

p. 284. (ſpunzeln: affſpunzeln: etwas mit Kohlen-Staub durch ein löcherichtes Papier abzeichnen. Fr. poncer. M.)

p. 285. (ſtätiſch: werden die Pferde genannt, die nicht von der Stelle zu bringen ſind. Fr. retif, Engl. reſtive oder reſty. M.)

p. 293. ſtörten: ſtürtzen.
Störte-Beker: ein Becher mit einer Stürtze oder Deckel. Man zeiget einen ſolchen Becher in der hieſigen Schiffer-Geſellſchaft, und will, daß derſelbe ehemahls dem berühmten See-Räuber, Claus Störtebeker, zugehöret habe, der vor viertehalb hundert Jahren von den Hamburgern aufgebracht, und zur Straffe gezogen worden. Wie leicht aber die Gleichheit des Nahmens aus

ſelbigem Becher eine Reliquie machen können, will ich hier eben nicht darthun. Man pflegt auch einen ſtürmeriſchen Menſchen eenen Störtebeker, wie auch eene Störm-Klokke, zu heiſſen.

Stört-Fatt: höltzerner Durchſchlag oder Seige-Schüſſel, worin man die gekochten Speiſen aufſtürtzet, üm das Waſſer davon ablauffen zu laſſen.

Stört-Föhr wird ein ſolches Fuder Kohlen genannt, das nicht in Säcken zu kauffe gebracht, ſondern ümgeſtürtzet, und ſodann gemeſſen wird.

p. 298. Stülper. (Sprw. Dat is keen Putt ſo ſcheev, er findt ſick een Stülper darto: gleich ſucht ſich, gleich findt ſich. M.)

p. 300. ſülker, ſülke, ſülkes: ſolcher, ſolche, ſolches. Sülk een: ſolch einer. Der Pöbel ſagt auch ſück, ſücks: ſolch, ſolches.

p. 301. ſwygen: ſchweigen. Dat ſwigt wol: das iſt nicht zu ſagen.

p. 302. Swyns-Kötel: genetztes Schieß-Pulver, in Geſtalt einer kleinen Pyramide, die angezündet wird.

p. 306. Tehn: Zahn. Den Tehn wüll wy uthſlahn: dazu wollen wir uns den Appetit vergehen laſſen.

p. 317. tüllken: ſiehe nüllken, welches einerley.

p. 323. ſick verſlabbeſeeren: im reden ſich vergehen, ſich verreden, verſprechen.

p. 336. wegen. Dat wigt över: das iſt zu viel; das gehet zu weit.

p. 339. Wym. Sprw. Mit den Hönern to Wyme flegen: frühe zu Bette gehen.

p. 342. Wiſchewaſche: leeres Geſchwätze; Gewäſche; Wind.

p. 343. witt: weiſe. Davon iſt ohne Zweifel der Nahme Wittekind, welcher ein kluges Kind bedeutet, aber in der Ausſprache vielfältige Veränderung gelitten hat, ſo daß bey uns nicht nur Wetken, ſondern gar Wedding daraus geworden, wie in Holſtein der Ort Weddingſtede: fanum Wittekindi, bezeuget.

Vier-

Vierfacher
Anhang,
nehmlich:

I.

Verſuch
einer
DIALECTOLOGIAE HAMBVRGENSIS.

II.

Hn. PAST. H. F. Zieglers
Sammlung
Ditmarſiſcher Wörter und Redens-Arten.

III.

Nachricht
von dem ſeltenen THEUTONISTA
GERHARDI DE SCHVEREN.

IV.

Von dem CATHOLICO
IOANNIS DE IANVA,
und deſſen
unterſchiedlichen Ausgaben.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

DIALECTOLOGIA HAMBVRGENSIS,

oder

Verſuch

einer regelförmigen Bemerckung des eigenen, wodurch ſich unſere Mund-Art von andern, inſonderheit von der Ober-Sächſiſchen, unterſcheidet.

Das erſte Capittel: von VOCALIBVS, oder Selbſt-Lautern.

A.

Es giebt in unſerm Niederſächſiſchen ein *a* obſcurum (a) das dennoch, wann ein r darauf folget, producto ſono ausgeſprochen wird. Z. E. in den Wörtern bargen, blar-

---

(a) Ich halte es nicht einerley, wann man Vocales *longas & breues*, d. i. lange und kurtze, und wann man *claras & obſcuras*, d. i. helle und dunckele von einander unterſcheidet. Jenes geſchiehet in Abſicht auf den tonum prosodicum, nach welchem ſich die Länge oder Kurtze der Syllben im Verſe richtet: dieſes aber betrifft den ſonum ecphoneticum, oder die eigentliche Ausſprache, in welcher ein Selbſt-Lauter entweder völlig und klar, oder nur halb und unklar gehöret wird. Z. E. das *a* in daneben, Matroſe, Vorrath, Unthat, iſt in der Ausſprache helle, aber im Syllben-Maſſe kurtz, weil es den Accent nicht hat. Hingegen in verfaſſen, zerplatzen rc. iſt das *a* ecphonice

blarren, harveſt, marken, ſtarven, verdarven ꝛc. worin es nicht den ſonum clarum hat, den wir in halen, laven, mahnen, u. d. gl. ausſprechen. Das Gehör mercket dieſen Unterſchied leichter und deutlicher, als man ihn ſchriftlich vorſtellen kann. Ein Hamburger wird z. E. folgende, einander gleich geſchriebene Wörter, durch die bloſſe Ausſprache alſofort in der Bedeutung unterſcheiden, indem in den erſten ein *a* obſcurum, in den andern ein *a* clarum, ſyllaba vtrobique longa, ausgeſprochen wird.

harken, rechen	und	Harken, Härlein.
Kare, Kerbe		Kare, Karre.
marken, mercken		Marken, Marderchen.
Sarken, Särge		Sarken, Sara, oder Sarchen.
waren, werden		waren, hüten.

Bey unſern Bauren wird hinter dem hellen und offenen *a* noch ein *u* hergeſchleppet, und höret man ſie ſprechen: Aul, daur, haulen, jau, klaur ꝛc. für Ahl, dar, halen, ja, klar ꝛc.

E.

Wir haben, wie alle andere Teutſchen, gleich denen Griechen, ein zwiefaches e. Das eine wird wie ein *ε* ausgeſprochen, z. E. in ſehr, mehr, Seele u. d. gl. Das andere lautet wie ein

nice obſcurum, und doch proſodice longum. In Anzahl iſt das dunckele a lang, und das klare kurtz. Ein heller Selbſt-Lauter iſt demnach, der in ſeinem vollen und offenen Klange rein ausgeſprochen wird, wie z. E. das o in oben, Roſe, belohnen ꝛc. ein dunckeler aber, deſſen Laut gleichſam verbiſſen, und von dem folgenden, inſonderheit doppelten Mit-Lauter verſchlucket wird, wie das o in voll, poltern, Roß ꝛc. Alſo iſt ein offenes oder helles *a* in fahl, raſen, Stahl, Vater ꝛc. hingegen ein dunckeles oder halb verſchlucktes in Fall, raſſeln, Stall, Gevatter ꝛc. Und dieſes einzige *a* iſt es, unter allen vocalibus obſcuris, welches in unſerer Mund-Art bisweilen gezogen oder gedehnet wird. Die Ober-Sachſen haben ſolches gar nicht, ob ſie gleich das *a*, o und u, ſelbſt vor einer conſonante geminata, gar oft als vocales claras ausſprechen. Z. E. dermaſſen, ſtoſſen, Muſſe, Buſſe ꝛc.

ein η; in den Wörtern geben, wehren, daneben ꝛc. Dieſer hörbare Unterſchied ſetzet in unſerer Mund-Art viele Wörter deutlich aus einander, die ſonſt im ſchreiben einerley ſind. Ich will deren eine mäſſige Anzahl beyfügen:

per ε:	per η:
beden, bieten.	beden, beten.
Beer, Bier.	Beer, Birne, und Beere.
Beke, ein Weiber-Nahme.	Beke, Bach.
dehlen, theilen.	Dehlen, Bretter, Diehlen.
dregen, triegen.	dregen, tragen.
egen, eigen.	egen, occare.
ehren, honorare.	ehren, ihren.
eken, eichen.	eken, eitern.
Ever, ſcapha.	Ever, aper.
Flege, Fliege.	Flege, Kopf-Schmuck.
Keke, Maul.	Keke, Wind-Stoß.
Krefte, Kräffte.	Krefte, Krebſe.
kreten, zancken.	Kreten, Ritzen, fiſſurae.
leven, lieben.	leven, leben.
negen, neigen.	negen, neune.
peken, mit der Stange forſchen.	peken, lange an einer Stelle ſitzen.
Peſel, triclinium.	Peſel, penis pecudis.
Regen, Zeilen.	Regen, pluuia.
reken, reichen.	reken, rein.
ſchehn, geſchehen.	Schehn, Schiene.
Scheren, forfices.	ſcheren, tondere.
ſeden, ſieden.	Seden, Sitten.
Seelen, animae.	Seelen, Seile.
tegen, wieder.	Tegen, Zehend.
tehn, ziehen.	Tehn, Zahn.
weden, gäten.	Weden, Weiden, ſalices.

Hiebey fallen mir folgende vier Anmerckungen in die Feder:

1. Daß wir Nieder-Sachſen ſo wol das η als das ε mit dem o in einen Doppel-Lauter zuſammen bringen, der ſich in der

Aus-

Ausſprache unterſcheidet, wovon im zweyten Capittel ein mehres ſoll geſaget werden.

2. Daß diejenigen nicht wol thun, die das η in Teutſchen Wörtern durch den Diphthongum æ ausdrücken, und alſo neuerlich ſchreiben Gebät, Befäl, läben, Mär, u.d.gl. Denn, wenn man, nach Art der Franzoſen, die veränderliche Ausſprache mehr, als die grundrichtige Wort-Forſchung, zur Richt-Schnur der Orthographie machen will, ſo wird, bey ſo mancherley Mund-Arten, eine buntſcheckichte Schreib-Art herauskommen.

3. Daß die alten Teutſchen (denen wol kein vernünftiger Menſch Schrift und Buchſtaben abſprechen wird) zweifels ohne ihr zwiefaches e unterſchiedlich und auf zweyerley Art geſchrieben: nachdem aber, mit dem Chriſtenthum, auch die Lateiniſchen Littern von den Geiſtlichen zu ihnen gebracht worden, iſt zwar daher ein e ins Teutſche Alphabet gekommen, welches mit dem Lateiniſchen e und Griechiſchen ε im Druck und in der Fractur übereinkommt; im gemeinen Schreiben aber mit der Feder machen wir noch dieſe Stunde eine Figur, die mit dem Griechiſchen η viele Aehnlichkeit hat.

4. Daß die Herren Iotaciſten, wenn ſie ihre Ausſprache des Griechiſchen η für die alte und wahre ausgeben, die Frage zu beantworten kriegen, woher es doch komme, daß die Teutſchen, welche unſtreitig ſehr alte und nahe Sprach-Verwandten der Griechen ſind, ihr η niemahls als ein i ausgeſprochen: oder wonit man beweiſen wolle, daß bey ihnen z. E. eben gelautet habe iben, leben liben, zehlen zihlen, u. ſ. f. Und ob hieraus nicht wenigſtens eine kleine Vermuthung entſtehe, daß im Griechiſchen der Iotacismus ſo uralt eben nicht ſeyn müſſe.

Ein denckeles e wird vor dem r zu einem dunckelen, iedoch lang ausgeſprochenen a. Z. E. erben arven, Erbſen Arften, erwerben erwarven, ferben farven, Ferckèn Varken, kerben karven, Kern Karn, mercken marken, ſterben ſtarven, verderben verdarven ꝛc.

J.

J.

Wenn ein i helle oder lang ausgeſprochen werden ſoll, ſo ſchreiben wir nicht, wie die Hoch-Teutſchen, ih, viel weniger ie, ſondern ein doppeltes i, davon das letzte gemeiniglich pfleget unterwärts verlängert oder geſchwänzet zu werden, z. E. by, my, hyr, Tyd ꝛc. Da nun dieſe Figur ij dem Lateiniſchen y ähnlich iſt, ſo haben unverſtändige Leſe-Meiſter von ie her das doppelte i den Kindern unter dem Nahmen Ypſilon beygebracht: da doch in keinem einzigen Teutſchen Worte das y als ein wahres, den Griechen allein eigenes υ ψιλόν, das iſt als ein ü ausgeſprochen wird. Der vortreffliche Herr Gottſched hat hievon zur Gnüge gehandelt in ſeiner neueſten Sprach-Lehre p. 34. u. f.

Von dem ie, welches wir niemahls, die Hoch-Teutſchen aber öfters, an ſtat eines klaren i gebrauchen, bin ich der Meinung, daß es bloß aus der Hochländiſchen Mund-Art ſeinen Urſprung habe, und das e nach dem i beſonders gehöret, nicht aber in dem i verſchlungen werde: ſo wie die Oberländer auch ſo gar ein a hinter offenen Vocalibus herſchleppen, wann z. E. die Schweitzer nach ihrer Weiſe ſprechen Puach für Buch, und die Oeſterreicher Muetter für Mutter. Zum wenigſten iſt es nicht leicht zu begreiffen, wie ein e, ſeiner Natur nach, hinter einem andern Vocali den Laut deſſelben verklären oder verlängern könne. Noch viel weniger kann ich denjenigen beypflichten, die das ie mit unter die Diphtongos ſetzen. In einem Doppel-Lauter muß ja weder ein ieder Vocalis beſonders, noch auch von beiden nur einer gehöret werden; ſondern es muß ein aus beiden gemiſchter Laut zugleich heraus kommen. So wenig nun oa und ua Diphthongi ſeyn können, weil ſie nicht einſyllbig auszuſprechen möglich ſind; ſo wenig kann auch ie ein Doppel-Lauter ſeyn, weil z. E. in hier, viel, Ziel und dergleichen Wörtern, in einſyllbiger Ausſprache, von dem e gar nichts, ſondern bloß ein klares i zu Gehör kömmt. Ein anders iſt es mit dem h, indem daſſelbe keinen eigenen ſonum vocalem hat, und man gewohnt iſt, auch alle andere Selbſt-Lauter damit zu verlängern.

Das

Digitized by Google

Das i obſcurum, wenn ein r mit noch einem andern Conſonante darauf ſolget, verändert ſich (wie oben von dem e bemercket worden) in ein a obſcure longum. Z. E. Bircken, **Barken**; erwirbeſt, **erwarveſt**; Kirche, **Karke**; ſtirbet, **ſtarvet**; verdirbet, **verdarvet**; wircken, **warken** ꝛc.

Vor andern doppelten Mit-Lautern wird das danckele i in vielen Wörtern ein e. Z. E. Bitte, **Bede**; beritten, **bereden**; geglitten, **gleden**; gelitten, **leden**; Himmel, **Hemmel**; Schlitten, **Sleden**; Stimme, **Stemme**; Tritte, **Trede** ꝛc. Hingegen bleibet es unverändert in **bidden**, **midden**, **gewinnen**, **ſinnen**, **nimm**, **kippen** u. a. m. Von ſeiner Veränderung vor einem ſſ im Capittel von Endungen ein mehres.

Das gemeine Volck in und üm Hamburg ſpricht in vielen Wörtern das i wie ein ů aus. Z. E. **ick bůn**, **ſe ſůnd**, **du bůſt**, **wy wůllt**, **vőr důſſem**, **wůppen**, **he ſůht**, u. d. gl.

An ſtat des Hoch-Teutſchen After-Diphthongi ie höret man in unſerer Sprache, auſſer dem y, welches nur in wenig Wörtern an deſſen Stelle tritt, z. E. hier, **hyr**; kriegen, **krygen**;

bisweilen ein e (η): Diehle, **Dehle**; Stiel, **Stehl**; viel, **vehl**; zielen (generare) **tehlen** ꝛc. inſonderheit in Praeteritis Verborum: geblieben, **bleven**; gerieben, **reven**; geſchrieben, **ſchreven**; getrieben, **dreven** ꝛc.

öfters ein ů: dieſe, **důſſe**; geſchiehet, **geſchůht**; ſchieſſt, **ſchůtt**; flieſſt, **flůtt**; ſiehe, **ſůh**; verdrieſſt, **verdrůtt**; ziehe, **tůh**. Tieffe, **Důpe**. Schlieſſer, **Slůter** ꝛc.

am öfterſten ein ee: bieten, **beeden**; Dieb, **Deef**; flieſſen, **fleeden**; gieſſen, **geeten**; er hieß, **he heetede**; ſie kriegten, **ſe kreegen**; liegen, **leegen**; mieten, **meeden**; nieten, **needen**; Pfriem, **Preem**; Riem, **Reem**; Spieß, **Speet**; Thier, **Deert**; wiegen, **weegen**; ziehen, **teehn** ꝛc. So werden auch alle

Infini-

Infinitiui Lateiniſcher oder Franzöſiſcher Wörter, die im Hoch-Teutſchen auf ieren oder iren ausgehen, bey uns in eeren geendiget, z. E. formeeren, purgeeren, ſtudeeren, balbeeren, probeeren ꝛc.

O.

Ein helles o iſt gemeiniglich in unſerer Mund-Art ein helles a. Z. E. Gohre, Gahre; Kloben, Klaven; Kofen, Kaven; Ofen, Aven; Sporne, Sparen; Vogel, Fagel; oben, baven; bohren, bahren; holen, halen; loben, laven; toben, daven; gehoben, haven; gekohren, kahren; geſchoben, ſchaven; geſchoren, ſcharen; geſchroben, ſchraven; geſchworen, ſwaren; geſtohlen, ſtahlen; verlohren, verlahren; verſtoben, verſtaven ꝛc.

Die Bauren in unſern Gegenden machen es mit ihrem hellen o, wie mit dem a, und ſprechen es aus wie au. Z. E. Blaut, gaud, Kaul, Mauder ꝛc. an ſtat Bloot, good, Kohl, Moder ꝛc. Alſo auch auld, kauld, für old, kold, eben wie die Engelländer ihr old und cold ausſprechen.

Das dunckele o bleibet entweder unverändert (b), wie in Gott, Spott, Oſſen, Froſt ꝛc. oder es wird ein u, z. E. voll, vull; toll, dull; Sonne, Sünne ꝛc. oder auch ein helles a, wie hoffen, hapen; offen, apen; Torte, Tarte ꝛc. zumahlen in Praeteritis: getroffen, drapen; geſchoſſen, ſchaten; geſchloſſen, ſlaten; verdroſſen, verdraten; entſproſſen, entſpraten; verfloſſen, verflaten ꝛc.

U.

(b) Wenn ich ſage, daß ſich, in Abſicht auf das Ober-Sächſiſche, bey uns ein Buchſtab verändere, ſo meine ich nur, daß das Wort in unſerer Mund-Art anders laute, nicht aber, daß eine Veränderung des Ober-Sächſiſchen geſchehen. Das rechtmäſſige Vorurtheil der unveränderten Stamm-Sprache iſt auf unſerer Seiten, die wir hieſiger Orten im Ur-Sitze der alten Sachſen wohnen. Dahingegen das Hoch-Teutſche, welches in Meiſſen am beſten geredet wird, bekanntlich eine neuere Sprache iſt, worin das wahre Sächſiſche, durch Zuſammenſchmelzung mit dem Oberländiſchen oder Fränckiſchen, manchen Laut der Wörter hat müſſen verändern laſſen.

Digitized by Google

U.

Wo die Hoch-Teutſchen ein u clarum ausſprechen, da haben wir ein helles o. Z. E. Bube, **Bove**; Buch, **Book**; Fluch, **Flook**; Fuge, **Foge**; Fuß, **Foot**; Glut, **Gloot**; gnug, **noog**; gut, **good**; Hure, **Hore**; huſten, **hooſten**; klug, **klook**; Pflug, **Ploog**; Pfuhl, **Pohl**; rufen, **ropen**; ſchlug, **ſloog**; Schnur, **Snoor**; Schule, **Schole**; Stuhl, **Stohl**; thun, **dohn**; trug, **droog**; Tuch, **Dook**; zu, **to** ꝛc.

Das u obſcurum hingegen iſt in vielen Platt-Teutſchen Wörtern daſſelbe; als in **brummen, bunt, dumm, Flucht, Fund, Gedult, Grund, Hund, Kunſt, Kuß, Mund, mutt, Puff, Schuld, ſtumm, Tucht, Tunder, verbunden, verſwunden** ꝛc. ꝛc. etliche wenige ausgenommen, die dafür ein o oder ein ő haben. Z. E. Bruſt, **Borſt**; Butter, **Botter**; Durſt, **Dorſt**; Guß, **Göte**; Nuß, **Nöte**; Wurtzel, **Wörtel** ꝛc. gantz auſſerordentlich iſt für Beſchluß, **Beſluut**, it. **Geneet, Verdreet**; wiewol dieſes nicht für Genuß, Verdruß, ſondern für Genieß, Verdrieß geſaget zu werden ſcheinet.

Das zweite Capittel von DIPHTHONGIS, oder Doppel-Lautern.

Au.

Wo die Ober-Teutſchen ein au brauchen, da iſt in unſerer Ausſprache gemeiniglich ein klares oder doppeltes u. Z. E. aus, **uth**; Bauch, **Buuk**; Bauer, **Buur**; brauchen, **bruken**; braun, **bruun**; Braut, **Bruut**; Daumen, **Duum**; Fauſt, **Fuuſt**; Haube, **Huuve**; Hauſſen, **Hupen**; hauſſen, **buten**; kaum, **kuum**; lauren, **luuren**; Maul, **Muul**; plaudern, **pludern**; Raum, **Ruum**; ſauer, **ſuur**; Taube, **Duve**; verſtauchen, **verſtuken**; Zaun, **Tuun** ꝛc.

Digitized by Google

nicht ſelten aber auch ein helles o. Z. E. auch, **ook**; Auge, **Ooge**; Glaube, **Glove**; Kauff, **Koop**; lauffen, **loopen**; rauben, **roven**; Rauch, **Rook**; Saum, **Soom**; ſchmauchen, **ſmooken**; taub, **doof**; Zaum, **Toom** ꝛc.

In dem Worte **blau** machen die Bauren aus dem **au** ein **ag**, und ſprechen **Blagels** für Blauels, **den blagen Hemmel**, an ſtat: den blauen Himmel.

Den Hoch-Teutſchen Triphthongum **äu** haben wir gar nicht, ſondern brauchen dafür entweder ein **ö**, wie: Bäume, **Böme**; betäuben, **bedöven**; Häupter, **Hövede**; Läuffer, **Löper** ꝛc. oder ein **ü**. Z. E. häuslich, **hüslick**; Mäuſe, **Müſe**; Kräuter, **Krüder**; häuren, **hüren**; ſäumen, **ſümen**; Täucher, **Düker** ꝛc.

Ei.

Bleibt zwar auch in vielen hieſigen Wörtern, inſonderheit in den Endungen **heit** und **keit**. Wann wir es aber verändern, ſo wird

entweder ein helles oder doppeltes i. Z. E. bey, **by**; dein, **dyn**; eitel, **ydel**; Fleiß, **Flyt**; greinen, **grynen**; Kreide, **Kryte**; Leib, **Lyf**; mein, **myn**; Neid, **Nyd**; Preis, **Prys**; reiten, **ryden**; ſeyn, **ſyn**; treiben, **dryven**; Weib, **Wyf**; Zeit, **Tyd** ꝛc.

oder wir ſprechen auch ein ee (ε) aus. Z. E. breit, **breet**; drey, **dree**; ein, **een**; Fleiſch, **Fleeſch**; Geiſt, **Geeſt**; heiß, **heet**; klein, **kleen**; meinen, **meenen**; Neige, **Neege**; Reihe, **Reege**; Stein, **Steen**; Theil, **Deel**; weinen, **weenen**; zeihen, **teegen** ꝛc.

Sonderbar iſt dieſes, daß wir nicht das Hoch-Teutſche, ſondern unſer eigenes ei in etlichen Wörtern in ein ee verwandeln; als wann wir ſprechen **Bree**, für Brey; **neet**, für ney; **Reedraht**, für Rei-Draht. Dahingegen heiſſet Schnee bey uns **Sney**. In unſerer Nachbarſchaft höret man es **Sny**, und **ſnyen**, wie **Bry**, **fry**, **fryen**, an ſtat Brey, frey, freien.

Degen (η) für deien oder gedeien, Tegen für Teinde (Zehende, decimae), wie negen für neun, ſind bey uns gebräuchliche Wörter. Hinwiederüm aber ſagen wir ſeilen an ſtat ſegeln, Teil-Feld an ſtat Tegel-Feld, d. i. Ziegel-Feld.

In eien gehen unſere Verba aus, die bey den Hoch-Teutſchen auf ehen, ähen und åen ausgehen. Z. E. dreyen, weyen, ſeyen, meyen, neyen, für drehen, wehen, ſåen, måhen, nåhen ꝛc. alſo tein für zehen.

Eu.

Iſt im Nieder-Sächſiſchen ein ů. Z. E. Beute, Bůte; deuten, důden; Feuer, Für; heute, hůte; Keule, Kůle; Leute, Lůde; Reuter, Kůter; ſteuren, ſtůren; theuer, důhr; Teutſch, Důdſch; zeugen, tůgen ꝛc.

Das Wort euch heiſſet in Hamburg ju oder jo; auf dem Lande jau, und im Braunſchweigiſchen jůk oder jůkke. Euer lautet hier juwe; und die Euter nennen wir de Jidder.

Beule, Eule und heulen ſind faſt die einzigen Hoch-Teutſchen Wörter, in denen wir für eu ein langes u ausſprechen: Buhle, Uhle und hulen.

Oe.

Dieſer Diphthongus iſt in Nieder-Sachſen zweierley. Der Grund davon iſt das zwiefache e der Teutſchen, wovon oben, unter den Vocalibus, gehandelt worden. Das eine ö ſetzet ſich aus einem o und e (ε) zuſammen, lautet wie in den Wörtern hören, böſe, ſchön ꝛc. und wird ſo wol im Hoch- als Platt-Teutſchen ausgeſprochen. Das andere hat ſeinen Doppellaut aus o und e (η), und iſt bloß den Nieder-Sachſen eigen. Ein gutes Gehör wird beide gar leicht unterſcheiden. Man laſſe nur z. E. die Wörter Kröte und mögen ausſprechen, ſo wird der Ober-Sachſe ſein oε, der Nieder-Sachſe aber ſein oη deutlich gnug vernehmen laſſen. Es ſcheinet zwar dieſes letztere beynahe als ein å zu klingen; wer aber auf unſere Mund-Art genau Achtung giebt, wird mercken, daß das oη nicht ſo offen, wie das å ausgeſprochen ſondern das o vom a gnugſam unterſchieden werde.

werde. Daher man ſehr irren, und ſeine Unwiſſenheit in dem zwiefachen e der Teutſchen verrathen würde, wenn man z. E. unſer könen, mögen, ſchölen ꝛc. ſchreiben wollte känen, mägen, ſchälen ꝛc. weil in keiner einzigen Teutſchen Mund-Art das a mit dieſen Wörtern das geringſte zu ſchaffen hat.

Wie ich nun droben bey dem e angemercket, daß Wörter von gantz ungleicher Bedeutung ſich durch den bloſſen Laut des ε und η unterſcheiden; alſo will ich auch hier einige Exempel gleich geſchriebener Wörter herſetzen, in denen die bloſſe Ausſprache des ö den Unterſchied der Bedeutung machet:

per oε.	per oη.
böhren, gebühren.	böhren, heben, tragen.
döhr, unklug.	Döhr, Thür.
dröven, trüben.	dröven, dürfen.
högen, erhöhen.	högen, ergetzen.
Köke, Taſche.	Köke, Küche.
möten, im Lauffe aufhalten.	möten, müſſen.
Oever, Ufer.	över, über.
rögen, bewegen, regen.	Rögen, Fiſch-Leich.
Schörte, Schürtze.	Schörte, Scharte.
ſögen, ſäugen.	Sögen, Mutter-Schweine.
Stöver, Spür-Hund.	Stöver, Bader.

Ui.

Weil ſich, dem klaren Gehöre nach, dieſer Diphthongus nicht aus u und e, ſondern aus u und i zuſammen ziehet, ſo wäre zu wünſchen, daß unſere Schrift-Gieſſer und Drucker, entweder unter ihren Verſalien auch ein diphthongirtes U haben, oder dem U ein i anfügen, nicht aber mißbräuchlich z. E. Uebel, Uebrig u. d. gl. ſetzen mögten. Es kann zwar ein e, wenn es vor dem u ſtehet, in einen Doppel-Laut eu zuſammenkommen, wie z. E. in dem Worte ſcheu. Man ſchreibe aber z. E. Schue, ſo wird u und e, in ſolcher Stellung nimmermehr einen Diphthongum abgeben, ſo wenig ea und eo Doppel-Lauter ſind, ob gleich ümgekehrt ae und oe durch ä und ö ſich einſyllbig ausſprechen laſſen.

Digitized by Google

Unſer Platt-Teutſches ü ſtehet gemeiniglich **da**, wo die Hoch-Teutſchen ein eu haben, z. E. **Düvel** für **Teufel**: wie ſolches vorhin, bey dieſem Doppel-Lauter, ſchon mit mehren Exempeln gezeiget worden.

Hingegen verwandelt ſich das Hoch-Teutſche ü bey uns gewöhnlich in ein ö. Z. E. büſſen, **böten**; dürfen, **dörven** oder **dröven**; führen, **föhren**; glüen, **glöjen**; hüten, **höden**; kühn, **köhn**; Lügen, **Lögen**; müſſen, **möten**; Nüſſe, **Nöte**; pflügen, **plögen**; Rübe, **Röve**; ſpüren, **ſpören**; Thür, **Döhr**; üben, **öven**; würgen, **wörgen**; Züge, **Töge** ꝛc.

In der gröberen Sprache des gemeinen Mannes in Hamburg höret man vielfältig ein ü an ſtat i oder ie. Z. E. **ick bün, du büſt, ſe ſünd, jy wüllt, nümmer, alljümmer, ſüh, düſſe, dütt** ꝛc. welche Ausſprache aber durch den Gebrauch des Hoch-Teutſchen ſich allmählig verlieret.

Das dritte Capittel
von
CONSONANTIBUS oder Mit-Lautern.

Uiberhaupt unterſcheidet ſich unſere Hamburgiſche, ja faſt die geſammte Nieder-Sächſiſche Mund-Art, von der Hoch-Teutſchen darin, daß wir die weichen Mit-Lauter, ſo wie ſie mehrentheils in der Angel-Sächſiſchen und andern Urſprachen befindlich ſind, ungeändert laſſen. Dahingegen die Hoch-Teutſchen dieſes, als ein weſentliches Kennzeichen ihres Idiotismi haben, daß bey ihnen die weichen Buchſtaben **b**, **d** und **v**, gemeiniglich in **p**, **t** und **f** oder **h**, imgleichen die gelinden gutturales in ſchärffere ſich verwandeln, wie ſolches bey einem ieden Mit-Lauter inſonderheit wird gewieſen werden. Die vernünftigen Herren Ober-Sachſen beſcheiden ſich gern, daß ihre Land-Sprache in der Härte gar zu weit gehe, und in ein reines Hoch-Teutſch, dem ſie ſonſt am näheſten kommen, ſich nicht einflechten müſſe. Denn in ihrem Munde lautet Bruder **Prudder**, Bücher **Picher**, gütig **kittich**, behüten **pehitten**, giebt **kippt**,

groß-

Digitized by Google

groſsgünſtig kroſskinſtig, gehorſamer Diener korſchammer Tinner ꝛc.

B.

Die erſte Probe unſerer weicheren Ausſprache giebt ſchon der erſte Mit-Lauter b, an deſſen ſtat nicht nur in gantz Nieder-Sachſen, ſondern auch in allen Nieder-Landen, vornehmlich in den Endungs-Syllben be, bel, ben, ber, bet, big, biſch ꝛc. ein v gebraucht wird. Z. E. abergläubiſch, avergloviſch; bleiben, blyven; Diebe, Deeve; Farbe, Farve; Geber, Gever; Hobel, Hövel; klebrig, klevrig; lobet, lavet ꝛc. ꝛc.

Durch eine, auch bey den Holländern gewöhnliche prosthesin, wird von uns vor den Wörtern oben, innen und auſſen ein b geſetzet: baven, binnen, buten, båverſt, binnerſt, büterſt.

C. ch. ck.

Ein bloſſes c, ohne h oder k, iſt überall, weder in unſerer noch in einiger ietzt üblichen Mund-Art, ein Teutſcher Buchſtab, ſondern es ſind nur ausländiſche Wörter und Nahmen, die damit geſchrieben und ausgeſprochen werden. Man thut auch, meines erachtens, beſſer, daſs man ſelbige låſſet, wie ſie ſind, als daſs man ſie durch Andringung der Teutſchen Buchſtaben k und z verunſtaltet. Es iſt natürlich: Accord, Cåmerey, Cicero, Clericaliſch, Concubine, Scene, Curtius ꝛc. hingegen ſiehet es grillenmäſſig aus, wenn einige ſchreiben: Akkord, Kämmerey, Zizero, klerikaliſch, Konkubine, Szene, Kurzius ꝛc.

Ch findet ſich zwar auch in einigen Hamburgiſchen Wörtern unverändert, z. E. lachen, fechten, fycheln, doch, noch, hucheln, muchlich ꝛc. es hat ſich aber unſer Gaumen nicht ſo ſtarck daran gewehnet, als der Ober-Sächſiſche. Denn an ſtat ſolcher adſpiratae brauchen wir meiſtens ein k. Z. E. machen, maken; Sache, Sake; Hechel, Hekel; ſtechen, ſteken; Kirche, Karke; nichts, nicks; weichen, wyken; Zeichen, Teeken; kochen, kaken; rauchen, rooken; fluchen, floken; Brüche, Broke ꝛc.

Digitized by Google

Auf ein ck endigen ſich bey uns nicht wenig Wörter, z. E. ſtarck, Warck, Dreck, Melck, dick, Stock, Block, Pluck, Drunck ꝛc. und diejenigen, die dafür ein bloſſes k geſchrieben haben wollen, führen keinen gnugſamen Beweis.

In der Mitten, wann ein Vocalis folget, wird kein ck, ſondern entweder ein doppeltes k gebrauchet, z. E. bakken, dekken, ſtikken, Klokken, ſnukken ꝛc. oder ein doppeltes g, wie in Dogge, Roggen, Snigge, Brügge, Mügge, Rüggen ꝛc. Folget aber in der nächſten Syllbe ein Conſonans, oder ein h, ſo bleibet das ck. Z. E. Kranckheit, ſchreckhaftig, Ryckdohm, macklick, Sprickwort ꝛc.

Von den Endungen auf ch und ck, die uns eigen, und von den Hoch-Teutſchen unterſchieden ſind, wird im folgenden Capittel vorkommen. Vom ſch aber ſoll unten beym Buchſtaben S geſprochen werden.

D.

Unter allen Mit-Lautern iſt dieſer wol der hauptſächlichſte, durch deſſen Verhärtung oder Verwandlung in ein t die Ober-Sächſiſche Mund-Art von der Nieder-Sächſiſchen ſich am meiſten entfernet. Die Wörter ſind unzehlig, darin ſich dieſer Unterſchied hervorthut. Z. E. wann wir ſagen: Dag, deep, Diſch, Doock, dull; ſo ſprechen jene: Tag, tieff, Tiſch, Tuch, toll ꝛc. Ob nun wol unleugbar iſt, daß die Herren Ober-Sachſen, nach ihrer beſondern Landes-Art, in gemeiner Rede von dem Hoch-Teutſchen t bisweilen auf ein weiches d zurück fallen, ſo daß man bey ihnen vielfältig höret: Dahler, Deufel, drucknen, düchtig, duhn, u. d. gl. wie denn Lutherus ſelbſt, an ſtat thönen und Trompeten, nach gemeiner Ausſprache geſetzet hat döhnen und Drometen; ſo bleibt dennoch allerdings die Frage, ob man, in Beſtimmung einer richtigen Hoch-Teutſchen Orthographie, den ſonderbaren Rück-Fall einer gewiſſen Land-Sprache, oder den ſonſt durchgängigen characterem diſtinctiuum dialecti communis, zur Grund-Regel machen, mithin unden oder unten, dragen oder tragen, Deutſch oder Teutſch ſchreiben müſſe. Ich überlaſſe die Ent-

Entſcheidung allen von ſeiner eigenen Mund-Art eingenommenen Sprach-liebenden Männer, halte mich auch, als ein Nieder-Sachſe, eben ſo wenig befugt, den Herren Ober-Sachſen, ohne Grund, zu ſagen, wie man ſchreiben müſſe, als hinwiederum die Herren Ober-Sachſen ſich befugt halten werden, ihre provincial Ausſprache zur Richt-Schnur der Recht-Schreibung des allgemeinen und geläuterten Hoch-Teutſchen zu machen.

Wann in der Mitte eines Wortes ein doppeltes d vorkommt, wird ſolches in Hamburg vielfältig als ein doppeltes r ausgeſprochen. Z. E. gnarren, harren, kerreln, mirren, nerren, ſparreln, an ſtat gnaddern, hadden, keddeln, midden, nedden, ſpaddeln ꝛc.

Gehet mitten im Worte ein l oder n vor dem d her, ſo verwandelt ſich das d in das vorhergehende, und wird daſſelbe verdoppelt. Alſo ſprechen wir bullern, Schullern, Külle, ſchellen, ſchillern, für buldern, Schuldern, Külde, ſchelden, ſchildern; imgleichen Hannen, wennen, finnen, Schinner, ünner, Wunner, für Handen, wenden, finden, Schinder, ünder, Wunder ꝛc.

Unſere Bauren machen aus dem d, wenn es auf ein n folget, ein j, und ſprechen für gebunden bunjen, Kinder Kinjer, gewunden wunjen, vom Lande vam Lanje, Gottes Kauff Gajes Koop, das iſt, wolfeil.

In etlichen Wörtern ſpricht der Bauer das d gar nicht aus. Z. E. Fahm für Fadem (Klafter) de Natel infämen, für infädemen. Alſo: Vaer, Moer, Broer, Fohr, brüen ꝛc. an ſtat Vader, Moder, Broder, Fohder (Fuder), brüden ꝛc.

Vor den Endungen e und en iſt die Auswerffung des d bey uns nicht ſelten. Z. E. beren für berden (geberden), he beeret man ſo: er ſtellet ſich nur ſo; Ere für Erde; Stee (η) für Stede; upſtee (η) ietzo; waren für warden; ole für olde; holen für holden; kole für kolde ꝛc.

F.

Auch dieſen, ſo wol einfachen, als doppelten Conſonantem brauchen wir in unſerer Landes-Sprache nicht ſo häuffig als

die Hoch-Teutſchen, ſondern es findet ſich, ſtat deſſen ein v oder ein p, iedoch mit gewiſſem Unterſchiede, ſo daß man zur Noth eine orthographiſche Regel daraus machen könnte, zum Behuf derjenigen, die nicht wiſſen, ob ſie Brief oder Brieff, keifen oder keiffen, ſchlafen oder ſchlaffen 2c. ſchreiben müſſen. Nehmlich wann der Nieder-Sachſe ein v brauchet, ſo ſetzet der Hoch-Teutſche nur ein einfaches f. Z. E. by Have, bey Hofe; Breve, Briefe; kyven, keifen; Düvel, Teufel 2c. iſt aber in unſerer Mund-Art ein p, ſo kommt im Hoch-Teutſchen ein ff. Z. E. apen, offen; ſlapen, ſchlaffen; deep, tieff; drepen, treffen; helpen, helffen; pypen, pfeiffen; ryp, reiff; Dorp, Dorff; lopen, lauffen; Hupen, Hauffen 2c. Die Wörter, worin der Nieder-Sachſe ſelbſt ein f hat, oder wo ſein v in ein Hoch-Teutſches b verändert wird, gehören nicht hieher.

G.

Unterſchiedliche Wörter, die von gl und gn anfangen, pflegen das g abzuwerffen. Z. E. Lid, lyk, löven, lükken, noog, für Glid, glyk, glöven, glükken, gnoog 2c. Wiewol hiebey in Betrachtung gezogen werden kann, was von der Aphaereſi ſyllabae praeformatiuae ge im 5ten Capittel vorkommen wird.

Gn und kn werden in Hamburg am Anfange gewiſſer Wörter ohne Unterſchied gebrauchet. Alſo ſprechen wir gnabbeln und knabbeln, gnarren und knarren, gnetern und knetern, gnukken und knukken, gnuppern und knuppern, gnurren und knurren 2c.

G verändert ſich in i, wann wir für wegern ſagen weiern, für Tegel-Feld Teiel-Feld, für gegen jegen 2c.

K.

Vom Gebrauche und Veränderungen dieſes Buchſtaben, inſonderheit in den Endungen, wird im nächſtfolgenden Capittel geſaget werden.

L.

Daß ſich in Wörtern, die mit kl anfangen, das l zuweilen in n verwandele, ſiehet man aus knappen, knenlick, Knepel,

Digitized by Google

pel, Knevelappen, Knüppel ꝛc. conf. *Wachter.* Gloſſar. Prolegom. Sect. III. Ob die Nachahmung eines Zungen-Fehlers dieſe Ausſprache gemein gemacht, wie Hr. Gramm bey dem Worte knenlich angemercket, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn.

P. pf. ph.

Pf iſt, auſſer der Hoch-Teutſchen, nicht leicht in einer einzigen Europäiſchen Sprache. Wir haben es gar nicht, ſondern brauchen dafür, ſo wol beym Anfange, als in der Mitte und am Ende eines Wortes, entweder ein einzelnes, oder ein doppeltes p. Alſo ſagen wir für Pfand, Pferd, Pfingſten, Pforte, Pfund, Pand, Perd, Pingſten, Porte, Pund ꝛc. für ſtapfen, klopfen, Kupfer, ſtappen, kloppen, Kupper ꝛc. für Dampf, Schimpf, Kopf, Rumpf, Damp, Schimp, Kopp, Rump ꝛc.

Vom ph wiſſen wir eben ſo wenig, weil ſolches gar kein Teutſcher, ſondern bloß ein Griechiſcher Buchſtab iſt. Wir laſſen aber fremd, was fremd iſt, und ſchreiben Griechiſche Nahmen und Wörter, wie ſie müſſen geſchrieben werden, z. E. Philip, Phyſicus, Philoſophie ꝛc. ſo darf man uns mit Filip, Fiſikus und Filoſofie nicht auslachen.

Die Hoch-Teutſche Verwandlung unſers p in f iſt oben beym f berühret.

Q.

Aus dem Nieder-Ländiſchen hat ſich ins Hamburgiſche ein qu für ein k eingeſchlichen, wiewol nur bey dem einzigen Imperfecto des Verbi kamen, da es nehmlich bey einigen heiſſet he quam, ſe quemen, an ſtat he kam, ſe kemen.

R.

Wann auf das r ein s folget, und der Vocalis dunckel iſt, ſprechen es unſere Leute nicht aus, ſondern Gerſten heiſſet bey uns Gaſten, berſten baſten, harſch haſch, Marſch Maſch, Kirchſpiel Kaſpel, durſtig döſtig, Mörſer Möſer, Bürſte Böſte, Wurſt Wuſt ꝛc. Nach einem hellen Laut-Buchſtaben aber bleibet das r in der Ausſprache. Z. E. Bars, Lers.

Digitized by Google

Wir haben oben bemercket, daß ein doppeltes d vielmahls in ein doppeltes t verwandelt werde. Bisweilen kehret ſichs üm, und wir ſagen kaddeln, da es heiſſen ſollte kattein, d. i. zerkerben; maddeln an ſtat matteln, d. i. marteln, Marter anthun.

S. ſch. chs.

Das doppelte ſ der Hoch-Teutſchen iſt in hieſiger Mund-Art ein einfaches t, vor welchem folglich ein heller Selbſt-Lauter ausgeſprochen wird. Z. E. faſſen, faten; meſſen, meten; wiſſen, weten; ſtoſſen, ſtöten; müſſen, möten ꝛc. Alſo auch am Ende der Wörter, da es in etlichen ein einfaches, in andern ein doppeltes t iſt. Z. E. Haß, Hat; Vergeß, Verget; Biß, Bet; bloß, blot; Fuß, Foot; naß, natt; friß, fritt; Schloß, Slott; muß, mutt ꝛc. Es nehmen ſich aber einige Wörter hievon aus, die in beiden Dialectis ein doppeltes s haben. Z. E. ünderdeſſen, blaß, gewiß, giſſen, miſſen, piſſen, und wenige andere, imgleichen die Endung auf niß, als Bedröfniß, Begräfniß, Gedächtniß, Kenntniß ꝛc.

Es iſt faſt keine Sprache, in welcher das ſ nicht ſollte auf zweierley Art, nehmlich entweder hart und ſcharff, oder weich und gelinde ausgeſprochen werden. Die Hebräer haben gar dreierley ſ, worunter das ז ſibillum molliſſimum, ſo wie das ש acutiſſimum haben ſoll. Die Spanier, Franzoſen und Holländer pflegen ihr weiches ſ durch die Figur z auszudrücken, wie in Azores, Cruzados, douzaine, bizarre, zoo, dezelve &c. welches von unwiſſenden, auch wol unter den gelahrten, für ein z angeſehen, und z. E. Spinoza, Mendoza ꝛc. ausgeſprochen wird. Die Teutſchen laſſen zwar durchgehends ihr ſ ebenfalls auf zweierley Weiſe durch die Zähne ziſchen; aber dieſes haben unter ihnen die einzigen Nieder-Sachſen als was beſonderes, daß ſie nicht nur das ſcharffe, ſondern auch das weiche ſ verdoppeln, wiewol nur in Wörtern, die ihnen eigen ſind. Z. E. biſſen, fiſſeln, bedüſſen, nüſſeln, muſſeln, u. a. m. worin das ſſ gar nicht ſo, wie in waſſen, miſſen u. d. gl. ſondern mit einem ſibilo molli & obtuſo lautbar wird. Ein einziges Wort haben, meines wiſſens, auch die Ober-Sachſen, nehmlich faſſeln, an

ſtat

ſtat faſeln, tändeln, worin ſie nicht ein ſcharffes ſſ, wie in faſſen (capere) ſondern ein weiches zu Gehöre bringen.

Zu dem ſch haben wir uns in Hamburg, bloß durch Nachahmung des Hoch-Teutſchen, ſtärcker gewehnet, als es die angebohrne Mund-Art mit ſich bringet. Unſere Vorfahren haben an deſſen ſtat vieles durch ſk ausgeſprochen, und im gantzen Norden, wie auch im Engliſchen, ſind davon gnugſame Spuren. Zwar höret man noch zuweilen in Hamburg bask, Tasken, aisk, Esker, Skelm, Disk, Fisk, Minsken, Tweesken, Düdske, u. d. gl. Allein, es iſt mehrentheils die Sprache der Leute, die vom Lande herein kommen; dahingegen das Städtiſche ſich immer mehr und mehr von ſeiner urſprünglichen Geſtalt entfernet. Der Hr. Wachter iſt auf das eingeführte ſch ſehr übel zu ſprechen. Praeſtaret, ſagt er, elementum tam foedum, & Etymologiae infeſtum, vel draconibus reliquiſſe omnino, vel parcius vſurpaſſe, nec niſi in verbis externis. *Gloſſ. Prolegom.* p. f 3.

Wann Wörter oder Syllben von ſl, ſm, ſn und ſw anfangen, ſetzen wir kein ch dazwiſchen, wie die Ober-Sachſen thun, ſondern wir ſchreiben und ſprechen ſlahn, ſmekken, ſnyden, ſweren ꝛc. an ſtat ſchlagen, ſchmecken, ſchneiden, ſchweren. Hingegen gehen die Ober-Sachſen mit ihrer Gaumen-Sprache ſo weit, daß ſie nicht allein dem s am Ende der Wörter ein ch anflicken, z. E. Arſch, Barſch, Verſch, Purſch ꝛc. ſondern ſo gar im ſp und ſt ein eingeſchobenes ch hören laſſen, ob ſie es gleich nicht ſchreiben: Z. E. ſpotten klinget in ihrem Munde wie ſchpotten, Stein wie Schtein, durſtig wie durſchtig ꝛc. Daher auch das Hübneriſche Regiſter Fürſten und zerknirſchten, als Reim-Wörter unter einander ſetzet, weil nehmlich in Leipzig das erſte ſo ausgeſprochen wird, wie das letzte. In unſerer Mund-Art geſchiehet ſolches gar nicht. Und darin kommen wir mit den Griechen, als unſern alten Sprach-Verwandten, überein, welche ihr χ niemahls einem andern Mit-Lauter vorfügen.

Eben dieſer ſtarcke Gebrauch des Gaumen, vermöge weſſen die Herren Ober-Sachſen, wie im Lateiniſchen michi, nichil,

nichil, magores, alſo im Teutſchen jäch, nächer, höcher, geſchach, er ſach ꝛc. auszuſprechen gewohnt ſind, unterſcheidet ihre Mund-Art von der unſeren auch darin, daß ſie in ſehr vielen Wörtern unſer ſſ in ein chs verwandeln, z. E. Flaß, Flachs; waſſen, wachſen; Weſſel, Wechſel; Oſſe, Ochſe; Voß, Fuchs; Büſſe, Büchſe ꝛc. ꝛc. Und ich halte, wenn für Saſſen nicht wäre Sachſen geſchrieben und geſprochen worden, mögte vielleicht niemand auf die wunderlichen Ableitungen von ſaxis, Sacis u. d. gl. gekommen, und des Nahmens wahrer Urſprung näher gefunden ſeyn.

T.

Wie und wo ſich dieſer Buchſtab verliere, wird im fünften Capittel geſagt werden.

Ein überflüſſiges t wird in Hamburg gemeiniglich den Endungen en und er angehänget. Z. E. Dat Schryvent, das Schreiben; Weſent maken, Weſen machen; een dohnt, einerley; Drömert, Träumer; Dummert, Dummer; Verdohnert, Großthuer. Hieher gehöret auch Deert, Thier.

V.

Iſt unſer gemeiner Mit-Lauter vor den Endungen, wo die Hoch-Teutſchen ein b brauchen. Siehe oben unter lit. B.

Z.

Es iſt merckwürdig, daß unſere Platt-Teutſche Sprache faſt gar keine eigene bey uns zu Hauſe gehörige Wörter hat, die ſich mit einem z anfangen, oder endigen. Denn z. E. zart, Zeche, Ziel, Platz, Reitz, Schertz und mehr dergleichen, ſind keine urſprünglich Nieder-Sächſiſche Wörter. Wir brauchen dafür am Anfange entweder ein t, z. E. Zahn Tehn, Zelt Telt, Zinn Tinn, Zorn Torn, zu to, Zunder Tunder ꝛc.

oder ein d, inſonderheit wann ein w folget, z. E. Zwerg Dwark, zwingen dwingen, Zwillich Dwelck ꝛc.

in der Mitte ein doppelt t. Z. E. Katzen Katten, ſetzen ſetten, Zitzen Titten, nützen nütten, ſtützen ſtütten ꝛc.

am

am Ende mehrentheils ein einfaches, bisweilen auch ein doppeltes t. Z. E. Schatz Schatt, Hertz Hart, Miltz Milt, Holtz Holt, nütz nütt, kurtz kort ꝛc.

Hiebey gebe ich erfahrnen Sprach-Lehrern zu reifferer Unterſuchung anheim, ob, zu einiger richtigen Beſtimmung des z und tz im Hoch-Teutſchen, die Abſicht auf den Gebrauch der Nieder-Sachſen etwas entſcheidendes beytragen, und man folgendes etwan, als eine Regel, zu Hülffe nehmen könne: daß, wo man im Platt-Teutſchen ein tt findet, da werde im Hoch-Teutſchen, ſo wol in der Mitte, als am Ende, allemahl ein tz geſchrieben: Z. E. wetten, wetzen; hitten, hitzen; ketteln, kitzeln; Rötten, Ratzen; Nett, Netz; Geſett, Geſetz ꝛc. wo aber der Nieder-Sachſe ein einfaches t hat, da komme zwar am Ende auch ein tz, z. E. Holt, Holtz; Molt, Maltz; Solt, Saltz ꝛc. in der Mitte aber, wenn unmittelbar ein Mit-Lauter vorhergehet, werde nur ein bloſſes z geſetzet. Z. E. holten, hölzern; föftig, funfzig; ſmolten, ſchmelzen; Wörtel, Wurzel; münten, münzen; ſüften, ſeufzen ꝛc. Was im übrigen die Wörter anlanget, in welchen wir ſelber ein z oder tz haben, imgleichen diejenigen, die gar nicht Nieder-Sächſiſch, ſondern aus dem Hoch-Teutſchen übernommen ſind, als Klotz, Rotz, Mütze, ſtutzen, putzen, it. Kanzel, Krütz, Sweitz, Prinzen ꝛc. die werden auch von uns nach regelmäſſiger Art des Hoch-Teutſchen geſchrieben.

In Hamburg wird manches z, wann ein n vorher gehet, wie ein s ausgeſprochen. Z. E. gans, Krans, Swans, danſſen, Panſſen ꝛc. an ſtat gantz, Krantz, Swantz, dantzen, Pantzen ꝛc.

Das vierte Capittel
von
Endungen der Wörter.

Die meiſten Wörter, die im Hoch-Teutſchen auf ein ch ausgehen, endigen ſich bey uns auf ck. Z. E. Dach, Dack; Fach, Fack; Blech, Blick; Pech, Pick; ich, ick; brich,

brich, brick; Koch, Kock; Loch, Lock; Buch, Boock; Tuch, Doock; auch, ook; gleich, glyck ꝛc.

Inſonderheit thut dieſes das lich, am Ende der Bey- und Neben-Wörter, da es lick ausgeſprochen wird. Z. E. ärgerlich, argerlick; bürgerlich, börgerlick; gröblich, grövlick; ſterblich, ſtarflick ꝛc.

Von unſerer Endung auf ſk, an ſtat ſch, iſt im vorigen Capittel beym S Erwehnung geſchehen. Gleichwie aber dieſe durch die allgemeine Annahme der Hoch-Teutſchen Mund-Art allmählig aufs Land verwieſen wird, und man in der Stadt nicht mehr ſo viel aiſke Minſken, als aiſche Minſchen ſprechen höret, ſo dürfte ſich auch das ietzterwehnte lick mit der Zeit bequemen, einem Hoch-Teutſchen lich Platz zu machen, und man wird lieber treulich, als truwelick vom Munde geben.

In der Endung ig ſind wir von den Hoch-Teutſchen nicht unterſchieden. Denn es heiſſet auch bey uns fleiſſig flytig; ſäumig ſümig; geitzig gyzig; tüchtig düchtig ꝛc.

Unſere Diminutiua formiren ſich ſehr ſelten nach dem Hoch-Teutſchen lein. Man findet zwar Kindelyn für Kindlein, Röſelyn für Röſelein, und wenige dergleichen. Am gemeineſten aber machen wir die Verkleinerung durch ke und ken, wie die Hoch-Teutſchen durch chen. Z. E. Ahlke, Adelheidchen; Trynke, Triendchen; Bröerken, Brüderchen; Hüſken, Häuschen; Köppken, Köpffchen; Mündken, Mündchen; Männken, Männchen ꝛc. Weil aber die Holländiſche Mund-Art mit der Hamburgiſchen ſich ſehr vermiſchet, und die Niederländer an ſtat des k ein j in Verkleinerungen brauchen, ſo ſprechen viele Hamburger für Hertzchen, Hartjen; bißchen, betjen; Kindchen, Kindjen; Kleidchen, Kleedjen ꝛc. Endiget ſich das Wort ſelbſt auf ein n oder r, ſo tritt ein t dazwiſchen. Z. E. Männchen, Manntjen; Hühnchen, Höhntjen; Töchterchen, Dochtertjen; Suſannchen, Sanntje; Steinchen, Steentjen ꝛc.

Wie die im Hoch-Teutſchen auf eß und eſſen, auch iß und iſſen ausgehende Wörter, nach unſerer Mund-Art geſprochen werden, iſt beym ſſ im dritten Capittel erinnert worden.

Die

Digitized by Google

Die Endung ſchaft lautet in Hamburg ſchop. Z. E. Mannſchop, Fründſchop, Bröderſchop, Koopmannſchop, Landsmannſchop ꝛc.

Die weiblichen Geſchlechts- und Ampts- oder Zuſtands-Nahmen endigen ſich bey uns, an ſtat in, auf ſche. Z. E. wenn der Mann heiſſet Brand, Neumann, Huber ꝛc. ſo heiſſet die Frau de Brandſche, Neumannſche, Huberſche ꝛc. alſo für Schuſterin, Wahrſagerin, Bettlerin ꝛc. de Schoſterſche, Wahrſeggerſche, Bedlerſche ꝛc.

Vom t paragogico, das an den Endungen überflüſſig ausgeſprochen wird, ſiehe pag. 396.

Den Infinitiuis pflegten unſere Vorfahren eine Schlepp-Syllbe de anzuhängen, z. E. to weſende, to ſeggende ꝛc. ſo aber ietzo nicht mehr gehöret wird.

Das fünfte Capittel
von
Verkürtzung der Wörter.

Dieſe geſchiehet bey uns

I.

Per Aphaereſin: am Anfange:

Von der Particula pronominali et (es) wird, nach Art der Holländer, das e weggelaſſen, und dafür im ſchreiben ein Apoſtrophus geſetzet. Z. E. in't Huus: ins Haus; wenn't wahr is: wenn es wahr iſt; 't geit goot: es gehet gut ꝛc.

Die Syllaba praeformatiua ge wird weggeworffen

1. von allen Praeteritis Verborum: Z. E. dacht für gedacht; leſen für geleſen; fryet für gefryet; brocht für gebrocht; funden für gefunden ꝛc.
2. auch von vielen andern Wörtern: Z. E. Wand für Gewand; Sellſchop für Geſellſchop; Richt Fiſch für Gericht Fiſche; noog für genoog; Sund-Born für Geſund-Born ꝛc. Conf. die Anmerckung des Hn. Grammii bey dem Worte ringe.

Die

Die Braunſchweiger behalten das e, und werffen nur das g ab. Z. E. eſegt für geſegt; egeven für gegeven; enoog für genoog, wie der Engelländer enough.

Im Hoch-Teutſchen ſind es nur wenige Verba, die in Praeteritis dieſe Aphaereſin leiden müſſen, z. E. geſſen und gangen: welches ich daher zu kommen glaube, weil dieſe Verba ohnedem von einem g anfangen, worin ſich das Praeformatiuum gar leicht verſchlucken läſſt. Weswegen denn auch geben an ſtat gegeben in den Unterſchriften ziemlich gemein iſt. Wann aber in einigen Canzelleyen auch ſchrieben an ſtat geſchrieben eingeführet iſt, dürfte ſolches ſchwerlich für gut erkannt, und allgemein gemacht werden.

Das Pronomen perſonale ick, wann es hinter dem Verbo zu ſtehen kommet, verlieret in der Ausſprache eines gemeinen Hamburgers ſein i, und wird das bloſſe ck dem Verbo angeheſftet. Z. E. ſo dohck: ſo thue ich; hyr ſtahck: hier ſtehe ich; dat willck: das will ich; wat ſchullck: was ſollte ich ꝛc.

Eine ſonderbare Aphaereſin des w in dem Verbo ick will, höret man bey eifrigen Verwegerungen, da man ohne w das k verdoppelt, und ſpricht: ick kill nich, an ſtat ick will nich.

II.
Per Syncopen, in der Mitte.

In den Endungen lick und iſch, kömmt das i ſelten zu Gehör, und werden alſo die Wörter gleichſam üm eine Syllbe kürtzer gemacht. Z. E. drepelck, mögelck, degelck, für drepelick, mögelick, degelick ꝛc. dwalſch, hätſch, ſchulſch, wruckſch, für dwaliſch, hätiſch, ſchuliſch, wruckiſch ꝛc.

So auch in der Endung niß einiger Subſtantiuorum, muß ſich daß i verſchlucken laſſen. Z. E. Warms für Warmniß; Kenns für Kenniß oder Kenntniß. Myn ole Kenns: mein alter Bekannter.

Das l wird ausgeſtoſſen aus dem Wörtlein als, wie auch aus der 2 Perſ. Imperfectorum wullſt und ſchullſt. Der gemeine

gemeine Mann ſpricht: as du; as een Sůlver ꝛc. it. du wuſt, du ſchuſt ꝛc.

Das t verlieret ſich aus den Wörtern Boosmann, für Bootsmann; Maſcopey für Maatſchoppey; leſt für letſt (quaſi lateſt) oder letzt.

III.

Per Apocopen, am Ende:

Von der prima und ſecunda perſona plurali Verborum, wann damit gefraget wird, oder wann ſonſt das Pronomen hinter dem Verbo zu ſtehen kommt, fällt der Mitlauter am Ende des Verbi allezeit weg. Z. E. aus wy gaht, jy ſeht, jy liggt, wy doht, jy wullen, jy ſünd ꝛc. wird in der Frage, und bey Verſetzung des Pronominis: gah wy? dat ſeh jy; ligg jy? ſo doh wy; wull jy? wor ſün jy? ꝛc.

Der Buchſtab d, von deſſen anderweitiger Veränderung Cap. II. geſagt worden, bleibt inſonderheit nach un am Ende unausgeſprochen. Alſo lautet die Copulatiua und gemeiniglich nur un. Z. E. my un dy; groot un kleen ꝛc. Alſo auch die Imperfecta Verborum, die auf und ausgehen, als bund, fund, ſtund, wund ꝛc. laſſen ihr d fallen. Z. E. ick bun em: ich band ihn; he fun wat: er fand was; ſe ſtun un ſnakkede: ſie ſtand und plauderte; he wun up: er wund auf ꝛc.

Die Syllbe de ſcheinet ſich zu verlieren in der Endung einiger Imperfectorum, z. E. ick kunn, für ick kunnde; he wull, für he wullde; ſe broch, für ſe brochde ꝛc. imgleichen des Futuri ick war, für ick warde. Nicht weniger in unterſchiedlichen andern Wörtern, z. E. ſo dra, für ſo drade; Burſta, für Burſtade; allree, für allreede ꝛc. Man muß aber mercken, daß in vielen dergleichen nicht ſo wol die gantze Syllbe de per apocopen abgeſchnitten, als vielmehr, nach Auswerffung des bloſſen Buchſtaben d, das übrige per craſin zuſammen gezogen wird. Z. E. Wyn-Rue, für Wyn-Rude; ick ſee (η) für ick ſede; to lee dohn, für to lede ꝛc.

Digitized by Google

Das t in dem Worte nicht bleibt gemeiniglich ungehöret. Z. E. nich een; nicks nich; wornich? nich wahr? ꝛc. So ſprechen auch einige: dat dach ick wol, für dacht; fucheln, an ſtat fuchteln.

Das ſechste Capittel
von
ſonderbarer Coniugation
der
VERBORVM AVXILIARIVM,
nach
Hamburgiſcher Mund-Art.

Ob zwar ſehr viele Zeit-Wörter, in ihrer hieſigen Abwandlung, vom Hoch-Teutſchen ſich mercklich entfernen, ſo würde es doch zu weitläufftig fallen, dieſelben allhier beyzubringen. Wir wollen es demnach bey den bloſſen Hülffs-Wörtern bewenden laſſen, auch von ſelbigen nur die ſonderbarſten Tempora herſetzen.

I.
Ich bin:

Indicatiuus.

Praeſ. S. Jck bün, (Holſ. ick ſün)
du büſt,
he is.
Pl. wy, jy, ſe ſünd, (bünd).
Imperf. Sing. Jck was,
du wereſt,
he was.
Plur. wy, jy, ſe weren.
Perf. Sing. Jck bün weſt, (weſen)
ꝛc. ꝛc.
Fut. S. Jck war, du warſt, he ward } ſyn, (weſen)
Pl. wy, jy, ſe } waren (wardt) weſen

Coniunctiuus.

Praeſ. Sing. Jck ſy,
du ſyſt,
he ſy.
Plur. Wy ſyn,
jy ſyd,
ſe ſyn.
Imperf. S. Jck were (wöre)
du wereſt,
he were.
Pl wy, jy, ſe weren (wören)

Infinitiuus.

Praeſ. weſen, (ſyn).
Perf. weſt ſyn (weſen ſyn.)
Fut. weſen waren (ſyn waren)

NB. Von der Ausſprache des waren für warden, wie auch im folgenden Verbo des harren für hadden, ſiehe Cap. I. lit. A.

II.

II.

Ich habe:

Praeſ. S. Jck hebbe (hevve, hef),
du heſt,
he hett.
Pl. wy hebben (hevven, heft)
jy heſt,
ſe hebben (heft).

Imp. S. Jck hadde (harr)
du haddeſt (harrſt, haaſt)
he hadde (harr)
Pl. wy hadden, jy hadden, ſe hadden (harren.)

Perf. Jck hebbe hatt.
ꝛc. ꝛc.

Fut. Jck warde (warr) hebben
ꝛc. ꝛc.

Imperat. hebbe (hef)
hebbet (heft)

Infinit. Praeſ. hebben (hevven)
Perf. hatt hebben.
Fut. hebben warden (warren)

III.

Ich will:

Praeſ. Sing. Jck will,
du wullt,
he will.
Plur. wy wüllen (wüllt)
jy wüllt
ſe wüllen (wüllt)

Imperf. Sing. Jck wull,
du wuſt,
he wull.
Plur. wy, jy, ſe wullen.

Perf. Jck hebbe wullt. (wüllen)
ꝛc. ꝛc.

Infin. Praeſ. wüllen.
Perf. wullt hebben.
Fut. wüllen warden.

IV.

Ich ſoll:

Man ſpricht in Hamburg ick ſall und ick ſchall, ſölen und ſchölen: Daß aber das letzte eigentlich in unſerer Sprache das rechte ſey, iſt im Idiotico p. 234 gewieſen worden.

Praeſ. Sing. Jck ſchall,
du ſchaſt,
he ſchall.
Plur. wy ſchölen (ſchölt)
jy ſchölet,
ſe ſchölen (ſchölt).

Imperf. Sing. Jck ſchull,
du ſchuſt,
he ſchull.
Plur. wy, jy, ſe ſchullen.

Perf. Jck hebbe ſchullt (ſchölen)
ꝛc. ꝛc.

Fut. Jck warde ſchölen.

Infin. Praeſ. ſchölen.
Perf. ſchullt hebben.
Fut. ſchölen warden.

Digitized by Google

V.

Ich darf:

Ob gleich ſo wol dörven als dröven bey uns geſagt wird, ſo iſt das dröven (ey) doch gemeiner.

Praeſ. Sing.	Ick dröve,	Imperf.	Ick drövede (dröfte)
	du dröfſt,		ꝛc. ꝛc.
	he dröft.	Perf.	Ick hebbe dröft.
Plur.	wy dröven (drövet)		ꝛc. ꝛc.
	ꝛc. ꝛc.	Infinit.	dröven.

Beſondere Abwandelungen haben auch die Verba: Ick gah, du geiſt, he geit ꝛc. Imperf. ick gung, du gungſt, he gung ꝛc. Ick ſegge, Imperf. ick ſede oder ſee (y) Ick loope, Imperf. ick leep ꝛc. Ick late, ick leet ꝛc. Ick köpe, ick köffde ꝛc. und mehr dergleichen, die ich aber demjenigen überlaſſe, der aus dieſem bloſſen Grund-Riſſe eine vollſtändigere Dialectologiam, oder gar eine ordentliche Nieder-Sächſiſche Sprach-Lehre auszuarbeiten Luſt hat.

Digitized by Google

II.

S. T. Herrn
Hinrich Friederich Zieglers,
Haupt-Predigers in der Heyde, in Norder-Ditmarſchen,
Sammlung
einiger Wörter und Redens-Arten,
die gröſſtentheils
nur allein in Ditmarſchen
gebräuchlich ſind.

A.

Aart: bedeutet unter andern auch ſo viel als Fleiß. **He drift keen Aart darto**: er wendet keinen Fleiß daran.

Allegahr: allzuſammen, gantz und gar.

Aſcher: ein Naſch, Schachtel: capſula lignea. In Stormarn verſtehet man durch Aſcher einen Spaden oder Spathen: inſtrumentum foſſorum. (Idiot. Hamb. p. 55. voc. **Esker.**)

B.

Balken: bölcken, boare. **De Koh balkt**: Vacca mugit. Man ſagt auch von einem ungeſchliffenen Menſchen: **He balkt as een Os**: er ſchreyet überlaut.

Ball: Klütjens, Klöſſe. **Mehl-Ball, Fleeſch-Ball**: Mehl-Klöſſe, Fleiſch-Klöſſe. **Supp un Ball**: eine Suppe mit Klöſſen.

Dieſe Redens-Art gab einem gewiſſen Ditmarſcher Gelegenheit ſich zu verwundern, als er in den Zeitungen laſe, daß ein groſſer König ſeinen Gäſten, an einem Freuden-Tage, ein Souper und einen Bal gegeben hätte.

Er

Digitized by Google

Er meinte, ſolche Mahlzeit wäre gar zu ſchlecht, für einen König: weil der Bauer mit ſeinen Haus-Genoſſen öſters, nicht allein an Feiertagen, ſondern auch an Werckeltagen, dergleichen Mahlzeit hielte.

(Idiot. Hamb. p. 8. voc. **Ballken.**)

Bede (η): eine Brand-Gilde. **He is in keene Bede,** oder: **he hett keene Bede:** er hat ſich in keine Brand-Gilde einſchreiben laſſen, daraus er ſich ſeines Schadens erholen kann, wenn ſein Haus im Feuer aufgehet.

(Hieraus ſiehet man, daß **Bede** nicht allein de tributo imperato, oder de Collecta precaria, wie im Idiot. Hamb. p. 11. ſondern auch de Contributione ſpontanea per ſymbolas zu verſtehen. conf. Wachter. Gloſſar. p. 135. ſq.)

bedrabbeln: beſchlakkern: von der Speiſe, die man zum Munde bringet, etwas auf die Kleider herab tröpfeln laſſen.

Beien: Beere: baccae. **Kasbeien:** Kirſchen; **Johannsbeien:** Johannsbeere; **Stickbeien:** Stachelbeere.

beiern: mit der Glocke ein Zeichen geben, daß der Gottes-Dienſt angehen ſoll, ſolcher geſtalt, daß mit dem Knepel oder Klöppel nur an die eine Seite der Glocke geſchlagen wird, iedoch viel geſchwinder hinter einander her, als wann die Bet-Glocke gezogen wird.

(Idiot. Hamb. p. 15. voc. **bingeln.**)

beſchuppen: beſchneußen: emungere aliquem argento, vel aliis rebus.

betügen: wird von Leuten geſagt, die in Ausrichtung unnützer Händel geſchäfftig ſind. **He betüget wat,** alias **he drifft wat uth:** er hat allerhand loſe Händel vor.

blied: freundlich, aufgeräumt, munter.

(Der Holländer ſagt bly, blyd: frölich; ſick verblyden: ſich erfreuen; verblyd zyn: erfreuet ſeyn.)

Block: ein ſonſt bekanntes Wort, iſt zu mercken wegen der Redens-Art: **Block ſitten.** Wann ein Frauenzimmer auf einer Hochzeit von niemand zum tantzen genöthiget wird, ſo ſagt man: **ſe hett Block ſeten.**

Boos:

Digitized by Google

Boos: wird der abgeſonderte Theil des Hauſes genannt, wo das Vieh ſtehet, und wird in **Peer=Boos** und **Koh=Boos**, d. i. in den **Pferde=Stall** und **Kuh=Stall**, abgetheilet.

Bort: iſt zu mercken wegen der Redens=Art: **an Bort ſlahn**. Wann nehmlich die Leute ſich zu einem Leich=Begängniß verſammeln ſollen, wird mit der Glocke ein Zeichen gegeben, faſt auf die Art, als wann man die Bet=Glocke ſchlägt; und dann ſaget man: **et ſleit an't Bort**.

Breef: eine gerichtliche Citation. **Ick will eenen Breef nehmen**: ich will iemand citiren laſſen.

Freede=Breef: ein gerichtlicher Befehl, daß der Gegner ſich aller Thätlichkeit enthalten ſoll.

Brie: Grütze. **Bookweten=Brie**, **Garſten=Brie**: Buchweitzen=Grütze, Gerſten=Grütze, wann ſie gekocht iſt.

Brummer: Schmeiß=Fliege. al. **Aas=Flege**. (in Hamb. **Brumm=Flege**.)

buffen: ſtoſſen. item ſein Wort zurück ziehen, nicht halten, was man verſprochen. Wann ein Vater iemand ſeine Tochter verſprochen hat, und nimmt ſein Wort zurück; oder, wann ein Schuldner ſeine Gläubiger nicht befriediget, ſondern bonis cediret, ſo ſagt man: **he bufft**. Wann auch iemand eidlich verneinet, etwas ſchuldig zu ſeyn, der in dem Verdachte iſt, daß er falſch ſchwere, ſo ſagt man: **he hett wegbufft**.

Büls: Schläge. **Du ſchaſt Büls hebben**: du ſollſt Schläge haben. **bülſſen**, **dorchbülſſen**: abprügeln. (an forte a pulſu, et pulſare?)

Bült: die Windeln, in welche man die kleinen Kinder wickelt. **Dat Kind is noch im Bült**: Es iſt noch ein Windel=Kind. **To Bült un to Bür**, ſagt man zu den Kindern, wann ſie zu Bette gehen ſollen. (conf. Idiot. Hamb. p. 28. 29. voc. **Bült** et **Bund**.)

Digitized by Google

Bürſchop: Bauerſchaft.

(Im Holländiſchen iſt Buur oder Buurman ein Nachbar, und Buurt oder Buurſchop die Nachbarſchaft oder Geſellſchaft derer, die bey einander wohnen.)

Büſt: im Holſteiniſchen **Beeſt**, oder **Beeſt-Melck**, iſt die erſte Milch von den Kühen, wann ſie gekalbet haben. (Id. Hamb. p. 11.)

D.

Defftig: vortrefflich. Iſt auch Hamburgiſch.

Dehmt oder **Dehmat**: iſt eine Land-Maſſe in den neuen eingedeichten Marſch-Ländern. In der alten Marſch iſt das Land in Morgen abgetheilet. Es gehen ungefähr drey Dehmt, oder ein wenig mehr, auf einen Morgen.

delſchen: leſchen, ausleſchen. **Dat Für delſchen**: das Feuer ausleſchen.

dennig, auch **dannig**: müde, ſchwach. **Jck bin ſo dannig**: ich bin ſo müde. **He is wat danniger as ſyn Broder**: er iſt etwas gröſſer und männlicher, als ſein Bruder.

(Dieſer doppelte Gebrauch, ſo wol vom ſchwachen als ſtarcken, bekräfftiget den Urſprung von ſothanig, wovon im Idiot. Hamb. p. 33.)

denſch lopen: wird von flüchtigen Pferden geſagt, wann ſie durchgehen.

Dodel: wann die gemeinen Leute gern fluchen wollen, und ſich doch ſchämen, den Teufel zu nennen, ſo ſagen ſie **Dodel**. **verdodelt**: verteufelt.

Doden-Kopp: iſt nur wegen der Redens-Art zu mercken: **den Doden-Kopp up den Diſch ſetten.** In der Sprache der Rechts-Gelehrten iſt dieſe Redens-Art ſonſt bekannt, indem bisweilen, bey feierlicher Eides-Leiſtung, ein Todten-Kopf zum Schrecken auf den Tiſch geſetzet wird. Siehe Friedr. Gottl. Struven Sammlung und rechtliche Erklärung unterſchiedener Teutſcher Wörter, u. ſ. f. S. 174. Allein in der Sprache der Ditmarſcher bedeutet ſie etwas anders. Wann ein Witwer wieder

wieder geheirathet hat, und ſeiner neuen Frauen von den Tugenden ſeiner vorigen Frauen täglich eine Lob-Rede hält, ſo ſagt man: **he ſettet er alle Dage den Doden-Kopp up den Diſch.**

Döſebarteld (on): einer, der ſo herümgehet, und entweder aus Dummheit, oder weil er halb beſoffen iſt, nicht weiß, was er thut.

(Idiot. Hamb. p. 38. voc. **döſig.**)

Dötje (on) **Dötjemödder, ole Dötje,** ſind Schimpf-Wörter gemeiner Leute, mit welchen ſie einer Frauens-Perſon ihre Einfalt vorrücken.

Draggen: ein Eiſen mit dreyen Zacken, welches man braucht, einen in den Brunnen gefallenen Eimer wieder heraus zu fiſchen: harpago. (I. H. p. 39.)

Drove: im Holſteiniſchen een See, oder Sey: colum: ein höltzern oder kupfern Gefäß, mit Löchern, oder mit Leinwand unten verbunden, durch welches man die Milch lauffen läſſet, üm dieſelbe vom Unrath zu reinigen.

droven, dörchdroven: durchſeigen: percolare.

(conf. Id. Hamb. p. 251. voc. **Sey-Vatt.**)

Drüſſel: die Unter-Schwelle der Thür. **Oevern Drüſſel tappen:** wird geſagt von den Brauern, die nicht nur bey Tonnen, ſondern auch bey Kannen, das Bier verkauffen.

E.

Ebenliet: eine Zeit von 24 Stunden.

Eide: Egge: occa.

eiden: eggen: occare.

eien: **ſtraken:** ſtreicheln. **Ei em,** ſagt man zu den kleinen Kindern, das iſt: ſtreichle ihn, liebkoſe ihm.

elck: alle. **elck een:** iedermann.

(Id. Hamb. p. 53. fin.)

encken Tieden: zu gewiſſen Zeiten, bisweilen.

(Auch dieſer Ditmarſiſche Gebrauch beſtätiget den Begriff des gewiſſen, welchen ich dem Worte **enked** beygelegt, p. 54.)

Enter, Enter-Faal: ein zweyjährig Füllen.

Digitized by Google

F.

Fenne, oder **Pfenne**: ein mit einem Graben ümzogenes Stück Landes: wiewol dieß Wort mehr in Eiderſtedt, als in Ditmarſchen, gebräuchlich iſt.

firrig: was einen übeln Geruch, wie ein Bock, hat. **Et rückt firrig**: hircum olet. Man ſagt auch: **et ſmeckt firrig**: es ſchmeckt wie Bocks-Fleiſch.

Fitjen- oder **Fütjen-Teller**: der alles wieder nachſaget, was er gehöret hat.

Flarre: Lappe. **Flirren un flarren**: allerley Lumpen.
flarren: weit abſtehen, flattern. Wird von Kleidern gebraucht, die nicht anſchlieſſen. Daher
flarrig: flatterig. **Et ſitt ſo flarrig**: es ſtehet zu weit ab: es liegt nicht gut am Leibe an.

Fleuer: Wetter-Hahn, Flügel auf Häuſern oder Thürmen.

flypen: das Maul ziehen, als wenn man weinen will.

Flir: ein kleines dünnes Stück. **Dat is ſo dünn as een Flir.**

Flörlörken: Sommer-Vogel, Zwiefalter: *papilio.* al. **Botter-Likker.**

Förfro (*ey*): Wehemutter, Heb-Amme: *obſtetrix.*

Freren: das kalte Fieber. **He hett dat Freren**: er hat das kalte Fieber.

G.

Gale: was als eine Rinne ausgehölet iſt. Wenn z. E. einer mit dem Arme hart auf der Ecke eines Tiſches lieget, und der Arm eine hole Stelle dem Tiſche eindrücket, ſo heiſſet dieſelbe eine Gale.

gylen: ſchlagen. it. das beſte Korn aus den Aehren ſolcher geſtalt ausſchlagen, daß man die Garbe unten mit beiden Händen anfaſſet, und die Aehren auf einen Block oder groſſen Stein ſchlägt. **Dat Peerd gylt achter uth**: das Pferd ſchlägt hinten aus.

gyſeln: rieſeln.

glinſen: gläntzen, ſcheinen.

Glipp:

Glipp: ein Netz, womit man Fiſche fänget, welches in einen dreyeckichten Rahmen eingefaſſet iſt, und einen langen Stiel hat.

glirrig: ſchlüpferig.

Glöd: glüende Kohlen. Dar is noch keen Glöd: der Torf, oder das Höltz iſt noch nicht durchgebrannt.

gniggern: bedeutet das Gelaut der Pferde, welches ſie von ſich geben, wann ſie hungerig oder durſtig ſind, und iemand in den Stall kommt.

goſt, göſt: dürre. De Koh is goſt: die Kuh giebt keine Milch.

goſt maken: eine Kuh, welche fett gemachet werden ſoll, durch gewiſſe Mittel in den Stand ſetzen, daß ſie aufhöret, Milch zu geben.

upgoſten: im Holſteiniſchen updrögen: wird von den Kühen geſagt, wann ſich gegen die Zeit, da ſie kalben ſollen, die Milch bey ihnen verlieret.

(conf. Idiot. Hamb. voc. drög, geeſt, und güſt.)

Gott: iſt nur, wegen der Verſicherungs-Formel: ſum GOtt, das iſt: wahrlich, zu mercken.

(Wie gemein dieſes Wort, auch weiter hin gegen Jütland iſt, ſo hart iſt der Schwur ſum Gott, d.i. ſo my Gott: ſo wahr mir GOtt helffe.)

Gräft-Beer: heiſſet das Gaſt-Mahl, welches nach der Beerdigung eines Todten pfleget gehalten zu werden.

grön: jung, kindiſch, unverſtändig. Eene gröne Deern: ein kindiſch Mädgen.

(Idiot. Hamb. p. 81.)

H.

Hagen: ein lebendiger Zaun.

harken: horchen.

Harkers heiſſen die müſſigen Leute, die des Abends herümſchlentern, und unter den Fenſtern lauren, üm etwas neues zu hören.

Hau: Heu: foenum.

Hau-

Hau=Barg: eigentlich ein Ort, wo man das Heu birget oder verwahret. Hernach heiſſet ein iedes Haus eines groſſen Hausmannes in der Marſch een Hau=Barg.

Hävk: Habicht.
(Hamb. Havik, it. Havk. ſ. p. 90.)

hechtköteln (on): kütebüten: tauſchen.

Heck: im Holſteiniſchen: een Schütt: ein Thor vor einer Weide oder Koppel.
(Idiot. Hamb. p. 91.)

Heers: im Holſteiniſchen: Jörs, iſt ein dreyblätterichtes Unkraut, welches ſich nicht leicht ausgäten läſſet.

Heiſter: Elſter, iſt nur wegen des Sprichworts zu mercken: He hett Heiſter=Eyer eten: er kann nicht ſchweigen.
(Ein anderes Sprw. in Hamb. p. 93.)

hem: ihm und ihn: Dat. und Accuſ. Mit hem: mit ihm. Dörch hem: durch ihn.

hennig: klein, klenlich. Dat is man en hennig Minſch: das iſt nur eine kleine Perſon.
(vielleicht von behende.)

Heſſen, it. Hüſſen: Strümpfe.

Heſter: ein junger Baum. Wird ſonderlich von Eich=Bäumen gebraucht.
(daher auch bey uns Heſter=Holt: einſtämmige Balcken oder Pfähle, von jungen Eich=Bäumen.)

Heu, oder Hei: im Holſteiniſchen Waddick oder Waje: ſerum lactis.

hödel: blöde.

höchlig: hochmüthig, ſtoltz.

Hökkelken: eine junge Ziege.
(conf. Höke, p. 96.)

Hörn, oder Horn: ein Winckel in dem Saale, gegen der Thüre über. In dieſem Winckel ſtehet ein hoher viereckter, mit Bildhauer=Arbeit gezierter Schranck, welcher ein Hörn= oder Horn=Schapp genennet wird. Zunächſt an dieſem Schrancke, gegen der Thür über, ſitzet die Braut an ihrem Hochzeit=Tage. Und das heiſſt: De Bruut ſitt in de Hörn.
(Idiot. Hamb. p. 98. ſq.)

holl:

holl: verſchwiegen. **He is ſo holl**: er offenbaret nichts.

hüchel: laulicht. **Dat Beer is hüchel-warm**: das Bier iſt laulicht. Kommt ohne Zweifel von **hücheln**, heucheln. Wie denn ein Heuchler weder kalt noch warm iſt.

hülk: klein.

Humjükkel: eine Art gantz kleiner Fiſche, die nur einen halben Finger lang ſind, und auf dem Rücken ein paar Stachel haben. Zum eſſen taugen ſie nicht. In Holſtein nennet man ſie **Stekelgrindken**.

hüſchen: hin und her bewegen, auf einem Seile hin und her fahren. Ein ſolches Seil heiſſet ein **Hüſch-Tau**. Es iſt mit beiden Enden am Boden 4 bis 5 Fuß von einander feſt gemacht, und formiret unten, eine Elle von der Erde, einen Bogen, worauf man ſich ſetzet, und mit beiden Händen an dem Seile feſt hält. In Holſtein nennet man ein ſolches Seil **een Schöck-Reep**, und das hin- und herfahren mit dem Seile **ſchöcken**.

(Siehe das Idiot. Hamb. voc. **Schockregen**. Da nun **hüſchen**, oder nach Hamburgiſcher Ausſprache **hüſſeken**, eine ſolche ſchaukelnde Bewegung bedeutet, ſo ſiehet man deſto klärer, was es heiſſe, ein Kind **hüſchen**, oder **inhüſchen**, wann nehmlich die Bauren die Wiege an Stricke hängen, und durch bloſſes anſtoſſen damit ſchauckeln, üm durch ſolche Bewegung die Kinder in den Schlaf zu bringen. Daß alſo **hüſchen** nicht eigentlich das ſumſen oder ſäuſeln mit der Stimme, ſondern das ſchwingende bewegen mit der Wiege, oder auf den Armen, bedeutet.)

J.

Jit: eine Ziege. **Een alvern Jit**: ein albern Menſch.

Jit-Buck: ein Ziegen-Bock.

(In Hamburg ſagt man an ſtatt **een alvern Jitt**, **een dumme Jütte**. **Jütte** aber bedeutet keine Ziege, ſondern iſt ein Freſiſcher Weiber-Nahme, der ſonſt Iohanna heiſſet. Daher Paus *Jutte*, Iohanna Papiſſa.)

Jsjäkel: Eis-Zapfe.

jüden: im Holſteiniſchen: **weden**: ausgäten.

Jück:

Jück: Joch: iugum. it. eine Stange, mit welcher zwey Schafe, Ochſen, oder Kühe, zuſammen gekuppelt werden, daß ſie nicht über die Gräben ſpringen ſollen.

jükken: auf ietztgedachte Art zuſammen kuppeln. **Se gaat as een Paar jückte Beeſten**, ſagt man von denen, die ſich immer zuſammen halten, als wenn ſie an einander gebunden wären.

jüm: wird auch gebraucht, wann die Holſteiner jy ſagen. **Will jüm bald kamen**: wollt ihr bald kommen? item wann ſie ju brauchen: **dat is vör jüm**, an ſtat **dat is vör ju**: das iſt für euch.

jüſen: mager, was noch nicht gemäſtet iſt. **Een jüſen Swyn**: ein mager Schwein. **He ſüht uth**, oder **he is ſo mager, as een jüſen Swyn**: infimae plebis floſculus.

K.

Kaje-Dyk: ein kleiner Deich, der aus Noth gemacht wird, wann ein Loch in dem groſſen Deiche wieder zugemacht werden ſoll, damit die Arbeiter durch die Fluth nicht gehindert werden, ihre Arbeit fortzuſetzen.

(Eine ſolche Art aggeris ſecundarii hat auch vorzeiten in Hamburg die alte Neu-Stadt, oder das Kirchſpiel S. Nicolai, an der Elbe, von dem Hafen **tom Schare** an, bis zum Brook-Thore, gedecket, welche Gegend noch dieſe Stunde **up der Kaſen**, und die vom Hopfen-Marckte dahin führende Gaſſe **de Dyk-Strate** genennet wird.)

kalken: im Holſteiniſchen **uthwitten**: die Wände aufs neue mit Kalck überziehen.

kalkte Väte: weiſſe ſteinerne Schüſſeln.

Kante: Ecke: iſt nur wegen der Redens-Art zu mercken: **he ſettet ſick in de Kant**: er ſträubet ſich, er ſetzet ſich zur Wehre.

kantig: **wehlig**: munter und ſtarck.

(Idiot. Hamb. p. 108.)

Kas-Avend: Chriſt-Abend, oder Weihnacht-Abend. Siehe Schlesw. Holſt. Anzeigen. 1753. 8tes Stück.

(conf. ſup. p. 111. ſq.)

katſteilig: wiederſpänſtig.

Digitized by Google

Kees-Foot: Eine Zuſammenkunft der Weiber zum eſſen und trincken, wann eine ſchwangere Frau entbunden iſt. **Kees-Foot** heiſſet ſie wol deswegen, weil nichts, als Käſe, Brodt und Butter aufgeſetzt wird.

(Meiner wenigen Meinung nach, giebt der Käſe dieſem Dinge nicht den Nahmen, ſondern **Kees-Foot** iſt ſo viel als **Keyes-Foot**, d. i. Kindes-Fuß. Denn in der Freſiſchen und Holländiſchen Land-Sprache ſagt man Keyeren für Kinder. Zudem heiſſet daſſelbe Gelag anderswo in Holſtein ausdrücklich **Kindes-Foot**: und man weiß die Gewohnheit, da man, inſonderheit den Kindern, einbildet, das Zucker-Werck, oder womit ſie ſonſt bey der Kind-Tauffe erfreuet werden, habe das neugebohrne Kind, etwan am Fuſſe, mit zur Welt gebracht. Welcher Schertz denn auch bey dem Tauff-Mahle von den Weibern beybehalten worden.)

Keller: 1. ein ausgemauertes Grab.
2. dicke Milch.

kellern: gerinnen.

(Vielleicht hat die **Gallerte** mit dieſem Worte mehr Verwandtſchaft, als mit dem Franzöſiſchen gelée.)

keeſen: wehlen.

verkeeſen: verwerffen.

(Id. Hamb. p. 112. ſq.)

Klamp: ein Steg über einen Graben.

Kley: iſt wegen der Redens-Art zu mercken: **he hett Kley ünner de Föt:** er hat viel Land.

klingen: ein Zeichen zum Gottesdienſte mit einer kleinen Glocke geben. Mit dieſer wird ordentlich geläutet, wann mit der groſſen Glocke **gebeiert** iſt. conf. **beiern.**

klötern (on): klappern. **He is ſo mager, dat he klötert:** er iſt ſo mager wie ein Todten-Gerippe.

wegklötern: mit Ungeſtüm wegjagen.

Klood: ein Hauffen: acervus. **Een Klood Torff; een Klood Hau** ꝛc.

klödten, Torff klödten: den Torff, wann er ein wenig trocken geworden iſt, in gröſſere Hauffen ſetzen, daß er völlig trocken werde.

Digitized by Google

Kluntje: ein ſchwerfälliges, langſames, plumpes und ungeſchicktes Menſch.

Kluttig: ſchwer, langſam, träge.

Kluver, oder Kluver-Staken; eine lange Stange, der man ſich bedienet, über die Gräben zu ſpringen.
(Idiot. Hamb. p. 127.)

Knåve: Stärcke.
knåvig: ſtarck.

Kohdoot: iſt ein Kraut, welches im Holſteiniſchen Duub oder Duvub genennet wird. Die Ditmarſcher haben es ohne Zweifel Koh-Doot geheiſſen, weil es den Kühen ſchädlich iſt. Wenn ſie viel davon freſſen, werden ſie immer magerer, die Milch verlieret ſich, und endlich ſterben ſie.

Koy: Kühe. Wird ausgeſprochen wie Keu.
(Um Hamburg braucht man die Redens-Art: he ſchall my myne Koy wol laten: er ſoll mir nichts anhaben; er ſoll mich wol ſeyn laſſen, der ich bin.)

Koog: ein eingedeichtes Stück Landes, welches die See durch ihren zurück gelaſſenen Schlamm erhöhet, und zum guten Acker tüchtig gemachet hat.

Köppken: ein hölzernes länglicht rundes Gefäß, mit welchem man die Butter, die zu Marckte gebracht werden ſoll, in gewiſſe gleiche Theile abmiſſet. Ein Köppken Butter ſoll $1\frac{1}{4}$ ℔ halten.

Körſch (on) von kören: wehlen. De Deern is körſch: kein Freier iſt ihr gerecht; ſie weiß nicht, wen ſie haben will.
(conf. Frůdauiſch pag. 141. Im Hoch-Teutſchen wird ſchwerlich ein einzelnes Wort ſeyn, das dieſen Begriff ausdrücket. Wehleriſch wird vom Spaten gantz anders, nehmlich de re electitia, aut arbitraria erkläret, im Sprach-Schatze p. 2468.)

Krajen, oder kragen: nöthigen zum eſſen oder trincken.
(Idiot. Hamb. p. 137.)

Kraut: heiſſen die kleinen Krebsförmigen Thiere, die in Hamburg Krabben, und in Eiderſtedt Purren genennet werden.

krellen:

krellen: drehen. **Den Kopp krellen**, wird von hoffärtigen Leuten geſagt, die für Thorheit nicht wiſſen, wie ſie den Kopff halten wollen.

verkrellen: verdrehen.

Kroog: ein mit einem Zaun, Wall oder Graben ůmgebenes Stůck Landes, das geweidet oder beſäet wird.

Kröſchen (*oy*): ein freudiges Gelaut von ſich geben, wie die kleinen Kinder, die noch nicht ſprechen können.

(In Hamburg heiſſet es **kryſchen.**)

Krůckhakken: zancken, ſtreiten.

Kruup un Quick: Allerley Vieh, welches ein Hausmann auf ſeiner Hof-Stäte hat. Es werden dieſe Wörter bisweilen mit einander verwechſelt, und als ſynonyma gebraucht. Siehe **Ditmarſiſches Land-Recht**, Artic. 87. p. 83. 84. Doch ſcheinet es, wenn man andere Nachrichten zu Rathe ziehet, daß **Kruup** das gröſſere Vieh, als Pferde und Kühe, **Quick** aber das kleinere, als Schafe u. ſ. f. bedeute.

(**Quick** wird vom **Viehe** überhaupt, als das junge vom alten unterſchieden in Statut. Hamb. P. II. Tit. III. Art. 2. conf. Statut. Vet. lit. L. § 9. In alten Hamb. Wall-Ordnungen wird **Quick** auf den Wällen der Stadt verboten: und dieſes heiſſet im Receß de A. 1603. Art. 66. alle lebendige Habe.)

Kunkelpypen: eine Art Würſte, in welche trockene Grütze, oder Mehl und Fett geſtopfet wird, die nur ein wenig geſotten, und ſodann aufgehänget werden, bis man ſie brauchen will, da ſie denn allererſt recht gekochet werden. Anderswo heiſſen ſie **Umſtekelwürſte**, und in Hamburg **Kalunen** oder **Klunen**.

L.

Lamm: ein Fiſch-Netz, welches in einem dreyeckichten Rahmen befaſſet, und mit einer langen Stange verſehen iſt.

Lee: Senſe.

(Idiot. Hamb. p. 150.)

luchter: lincks. **Luchter Hand:**

Ludderlaſch: dünnes und häutichtes Fleiſch: im Holſteiniſchen **Huderlaſch.**

lunſchen: forſchen.

M.

Mack: nicht unbändig. **Een mack Peerd:** ein Pferd, das ſich leicht regieren läſſet.

(macklick ſagt man in Hamburg, für **gemacklick:** gemächlich, bequem, ſanft: **macklick gahn:** nicht zu geſchwinde gehen.)

Mark-Breef: eine Art eines Chezarters, eine Verſchreibung, welche ein Bräutigam ſeiner Braut giebt, womit ſie beweiſen kann, was er ihr verſprochen, oder zum wenigſten, wie groß ihr Braut-Schatz geweſen ſey, den ſie ihm zugebracht hat.

Meenmarck: iſt die gemeine Weide, die der Bauerſchaft gehöret.

meenmarken, oder **meenwarken:** gemeine Wege und Stege mit geſammter Hand ausbeſſern.

Meent: eine Gerechtigkeit, ſich der gemeinen Weide zu gebrauchen.

Mehl-Büdel: ein aus Mehl zubereiteter Ball, ſo groß wie eines Menſchen Kopf, welcher in einen leinen Beutel gethan, und in demſelben gekochet wird. Sonſt nennet man ihn auch einen **Budden.**

(bey uns **Pudding.** Engl. a bag-Pudding.)

Middehaak: die Thür zwiſchen dem Hauſe und der **Boos,** oder dem Vieh-Stalle.

Möcht, Moet: heiſſet auch ſo viel als Schuld. **He hett veel Möcht:** er hat viele Schulden.

münig: wird von der Grütze und vom Mehle geſagt, wann es anfängt zu verderben, und einen übeln Geſchmack anzunehmen. An andern Orten ſagt man **muchlich, hummig** oder **drummig.**

Murck: das Marck: medulla.

Murmer: ein Schnellkeulchen von Marmor.

N.

Digitized by Google

N.

Naad: Linderung. Wann die Schmertzen bey dem Krancken nachlaſſen, ſagt man: **he hett Naad kregen.**

naken: nahe kommen. **Jck will dy nich naken**, ſagen die Leute im Eifer, d. i. ich will dir nicht kommen. Holſt. **ick will dy de Döhr nich düſtern.**

Natel-Penn: **Natel-Büß**: Nadel-Häusgen.

(in Hamb. **Natel-Poſe**, weil man auch eine hole Feder dazu brauchen kann.)

nenken: bisweilen.

Neſtkuk: das letzte Küchlein, das aus dem Ey kömmt, und aus dem Neſte hervorkuckt. Das zuletzt gebohrne Kind heiſſet auch **Neſtkuk**; und wer des Morgens am ſpäteſten aufſtehet, wird ebenfalls **Neſtkuk** genannt.

(**Neſt-Küken** ſind bey uns die kleinen Küchlein, die noch bey der Henne unterkriechen. Metaphorice iſt ein **Neſt-Küken** ein Zärtling, der noch nicht hinterm Ofen hervor geweſen, und ſich noch keinen ſauren Wind üm die Ohren wehen laſſen.)

Netten: Piſſe, Seiche: lotium. **Jn Netten** das Leinen-Zeug waſchen iſt eine Arbeit der geringen oder geitzigen Leute, welche die Seiffe entweder nicht können, oder nicht wollen bezahlen.

nielck, contracte **nülk**: ſonderlich, wunderlich. **Dat is eene nielke Fru**: das iſt eine ſonderliche oder wunderliche Frau.

(Wir brauchen auch in Hamburg das Wort **neylk** oder **nieelk**, quaſi neuerlich, oder lüſtern. Z. E. Wir ſagen: **He is ſo nielick in't eten**: er iſt ſo lüſtern im eſſen, er will immer was anders haben, und weiß ſelber nicht, was er eſſen will.)

nöttlig: ſtöſſig. **De Oß is nöttlig**: der Ochſe iſt ſtöſſig.

Nott, auch **Nütt**: Nutzen. **De Koh hett gode Nott**: die Kuhe giebt viel fette Milch.

O.

Oekelſch: ein Stück Leinen, das oben an den Unter-Rock einer Frauens-Perſon geſetzt wird, damit er länger werde.

Digitized by Google

ökern: häuslich, fleiſſig. Iſt ohne Zweifel das Wort οἰκουρός, welches Paulus mit unter die Pflichten der jungen Ehe-Weiber ſetzet. Tit. II. 5.

öſen: einen Brunnen reinigen.

P.

Pannen: öffnen: pandere.

topannen: zumachen, verſperren.

uppannen: aufmachen.

Penn: **Döhr-Penn:** ein höltzerner Riegel.

Peel: der Haupt-Schmuck einer Braut, an ihrem Hochzeit-Tage, welcher aus vergüldetem Leder, und vergüldeten Pfenningen beſtehet: iſt noch an etlichen Orten im Gebrauche.

peken (η): kleben. **He blivt bepeken:** er kann, wann er in eine Geſellſchaft kömmt, nicht wieder wegfinden; er vergiſſet das weggehen.

Pek-Broder: ein Menſch, der ietztgedachte Unart an ſich hat.

(Id. Hamb. voc. **Pick.** p. 185.)

Peſel (ε): ein Zimmer, welches insgemein das hinterſte im Hauſe iſt, und die gantze Breite des Hauſes einnimmt. Weil kein Ofen darin iſt, ſo kann es nicht wol anders, als im Sommer, gebraucht werden. In dieſem Zimmer werden die Hochzeiten gehalten, auch die Todten eingekleidet, und bis zur Beerdigung aufbehalten.

Pielken: junge Enten und Gänſe. **Aant-Pielken; Gooſe-Pielken.**

Planck: ein halb Oeſſel oder Nöſſel.

Prikkel: eine Kröte.

Pukkel: eine Art eines Fiſch-Netzes; ein Reuſen.

Pult-Hingſt: ein Schimpf-Wort, bedeutend ſo viel als einen nackten oder armſäligen Kerl.

Putt: Topff. Nach dem Idiotico Hamburgenſi heiſſet: **up'n Putt gahn** verlohren gehen, hier aber: zu Stuhle gehen: alvum deiicere.

(auch dieſes heiſſet es in Hamb. proprie, das andere aber per alluſionem auf das Wort *capot.*)

Q.

Q.

Quiddel: ein am Leibe aufgelauffener kleiner Hügel. (in Hamb. **Quaddel** oder **Quarrel.**)

quielen: ſeevern: den Speichel aus dem Munde lauffen laſſen, wie die kleinen Kinder.

Quiek: ſiehe **Kruup.**

Quitsbeeren: die rothen Beeren, mit welchen die Kramtsvögel gefangen werden, die man auch ſonſt Vogel-Beeren nennet.

Quitſch: in Holſtein **Quek** (η), Engliſch quich graſs: eine Art Graſes, deſſen Wurtzeln ſich weit ausbreiten, und welches nicht leicht auszugäten iſt.

R.

Rabbeln: ſich bemühen fortzukommen. Wenn z. E. ein Pferd auf einem kothigten Wege tieff hineinfällt, und ſich heraushelffen will, ſo **rabbelt dat Peerd.**

Regel (η) heiſſet die Stelle, wo der Kuh-Hirte des Mittags die Kühe zuſammen treibet, wann ſie ſollen gemolcken werden.

repeln (η): von dem aufgezogenen Flachſe die Knoten abreiſſen, indem es durch eiſerne Zacken, die auf einem Brete befeſtiget ſind, durchgezogen wird.

ruelk, auch **rulk:** ſchlecht, elend. **He is recht ruelk:** er iſt recht elend.

ruffeln: nachſpüren.

toſamen ruffeln: zuſammen bringen, entweder allerley, was man gehöret hat, oder auch Zeug und Geräthe.

upruffeln: aufforſchen. **He hett dat all upruffelt:** er hat das ſchon aufgeſpüret.

Ruffel-Wyver: alte Weiber, die, was ſich zuträgt, ausſpüren, und denen, die gern etwas neues hören, zutragen, auch das Geſinde verführen, daß es ihnen bald dieſes bald jenes, der Herrſchaft gehöriges, zuſtecket.

Rüffel: ein Spathen: inſtrumentum foſſorum.

Rüſſchen: Binſen: iunci.

Digitized by Google

runſchen, afrunſchen: was ſchmutzig geworden iſt, rein machen, ſonderlich wenn es in der Geſchwindigkeit geſchehen muß.

S.

Scheren (ε): Küh- und Pferde-Miſt.

Scheren ſlahn: die in der Weide liegende Fladen im Frühling von einander ſchlagen, damit das darunter befindliche Gras hervorkommen könne.

ſcheren: miſten: exonerare aluum. Dat Peerd kann nich ſcheren: equus obſtructione alui laborat.

ſcheren (η): abfreſſen. Een Peerd ſchert ſcharper as eene Koh: ein Pferd machet die Weide kahler, als eine Kuh.

beſcheren: Vieh darein jagen. Ick mutt dat Land beſcheren: ich muß das Land mit Viehe betreiben.

upſcheren: idem. He hett to ſtarck upſcharen: er hat zuviel Vieh in die Weide gejaget.

Muulſcher: bedeutet eigentlich, was das Vieh mit dem Maule abfriſſt. Hernach bedeutet es auch die Gerechtigkeit, die eine Dorfſchaft hat, die in ihrer Feld-Marck liegende unbezäunte Ländereyen, nach der Erndte, gemeinſchaftlich mit Vieh zu betreiben und abzuweiden.

ſchotföhren: wird von dem Bau- oder Haupt-Knecht geſagt, welcher in der Erndte vor den andern Arbeitern hergehet, und mit ſeinem Exempel ſie zur Arbeit anführet.

ſchralen: laut ſchreien.

Schral-Hals: die Gurgel aus einem Gänſe-Halſe. it. ein Schreier.

Schrap: Taſche. Holſt. Grep (η) it. Köke (οε).

Schrick: ein länglichter Kloß mit dreyen Beinen. Man braucht dergleichen Klötzer, wenn man, in Ermangelung der Stüle, in einer weitläufftigen Geſellſchaft, Bäncke machen muß, da man ein Brett auf zweene oder drey ſolcher Klötze legt.

Schrö-

Digitized by Google

Schrökel (on): ein Kloß mit einem gebogenen Holtze, wie ein Fuß-Eiſen, welches man den Pferden üm einen Vorder-Fuß leget, üm ihnen das lauffen und ſpringen zu verwehren.

(In Hamburg brauchet man dieſes Wort von einem elenden unbrauchbaren Menſchen. Et is een rechten Schrökel: es iſt ein jämmerlicher verwachſener Kerl.

Schüſſel: Schauffel. it. Abſchlägige Antwort. Eenem de Schüſſel geven: Einem den Korb geben.

ſchüſſeln, afſchüſſeln: einem Freier abſchlägige Antwort geben.

ſchummeln: ſcheuren, rein machen: mundare.

Sekel (n): ein krummes zackichtes Meſſer, mit welchem in der Marſch das Korn abgeſchnitten wird: ſecula.

Selmaand, Silmaand: der September. Siehe Anton Viethens Beſchreibung des Landes Ditmarſchen. p. 99.

Sonſt heiſſen überhaupt Selmaandten, wann das, was man im Herbſte eingeſchlachtet und eingeſammelt hat, verzehret, und die Küche leer iſt.

(conf. Idiot. Hamb. ſellen, upſellen. p. 252.)

Slappſleng: Schleuder: funda.

Sleeten: ſind junge Bäume, die mehrentheils geſpalten ſind, welche man, an ſtat der Bretter, in den Ställen auf die Balcken legt, und hernach Heu oder Korn darauf wirfft.

ſlikken: lecken: lambere.

Slickſleef: ein Herümtreiber.

ſlippen: den Heuken über den Kopff hängen. Geſchiehet noch ieẞt bey Leich-Begängniſſen.

to ſlippen bidden: bitten, daß die Frauen mit den Heuken bey der Leiche erſcheinen mögen.

ſlippte Fruwens: Frauen, die der Leiche mit dem Heuken folgen.

Sluchter: ein Hauffen. Een groten Sluchter: ein groſſer Hauffen.

Digitized by Google

Sluſſen: alte abgenutzte Schuhe und Pantoffeln. Holſt. Slarren.

ſluſſen: dergleichen alte Schuhe oder Pantoffeln mit den Füſſen an der Erde fortſchleppen.

överſluſſen: in der Geſchwindigkeit ein Stück Zeuges über den Leib werffen.

upſluſſen: der Kleider nicht ſchonen, ſie bald verderben. (Hamb. upſlören.)

Slukup: im Holſt. Snukup: ſingultus.

Snup: eine kurtze Zeit. Im Snup: in der Geſchwindigkeit.

ſnüplik: plötzlich.

Snurren: nichtswürdige Dinge, kurtzweilige Reden.

ſnurren: murren, brummen, betteln. He geit uth to ſnurren: er gehet herüm zu betteln. Man ſagt auch von einer Sau, wann ſie in der Brunſt iſt: De Söge ſnurret.

ſnurrig: kurtzweilig, was ein ſchlechtes Anſehen hat. Dat ſüht man ſnurrig uth.

Spon (on): die Zapffen am Kuh-Euter.

Spoon-Kalv: ein Kalb, das noch ſaugen würde, wenn man es nicht von der Kuh genommen hätte. Ein Kalb, das noch nicht ein Jahr alt iſt.

Sprallhuus: das Gehäuſe in den Aepfeln und Birnen.

Sprick: Sprache. He hett keen Sprick: er ſpricht nicht ein Wort.

Stack: ein Gehege üm den Garten, es mag aus Brettern oder Zaun-Stecken beſtehen.

Stakkel: ein elender ſchlechter Menſch.

ſtämmig: ſtarck, riſch. He is ſtämmig: er iſt ſtarck. He geit ſo ſtämmig: er tritt gerade mit aufgerichtetem Haupte einher.

(Hamb. ſtävig, p. 284. und ſtramm, p. 293. Wir ſprechen von einem ſolchen Menſchen: he geit ſo ſtyve, as wenn he eenen Beſſem-Stehl inſlaken hadde.

Stap-

Stappen: die hölzernen Gefäſſe, in welche die Milch, wann ſie von den Kühen kömmt, gegoſſen wird. Holſt. Settjens.

ſtappen: treten, gehen.

fortſtappen: fortgehen.

Stapp-Steene: ſind Steine, die an kothigten Oertern gelegt werden, üm der Fußgänger willen.

(Das Wort ſtappen iſt bey den Holländern ſehr gebräuchlich, und vermuthlich daher zu uns gekommen. Alſo ſprechen ſie: Hy ſtappt daar na toe: er gehet dahin. Daar zullen wy over heen ſtappen: das wollen wir übergehen, oder da wollen wir uns nichts draus machen ꝛc.

Stohl: Stuhl. Synecdochice der Predig-Stuhl, oder die Canzel. Hievon ſind dieſe ſonderbare Redens-Arten: **Et ſleit up'n Stohl:** die Klocke ſchlägt, da der Prediger zur Canzel geht. **Et ſleit van'm Stohl':** die Klocke ſchlägt, da der Prediger von der Canzel geht. Und weil an einigen Orten noch beſonders durch ein Geläute angezeiget wird, wann der Prediger zur Canzel geht, ſo ſagt man: **Et klingt up'n Stohl,** oder **et lüdet up'n Stohl.**

Stört-Kare: ein Karren mit zweyen Rädern, welcher gebraucht wird ſonderlich, wann Deiche ſollen gemachet werden.

Stremmels: die Ruthe (penis) von nüchternen Kälbern, welche getrocknet, und gebraucht wird, die Milch dick oder geronnen zu machen.

Streng: ein Strick. it. die Nabel-Schnur. **Dat Kind is ſtrengt:** das Kind iſt in der Nabel-Schnur verwickelt.

Stroh: iſt wegen der Redens-Art zu mercken: **up't Stroh lüden:** mit dem Geläute der Klocken anzeigen, daß der Todte eben iezt eingekleidet werde.

Strukhövet: iſt ein im Waſſer verfertigter gedoppelter Zaun, einige Fuß weit von einander, welcher mit Erde

Digitized by Google

ausgefüllet wird, üm dadurch zu verhüten, daß der Deich von dem Waſſer nicht weggeſpület werde.

Strunken: Strümpfe, von welchen die Füſſe abgeſchnitten ſind.

Stuuk: wird vom Buchweitzen gebraucht, welcher, wann er gemähet iſt, **geſtuukt**, d. i. in kleine Hauffen geſetzt wird, üm trocken zu werden. Hernach wird auch von einem kleinen Kinde, oder von einem kleinen Menſchen geſagt: **dat is een lüttjen Stuuk.**

ſülck: ſolches. **Wo ſülck?** iſt eine Frage, wann man etwas nicht recht verſtanden hat. Wie denn?

Suuf-Sand: ein Sand in Gewäſſern, der die Fahr-Zeuge, oder was ſonſt darauf zu ſitzen kommt, feſt anhält, und gleichſam immer tieffer einſauget. Mag vielleicht eigentlich **Suug-Sand**, d. i. Sauge-Sand, heiſſen.

T.

Tapp: Zopff. **Eene Häne mit eenem Tapp**: eine Henne, die einen Feder-Buſch auf dem Kopffe hat. **Dat Peerd hett eenen Tapp up**: das Pferd hat einen Zopff auf dem Kopffe.

(In Hamburg heiſſet es **Topp**. it. **Poll.** ſiehe p. 190.)

taueln: langſam ſeyn, nichts fortbringen.

(Hamb. **daueln**. ſ. p. 34.)

Tempt: ein Hauffen junge Hüner, ſo viel eine Henne ausgebrütet hat.

tens: jenſeit, gegen über, am Ende eines langen Tiſches.

tyden: ſich Rechnung machen, daß etwas zu einer gewiſſen Zeit geſchehen ſoll. **Kann ick my wol darto tyden?** Kann ich mich wol dazu verlaſſen?

tyrig: muthig.

(conf. **teerig** p. 305.)

töſen (*on*): **wegtöſen**: wegſchleppen.

towar,

Digitized by Google

towar, twar: zwar, wahrlich. **Ja towar**: das ſey fern; dazu ſoll es nicht kommen; ey, warùm nicht? Ironice.

trennen: heiſſet die Arbeit der Weber, wann ſie ſo viel Faden, als ſie aufziehen wollen, zuſammen nehmen, und ſolche nach einer gewiſſen Maſſe ausmeſſen, die Ellen-Maſſe heraus zu bringen, die das Stück Leinen haben ſoll.

truen, ſum truen: wahrlich.

tünteln: in einander ſchlingen, Litzen machen.

Tüntel-Stökke: die höltzernen Klöppel, welche zum Litzen-machen gebraucht werden.

vertüntelt: verſchlenget, verwickelt. **He is im Slaap gans vertüntelt**: er kann nicht munter werden. **He hett ſick mit der Deern vertüntelt**: er hat ſich mit dem Mädgen zur Heirath eingelaſſen, von welcher er nicht wieder los kommen kann.

(Eben dieſes Wort wird auch in Hamburg alſo gebrauchet, und verdienet bey p. 317. angemerckt zu werden.)

tulen: weinen. **Hulen un tulen**: heulen und ſchreyen.

Tuuz: Kröte. **Dat is een böſe Tuuz**: das iſt ein bosshaftig Menſch.

(Hamb. Uitze.)

V.

Vattig: ſchmutzig. **Se geit ſo vattig**: ſie gehet ſo ſchmutzig einher.

veer Roden-Barg: ſind vier Pfähle, zwiſchen welchen ein Verdeck von Stroh ſo befeſtiget iſt, daß es in die Höhe geſchoben, und niedergelaſſen werden kann; darunter man Heu oder Korn leget, wenn man in der Scheuer keinen Raum hat, damit es vom Regen nicht verdorben werde.

(Conf. Idiot. Hamb. p. 355 ſq.)

Ulck:

Digitized by Google

Ulck: Uibel, Plage. He hett veel Ulck: er muß viel ausſtehen.

(conf. p. 325.)

Unnermeel holen: Nachmittags-Ruhe halten. Wird insbeſondere von denen geſagt, die des Sommers im Felde arbeiten.

uthweidig: wann das Vieh aus den Weiden läufft, und nicht darin bleiben will.

wytweidig: wird von ſolchen Leuten geſagt, die weitläufftig werden.

W.

Wale: eine Strieme.

wandellöviſch: mißtrauiſch.

wandſchichten: ungefähr. Van wandſchichten: von ungefähr; von hörſagen.

(In Hamburg ſaget man van wanſchichten, und ich bin der Meinung, daß dieſes dem Urſprunge näher komme. Siehe, was von der Particula wan ausführlich angemercket worden bey dem Worte wanſchapen, in Idiot. Hamb. p. 331.)

warckfödig: wird von einem Pferde geſagt, wann es nicht fett, aber doch im Stande iſt, daß ein Hausmann es zur Feld-Arbeit gebrauchen kann.

Weel: ein tieffes Loch, welches das durch den Deich gebrochene Waſſer gemacht hat.

(Bey uns heiſſet es een Brack.)

Weel-Bütte: nennet man die Bütte, die in ſolchen Löchern gefangen werden.

Well: Macht. He krigt de Well: er bekommt die Oberhand.

wellig: ſtarck.

(Hamb. wehlig. p. 336.)

Wesk: Wieſel: muſtela.

wypen:

Digitized by Google

wypen: ein Ziegel-Dach, an ſtat des Kalckes, mit Stroh dicht machen, wovon man kleine Bündlein zwiſchen die Ziegel ſteckt.
(Conf. Idiot. Hamb. p. 340.

wraken: fluchen, böſes wünſchen.

Wriddel: ein von Leinen oder Wollen gemachter ausgeſtopffter Krantz, welchen die Weiber auf den Kopff legen, wann ſie etwas ſchweres tragen wollen.
(Hamb. Wäſeke. p. 334.)

wrökeln (en): immer von neuen von einer Sache zu reden anfangen, Händel ſuchen.

Wruck: ein unfreundlicher murriſcher Menſch.
(conf. p. 348.)

Wrungels: heiſſet diejenige dicke Milch, die durch Stremmels oder Libbe dick gemacht wird, wann in der Geſchwindigkeit dicke Milch da ſeyn ſoll.

wupen: weinen, wie die kleinen Kinder.

Wurt: ein erhöheter Ort, daß er vom Waſſer nicht überſchwemmet werden könne. it. ein mit einem Zaune oder Graben befriedigter Platz. it. ein Platz, worauf ein Haus geſtanden, der aber ietzo zum Acker gebraucht wird.
(Conf. Idiot. Hamb. voc. Wörde. p. 345. ſq.)

* * *

Hyr is een Stück van unſen Snack: ick hev myn Deel geſegt:

Verlicht nich nug, verlicht to veel. Wer maakt et ydem recht?

Verlicht is dit ook dat nich recht na mynes Nabers Sinn.

Ick bün een Minſch, de feilen kann. Wer ſüht et alles in?

Ver-

Verlicht ſprickt Cato ook een Wort: Wat ſchall dit Kinder=Spill?
Hebbt ole Lüd ſünſt nicks to dohn? Swygt, Cato, ſwygt doch ſtill.
Jck raad ju, ſtekt ju Pyp in 'n Sack, un dudelt nich mehr her.
Jy krygt et mit en Mann to dohn, de ſtaakt ju van der Döhr.
Myn ohl Precepter geit vörher: ick kruup man ach=ter an.
Bün ick ſwack, ſo is Richey doch een karſch un defftig Mann.
Un wat He ſchrifft, wat andre ſchryvt, un He för good erkennt,
Dat is keen döſig Kinder=Spill, darmit man Tyd verſwendt.
So loop denn hen, loop hen, myn Book, un lat dy man ins ſehn.
Sühſt du alleen man ſpuddig uth; de Sellſchop makt dy ſchön.

H. F. Z.

Digitized by Google

III.

Nachricht
von einem alten und raren Nieder-Rheiniſchen, Teutſch-Lateiniſchen und Lateiniſch-Teutſchen Wörter-Buche; ſammt einer daraus gezogenen Anzahl merckwürdiger Wörter.

Dieſes überaus ſeltene, und faſt von allen Hiſtoricis Lexicorum übergangene Werck, iſt zu Cölln durch den Buchdrucker *Arnold ter Hornen*, im Jahre 1475 angefangen, und 1477 vollendet worden. Das Format iſt in folio, bey nahe quadrat; der Druck, auf geſpaltenen Columnen, mit damahls gebräuchlichen teutſchen, unſerer heutigen Mittel-Schwabacher faſt ähnlichen Littern, worin eine gewaltige Menge Verkürtzungen oder Abbreuiaturen vorkommen. Die beym Anfange neuer Haupt-Stücke oder Abſätze weggelaſſene Verſalien, wie ſolches in den allerälteſten Druckereyen zu geſchehen pflegte (a), ſind, nebſt andern Signaturen, mit rother Farbe hinein geſchrieben.

Nur

(a) Ein gelehrter Freund wollte ehemahls behaupten, es ſey ex ſpeciali priuilegio Caeſareo, auf Anhalten der Klöſter, geſchehen, daß die Buchdrucker zu den groſſen Anfangs-Buchſtaben ledigen Platz laſſen müſſen, damit ſo viele tauſend Menſchen in den Klöſtern, die mit ſchreiben Geld verdienet, nicht auf einmahl nahrlos gemacht würden, ſondern wenigſtens noch etwas an den gedruckten Büchern zu thun hätten. Allein ich weiß nicht, wo ein ſolches Kaiſerliches Priuilegium zu finden ſey, welches doch die Mönche bekannt gnug zu machen, und der beleſene Hr. Paſt. Leſſer in ſeiner Typographia iubilante p. 127. beyzubringen, nicht würden unterlaſſen haben.

Digitized by Google

Nur zwey Exemplaria davon habe ich die Zeit meines Lebens zu ſehen das Glück gehabt. Das eine wird zu **Kiel**, in der Academiſchen Bibliothek, unter denjenigen Büchern verwahret, die aus dem ehemahligen Kloſter und Gymnaſio zu Bordesholm, aus welchem die Kieliſche Univerſität errichtet worden, dahin gekommen. Das andere war in dem Bücher-Vorrathe unſers weiland grundgelahrten, und üm das Hamburgiſche Archiv vorlängſt unſterblich verdienten Bürgermeiſters, Herrn *Nicolai* **Stampeel**, I. V. D. welches in nachheriger Auction a. 1750. für 60 ℔ 4 ß, wie man ſagt, für unſere öffentliche Stadt-Bibliothek, angekaufft worden. Dem Kieliſchen fehleten in der Mitte, und dem Stampeeliſchen am Ende einige Blätter. Von einem Exemplar, das in der Freyherrl. **Hammerſteiniſchen** Bibliothek befindlich seyn ſoll, erwehnet Keuffelinus in ſeinen Commentar. Hamburgenſ. 1750. p. 200. Auſſer dieſen hat auch der ſehr verdiente Altdorffiſche Profeſſor, Hr. **Chriſtian Gottlieb Schwartz**, das Glück gehabt, eines zu beſitzen, aus

haben. Ich kann auch die Sache nicht recht wol auf die Unwiſſenheit der Form-Schneider ſchieben. Glaube alſo, daß es vornehmen und reichen Liebhabern zu Gefallen geſchehen, welche gewohnt waren, in ihren Büchern die groſſen Verſalien mit Golde und koſtbaren Farben hinein mahlen zu laſſen: dahingegen andere Leute, die damit keinen Stat machen wollten, nach Belieben, die erwehnten Buchſtaben ſchlechthin mit Rubrique entweder ſelbſt hinzuſetzen, oder auch ſolche Abdrucke zu kauffe kriegen kunnten, denen ſie ſchon aufs wolfeilſte beygefüget waren. Wie hoch indeſſen die Kunſt in dergleichen Bücher-Zierrathen geſtiegen geweſen, nicht nur in dauerhafter Auftragung des Goldes und der Farben, ſondern auch in der Feinigkeit und Lebhaftigkeit der Mahlereyen, welche mehrmahls den gantzen Rand der Seite mit dem ſchönſten Laub- und Rancken-Wercke anfülleten: davon können Menſchen-Augen ſchwerlich ausbündigere Proben geſehen haben, als ſich in der ehemahligen Ehrencroniſchen Bibliothek befanden, worunter inſonderheit ein Codex Horarum (inter MSS. in 4. num. 12), der der Iſabelle, Erbin von Caſtilien und Leon, Ferdinandi Catholici Gemahlin, Hand-Buch geweſen, erſtaunenswürdig war.

aus welchem der Hr. Johann Conrad Spoerl, hochverdienter Prediger an S. Aegidii in Nürnberg, das Wapen-Zeichen des Cöllniſchen Buchdruckers Arnoldi ter Hornen angeführet, und den Fehler Orlandi, der ihn Terbornem nennet, bemercket hat, in ſeiner netten Introductione in notitiam Inſignium Typographicorum. p. 48. Sonſt habe ich in den berühmteſten Bücher-Verzeichniſſen keines angetroffen, auſſer in der Bibliotheca Benteſiana, die a. 1702 in Amſterdam verkauffet worden.

Der Verfaſſer GERHARDVS DE SCHVEREN wird zwar betitelt *Cancellarius Illuſtriſſimi Ducis Cliuenſis;* wer aber die mancherley Bedienungen aus älteren Zeiten kennet, die dieſen Titel geführet, der wird ihn nicht ſo fort zum Herzogl. Cleviſchen Canzler machen. Denn mit dieſem Nahmen verbindet ſich heute zu tage der Begriff eines hohen und wichtigen Ehren-Amptes, bey welchem die mühſame Verfertigung eines Wörter-Buches ſchwerlich ſtat findet. Ich glaube vielmehr, daß der *Cancellarius* hier nichts mehr als einen Canzelley-Bedienten ſagen wolle, der, als ein guter Kloſter-Bruder, bey dem damahls regierenden berühmten Ioanne I. Bellicoſo, zweyten Herzoge zu Cleve, etwan Schreiber auf der Canzelley geweſen, mithin ſehr wol gethan, daß er ſich mit einer nöthigen Sprach-Kunde befaſſet. Denn wie ſchickte ſich auch für einen Canzler, der nothwendig ein Gelehrter ſeyn, und in hohen Collegiis die Stelle des Herrn vertreten muß, das niedrige Bekenntniß mit hohen Worten: Inter mihi ſimiles non grandiusculi dogmatis ſtragulatos videlicet clericos pudibunda interrepit ignorantia etc. imgleichen die Anrede an ſeine ungelehrten Mitbrüder, vor dem zweyten Theile: Audite nunc et me, conſortes michi fratres mei rudiſte. Und beym Schluſſe der erſten Vorrede ſchreibet er, für einen Canzler, zu ehrerbietig an einen ſogenannten Prepoſitum ipſius dni ducis a commentariis, welcher, wo ich nicht irre, ob er gleich in dem andern Prologo ein venerabilis doctusque prelatus genennet wird, aufs höchſte einen Regiſtratorem mag bedeutet haben, der von unſerm Verfaſſer dieſe Arbeit verlanget hat.

Er theilet ſein Werck in zweene Theile. Der erſte iſt ein Lexicon Germanico-Latinum, dem giebt er den Nahmen *Theuthoniſta*, das iſt, wie er es verdolmetſchet, der Duytſchlender. Und dieſes iſt vielleicht das allererſte Teutſch-Lateiniſche Wörter-Buch in der Welt, wie drunten mit mehrem erhällen wird. Zum wenigſten muß ich es ſo lange dafür halten, bis mir iemand ein älteres zum Vorſchein bringen wird. Er hat darin das Vocabularium *Hugwitionis* in ſeine Landes-Sprache überſetzet, und ſodann das Teutſche in Alphabetiſcher Ordnung voran geſtellet. Der andere Theil iſt ein Lexicon Latino-Germanicum, da das Latein voran ſtehet. Und in dieſem liegt das bekannte *Catholicon* Ioannis Ianuenſis zum Grunde, aus welchem er aber vieles, was ihn überflüſſig gedaucht, ausgemertzet, und dagegen, was er für nöthiger gehalten, hinein geſchoben hat.

Das Teutſche, deſſen er ſich bedienet, und welches er bald Theuthonicum, bald Theutonicale, bald Alamanicum nennet, iſt ſeine Cleviſche Mutter-Sprache. Dieſes giebt er ſelbſt, in der Vorrede des erſten Theils, mit nachfolgenden ausbündigen Worten zu verſtehen: Ego quoque ſub celtici ducatus cliuenſis, colonienſis dyoceſis, emiſperio orbicularis lucis ſumpſi exordia. Ideo natiuam dignificans humum, linguagio materno, primo loco alamanice, deinde latinice, id quod occurrit, expreſſi. So hoch hatten ſich zwar dieſe Herren nicht verſtiegen, daß ſie Celtas, Teutones und Alemannos zu unterſcheiden wuſten; inzwiſchen hat ſeine Nieder-Rheiniſche Mund-Art von allen dieſen wircklich etwas, und iſt ein Gemiſche vom Teutſchen und Flämiſchen. Eben darüm aber verdienen die darin befindliche ſeltene Wörter von Teutſchen Sprach-Forſchern eine deſto fleiſſigere Bemerckung (b).

Was er im Lateiniſchen und Griechiſchen für ein Held geweſen, davon geben zwar die bald folgenden Vorreden dermaſſen Zeugniß, daß man über die jämmerliche Barbarey

ſelbiger

(b) Der Auszug, den ich unten liefern werde, kann davon Beweis geben; und ich bin ſelber, in meiner Idiotiſchen Arbeit, von der Nothwendigkeit der Einſicht in dergleichen Mund-Arten zur Gnüge überzeuget worden.

Digitized by Google

ſelbiger Zeiten erſtaunen muß; inſonderheit wenn man vom grünen Holtze auf das dürre, ich will ſagen, von der Schreib-Art eines Cancellarii, der noch dazu ein Sprach-Lehrer seyn will, auf den gemeinen Hauffen der dummen Mönche einen Schluß machet. Denen zu gefallen, die noch eben keine Scribenten aus der bleyernen Zeit geleſen, will ich zur Probe aus unſerm Theutoniſta ein paar Dutzend Vocabula auszeichnen, die ihnen vielleicht die Stirne aus den Falten rücken werden.

agricolare, Ackerbau treiben.
arritagium, Hinter-Theil.
baulabilis, der bellen kann.
blaffabilitas, das Vermögen zu bellen.
complexionalis, zur Leibes-Beſchaffenheit gehörig.
contemplamentum, Betrachtung.
decoroſitas, guter Anſtand.
dictiola, Wörtchen.
extunc, ſodann.
fractibilitas, Zerbrechlichkeit.
humus natiua, Vaterland.
illibi, daſelbſt.
illuſtreitas, Durchleuchtigkeit.
intitulatio, Benennung.
labitina, Todten-Bahre.
linguagium maternum, Mutter-Sprache.
logisma, ein Wort.
lux orbicularis, das Licht der Welt.
machinoſitas, Verſchlagenheit.
preſentialis, gegenwärtig.
riga, eine Zeile.
ſcaturies, ein Schranck, Schatoll.
ſenſuoſitas, Scharffſinnigkeit.
ſuppodiare, unterſtützen.
trutanniſare, lügen, mentiri.
utileſco, ich nütze.

Noch elender werden bey ihm die Wörter gehandhabet, die das Unglück haben, Griechiſch zu seyn. Z. E.

dyaphoneitas, Durchſichtigkeit.
emiſperium, der Horizont.
epitaphiſta, ein Briefſteller.
fleubothomator } *phlebotomus.*
fleubothoneus }
katheriſticus, *characteriſticus.*
philaxare, verwahren.
phiſonomia, *Phyſiognomia.*
tramiſericus, halb-ſeiden.
ydeoma, Mund-Art.

Auf ſolche Art fülleten die damahligen Schul-Gelahrten ihre Schriften mit Mißgeburten der Sprache an, und da waren wiederüm Bücher nöthig, worin das neugebackene ſcholaſtiſche Zeug, an welchem ihnen mehr als am guten Latein gelegen war, erkläret würde. Daher ſehen die Lateiniſchen Wörter-Bücher des 15ten Jahr-Hunderts, mithin auch der

Digitized by Google

zweyte Theil unſers vorliegenden, mehr einem Gloſſario terminorum ſcholaſticorum, als einem Lexico latinae linguae gleich, weil darin das wenige reine Latein von einem Wuhſt barbariſcher Wörter überſchwemmet iſt.

Das Werck ſelber fänget ſich auf der erſten Columne des erſten Theiles mit dieſen Worten an:

Incipit Vocabularius, qui intitulatur Teuthoniſta, vulgariter dicendo der Duytſchlender, ea ratione quod termini in capite rigarum a theuthonico ſunt incepti. Edicioque huiusmodi operis completa eſt (c) de anno domini mccccl**xx**v. de menſe Marcij.

Darauf folget dieſe Vorrede, worin er die Nothwendigkeit ſeines Unternehmens aus der groſſen Unwiſſenheit ſeiner Mitbrüder darthut, als welche von vorkommenden Dingen, wie er ſaget, zwar ſat vulgarem, aber *minime latinicalem* interpretationem zu geben wüſten:

Licet eruditi viri grammatice regularis minime ſint ignari, tamen inter ipſos ni fallor quidam inueniuntur gramma-

(c) Completa eſt de anno 1475 bedeutet hier nicht iſt in dem Jahre vollendet, ſondern iſt verfertiget, von dem Jahre an zu rechnen, da man nehmlich den Anfang gemacht. Denn man muß die Schluß-Worte am Ende des gantzen Werckes dabey halten, da es heiſſet: finita eſt ſub annis 1477. Daher ein hochberühmter Mann, der vielleicht den Stampeeliſchen Codicem in Händen gehabt, und das daran fehlende Ende mit dem Anfange nicht zuſammen halten können, durch das *completa eſt* ſich bewegen laſſen zu glauben, daß dieſes Wörter-Buch zweymahl, nehmlich ohne Nahmen des Verfaſſers im Jahre 1475, mit dem wahren Nahmen des Urhebers aber im Jahre 1477 zu Cölln heraus gekommen. S. die freyen Urtheile und Nachrichten. 1746. p. 224. Wollte iemand meinen, *de anno* hieſſe doch ſo viel als *in anno*, und *completa eſt* verſtünde ſich von dem erſten Theile, da der andere zwey Jahre ſpäter fertig geworden; ſo ſehe ich nicht, wie der Drucker auf den allererſten Bogen ſo gar den Mertz-Monat ſchon hat ſetzen können, darin ſein vollendeter erſter Theil die Preſſe verlaſſen hätte.

Digitized by Google

grammatice poſitiue (d) id eſt terminorum ſignificantie, precipue rarorum et inuſitatorum aliquatenus imperiti. Hy igitur ſi quid de Latinicis ignorauerint terminis, ad huguicionem, ad papiam (e), ad brironem, ad

Ee 3 braxi-

(d) Grammaticam *regularem* und *poſitiuam* zu unterſcheiden, und darunter formam und materiam einer Sprache zu verſtehen, iſt nach dem Geſchmack der damahligen Wort-Weisheit. Grammatica poſitiua heiſſet mit einem Worte ein Lexicon. Wann aber der gute Herr vorgiebt, die Gelehrten ſeiner Zeit wären *Grammaticae regularis minime ignari*, und es fehlete ihnen nur an einigen ſeltenen und ſchweren Vocabeln; ſo hat er recht, daß er ſich von den Gelehrten ausſchlieſſet, und unter die *fratres rudiſtas* zehlet. Denn wer mir, als ein gelehrter, ſchreibet *complexui* für complexus ſum, *iniciatus ſum* für incepi, *ambigueritis* für dubitaueritis, u. d. gl. dem fehlet es wahrhaftig an der Grammatica regulari.

(e) Ob gleich dieſer Papias aus anderweitigen Scribenten zur Gnüge bekannt iſt, ſo muß ich doch eine beſondere Nachricht von ihm aus einem Buche anführen, welches ſo leicht niemand ſeinentwegen wird nachgeſchlagen haben. Es iſt ſelbiges ein ebenfalls ſehr altes und nicht gemeines Lateiniſch-Teutſches Wörter-Buch, welches zu Nürnberg durch Petrum Currificem A. 1483. in 4. gedruckt worden. Darin ſtehet ſub lit. P: Papias eſt cognomen viri Salemonis, qui ſtuduit in ciuitate ſcilicet Papia. natione autem Sueuus. fecit vocabularium ex poetria. et a loco vbi ſtuduit nominatur vocabularius. Das letzte klingt verkehrt, und will ſagen, daß der Vocabularius von dem Orte, wo der Mann ſtudiret, Papias heiſſe. Vir Salemonis bedeutet nicht einen Mann, der Salomons Weisheit hat, ſondern einen, der vieles ausgeſchrieben aus dem Dictionario, welches Salomon, ein Abt zu S. Gallen, und hernach Biſchof zu Coſtnitz, hundert Jahre vor Papia verfertiget, wovon du Fresne in Praef. Gloſſar. Lat. § 42 handelt. Dieſes aber iſt in der Nachricht merckwürdig, und finde ich es ſonſt bey keinem, daß Papias von Geburt ein Schwabe geweſen. Alle machen ihn zu einem Lombarden, und beziehen ſich auf Iouium, der ihn Lombardum nennet, worunter doch der Wohn-Ort verſtanden werden kann. Daß im übrigen nicht Papiae Gloſſarium ſelber, ſondern nur aus demſelben ausgezogene Explica-

Digitized by Google

Explicationes Notarum veterum vom Putſchio, ſeinen Grammaticis veteribus einverleibet worden, hatte ſchon der ſål. Fabricius, zu Verbeſſerung des Gelehrten-*Lexici*, angemercket in ſeiner Biblioth. med. et inf. Lat. Nichts deſtoweniger aber iſt in der neueſten Ausgabe derſelbe Irrthum ungeåndert geblieben.

Ich kann nicht ůmhin, da ich das ietzterwehnte Nůrnbergiſche Wőrter-Buch von einem gelehrten Freunde in Hånden habe, den Liebhabern rarer Bůcher mit einer nåhern Nachricht davon zu dienen. Es fehlet demſelben zwar das Titel-Blat; man ſiehet aber gar leicht, daß es daſſelbe Werck ſey, welches in des Hn. *Io. Paulli Roederi* Catalogo librorum, qui ſaeculo XV Norimbergae impreſſi ſunt, p. 27 betitelt wird: *Iodoci Eychmanni de Calwe* Vocabularius Praedicantium. Denn am Ende des Buches ſtehen dieſelben Worte, die auch Hr. Rőder aus dem ſeinen anfůhret: Finitum eſt preſens opuſculum per *Petrum Currificem* (er hat vielleicht Wagener, oder Wagenmacher geheiſſen) ciuem Nurenbergenſem, anno Domini M CCCC octuageſimo tercio, XVIII die Auguſti. Laus ſit Deo clementisſimo. Durch zwo kurtze Vorreden, davon die erſte in ziemlich guten Lateiniſchen Verſen, die andere in Proſa abgefaſſet iſt, wird das Werck, als den Predigern unentbehrlich, ům ſo viel mehr angeprieſen, weil es aus den Cantzel-Reden eines damahligen hochberůhmten Lehrers zuſammen getragen, der ſich vielleicht die auſſerordentliche Můhe gegeben, an ſtat des gewőhnlichen Pfaffen-Lateins, dem Volcke einen Teutſchen Vortrag zu thun. Denn ſo ſchlieſſet ſich die letzte Vorrede: Demum auctoritas inducat clarisſimi doctisſimique ſacrarum literarum Profesſoris, Magiſtri *Iodoci Eychmann de Calwe*, a quo dum perplurimos iam annos Haydelberge predicando quoslibet accuratisſime docuit, huius non plenam ſumpſit originem ſeries opuſculi. Es geben aber dieſe Worte auch zu verſtehen, daß dem erwehnten *Eychmann*, deſſen beliebten Nahmen man auf den Titel geſetzet, zwar die Materie, vielleicht auch die erſte Anlage, zugehőre, die Form aber und vőllige Ausfertigung von einem andern herrůhre. Und dieſer entdecket ſich ausdrůcklich in einer andern nicht weniger ſeltenen Ausgabe, die ebenfalls in quarto, doch ohne Meldung des Ortes und Jahres hervorgekommen. Selbige befindet ſich in dem weltberůhmten Hochgråfl. Bůnauiſchen Bůcher-Schatze, und fůhret dieſen Titel: *Variloquus*, idem vocabulum diuerſimode acceptum varie theutumſando exprimens.

Praedica-

Digitized by Google

braxilogum (f) ac demum ad mare magnum, videlicet catholicon remittuntur informandi. Ipſis velim hoc ne ſit

 dede-

Praedicatoribus conſolabile enauigium, compilatus per venerabilem magiſtrum *Iohannem Melber* de Gerolczhofen, ex ſermonibus auditis et per eundem conſcriptis ſub venerando viro Magiſtro *Iodoco Eychmann* de Kalw, eximio Doctore ac famoſiſſimo Verbi Dei Praedicatore in Heidelberga. In eben derſelben Bibliothec wird, laut des vortrefflichen Catalogi T. I. Vol. III. p. 1820. noch eine andere, und zwar Straßburgiſche Auflage dieſes ſelbigen Wörter-Buches verwahret, die den Titel führet: Vocabularius Praedicantium, und, ohne Beyfügung des Jahrs, mit dieſem Diſticho ſich endet:

Hunc nuper librum Knoblouchus rite premebat,
Cuius apud Tribotes calchographia viget.

Was im übrigen den trefflichen Redner Eychmann anlanget, ſo iſt derſelbe ein gebohrner Schwabe, aus der Würtembergiſchen Stadt Kalwe geweſen, und hat ůms Jahr 1480 gelebet. Trithemius und Gesnerus nennen ihn bloß Iudocum de Calwe. Dieſes thun zwar auch Simlerus und Friſius in Epit. Gesner. bringen aber doch beſonders einen Heidelberger Iodocum Eychmannum zu Marckte, deſſen Schůler Io. Melberus aus jenes Vocabulario Praedicantium nur ein Compendium ſoll gemacht haben, welches aber aus dem vor Augen liegenden nicht erfindlich. Dieſer Vocabularius findet nunmehro ſchwerlich noch Prediger, denen er ein *conſolabile enauigium* ſeyn könne. Vielmehr dienet er ietzo bloß zu einem Zeugen der kurtz vor der Reformation in Teutſchland noch waltenden groſſen Barbarey, wie auch der damahligen Schwäbiſchen und Fränckiſchen Mund-Art, in welcher einem Sprach-Forſcher mancherley ſeltſame Wörter aufſtoſſen, wovon ein curieuſer Auszug zu machen wäre, wenn es der Raum verſtattete.

(f) Soll heiſſen *brachylogum*, ſonſt genannt *breuiloquum*. Man ſahe das Griechiſche χ für ein *x* an. Der eben ietzt erwehnte Cöllniſche Vocabularius von 1483, will deswegen den verkürtzten Nahmen Xρ̄s, den er unter lit. x anführet, nicht für richtig halten, ſondern man müſſe ſchreiben *Criſtus*, weil das χ der Griechen im Lateiniſchen ein c bedeute. Wie er denn deswegen auch ſchreibet *Cathecismus* und *cathecuminus*,

dedecus, cum, vt arbitror, nemo mortalium ſub ſole degat, qui ſingularum facultatum terminorum in ſui pectoris ſcaturie perfectam gerat ſcienciam. Rurſum et inter mihi ſimiles non grandiuſculi dogmatis ſtragulatos videlicet clericos pudibunda interrepit ignorancia, cum plerumque rerum oculis noſtris contrapoſitarum vtique ſat vulgarem, ſed minime latinicalem nominum nouerimus interpretacionem, de verbis quoque id nobis occurrat ſimile. Illorum igitur et meae ſubuenire cupiens ebetudini hoc preſens profecto opus compilare decreui (g). Nam ſicuti prelibati vocabuliſtae ſimileſque ferme omnes ſuas eo modo contexuere paginas, vt ſingulos ab ipſis ordinatos paſſim terminos ydeomate Latino a capite ſint iniciati, deinde mox ad interpretacionem eorundem orthographiam

minus, an ſtat Catechismus, catechumenus etc. inſonderheit, ſagt er, ſolle man nicht dencken, daß x ein Zeichen des heiligen Kreutzes ſey. Dieſer kann mit unſerm von Schueren im Griechiſchen üm den Preis ſtreiten. Wie ausbündig iſt nicht die Etymologie des Wortes *diadema!* Dyadema, ſpricht er, dicitur a dya, i. e. duo, et demens, i. e. tollens: quia duo, ſcilicet principium et finem, demens. eyn kunglich Kron, ein Dyademe, ein Krone der ewigkeit, quae eſt ipſemet Deus, carens principio et fine. Wol getroffen! Wenn aber alles, was weder Anfang noch Ende hat, ein diadema iſt, ſo wird man ja auch wol ein Buch, das vorne und hinten defect iſt, ein diadema nennen können. Noch viele andere dergleichen läppiſche Etymologien bringet bey dieſem Worte zu Marckte der zu Straßburg 1495 in 4. gedruckte Vocabularius breuiloquus, wobey dem Leſer wehe und übel werden mögte.

(g) Aus dieſen Worten iſt klar zu ſchlieſſen, daß man damahls zwar die Menge von Lexicis Latino-Germanicis, aber noch kein Germanico-Latinum gehabt, und alſo dieſer Gerhard von Schueren der erſte geweſen, der ein Teutſch-Lateiniſches Wörter-Buch zuſammen getragen. Er ſagt es eben ſo deutlich in der Vorrede des andern Theils: tot commendabiles me preteriere dictionarii, quorum tamen nullus mee huiuscemodi fantaſie conſulens ſuos indulgere voluerit conatus. etc. Wie ich denn auch noch zur Zeit nirgends einige Anzeige eines älteren antreffen können.

Digitized by Google

graphiam continuando conuertant. Itaque ego tantillus a contrario conceptu ſequens opus ſuis ſemper in terminis a theuthonicali logisma exorſus ſum caracterizare. Nam huguicionem (h) vetuſtisſimum et amplisſimum terminiſtam huic operi pene totum interſerui, aliosque etiam notos immiſcui. Ego quoque ſub celtici ducatus cliuenſis, colonienſis dyoceſis emiſperio orbicularis lucis ſumpſi exordia. Ideo natiuam dignificans humum, linguagio materno, primo loco alamanice, deinde latinice id quod occurrit, expresſi. Et vos, mi domine prepoſite ipſius dni ducis a commentariis preſencialiter cernitis, per me vobis deditisſimum veſtrum votum hac in re fore adimpletum.

Der Prologus vor dem andern, nehmlich Lateiniſch-Teutſchen Theile, lautet, in ebenmäſſiger ſchwülſtigen Armſäligkeit, wie folget:

Poſtquam ob cuiusdam venerabilis doctique prelati inſtanciam hoc precedens opus, quod Theuthoniſta, vulgariter der Duytſchlender, nuncupatur ſeuque intitulatur, eo quod inibi conſcripti ſinguli termini in vulgari alamanico primo locentur ordine, compleueram; mee dehinc viſum fuerat ymaginacioni, non minoris fore vtilitatis, iſtud eciam iam ſequens componere opificium, in quo omnes michi occurrentes terminos latinicales e regione primo ordine a rigarum capite iniciarer, ſuis vtique vulgaribus incontinenti ſubſequentibus expoſicionibus. Qua ex re ne culpandus autenticum praeterirem didascalum, ea propter egregium magiſtrum Iohannem Ianuenſem,

 com-

(h) Iſt Papias ein gebohrner Schwabe geweſen, den doch iederman Lombardum nennet, ſo mögte man dencken, *Huguitio* wäre auch vielleicht ein Teutſcher Haugwitz, der in Italien zu hohen Dingen gekommen, und Biſchof zu Ferrara geworden. Allein der Nahme dieſes Piſaners *Hugo*, aus welchem die Italiäner *Vguccio*, Vgutio gemacht, ſcheinet wol bey den Teutſchen in *Huguitio* verwandelt zu ſeyn.

Digitized by Google

communi vocabulo Catholicon vocitatum (i), michi ipſi lucidius in exemplare propoſui ſpeculum. Quem in hoc ſequenti opere a capite inchoando ad finem vsque incluſiue in ſuis ſaltem terminorum ſignificacionibus, reſecatis ſuperfluis, omnimode ſum perſecutus. Fateor tamen quosdam figurales ac propriorum nominum, vulgari dictu inexplicabiles, ſtudioſe me praetermiſiſſe. ſed et nichilo minus quamplurimos alios, per Catholicon intactos, interſeruiſſe terminos. Ceterum cum quorundam mouere poterit animos, cur tantis fruſtra forſan inſudauerim laboribus, ex quo tot commendabiles me preteriere (k) dictionarii, quorum tamen nullus mee huiuscèmodi fantaſie conſulens ſuos indulgere voluerit conatus. Quibus humiliter reſpondeo, et primo loco viris edoctis: O vos latinitatis thecae (l), alamanica lumina, nonne notus in voce, ignotus autem quantum ad theuthonicalem intellectum, perrarus aliquando terminus veſtro occurrit ſtudio? quanta tunc ſimpliciores circa huiusmodi oberrare conicitis caligine? Vnde quatenus heccine opaca ab intellectu tollatur nubecula, hoc preſenciale idcirco elaboratum theuthonicale in medium produco ſupplementum, vt dum de alicuius latinici termini hic comprehenſi theuthonicali ambigueritis indagine, quod extunc queſito eiusdem termini ſuo in loco iuxta alphabeti ordinem vocabulo, eiusdem termini mox ſubſequentem haurire theuthonicalem poſſitis interpretacionem. Audite nunc et me conſortes michi

fratres

(i) Er glaubet im Ernſte, der Mann habe Catholicon geheiſſen. Denn am Ende ſagt er noch einmahl: ipſe Catholicon.

(k) Soll bedeuten praeiuere.

(l) Wie trefflich es aus dieſen Latinitäts-Büchſen zu der Zeit in Teutſchland gerochen, davon ſind ſehr erquickliche Beweisthümer vorhanden. Schade, daß ſolche alamanica lumina gröſſeſten Theils den Stoff zu den Epiſtolis obſcurorum virorum hergeben müſſen.

fratres mei rudiſte (m), quo ex animo vobis et etiam precedentis operis ſuas primo rigarum in ordine theuthonicali ydeomate complexuerim dictiolas. Nonne et vos plerumque latinos legentes codices difficilis crebro quispiam terminus heſitabundum veſtrum ſuſpendit intellectum? Impericia veſtra deſuper negatiuam reſpondere ſcio recuſat. Ergo quantopere complexus is vtileſcat, auſcultate. Nam vulgaria dum pauca ſeu plurima recitaueritis, aut recitari audieritis vocabula, illorumque latinicalia ignoraueritis interpretamina, extunc ad hoc precedens opus vos recurſiue conuertere non dedignemini, viſitetisque theuthonicalis termini per vos optati ſuo in ordine primam ſillabicam, ac illibi tunc deſiderato theuthonicali comperto termino ocius itidem ſui conſequenter vobis latinicalem explanabit dictionem (n). Et ſic concluſiue ex ſupra dictis pronuncio, hec vtraque preſencialia opera ſui conceptus aliquantulum concathenacionis modulum repreſentancia nullatenus fore disſeparanda, atque hoc vnico vocabulo, ſcilicet theuthoniſta alamanica quoque interpretacione der Duytſchlender nuncupanda. Nemo quidem arbitretur, quod in hoc vtroque opere, ſeu ipſorum altero, omnes quoscumque optauerit, inuenire preſumat terminos, cum a ſeculo terminiſtarum nullus inueniatur, ymmo et nec ipſe Catholicon, qui omnibus amplior fuiſſe fertur, ſingulos neceſſarios ſuis in codicibus terminos collegiſſe. Relatu

(m) Sind die Laien-Brüder, oder Fratres ignorantiae. Es ſcheinen die damahligen Schul-Gelahrten in die Endung auf *iſta* ſonderlich verliebt geweſen zu ſeyn. Denn, ohne zu wiſſen, daß ſich ſelbige nur zu Griechiſchen Wörtern ſchicket, machten ſie auch im Lateiniſchen getroſt weg artiſtas, iuriſtas, latiniſtas, legiſtas, rabuliſtas, rudiſtas, ſummiſtas, terminiſtas, vocabuliſtas. etc.

(n) Im Original ſtehet diſzcionem; woraus ſich aber, nach Erforderung der Umſtände, ſchwerlich was anders machen läſſet, als dictionem.

latu vero didici, quendam ſtudioſum (o) ſuper ipſum Catholicon ſpeciale edidiſſe ſupplementum. Cuius tamen ſupplementi exemplar ad me vsque nondum peruenit.

So ſahe es mit der damahligen Kunſt Latein zu ſchreiben aus. Weil uns aber daran nicht ſo viel, als an der Mutter-Sprache unſers Duytſchlenders gelegen, ſo will ich, meiner Haupt-Abſicht zu folge, eine kleine Probe eines Alt-Cleviſchen oder Flämiſchen Idiotici daraus ziehen, und etwan ein hundert ſonderbare Wörter nur bloß mit einer Teutſchen Erklärung begleiten, in Hoffnung, daß verſtändige Forſcher unſerer ſo wol Hoch- als Nieder-Teutſchen Sprache unfehlbar ihren Nutzen damit zu ſchaffen wiſſen werden. Wie ich denn meines Ortes gern geſtehe, daß mir bey manchem Hamburgiſchen Worte dieſer Theuthoniſta, in Entdeckung des Urſprunges und der Bedeutung, gute Dienſte gethan.

Abel: hübſch, fein. it. witzig, klug.
Abelheyt: Artigkeit. it. feiner Witz.
achtentig: achtzig.
Adel: ein Sumpf, Pfuhl. it. eine Schwelle an Händen oder Füſſen.
Idiot. Hamb. p. 54.
ader: oder.
Id. Hamb. p. 50.
Adeſſe, Eeghdeſſe: Eidexe.
aluwer: einfältig, albern.
Amen: zwey lange ſchmale, aus dem Bauche eines Schweines geſchnittene Stücke.
baer: helle, klar.
baermachen: helle, durchſichtig machen.
baffen: bellen.
bargen: ſich verborgen halten, lauren.
Bargſtede: Schlupfwinckel.
Blyd, Blide: Kriegeriſch Werff-Zeug: *balliſta*.

callen:

(o) Wer dieſer ſtudioſus ſeyn ſollte, deſſen Supplementum Catholici zum wenigſten ſchon A. 1476 müſte heraus gekommen ſeyn, hätte ich, zum Behuf meiner vom Ioanne Ianuenſi hiernächſt folgenden Nachricht, gern wiſſen mögen. Nahmentlich iſt ſonſt nur der einzige Petrus Aegidius bekannt geworden, deſſen Additiones ad Catholicon aber erſt A. 1506 das Licht geſehen. Jedoch der Herr de Schueren hat es auch nur von hörſagen.

Digitized by Google

callen: reden, ſprechen.
carich: faul, anbrüchig. it. karg.
carmen: ſeufzen, wehklagen.
carmelick: kläglich.
Clanck: Gebrechen, Fehler.
Clant: Geſelle: *ſocius*.
creyeren: jauchzen, ſchreyen. *crier*.
I. H. p. 139. fin.
Crekelynck: Kringel: *Craquelin*.
Cryme: Sau: *porca*.
croedelick: verdrießlich.
Crucht: Gruft: *crypta*.
Cudde: Ferckel.
cuyden: wechſeln, tauſchen.
I. H. p. 29. fin.
Culle: Hode: *teſticulus*.
Culſack: Arsbacken.
Dyeren: Thiere.
ederkouwen: wiederkäuen.
Eekeren: Keſſel.
Egge: Schärffe, Schneide: *acies*.
I. H. p. 52.
Entkerſt: Antichriſt.
Ere: Metall, Ertz.
Eritten: Erbſen.
Fenedyen: Venedig.
Fritpanne: Brat-Pfanne.
Gaden: Häuslein, Kate.
gae: hitzig, ungeſtüm.
Gaffel: Geſellſchaft.
Galm: Gelaut.
galpen: ſchreyen wie die Vögel: *crocitare*.
Gymme: Knoſpe, Auge: *gemma*.
Goere: Maulwurff.
Hantbaich: Arm-Band.
Hardmaynt: der Jenner: *Ianuarius*.
hyliken: heirathen.
idel: hohl, ledig.
ignoten: ietzund.
ind: und.
juffen: jauchzen.
Kall-gait: Rinne, Gate.
I. H. p. 72.
kebbich: reich: *abundans*.
Kedel: ein dünner Ober-Rock, Kittel.
Kemenade: Kammer.
Kene: Spalte.
Kerle: Tabbart.
kerſtenen: tauffen.
noch ongekerſtent: *Catechumenus*.
Keſelynck: Kieſel-Stein.
kycklen: lachen.
kyghen: gurgeln.
Klysken: Hüner-Fricaſſée.
Knele: Zimmet.
kryten: ſchwatzen.
Kuſtelſteyn: Edelſtein.
Lack: Gebrechen, Mangel.
Laide: Sproſſe, Pfropf-Reis.
I. H. p. 146.
lantzem: faul, träge, langſam.
Latt: Ziegel: *tegula*.
Lebbe: Unter-Leſze.
lechlick: neulich, vor kurtzem.

letten:

Digitized by Google

letten: hindern.
leunen: leugnen.
Lybart: Leopard.
Lyckoyp: wynkoyp: Wein-Kauff, d. i. Hand-Geld: *arrha*.
Lycklawe: Narbe.
lyen: wandern.
Lobben: groſſe Stockfiſche.
Lorre: Fackel.
Loſs: Luchs.
Loenſtaff: Aercker-Fuß: *podium*.
Loitwyt: Bleyweiß.
lubben: verſchneiden: *caſtrare*.
luggich: träge, langſam.
Luncke: Flecken, Schmutz.
luncken: beſudeln.
lunſchen: ſchmeicheln.
lupen: lauren.
Luyper: Laurer.
luttick: wenig.
I. H. p. 158.
magſchyen: vielleicht.
I. H. p. 164. 368.
Maichtael: Geſchlecht, Art.
malck: ein ieder.
mallaitſch: auſſätzig.
Mande: Korb.
manghlen: fechten.
marren: warten.
Merye: Stute, Mutter-Pferd.
Paley: Winde: *trochlea*.
panglen: tauſchen.
Parck: Kreis: *circulus*.
Pryſuyn: Gefängniß: *priſon*.
rympen: runtzeln.
rynſen: ausſpeyen.
Sybbe: Geſchlecht, Sippſchaft.
tamper: ſcharff, herbe.
Tamperheit: Schärffe: *acrimonia*.
Tempſe: Sieb.
tracken: warten.
Tryſs: Winde.
tryſſen: winden.
Id. Hamb. p. 41.
tuttelu: tituliren.
wael: wol.
waelgeboren: wolgebohren.
wederachten: wiederlegen, verwerffen.
wrympen: das Maul rümpfen, entweder ſpottsweiſe, oder für was herbes.
wuwen: bellen.

Hiernächſt habe ich noch dieſes nicht unangemercket laſſen können, daß unſer Duytſchlender in ſeiner Schreib-Art die Selbſt-Lauter a und o, wann ſie offen und klar ausgeſprochen werden, mit einem beygefügten i bezeichnet. Z. E. Advocait, Advocat; Bair, Bahre; clair, klar; dair, dar; Hair, Haar ꝛc. alſo auch Boick, Book; doir, door; groit, groot; cloick, kloock; hoich, hoch; Koyp, Koop ꝛc.

Wie?

Wie? wenn man hier die Urſache fünde, warüm das Wort **Vogt** auch pflege **Voigt** geſchrieben zu werden; nehmlich das o deſto klärer auszuſprechen. Wesfalls man, mit dem berühmten Hn. Verfaſſer des 21ſten Stückes der **Critiſchen Beyträge** p. 40. das i in dieſem Worte nicht würde ſchlechterdings für unnütz und eingeſchoben zu erklären haben. Was kann unterdeſſen näher übereinkommen mit dem Iota der Griechen, welches in ihrer alten Schrift ein adſcriptum geweſen, in der neueren aber ein ſubſcriptum geworden? Und wer wird die Beweisthümer leugnen, die ſich von der Schweſterſchaft der Griechiſchen und Teutſchen Sprache mehr und mehr aufgeben?

Schließlich wünſche ich mit den berühmten HHn. Verfaſſern des Schreibens im Hamb. **Brief-Wechſel der Gelehrten** A. 1750. pag. 393. daß der von Maittaire angeführte Vocabularius, dictiones Teutonicas Latinis preponens, welcher in Straßburg A. 1515. 4. bey Huphuf gedruckt worden, von iemand mögte gegen unſern Theutoniſtam gehalten werden, üm zu erfahren, ob jener von dieſem eine neue und vermehrte Auflage ſey; woran ich meines Ortes zweifle, weil ſeit A. 1477 ſchon mehr andere Teutſch-Lateiniſche Wörter-Bücher ins Mittel gekommen. Bey dieſer Gelegenheit werden mir wolerwehnte HHn. Verfaſſere die Freyheit nicht verübeln, geziemend zu erinnern, daß die im angeführten Schreiben auf der folgenden Seite eingefloſſene Nachricht von Georgii Heniſchii Theſauro linguae et ſapientiae Germanicae durchgehends unrichtig ſey. Denn 1.) iſt dieſes ziemlich rar gewordene Buch nicht zu **Wien**, ſondern zu Augspurg, (woſelbſt Heniſchius, ein gebohrner Ungar, Medicinae Doctor, und am Gymnaſio Logiees et Mathematices Profeſſor war) durch David Francke gedruckt worden. 2.) iſt es nicht nur ein **Teutſch-Lateiniſches Wörter-Buch**, dergleichen ſonſt in Schulen gebräuchlich, ſondern es gehet hauptſächlich auf die Teutſche Sprache, deren Stamm-Wörter nicht allein von ihren ſynonymis, deriuatis, phraſibus, compoſitis, epithetis, antithetis und

prouer-

prouerbiis begleitet, ſondern auch, nebſt der lateiniſchen Uiberſetzung, Hebräiſch, Griechiſch, Italiäniſch, Spaniſch, Franzöſiſch, Engliſch, Holländiſch, Polniſch, Böhmiſch und Ungariſch erkläret werden. 3.) iſt es kein Buch **von etlichen Bogen**, ſondern ein Foliante von bey nahe vier gantzen Alphabeten. Endlich 4.) iſt es irrig, daß der Verfaſſer **nur bis an die drey erſten Buchſtaben des Alphabets gekommen**: denn es gehet das Werck bis zum Ende des Buchſtaben G, und ein ordentliches Regiſter ſchlieſſet dieſen erſten Theil. Die übrigen hat der ehrliche Heniſchius, wegen ſeines ſchon A. 1618 erfolgten Todes, nicht zum Stande bringen können.

IV.

IV.
Von
IOANNIS IANVENSIS CATHOLICO,
und deſſen unterſchiedlichen Ausgaben.

Ioannes Ianuenſis, ein Italiäniſcher Geiſtlicher, des Dominicaner- oder Prediger-Ordens, lebte im XIII Saeculo, ungefähr bis ins Jahr 1298. Er ſoll ein groſſes Vermögen gehabt, vor angetretenem Mönchs-Stande aber alles den Armen gegeben haben. Sein eigentlicher Geſchlechts-Nahme war Ioannes Balbus, oder de Balbis (a); weil er aber in Genua zu Hauſe gehörete, ſo iſt ihm daher (b) der Zunahme Ianuenſis, oder auch de Ianua, am gewöhnlichſten gewor-

(a) Daß er in der Bibliotheca Gesneri Simlero-Friſiana *Baldus* an ſtat *Balbus* geſchrieben, auch überdem daſelbſt, unter vier Nahmen, von ihm, als von vieren, gehandelt worden, ſolches hat, nebſt mehren, von andern an ihm begangenen Irrthümern, ſchon angemercket Hr. D. Dieckmann, loc. citand. Man könnte daſelbſt noch *Quenſtedium* de Patriis illuſtr. viror. p. 307. und den ehrlichen Cornelium *a Beughem* beyfügen, der ihn in ſeinen Incunabulis Typographiae p. 24 gantz richtig benennet, hernach aber p. 77 mit dem Iacobo Ianuenſi, ſonſt genannt de Voragine, zuſammen ſchmeltzet, folglich ihm auch die Legendam Sanctorum zueignet. Vielleicht iſt er durch Caſimirum Oudinum verführet worden, welcher in ſeinem Supplem. de Scriptt. Eccleſ. p. 561 der Meinung iſt, daß, weil in MSS. ſich nur I. Ianuenſis geſchrieben befunden, ſo ſey aus dem bloſſen Anfangs-Buchſtaben bald Iacobus, bald Ioannes, und alſo aus einem Manne zweene gemacht worden. Welcher Irrthum aber zur Gnüge wiederleget worden von Bayle im Dictionaire voc. Balbus Not. (A).

(b) Genua ſoll, wie einige meinen, vom Iano, dem uralten Könige in Italien, den Nahmen haben. Unſer Ioannes aber giebt

Digitized by Google

geworden. Es iſt deren eine ziemliche Menge, die von ihm und ſeinen Schriften Nachricht gegeben. Das meiſte und nöthigſte aber findet man beyſammen im Dictionaire de Bayle, voc. *Balbus*, in der P.P Iac. Quetif und Iac. Echard Scriptoribus Ordinis Praedicatorum T. I. p. 462. und in unſeres unſterblichen Io. Alb. Fabricii Biblioth. Lat. med. et infimae aetatis, Vol. I. p. 437.

Sein Wörter-Buch, wovon wir einzig und allein allhier zu handeln haben, iſt von ihm betitelt worden *Catholicon*, das iſt, ein Allgemeines, oder Vniuerſal Lexicon, weil darin, wie es der P. Quetif erkläret, Orthographia, Proſodia, Grammatica, Rhetorica und Etymologia, als fünf Theile, zuſammen begriffen ſind. Der fünfte iſt das Vocabularium ſelber, und fünfmahl gröſſer, als alle übrigen. Allein es iſt darin zugleich auch ſolch ein Wuſt barbariſcher Wörter, ungeſchickter Auslegungen, und albernen Ableitungen begriffen, daß man über die grobe Unwiſſenheit der damahligen Humaniſten erſtaunen muß. Zwar mag der ehrliche Mann in denen Zeiten wol ein groſſes Licht unter dem finſteren Hauffen geweſen ſeyn: wie ihn denn der Verfaſſer des vorher beſchriebenen *Theutoniſtae* ſeinen autenticum didaſcalum et egregium magiſtrum nennet, in welchen er, zur Nachahmung, als in einen hellen und exemplariſchen Spiegel, hinein geſehen: auch mag man ſeinen Fleiß loben, da er, nach eigenem Geſtändniſſe, ex multis et diuerſis doctorum texturis, per multa annorum curricula daran gearbeitet, bis es endlich Nonis Martii, anno Domini MCCLXXXVI. fertig geworden. Daher ich auch dem Glimpfe des Hn. D. *Fabricii*

gern

giebt unter dem Worte *Ianua* eine andere Urſache an, warum Genua *Ianua*, und er daher *Ianuenſis* heiſſe: A *Ianua*, porta, ſpricht er, dicta eſt *Ianua* quaedam ciuitas potens, nobilis, pulchra et diues, iuxta mare ſita, et eſt quaſi introitus et porta Lombardiae Tuſciae prouinciae. Huius Ciuitatis oriundus fuit compilator preſentis libelli, qui dicitur *Proſodia* ſiue *Catholicon*. Und eben daher kommt der lächerliche Irrthum des Hrn. de Caſeneuve, der in ſeinen Origines Françoiſes den Nahmen Iohannes de Ianua zum öftern überſetzet *Jean de la Porte*.

gern beypflichte, welcher es Lexicon pro illa aetate minime contemnendum nennet. Wann aber Mr. Bayle ſaget: il ſauoit le Grec, choſe rare en ce tems la; und daher das Leipzigſche Gelehrten-*Lexicon*, wie imgleichen *Io. Ad.* Weber in der Einleit. in die Hiſtorie der Lat. Spr. p. 352. von ihm rühmen, daß er im Griechiſchen und Lateiniſchen wol erfahren geweſen, ſo geſchiehet ihm gewiß zu viel Ehre. Im Griechiſchen bekennet er ſelber ſeine Schwäche, cap. 1: Hoc difficile eſt ſcire, et maxime mihi, non bene ſcienti linguam Graecam: und wenn er dieſes auch nicht ſelber ſagte, ſo erſcheinet es zur Gnüge aus den häuffigen Proben, deren ich etliche in der vorhergehenden Abhandlung Not. (f) angeführet, als welche der Vocabularius Praedicantium aus dem Catholico geſchöpfet. Io. Rainoldus in *Cenſura Apocryphor.* T. I. p. 399. führet, zum Beweiſe ſeiner Unwiſſenheit im Griechiſchen, das Wort *Apocrypha* an, welches er herleitet von ἀπὸ und κρίσις, tanquam de ſecretis, vel, ut alii, procul a iudicio, quod non poſſet commode de his iudicari (c). Quetif entſchuldiget zwar ſeinen Ordens-Bruder aufs beſte, daß er nehmlich vom Latein nicht allein das gute, ſondern voces omnes primae, mediae et infimae Latinitatis, in ſein Lexicon zuſammen tragen wollen; die Griechiſchen Wort-Forſchungen aber, kämen nicht aus ſeinem Köcher, ſondern er hätte ſie theils aus dem Iſidoro,

 theils

(c) Wer an mehren aus dem Catholico ſelbſt gepflückten Blümlein ſich zu ergetzen Luſt hat, der kann ſie finden in Io. Cunr. Dieterici Graecia exulante, Io. Zwingeri Oratione de Barbarie ſuperiorum aliquot ſeculorum, orta ex ſupina linguae Graecae ignoratione, und aus dieſen in Ad. Rechenbergii Exercitat. de Ineptiis Clericor. Rom. literariis. Daher gehen Dietericus und Zwingerus recht mit der Sprache heraus: jener ſagt von dem Catholico, es ſey liber vix dignus, qui alicui ſemidocto, ludimagiſtro, ſemiruſtico atque indigno adſcribatur; quem ſi hodie venum Nappius exponeret, nemo ſit vel puerorum, qui obolo ſibi addici velit: und dieſer nennet den Verfaſſer hominem etiam quouis Arabe barbaro barbariorem, cuius ſterquilinia tum euoluebantur, cancellabantur, gloſſabantur.

Digitized by Google

theils von andern vermeinten Gelehrten, die ſie ihm ſo vorgeſaget. Ich geſtehe gern, daß man die Scholaſtiſchen Afterwörter, die er im Gebrauche vorgefunden, nicht auf ſeine Rechnung zu ſchreiben habe; die Erklärungen aber gehören ihm, und darin iſt das Latein mehrentheils ſo elend, daß es für einen Sprach-Lehrer nicht ſchlechter ſeyn kann. Inzwiſchen hat Frater Ioannes das Glück gehabt, daß ſein Catholicon ſich lange Zeit ſehr vorzüglich gemacht, indem es nicht allein ſehr oft abgeſchrieben, ſondern auch bey erfündener Druckerey, vor allen andern Wörter-Büchern am erſten und öfterſten, wenigſtens ſechs und zwanzig mahl, unter die Preſſe geleget worden. Man hat es bald vermehret, bald verkürtzet, und faſt alle andere Vocabularii, Variloqui, Brachylogi, Gemmae gemmarum, und wie ſie ferner heiſſen, bereicherten ſich mit ſeinen Schätzen: ſo daß man dieſes Buch mit Recht den Groß-Vater aller Schul-Tröſter nennen kann, bis an den Eintritt des ſechszehenden Jahr-Hunderts, da endlich mit Perotto, Calepino und andern eine beſſere Lexicographia durchgebrochen, und jenes abgeſchmackte Zeug unter das alte Eiſen gerathen.

Nunmehro hebet man das Catholicon bloß als eine Seltenheit in Bibliotheken auf: wie es denn wirklich, der vielen Abſchriften und Auflagen ungeachtet, ſehr wenig vorkommt. Der groſſe Criticus Chr. Daumius hat es nimmer können zu ſehen kriegen, wie er ſelbſt geſtehet in Epiſt. ad Reineſium pag. 254. Eben ſo wenig mag es Olaus Borrichius recht gekannt haben, da er erſt vom Catholico urtheilet, und gleich darauf ſaget, daß er Ioannem de Ianua übergehen wolle, in Append. ad Analecta de Lexicis Lat. et Gr. p. 42. Mich. Maittaire hat nur drey editiones davon angeführet, in ſeinen Annalibus Typogr. T. I. Dem curieuſen Italiäner Angelico Aproſio ſind nur zwo bekannt geworden, und er hat demjenigen Danck wiſſen wollen, der ihm mehre anzeigen könnte, in Biblioth. Aproſ. edit. Wolf. pag. 217. Dieſen Danck aber würde er mehr als einem ſchuldig geworden ſeyn, wenn er 50 Jahre ſpäter gelebet hätte.

Digitized by Google

hätte. Denn es haben nachhero, auſſer dem Quetif und Fabricio, zweene groſſe Bücher-Kenner in unſerer Nachbarſchaft von dem Catholico beſonders eine ſchöne und ziemlich vollſtändige Nachricht gegeben, nehmlich der weiland Hochwürdige Hr. D. Io. Diecmannus, in Specimine Gloſarii MS. Rabani Mauri, p. 3 ſq. und der üm die gelehrte ſo wol als vaterländiſche Geſchichte rühmlichſt verdienende Hr. P. Io. Vogtius, in Catalogo hiſt. crit. libror. rar. ed. 1738. p. 179 ſq. Diecmanni Nachricht hat der Sål. Fabricius von Wort zu Wort wiederholet in Vol. III. Biblioth. Lat. pag. 670 ſeq. Jedennoch weil noch immer einigen Gelehrten ein mehrer Beytrag, entweder zur genaueren Kenntniß der erſten gedruckten Bücher, oder zur Hiſtoria Lexicorum, nicht ungelegen fällt, ſo hoffe ich keinen Undanck zu verdienen, wenn ich alle Ausgaben eines nunmehro ſo ſeltenen Werckes, die mir nicht aus ſchlechten Catalogis, ſondern zuverläſſig bekannt geworden, in ein richtiges und ordentliches Verzeichniß bringe, und einer ieden zur Bewährung beyfüge, wo ich ſie her habe.

Daß ſchon im Jahre 1456 zu Venedig das Catholicon heraus gekommen ſeyn ſolle, wie Borrichius am angeführten Orte vorgiebt, ſolches iſt unerfindlich: weil damahls die Schrift-Gieſſerey auſſerhalb Maintz noch gar nicht bekannt geweſen, auch überdem kein einziges vor A. 1461 in Venedig gedrucktes Buch in der Welt aufzuweiſen iſt. Nicht weniger irret Borrichius offenbarlich, und vermenget den Papiam mit dem Ioanne de Ianua, indem er jenem, der im eilften Saeculo gelebet, das Catholicon zueignet, und dennoch ſaget, er ſey A. 1286 damit fertig geworden. Walchius wiederholet dieſes, ohne etwas dabey zu erinnern, ungeachtet er ſelbſt den Papiam ins Jahr 1063 ſetzet, in Hiſtoria Crit. linguae Lat. Cap. V. § 4. woſelbſt auch die Ausgaben des Vocabularii Papiae mit denen des Catholici Ianuenſis mercklich durch einander geworffen werden.

Digitized by Google

I.

Der allererſte Druck des Catholici, wozu Johann Guttenberg in Maintz, kurtz vor dem Jahre 1450, die Anſtalt gemacht, iſt zugleich einer der allererſten Verſuche geweſen, die man mit der Buchdruckerey in Teutſchland (d) gethan. Niemand hat davon mit gröſſerem Fleiſſe und mehren Beweisthümern gehandelt, als der ſehr geübte Hr. *Proſper Marchand* in ſeiner unvergleichlichen Hiſtoire de l'Origine et des premiers progrés de l'Imprimerie, und der hochberühmte Lehrer zu Göttingen, Hr. *Io. Dav.* Köhler,

(d) Ich ſage mit Fleiß in Teutſchland. Denn warum will man Teutſcher ſeits, wieder ſo viele und klare Zeugniſſe, und wieder die in Bibliotheken, inſonderheit zu Wolfenbüttel, vorhandene Proben, über dasjenige hinſehen, was der ehrliche Lorentz Koſter in Harlem gethan? Und warum ſuchen im Gegentheil die Holländer zu erhärten, daß dieſem ihren Landsmanne die Kunſt von einem Teutſchen abgeſtohlen worden? Einmahl war ja ſo wol Koſters als Guttenbergs erſter Verſuch nur eine Formſchneiderey, und keine rechte Buchdruckerey, als welche erſt durch das erfundene gieſſen einzelner Buchſtaben die Geſtalt einer beſondern Kunſt gewonnen. Und von dieſer Erfindung bleibt ja die Ehre unſtreitig den Maintzern, woran die Harlemmer vergeblich Anſpruch machen. Geſetzt auch, daß Guttenberg von Koſters Arbeit etwas erfahren; wie leicht hat er ſolches in Maintz nachmachen, und durch weiteres nachdencken verbeſſern können? Was braucht es zu muthmaſſen, oder gar zu erdichten, daß Johann Fuſt ſelber ſich nach Harlem begeben, daſelbſt bey Koſtern gearbeitet, und dem guten Manne ſein Werckzeug entwendet habe? Kunnten nicht beide, ieder an ſeinem Orte, natürlicher weiſe auf die Gedancken kommen, daß ſich ſo wol Buchſtaben und Zeilen, als andere Figuren, auf Bretter ſchneiden, und davon abdrucken lieſſen? inſonderheit wenn ihnen beiderſeits von der Chineſiſchen Art, mit Formen zu drucken, etwas zu Gehöre oder zu Geſichte gekommen. Mögten wir nur die eigentliche Zeit wiſſen, wann, nicht ſo wol die Oſt-Indiſchen Zeuge, als die Kunſt ſie zu drucken, in hieſigen Ländern bekannt geworden. Dieſe Erfahrung iſt die Mutter der Buchdruckerey geweſen.

Digitized by Google

Köhler, in der Ehren-Rettung Johann Guttenbergs. Ihr vornehmſter Zeuge iſt *Ioannes Trithemius*, der es von Peter Schoiffern, Guttenbergs Gehülffen, ſelbſt gehöret, wie nehmlich der erſte Verſuch des Druckens mit Brettern geſchehen, auf welche man die Buchſtaben erhaben geſchnitten. Trithemii Worte, aus ſeinem Chronico Hirſaugienſi, ſo weit ſie unſer Catholicon betreffen, ſind dieſe: Imprimis igitur characteribus litterarum in tabulis ligneis per ordinem ſcriptis, formisque compoſitis, Vocabularium, *Catholicon* nuncupatum, *impreſſerunt*: ſed cum iisdem formis nihil aliud potuerunt imprimere, eo quod characteres non fuerunt amovibiles de tabulis, ſed inſculpti, ſicut diximus. Nun ſcheinet zwar aus den unbedingten Worten Trithemii zu folgen, daß das gantze Catholicon völlig aus der Preſſe gehoben, und Abdrucke davon zum Vorſchein gekommen ſeyn müſſen. Hr. Köhler hat ſich auch darüber keinen Zweifel beykommen laſſen, und Hr. *Marchand* nimmt es pag. 15. not. (gg) dem *Orlandini* ausdrücklich übel, daß er in ſeiner Origine della Stampa nur von etlichen Blättern redet, die vom Catholico ſollen gedruckt worden ſeyn. Allein, bevor ich mich von dem gewiſſen und völligen Daſeyn dieſer erſten Ausgabe überzeugen kann, mögte ich mir gern folgende drey Fragen beantworten laſſen:

1. Wie es doch möglich geweſen, ein ſo groſſes Buch, als das Catholicon iſt, auf eine ſo mühſame und koſtbare Art, ſchon vor A. 1450. nebſt andern kleineren Wercken auszufertigen, da doch nachhero in derſelben Officin, ungeachtet der Erleichterung durch gegoſſene Littern, über den erſten Bibel-Druck gantze zwölf Jahre hingegangen?

2. Ob Guttenberg, als erſter Patron der Handlung, aus dem Catholico nicht ſo viel würde gelöſet haben, daß er üm 800 Gfl. nicht nöthig gehabt hätte, mit ſeinem Compagnon Johann Fuſten zu brechen, und ſeine gantze Werckſtat in dieſes ſeines Gläubigers Händen

zu laſſen? Wenn aber ſolches gleich geſchehen, wie es denn zugehe, daß in allen Documenten dieſes Rechts-Handels, die Hr. Köhler fleiſſig beygebracht, von dem, was aus dem Verlage des Catholici der einen oder andern Partey zur Rechnung gekommen, nicht ein Wort zu finden? Hat etwa Guttenberg vorher keine Exemplaria abgedruckt? oder hat Fuſt, nachdem der Schrift-Guß vor ihrer Trennung ſchon erfunden, die höltzerne Formen ungebraucht liegen laſſen? Wie kann denn Trithemius ſagen: *impreſſerunt?*

3. Woher es komme, daß bis dieſe Stunde von ſo vielen Bücher-Forſchern kein einziges Stück dieſes in Holtz geſchnittenen Wörter-Buches irgendwo angetroffen, und durch deutliche Kennzeichen unterſchieden worden? Ein ieder beziehet ſich auf Trithemium, niemand aber auf ſeine eigene Augen. Nun gebe ich zwar gern zu, daß ein Buch, wovon etwa nur wenige Abdrucke gemacht, und welches überdem durch beſſere Auflagen, oder nützlichere Wercke in ſeiner Art, bald ausgeſtochen worden, nicht allein durch Unglücks-Fälle, ſondern auch durch bloſſe Abwürdigung und Vernachläſſigung, habe können aus der Welt kommen. Ja es kann gar ſeyn, daß noch ein Guttenbergiſches Catholicon hie oder da, wo man es weder kennet noch achtet, im Winckel ſtecket. Daß aber iemand wircklich eines gehabt oder geſehen, davon iſt mir, ſo wenig in den Geſchichten der Buchdruckerey, als in Verzeichniſſen berühmter Bibliotheken, das geringſte vorgekommen. Denn, mit gütigſter Erlaubniß des gründgelehrten Herrn Prof. Köhlers, muß ich ſagen, daß die von Ihm zu dem Ende p. 36 und 37 angeführte Scribenten, Quetif, Chevillier und Marchand, keinesweges von einem, nach Trithemii Beſchreibung, irgends noch vorhandenen Catholico reden, ſondern was ſie, als noch in Bücher-Sälen befindlich, beybringen, iſt alles von denen, die zu erſt mit geſetzten Schriften zum Vorſchein gekommen. Eine reiffere Einſicht in das, was inſon-

inſonderheit der aufmerckſame Marchand p. 23 und 27 angezeichnet, wird es deutlich ergeben.

Dem ſey nun wie ihm wolle: der ehrliche Guttenberg mag einen bloſſen Verſuch mit dieſem Buche gethan, oder einen völligen Abdruck geliefert haben. Ich will, mit ſo vielen braven Männern, ſeine Edition, auf Trithemii Glauben, für die allererſte anſetzen, und der Zeit anheim ſtellen, ob noch iemand ein wircklich vorhandenes gantzes oder halbes Exemplar irgendwo entdecken mögte. Wann aber nun folgends zu beſtimmen vorkommt, welche denn, nächſt dieſer, die zweyte, oder mit gegoſſenen Littern (e) die erſte Ausgabe unſeres Catholici geweſen, ſo kann man darin gleichfalls einem oder andern Zeugniſſe ſeinen Beyfall zu frühe geben. Die Sache iſt ſo ausgemacht nicht, und mancher berühmte Scribente, der davon ſehr entſcheidend geſprochen, hat kaum eine oder zwo Editionen vor ſich gehabt, die übrigen aber nicht dagegen gehalten. Selbſt unſer groſſer Fabricius übereilet ſich, wann er, in Biblioth. med. et inf. Lat. T. I. pag. 437, die drey älteſten vom P. Quetif erwehnten Ausgaben für eine einzige hält. Mr. Marchand wiederſpricht ihm hierin billig. Wann er aber ſelber meinet, es könne ſein Exemplar, das weder Zeit noch Ort andeutet, mit dem Maintziſchen von 1460 wol einerley ſeyn, ſo bekennet er dieſes

Ff 5 dabey:

(e) Möglich iſt es, daß Guttenberg ſelbſt, wie Hr. Köhler p. 19 ihm zu Ehren behaupten will, nachdem es mit Brettern und Klötzern keine Art haben wollen, auf bleyerne und metallene Schriften verfallen, auch mit dieſem von ihm erkünſtelten Zeuge wirckliche Verſuche gethan. Wiewol der Beweis davon fehlet. Dahingegen Trithemius die Erfindung der eigentlichen wahren und erleichterten Schrift-Gieſſerey lediglich dem Peter Schoiffer, oder Schäffer, beyleget, dem auch Fuſt deswegen ſeine Tochter gegeben: *Petrus* autem memoratus *Opilio*, tunc famulus, poſtea gener, ſicut diximus, inuentoris primi *Ioannis Fuſt*, homo ingenioſus et prudens, faciliorem modum fundendi characteres excogitauit, et artem, vt nunc eſt, compleuit. Und dieſes hatte er aus Schoiffers eigenem Munde.

dabey: Mais c'eſt ce qu'on ne ſauroit vérifier, que par un examen ſérieux et attentif de l'arrangement des caractéres, et même de la marque du Papier de ces deux editions: et, malheureſement, les occaſions de ces ſortes d'examens ne ſont nullement communes. Jch meines Ortes würde mit Beſtimmung des Alters der nahmloſen Auflagen mich nicht abgeben können, da mir in dem gantzen groſſen Hamburg nur ein einziges, und zwar jüngeres, folglich zu dieſer Entſcheidung unnützes Exemplar, aufzuſpüren möglich geweſen; wenn nicht das benachbarte Lübeck fünf unterſchiedene Ausgaben in ſeinen Bücher-Schätzen aufzuweiſen, und mein daſiger grundgelehrter und aufrichtiger Gönner, der unſterblich verdiente Rector, Hr. Lic. Joh. Henr. von Seelen, durch ertheilte fleiſſige und ausbündige Nachrichten mich in den Stand geſetzet hätte, etwas zuverläſſiges davon ſagen zu können. Für welche Willfährtigkeit dieſem wackeren Manne ich hiemit öffentlichen Danck abſtate.

2.

Solchen reifflichen Einſichten und Beobachtungen zu folge, getraue ich mir zu behaupten, daß keine von denen, ohne Meldung des Jahres und Ortes, mit gegoſſenen Littern herausgekommenen, ſondern die mit der Stadt Maintz und dem Jahre 1460 bezeichnete Edition unſtreitig die älteſte ſey. Die Gründe, womit ich dieſe Meinung vor andern beſtärcket achte, werde ich zur Gnüge beybringen, wann ich zuvor die bezeichnete erſte Ausgabe, ſammt den unbezeichneten, deren mir drey bekannt geworden, und die ich in der Ordnung, wie ich ſie alt zu ſeyn muthmaſſe, zuſammen nehmen muß, werde beſchrieben haben.

Die Maintziſche demnach, die von allen, nach erfundener Schrift-Gieſſerey, in der daſigen Werckſtat gedruckten Büchern das dritte iſt, beſtehet in einem Folianten von anſehnlichem Formate, der von einigen Beſitzern in 2 Bände getheilet worden. Jedwede Seite iſt in zwo

Digitized by Google

Columnen geſpalten, die weder Uiberſchriften noch Cuſtodes haben. Der Text iſt voller Abbreuiaturen, und die Littern ſind eine Teutſche Fractur, oder ſo genannte Mönchs-Schrift, worin allhier überall kein v, ſondern durchgehends ein u, auch keine andere Unterſcheidungs-Zeichen, als bloß Puncta, gebrauchet worden. Die Orthographie iſt ziemlich fehlerhaft, ſo wie es die damahlige ſchlechte Sprach-Kunde mit ſich brachte. Das gantze Werck hebet ſich mit dieſen Worten an, die aber noch mit rother Farbe dazu geſchrieben ſind: Incipit ſumma, quae vocatur catholicon, edita a fratre iohanne de ianua ordinis fratrum predicatorum. Der Schluß, welcher gedruckt iſt, aber keine Uiberſchrift hat, lautet, mit genauer Beybehaltung der Orthographie, alſo: Immenſas omnipotenti deo patri & filio et ſpiritui ſancto gratiarum referimus acciones. qui noſtrum catholicon ex multis et diuerſis doctorum texturis elaboratum atque contextum. licet per multa annorum curricula in MCCLXXXVI anno domini nonis marcii ad finem usque perduxit. Pro quo hoc ſolum mihi admodum neceſſarium a uobis humiliter depoſco fratres et domini mei. quatenus pro me peccatore philocalo (f) ad deum preces porrigere velitis. ut ueſtrarum precum interuentu omnium meorum a deo percepta peccatorum venia. ad terram apoſtolicam ad terram eliſiam. i. extra leſionem poſitam. ad paradiſi uidelicet gaudia una uobis-

(f) Es iſt ja aus der Juhr-Zahl 1286, und aus dem gantzen Zuſammenhange der Rede, offenbar, daß Ioannes Ianuenſis mit dieſen Worten ſich ſelber meine. Daher ſehe ich nicht, wie man im Uffenbachiſchen Catalogo aus dem Philocalo einen Mann habe machen können, von dem dieſes Wörter-Buch vermehret worden. Warům aber Hr. Ioannes ſich peccatorem *philocalum* nenne, ob er damit auf ſein ſtudium Philocaliae Grammaticae ziele, oder ob er GOtt die Sünde abgebeten haben wolle, die er etwan in Philocalia vitae durch eitelen Aufputz begangen; davon kann man nichts ſagen, ohne zu wiſſen, was ſeine Griechiſche Gelahrtheit für einen Begriff mit dieſem Worte verknüpfet habe.

Digitized by Google

uobiscum ualeam peruenire. ubi regnat examuſſim dominus noſter iheſus chriſtus dei filius benedictus. in cuius nomine flectetur omne genu celeſtium terreſtrium et infernorum cui eſt honor et gloria et magnitudo et magnificentia uirtus et poteſtas. regnum et imperium in ſecula ſeculorum. Amen. Auf dieſe Worte des Verfaſſers folget noch ein anderer Schluß des Verlegers, worin Jahr und Ort des Druckes angezeiget wird: Altisſimi preſidio cuius nutu infantium lingue fiunt diſerte Qui q3 nīio ſepe (g) paruulis reuelat quod ſapientibus celat. Hic liber egregius. catholicon. dn̄ice incarnacionis annis m cccc lx Alma in urbe maguntina nacionis inclite germanice. Quam dei clemencia tam alto ingenii lumine donoq3 gratuito. ceteris terrarum nacionibus preferre. illuſtrareq3 dignatus eſt Non calami. ſtili. aut penne ſuffragio. ſ3 mira patronar. formar. q3 concordia proporcione et modulo. impresſus atq3 confectus eſt. Hinc tibi ſancte pater nato cū flamine ſacro. Laus et honor dn̄o trino tribuatur et uno Eccleſie laude libro hoc catholice plaude Qui laudare piam ſemper non linque mariam DEO GRACIAS. Hiernächſt iſt eine tabula rubricarum huius voluminis angefüget, und damit das gantze Werck beſchloſſen. In Franckreich findet ſich dieſe Edition, wie Mentelius und Quetif berichten, zu Paris bey den Patribus Ordinis Fulienſis ad S. Honorati (des Feüillans), wie auch bey den Minimis zu Nigeons in der Nähe von Paris: von welchen Bücher-Schätzen der ſonſt fleiſſige Hr. Maichelius keine Nachricht eingezogen. Auch hat ſie mein ſäl. Sohn in der Bibliothek des berühmten Herrn de Boze

(g) Quetif lieſet dieſes: *nimio ſaepe.* Dabey läſſet es auch Marchand. Ich mögte aber lieber leſen: *Quique numero ſaepe*, und glaube, daß man nur an dem bekannten *ſaepe numero* durch Verſetzung gekünſtelt habe. Im übrigen iſt alles hier viel accurater nachgeſchrieben, als man es bey ietzterwehnten und andern findet.

Digitized by Google

de Boze zu Paris angetroffen. In Engelland iſt ſie in der Königlichen Bibliothek, imgleichen unter den Büchern des Hn. Io. Mori, weiland Biſchofs zu Norwich. Der Catalogus Manuſcriptorum Angliae et Hiberniae T. II. P. I. p 379. irret wieder allen Augenſchein, wann unſer Ioannes daſelbſt Iacobus de Ianua heiſſet. In Holland hat ſie in einigen ausbündigen Haagiſchen Bücher-Sälen nicht gefehlet. Man ſehe Catalogum Biblioth. Dalmannianae pag. 153. und Hulſianae T. I. n. 4722. In Teutſchland aber hat wol das prächtigſte, in gröſſeſter Form auf Pergamen gedruckte Exemplar der wolſälige Herr von Uffenbach beſeſſen, welches im Verzeichniſſe ſeines unvergleichlichen Vorrathes, T. II. Append. II. n. XI. beſchrieben, und zu einem Preiſe von 100 Rthl. angeſetzet wird. Eines andern, wiewol auf Papier, das in der Hochfürſtl. Wolfenbütteliſchen Bibliothek verwahret wird, erwehnet I G. Burckhard in Epiſt. ad amicum de C. H. Erndlii Itinere Angl. et Bat. p. 74. In Altenburg findet ſich eines in der daſigen Schul-Bibliothek; und berichtet Hr. Chr. Frid. Wiliſch, in Indice p. 25. daß in ſelbigem Exemplar folgende Worte (woraus man den damahligen Preis eines Buches aus der erſten Druckerey abzunehmen hat) vorne hineingeſchrieben ſtehen: Liber praeſens per venerabilem Virum Dominum *Ottonem Geiſs*, tunc temporis epiſcopum, in vtilitatem monaſterii B. Mariae virginis in Aldenburgk, confratrumque ibidem exiſtentium emptus eſt de bonis Monaſterii ſcil. XLI antiquis ſexagenis anno Domini M CCCC LXV. circa feſtum eiusdem. Lübeck hat zwey dergleichen. Das eine findet ſich unter dem Vorrathe von alten Büchern, die daſelbſt im Waiſen-Hauſe aufbehalten werden. Das andere beſitzet ruhmerwehnter Herr Lic. von Seelen, welches nicht allein auswendig mit meſſingen Clauſuren und Bouclen ſtarck beſchlagen, ſondern auch inwendig durchgehends dermaſſen wol conſeruiret iſt, daß die mit dickem Golde belegte Capital-Buchſtaben, ſammt andern gemahlten Zierrathen,

noch

noch ſo ſchön, als neu, ins Auge fallen, Papier und Schrift auch noch ſo ſauber iſt, als wenn es erſt vor wenig Tagen aus der Preſſe gehoben worden,

3.

Nächſt dieſer ſcheinet mir die älteſte Ausgabe diejenige zu ſeyn, die von einigen noch älter als die vorige von 1460 angegeben, und in derſelbigen Werckſtat zu Maintz, unter Guttenbergs Mitgenoſſenſchaft verfertiget zu ſeyn geglaubet wird, ob ſich gleich weder Jahr noch Drucker dabey zu erkennen gegeben. Sie iſt auf ſehr groß rojal folio gedruckt, hat auf ieder Seite zwo Columnen, die aber ohne Titel, auch nur ſchmal und kurtz ſind, ſo daß der Raum des ledigen Papiers ſo wol oben und unten, als an den Seiten und in der Mitte, auſſerordentlich breit iſt. Der Inhalt kommt mit der vorigen in allem überein, auch ſind der Abbreuiaturen eine groſſe Menge. Allein der Anfang: *Incipit ſumma etc.* iſt allhier nicht mehr roth dazu geſchrieben, ſondern ſchwartz gedruckt, und zwar mit derſelben Schrift, die zum Texte genommen iſt. Uiber den letzten Worten: *Immenſas omnipotenti etc.* ſtehet: Concluſio libri; weiter aber iſt dabey keine andere Schluß-Schrift des Druckers, auch kein Regiſter der Rubriquen zu finden. Von dieſer überaus raren, aber auch ziemlich mit Fehlern, inſonderheit Verkehrungen des u und n angefülleten Edition iſt eines in **Franckreich** in der Bibliotheque de Ste Genevieve zu Paris. Quetif und Echard ſagen p. 462. ſie ſey abſque numeris, ſignaturis, reclamationibus, anno, loco, nomine typothetae, abſque litteris etiam initialibus, quae omnes manu additae et pictae: quam Moguntiae prodiiſſe coniiciunt. In **Holland** hat auſſer dem Hn. Hulſio im Haag, auch Iac. Perizonius in Leiden ein Exemplar gehabt, welchem der Catalogus ſeiner A. 1715 verkaufften Bücher, P. II. p. 91. n. 904. dieſe Worte beyſetzet: Liber admodum antiquus et rarus, in cuius primo folio reperitur ſequens inſcriptio: *Ex legatione iſte liber*

legatus

legatus eſt per Magiſtrum Gerardum Brunonis, Canonicum Dauentrienſem, ad Librariam Clericorum in Embrica. Derſelbe codex muß hernach dem Hn. Marchand zugekommen ſeyn. Das erhållet aus ſeiner Hiſt. de l'Imprimerie, allwo er p. 23 ſaget: J'ai moi même une edition tout à fait ſemblable à celle, que decriuent Quetif et Echard. — — Cet exemplaire a autrefois appartenu à la Communauté des Clercs d'Emeric, à la quelle il auoit été legué par Gerard de Bruno, Chanoine de Deuenter. Er rühmet ferner, daß darin nicht allein alle Anfangs-Buchſtaben mit den ſchönſten Farben gezieret, ſondern auch alle Seiten und Zeilen mit rothen Linien eingefaſſet ſind. Dabey glaubet er, mit dem P. Quetif, daß dieſe ſeine Edition unter allen mit gegoſſener Schrift gemachten die erſte ſey. Wann er aber p. 37 ſich nicht getrauet ſchlechterdings zu leugnen, daß ſie mit der von 1460 wol mögte einerley ſeyn, indem **Fuſt und Schoiffer**, nach **Guttenbergs** Austritt, an ihre übernommene Exemplaria vielleicht nur einen neuen Schluß hinten angedrucket; ſo würde er auf ſolche Muthmaſſung nicht gerathen ſeyn, wenn er beide hätte zuſammen halten können. Dieſes hat der Hr. **von Seelen** gethan, und mir augenſcheinlich gewieſen, daß nicht allein beide Editiones gantz ungleich geſtaltet, ſondern auch die von Marchand aus der ſeinen ausgezeichnete Druck-Fehler in der Maintziſchen keinesweges anzutreffen. Denn es findet ſich von der beſagten zweifelhaften Ausgabe auf der Lübeckiſchen öffentlichen Bibliothek ein zwar wolbeſchlagenes, doch ziemlich genutztes Exemplar, worinn die Anfangs-Buchſtaben roth oder blau gemahlet, aber nicht vergüldet ſind. Das Format iſt ungemein groß, indem es in die Länge 20, in die Breite 14, und in die Dicke 7 Zoll hält. Eine unbekannte Hand hat vorne hinein geſchrieben: M CCCC XLVII vel XLVIII forte; als wäre es vielleicht in einem von dieſen Jahren gedruckt; welches aber unmöglich, weil man es üm ſelbige Zeit mit der Schrift-Gieſſerey noch ſo weit nicht gebracht hatte. Vielweniger iſt die

Rücken-

Rücken-Schrift des Bandes: Catholicon Iohannis de Ianua exhibet Grammaticam et Lexicon Anno 1286. von dem Jahre des Druckes, ſondern von der Vollendung des Verfaſſers zu verſtehen. Ob auſſer Lübeck noch ein Ort in **Teutſchland** ſey, der ſich des Beſitzes dieſer Seltenheit rühmen könne, mögen andere wiſſen. Mir zum wenigſten iſt keiner bekannt geworden.

4.

Noch eine andere, ohne Meldung der Zeit, des Ortes und des Druckers, wird in derſelben Lübeckiſchen öffentlichen Bibliothek aufgehoben. Sie iſt kleiner von Format in folio, als die vorigen, hat aber unter allen den ſauberſten und accurateſten Druck. Ich ſollte ſie ſchier für die allerrareſte halten, weil ich ihrer anderweitig gar nicht erwehnet finde; ſie mögte denn eine von denen in der bibliotheca Sarraziana und Hulſiana geweſen ſeyn, welches ich doch nur muthmaſſe. Jede geſpaltene Seite iſt mit Columnen-Titeln verſehen, die in allen vorigen fehlen. Das *Incipit etc.* wie auch alle Anfangs-Zeilen einer neuen Abhandelung, ſind mit gröſſeren ſchwartzen Buchſtaben gedruckt, und die Verſalien prangen mit Farben und Golde. Uibrigens iſt ſo wol das Werck ſelber, als die ſo betitelte Concluſio libri, der nächſt vorher bemeldten Ausgabe, dem Inhalte nach, gäntzlich gleich. Auf der allerletzten Seite ſtehet in dem Lübeckiſchen Codice mit Mönchen-Schrift: Reynoldus Korner me poſſidet; und es kann wol möglich ſeyn, daß dieſer ehemahlige Beſitzer ein Stamm-Verwandter des daſigen berühmten Chroniciſten Hermanni Korneri geweſen.

5.

Endlich zeiget ſich unter denen Ausgaben des Catholici, davon der Drucker ſo wenig ſeinen Nahmen, als Zeit und Ort bekannt gemachet hat, noch eine ſehr anſehnliche, die durch ausnehmende Kennzeichen von allen vorbeſchriebenen ſich ſattſam unterſcheidet. Das Format iſt groß,

das

das Papier dick und ſtarck, wie ein Leder, die Schrift deutlich nnd augenfällig. Anfang und Ende, wie auch die Uiberſchrift der Columnen, kommt mit der vorhergehenden überein. Allein der verkürtzten Wörter ſind viel wenigere, und in der Schluß-Schrift hat man die Regeln der lateiniſchen Rechtſchreibung beſſer, als in der von 1460. in Acht genommen, ſo daß an ihrem jüngeren Alter nicht zu zweifeln. Es hat von dieſer Edition der Wohlſäl. Hr. D. Ioannes Diecmann in Stade ein nitidisſimum exemplar (wie es im Verzeichniſſe ſeiner A. 1721 verkaufften Bücher genennet wird) beſeſſen. Selbiges iſt, nach deſſen Ableben, in die würdigen Hände meines nie gnug geprieſenen Freundes, des Hn. L. von Seelen, gerathen, der mir von der Schönheit dieſes ſeines Codicis, nächſt dem, was ich ſchon erwehnet, noch folgende Nachricht gegeben: „Das gantze Werck, deſſen Anfangs- „und auch andere Buchſtaben, theils mit Golde, theils „mit mancherley Farben, die noch ietzo helle und ſauber, „ausgezieret ſind, dergleichen andere gemahlte Zierrathen „ſich auch auf dem breiten Rande hin und wieder finden, „iſt noch durch und durch ſauber und rein, ſo daß ich faſt „zweifeln ſollte, ob ein ſchöneres Exemplar anzutreffen „ſey, es möchte denn das Uffenbachiſche ſeyn ꝛc." Wie aber das Uffenbachiſche eine gantz andere Edition iſt, und ich wol bekennen muß, daß ſich mir bis dieſe Stunde kein einziges irgendwo aufgethan, daran ſich die Merckmahle des ietztbeſchriebenen befunden hätten; ſo kann dieſes nicht weniger, als das nächſtvorhergehende, mit allem Rechte unter die hauptraren Bücher gezehlet werden.

Mehr als dieſe drey hier erwehnte, ſine die et conſule gemachte Ausfertigungen unſers Catholici ſind mir nicht zur Kunde gekommen. Vielleicht ſind keine mehr in der Welt. Wenigſtens glaube ich, daß diejenigen, die ſich in den Verzeichniſſen Holländiſcher und Franzöſiſcher Bibliotheken aufgeben, gemeiniglich eine von dieſen dreyen ſind: obgleich die Gewißheit davon, ohne Einſicht und

Gegenhaltung, unmöglich iſt. Die Beſitzer ſelbſt haben das Alter ihrer Exemplarien entweder gar nicht, oder nur muthmaßlich, bisweilen auch irrig, angegeben. Ich will nur etliche wenige nahmhaft machen. Hr. Samuel Hulſius, weiland Bürgermeiſter im Haag, hat in ſeinem vortrefflichen Bücher-Schatze, laut Catalogi Tom. I. n. 4722-4725. vier Catholica gehabt, davon die beiden mittelſten weder Zeit noch Ort ihres Druckes anzeigen, und doch ausdrücklich unterſchieden werden. In der koſtbaren Bibliotheca Dalmanniana, die gleichfalls im Haag A. 1723 verkauffet worden, ſtehet p. 154 Catal. n. 1274 ein prächtiges Catholicon, mit dieſem Beyfügen: Editio perantiqua, circa annum 1468, folio magno. In der eben daſelbſt A. 1715 veräuſſerten Bibliotheca Sarraziana (zu welcher ein rechtſchaffener Bücher-Kenner die Vorrede gemacht) findet ſich unter den Folianten n. 1841: Summa, quae vocatur Catholicon, edita a Iohanne de Ianua, ſine loco et tempore editionis, attamen verſus 1482. Hr. D. Diecmann hat dieſe Worte in ſein vorhin erwehntes Exemplar geſchrieben, und dazu geſetzet: Non dubito, illam editionem cum hac mea eandem eſſe. Wer aber kann hievon die Gewähre leiſten, ohne beide geſehen zu haben? Inzwiſchen bemerke ich doch zum wenigſten dieſes, daß von den angeregten erfahrnen Männern keiner ſeinem Buche ein gar zu hohes Alter angerechnet, oder es bis in die erſte Guttembergiſche Fabrique hinauf, und alſo dem Jahre 1460 vortreten laſſen.

Nun iſt noch übrig, verſprochener maſſen, die Urſachen beyzubringen, die mich bewegen, kein älteres, mit gegoſſenen Schriften gedrucktes Catholicon, als das ſub num. 2 beſchriebene, zu erkennen; anbey aber dasjenige zu beleuchten, womit die HHn. Quetif, Marchand, und andere, beweiſen wollen, daß die ſub n. 3 angeführte Ausgabe, in derſelben Fuſtiſchen Werckſtat ſchon vorher, ja gar ſchon vor der Entzweyung mit Guttenberg, fertig geworden. Meine Gründe ſind dieſe:

1) Da

Digitized by Google

1) Da man erſt wenig Jahre vor 1450 auf die Erfindung eines Schrift-Guſſes gekommen, und der Anfang damit ſo ſchwer geweſen, daß der in beſagtem Jahre unternommene, aber erſt A. 1462 zu Ende gebrachte Lateiniſche Bibel-Druck, bey dem zwölften Bogen ſchon mehr als 4000 Fl. gekoſtet, ſo ſcheinet es ja wol unglaublich, daß ein ſo groſſes und ſtarckes Buch, als das Catholicon iſt, A. 1460 in derſelben Officin ſchon zum zweyten mahle ſollte ausgefertiget ſeyn; inſonderheit da mittlerweile die Herren der Druckerey mit einander ſehr hinderlich zerfallen, man ſich auch inzwiſchen mit mehren anderen Wercken befaſſet, indem, bekannter maſſen, der Codex Pſalmorum im Jahre 1457, Durandi Rationale 1459. in fol. ans Licht geſtellet, auch die Conſtitutiones Clementinae ſchon A. 1460 aus derſelben Preſſe gehoben worden.

2) Iac. Mentelius erkennet ebenfalls keine åltere, als die von 1460. in Paraeneſi ad Mallinkrot. pag. 60. Wann er aber Guttenberg noch mit Antheil daran nehmen låſſet, und dieſes als eine Urſache angiebt, warům Fuſt, bey der Ausgabe, zwar den Ort gemeldet, die Nahmen aber verſchwiegen, ſo irret er vielleicht ſo ſehr nicht, als Marchand vermeinet. Denn wie kann man wiſſen, ob nicht ſo wol das Catholicon, als die Bibel, ſchon unter die Preſſe genommen worden, ehe ſich Guttenberg von Fuſten geſchieden? Und wer verſichert uns, daß der Anfang des Druckes erſt nach 1455 gemachet ſey, ob gleich bey der Vollendung Guttenberg ſchon 5 Jahre verdrungen geweſen?

3) Wenn die Verſchweigung des Ortes und der Zeit an ſich ein Kennzeichen einer ålteren Ausgabe wåre, ſo můſte man, mit gleichem Rechte, die ſub n. 4 und 5 bemeldete, vor 1460 hinan rücken; welches aber ihre andere augenſcheinliche Umſtånde nicht erlauben.

4) Eben ſo wenig kann auch aus der bey n. 3 nicht befindlichen *Tabula rubricarum* was gründliches geſchloſſen werden. Denn derjenige Drucker, der das gantze

Final von 1460 in dieſer Auflage wegzulaſſen gut gefunden, hat auch die daran folgende Tabulam vermuthlich weglaſſen wollen, ungeachtet ſelbige bey dieſer Edition nicht ſo überflüſſig geweſen wäre, als bey den folgenden n. 4 und 5. allwo ſie durch die Rubricirung der Columnen entbehrlich gemachet worden.

5) Einige wollen die Vorenthaltung der Anzeige des Jahres und Ortes, als ein Mittel der Bewahrung des Geheimniſſes der Kunſt, anſehen, und folglich die beregte Ausgabe n. 3. älter ſchätzen als diejenige, bey welcher die Anzeige ſchon zu finden. Allein ich begreiffe nicht, was das Geheimniß der Kunſt mit dem Jahre und Orte zu thun habe. Es war ja ohnedem, bey nothwendiger Vertreibung der Exemplarien, unmöglich zu gedencken, daß niemand hätte erfahren ſollen, wann ſie gemacht wären, und woher ſie kämen: wodurch aber noch ſo wenig die Kunſt zu gieſſen, als zu ſetzen und zu drucken, verrathen war.

6) Daß in n. 3 mehr Druck-Fehler, als in n. 2. anzutreffen, beweiſet nicht, daß jene älter als dieſe ſey. Denn fürs erſte glaube ich noch nicht, daß beyde aus der Fuſtiſchen Druckerey herausgekommen. Wenn aber ſolches gleich wäre, ſo kann fürs andere aus den Fehlern ſo leicht eine ſpätere, als eine frühere Edition gemuthmaſſet werden. **Fuſt** und **Schoiffer** haben zweifels ohne bey der erſten Ausfertigung A. 1460 noch ſelber ihre Hände und Augen gebrauchet, bald darauf aber, bey Erweiterung ihrer Werckſtat, und Arbeit, vieles auf Lehrlinge und ungeübte Gehülffen müſſen ankommen laſſen. Daher eine neuere Auflage zwar eine beſſere Schrift, aber gar leicht einen ſchlechteren Setzer hat haben können.

7) An Abbreuiaturen mangelt es ſo wenig in n. 2. als 3. und können ſich beide zwar, an dieſem Merckmahle des Alters, denen ſub n. 4 et 5, keinesweges aber unter ſich ſelbſt eine der andern vorziehen.

8) Was

8) Was wären denn nun endlich den dreyen unbekannten Ausgaben für eigentliche Jahre zu beſtimmen? Meines Erachtens iſt nichts weiter möglich, als daß man die zwey Zeit-Räume bemercket, in welchen kein Catholicon gedruckt worden: nehmlich zwiſchen A. 1460 und 1472; und wiederům zwiſchen A. 1472 und 1483. Denn da in folgenden, bis 1514, niemahls 6 Jahre hingegangen, darin von dieſem Buche nicht zum wenigſten eine, wo nicht mehre, Auflagen gemacht worden; ſo iſt am glaublichſten, daß die ſub n. 3 und 4 in die erſten ledigen 12 Jahre vor 1472 gehören, die letzte aber ſub n. 5, vermöge der darin ſchon ſehr verminderten Abbreuiaturen, und richtigeren Orthographie, in einem von den 11 Jahren vor 1483 das Licht müſſe geſehen haben.

9) Wo aber, und in welcher Druckerey, iſt iede von den Dreyen gefertiget worden? Hierauf wird niemand ſich getrauen entſcheidend zu antworten, ſo lange man nicht eigentlich weiß, wohin ſich diejenigen gewendet, die zu erſt aus der Maintziſchen Officin die Kunſt weiter getragen (h); und ſo lange man keiner damahligen Druckerey ein ſo gar eigenes Kennzeichen ihrer Littern und ihres Papieres beylegen kann, daß nicht eben dergleichen anderweitig hätten nachgegoſſen und angeſchaffet werden können. Was demnach inſonderheit die Edition n. 3 anbelanget

Gg 3 (denn

(h) Dieſes ſoll, nach Johann Schoiffers Bericht, erſt ůms Jahr 1462 geſchehen ſeyn. Denn ſo lauten ſeine Worte, in der Schluß-Schrift bey dem von ihm A. 1515 gedruckten *Breuiario Hiſtoriarum Trithemii:* Retinuerunt autem hi duo iam praenominati (*Ioannes Fuſt* et *Petrus Scoeffer*) hanc artem in ſecreto, omnibus miniſtris et familiaribus eorum, ne illam quoque modo manifeſtarent, iureiurando aſtrictis: quoad tandem anno Domini MCCCCLXII. per eosdem familiares in diuerſas terrarum prouincias diuulgata haud paruum ſumpſit incrementum. Iſt dieſes richtig, ſo folget zum wenigſten, daß vor A. 1460 kein groſſes Catholicon, auſſerhalb der Fuſtiſchen Werckſtat, ſchon anderswo gedruckt ſeyn könne, ſo wie es innerhalb derſelben, bewieſener maſſen, zu wiederholten mahlen zu geſchehen unmöglich geweſen.

Digitized by Google

(denn mit den andern wäre noch eher zu rathen), ſo kann man zwar mit ſeinen Gedancken auf Johann Mentel in Straßburg, auf Franckfurt am Mayn, ja gar auf Lübeck verfallen, wenn nur, von letztbemeldtem Orte, die ziemliche Übereinkunſt der Littern des Catholici, mit dem daſelbſt A. 1474 gedruckten Rudimento nouitiorum, einen ſattſamen Grund abgeben wollte. Wie aber? wenn man auf **Guttenberg** ſelber muthmaſſete, ob etwa dieſer, nach ſeiner Trennung von Fuſten, es ſey in Maintz, oder anderswo, eine eigene Druckerey gehabt, woraus die unbenahmte Edition wäre hervorgekommen. Denn daß derſelbige aus der Fuſtiſchen Gemeinſchaft nicht gantz mit lediger Hand davon gegangen, und ſich alles Druckens völlig begeben habe; daß ihm vielmehr ein Doctor in Maintz, Nahmens Conrad Humery, zu neuer Einrichtung wieder Geld vorgeſtrecket, der dafür, nach Guttenbergs Tode, die Druckerey behalten, und dem Chur-Fürſten A. 1468 ſich verſchrieben, ſelbige entweder ſelbſt in Maintz zu brauchen, oder ſie an niemand anders, als an einen Maintziſchen Bürger, zu veräuſſern; ſolches berichtet und beweiſet Hr. **Köhler**, in der Ehren-Rettung p. 39 und 101. Hat nun Guttenberg durch ein neues Anlehn ſich wieder in den Stand geſetzt, etwas ausfertigen zu können, ſo iſt nicht unmöglich, daß er ein Catholicon vorgenommen. Jedoch wird ſolches ſchwerlich vor A. 1460 geſchehen ſeyn. Denn ſo lange die Schrift-Gieſſerey noch allein in Fuſten und Schoiffers Händen war, iſt nicht zu glauben, daß ihm dieſe ſeine Gegner und Verfolger werden Werckzeug haben zukommen laſſen, womit er in ihr Gehege gehen könnte. Summa: es kömmt alles auf Muthmaſſungen an; wobey man es auch wird müſſen bewenden laſſen, bis ſich in der Geſchichte von den unbezeichneten Ausgaben unſers Wörter-Buchs ſo viel näheres entdecket, daß eine gute Critica typographica, wann man ſie alle gegen einander hält, einer ieden ihren Werckmeiſter zuverläſſig beſtimmen kann. Bis dahin muß man einem ieden Beſitzer gönnen, wenn er gern ſiehet, daß die ſeine für die älteſte und rareſte angeſehen werde.

Bey

Bey den folgenden Editionen giebt es in dieſem Puncte weniger zu ſagen, weil ſie alle ihr Alter und ihren Drucker ſelber melden. Ich werde alſo nur dahin zu ſehen haben, daß von denen, ſo mir bekannt geworden, in richtiger Ordnung, keine vorbey gelaſſen werde.

6.

A.1472. *Moguntiae, in fol. per Petrum Scoeffer.* Dieſe Ausgabe, die ich ſonſt nirgends finde, ſcheinet Maittaire T. I. Annal. Typogr. p. 100. aus Mentelii Paraeneſi pag. 90. 91. genommen zu haben. Der ſchwülſtige und ſchwer zu verſtehende Mentelius redet daſelbſt von ich weiß nicht was für *Codicibus aeternae ſapientiae*, die in Maintz A. 1472 gedruckt, und von ihm in der Mazariniſchen Bibliothek geſehen worden. Maittaire rechnet das Catholicon mit darunter, und eignet ihm deswegen auch dieſe von Mentelio beygebrachte Schluß-Schrift zu: Praeſens hoc opus praeclariſſimum alma in urbe Moguntina inclytae nationis Germanicae, quam Dei Clementia tam alto ingenii lumine donoque gratuito caeteris terrarum nationibus praeferre illuſtrareque dignata eſt, artificioſa quadam adinventione imprimendi ſeu characterizandi, absque ulla calami exaratione ſic effigiatum, et ad Euſebiam Dei eſt induſtrie conſummatum, per *Petrum Scoeffer* de Gernsheim, Anno Dominicae Incarnationis MCCCC LXXII. in vigilio Matthiae Apoſtoli.

7.

A.1476. *Liber qui dicitur Supplementum.* Venetiis, in fol. Editio prima ac rariſſima. So ſtehet im Catalogo der ſchönen bibliothecae Kryſianae, die A. 1727 im Haag verkauffet worden, P. I. p. 99. n. 1019. Ich zweifle gar nicht, daß dieſes ein Supplementum Catholici, und zwar dasjenige ſey, deſſen

Digitized by Google

der *von Schueren*, im Prologo zum zweyten Theile ſeines Wörter-Buches gedencket. Ich habe es erſt gefunden, als die vorhergehende Nachricht vom Theuthoniſta ſchon abgedruckt war. Wird alſo dieſes demjenigen, was droben p. 444 in Ungewißheit gelaſſen worden, zur Beſtätigung dienen.

8.

A. 1483. *Venetiis, in fol. per Hermannum Lichtenſtein, Colonienſem.* Io. Sauberti Hiſtor. Biblioth. Norib. p. 147. Ant. Reiſeri Index MSS. Biblioth. Auguſtanae, p. 117. Biblioth. Benteſiana, P. III. p. 5. Corn. Beughemii Incunab. Typogr. p. 24 et 77. Valent. Ern. Loeſcherus führet eine Ausgabe von dieſem Jahre, die er ſelbſt beſeſſen, ohne Meldung des Ortes an, in Stromat. p. 245. Wann er aber, wie ich faſt muthmaſſe, daſſelbe Exemplar aus der Bibliothek ſeines Vorfahren, des ſel. D. Cph. Schraderi, ſollte erſtanden haben, ſo ſehe ich aus deſſen Bücher-Catalogo P. II. n. 312, daß darin das Jahr 1483 nur von iemand mit rother Dinte dazu geſchrieben, das Buch aber ohne Jahr gedruckt geweſen.

9.

A. 1483. *Noribergae, in fol.* Fabricius in Biblioth. Lat. Vol. III. p. 739. Catal. Biblioth. Io. Henr. Eggelingii, p. 22. n. 398. Io. Cph. Mylius in Memorabilibus Biblioth. Academ. Ienenſis, p. 190. n. 367.

10.

A. 1486. *Noribergae, per Antonium Koburger.* In groß folio, auf breit und ſtarck Papier gedruckt, ohne Titel und Paginatur. Am Ende ſtehen dieſe Worte: Clariſſimus is codex, a plerisque Proſodia ceteris vero Catholicon nuncupatus a fratre Ioanne Ianuenſi ſancti Dominici profeſſionis e multorum fide dignorum autoribus non minus et ſuo ſtudio

inſimul

inſimul laborioſe collectus et dominici gregis curam gerentibus non modo vtilis verum etiam perneceſſarius multarum nanque theologicarum philoſophicarumq; (condonatis etiam principalioribus) queſtionum nodos ſoluit ſtudioſe admodum haut immerito viſus. Impenſis Anthonii Koburger Nurenberge eſt conſummatus. Anno Chriſtiane ſalutis Milleſimo quadringenteſimo octuageſimo ſexto duodecimo kalendas Septembris. Von dieſer noch hie und da vorkommenden Ausgabe hat unſere öffentliche Bibliothek das Glück, ein Exemplar aufzuweiſen, welches Hr. Io. Iac. Volckmann, I. V. C. neulich dahin verehret. Sonſt iſt es auch zu Paris beym College Mazarin, zu Nürnberg in der öffentlichen Bibliothek, und zu Lübeck in dem Vorrathe alter Bücher, die beym Dohm aufbehalten werden.

11.

A. 1487. *Venetiis, in fol. per Hermannum Liechtenſtein.* Echard in Append. T. II. p. 818. Maittaire T. I. Annal. Bibliotheca Bigotiana, P. I. p. 39. n. 1613. du Fresne hat dieſe Edition zu ſeinem Gebrauche in Händen gehabt, wie er ſelbſt bezeuget in Praef. ad Gloſſar. Lat. § 47. p. 38. Aus Cheviller Hiſtoire de l'Imprimerie p. 39 erſehe ich, daß der allhier genannte Hermann Liechtenſtein vorhin A. 1477. zu Vicenza gedruckt, und ſich Hermannum de Leuilapide geſchrieben habe.

12.

A. 1489. *Lugduni, in fol. per Ioannem de Prato.* In der Bibliothek der Prediger-Münche von S. Honoré zu Paris. Quetif, T. I. p. 462.

13.

A. 1490. *Venetiis, in fol.* Catal. Bibliothecae Ehrencronianae, edit. Hag. Com. p. 167. n. 1953.

Digitized by Google

14.

A. 1491. *Venetiis, in fol.* In der Dominicaner Bibliothek bey S. Iacobi zu Paris, wie Quetif berichtet l. c. Weil aber kaum zu glauben, daß das Werck an einem Orte Jahr auf Jahr ſollte gedruckt ſeyn; ſo muß entweder in einer von beiden Nachrichten ein Druck-Fehler befindlich, oder auch die Kunſt der Verleger ſchon ſehr alt ſeyn, durch Vorſetzung eines jüngeren Jahres, ein Buch bey der Neuigkeit zu erhalten.

15.

A. 1493. *Lugduni, in fol.* Catal. Biblioth. Nic. Heinſii, P. II. p. 3. Chr. Gotthold Wilſchii Arcana Bibliothecae Annaebergenſis, p. 312.

16.

A. 1495. *Venetiis, in fol. per Octauianum Scotum.* Ant. Poſſeuinus in Apparatu ſacro, T. I. p. 881. Quetif l. c.

17.

A. 1496. *Auguſtae Vindelicorum, in fol.* Beughem in Incunab. Typogr. p. 24.

18.

A. 1496. *Lugduni, in fol.* In der Königlichen Bibliothek zu Dresden. Siehe Io. Chr. Götzens Merckwürdigkeiten derſelben, III. Band, p. 49.

19.

A. 1497. *Venetiis, in fol. ſumtu Petri Liechtenſtein, typis Ioannis Hertzog.* Dietericus in Graecia exulante, pag. E 3. Oldoinus in Athen. Liguſt. p. 284. Bibliotheca Barberiniana T. I. p. 559. Biblioth. Aproſiana pag. 216. allwo dieſe Schluß-Schrift daraus beygebracht wird: Dictionarius, ſeu Vocabularius Fratris Ioannis Ianuenſis, Ord. Fratrum

Fratrum Praedicat. S. Dominici, vulgo Catholicon nuncupatus: ad omnes ferme literales ſcientias accommodatisſimus. Iusſu et impenſis praeſtantis viri, Domini Petri Liechtenſtein Colonien. Arte item et ingenio Ioannis Hertzog, Venetiarum Impresſoris famatisſimi, vigilanti ſtudio reuiſus emendatusque: felicibus aſtris explicitus eſt, anno Chriſtianiſmae Natiuitatis poſt milleſimum quaterque centeſimum nonageſimo ſeptimo. Pridie Kalendas Martias. fol.

20.

A. 1499. *Rothomagi.* Von dieſem Jahre wird ein *vieux Catholicon* angeführet in Gabr. Naudé Addition à l'Hiſtoire de Louis XI. chap. 7. welches Capittel Hr. Marchand gantz in ſeine Hiſtoire de l'Imprimerie eingetragen, allwo inſonderheit p. 79 nachzuſehen. Es thut ſich aber von dieſer Ausgabe ſonſt nirgends etwas auf. Daher zweifle ich faſt, ob daſelbſt vom gantzen Catholico Ioannis Ianuenſis, und nicht vielmehr von einem Compendio deſſelben die Rede ſey, welches unter dem Titel: *Catholicon abbreuiatum*, wiewol nicht zu Roan, ſondern zu Paris 1499. in 4. gedruckt, und in der Academiſchen Bibliothek zu Jena befindlich iſt; allwo ſichs zeigen würde, ob die von Naudeo angeführte Lateiniſche Verſe zum Lobe der Druckerey darin zu leſen ſind. Sonſt könnte noch gar ein anderes Wörter-Buch gemeinet worden ſeyn, welches ebenfalls *Catholicon* heiſſet, und in eben demſelben Jahre gedruckt iſt. Ich finde ſolches in der berühmten Bibliothek des Freyherrn von Hohendorff, P. I. Catal. p. 237. unter dieſem Titel: Le Catholicon, le quel contient trois langages, ſcavoir Breton, Francois, et Latin, conſtruit et compilé par *Maitre Auffret Quoatqueveran;* à Antreguier 1499. fol.

21.

Digitized by Google

21.

A. 1500. *Lugduni, in fol.* In der vorberegten Bibliotheca Hulſiana im Haag, T. I. n. 4725.

22.

A. 1506. *Lugduni, in fol. mai. chartis* 165. *cum Additionibus M. Petri Aegidii* (i). *Impreſſum expenſis Stephani Gueynardi, arte et induſtria Franciſci Fradin.* Dieſe Edition, deren Gesnerus in Biblioth. und Poſſevinus in Appar. erwehnet, befindet ſich in der Univerſitäts-Bibliothek zu Franckfurt an der Oder, laut Beemanni Catal. p. 156. Auch iſt ſie in dem vortrefflichen Bücher-Vorrathe unſers groſſen Fabricii geweſen, und daraus dem Hn. d'Orville in Amſterdam käufflich zu Theile geworden.

23.

A. 1506. *Pariſiis, in fol. per Iodocum Badium:* ebenfalls mit Aegidii Zuſätzen. Oldoinus in Athenaeo Liguſt. p. 284. Quetif, l. c. p. 462.

24.

(i) Daß dieſer Petrus Aegidius der weiland berühmte ICtus und Syndicus zu Antwerpen ſolle geweſen ſeyn, mit welchem Erasmus und Th. Morus ſo groſſe Freundſchaft gehalten, ſolches will mir nicht glaublich ſcheinen, ob gleich Sweertius, und aus ihm das Gelehrten-Lexicon, die Vermehrung des Catholici demſelben zueignen. Denn dieſer wackere Mann war A. 1486 gebohren, und unter Erasmi Hand erzogen worden: müſte alſo kaum 20 Jahre alt geweſen ſeyn, als er das groſſe Werck ſchon ausgefertiget. Uiberdem war ein ſolcher ſcholaſtiſcher Tröſter ſo wenig nach dem Geſchmack Erasmi, daß er ſeinen ſo zärtlich geliebten und ſchwächlichen Aegidium gewiß nicht wird an Ausfehrung eines ſolchen ſtabuli Augiae gewaget haben. Wie denn auch in ſo vielen Briefen, die Erasmus an ihn abgelaſſen, keine Spur zu finden, die dahin einſchlägt.

Digitized by Google

24.

A.1511. *Rothomagi, in fol.* Th. Hyde in Cat. Biblioth. Bodleianae, P. I. p. 354.

25.

A.1514. *Lugduni, in fol. per Ioannem de Platea, cum nouis augmentis Iod. Badii Aſcenſii.* Du Freſne in Praef. ad Gloſſ. Lat. § 47. Biblioth. Ehrencron. p. 169. n. 1984. Ohne Zweifel iſt dieſe Ausgabe gemeinet in dem Indiculo hiſtorico-chronologico Auctorum linguae Latinae, der dem Theſauro Fabri, edit. Lipſ. 1717. vorgefüget worden, ob gleich daſelbſt, vielleicht durch einen Druck-Fehler, 1614 ſtehet. Denn in dieſem Jahre hat man ſchwerlich noch an eine neue Auflage des veralteten Catholici gedacht. Inzwiſchen ſehe ich dieſelbe Jahr-Zahl 1614 auch angeſetzt in des Herrn Io. Ad. Webers Einleitung in die Hiſtorie der lateiniſchen Sprache, p. 252.

26.

A.1520. *Lugduni, in fol. typis Antonii Dury.* Von dieſer bezeuget Mich. Iuſtinianus in Scriptt. Ligur. pag. 303. daß er ſie in der Bibliothek des vom Alexandro VII. zu Rom geſtifften Collegii Sapientiae geſehen. Zu Paris hat man ein Exemplar in der Bibliotheque du College Mazarin. Sie ſchlieſſet ſich mit dieſen Worten: Hic manus appoſita eſt Catholicon F. Ioannis Ianuenſis, Ord. Praedicat. diligenter caſtigatum per praeſtantem doctrina virum eximium Magiſtrum Petrum Egidium, qui non duxit indignum ſuis laboribus, ſingulos quoque codices, imo vero ſingulas pagellas diligenter recognoſcere, et additiones acutas, ex ſua ingenii officina profectas, aduertere. Inſeruitque additiones ſuas ſingulis in locis, prout

congruum

Digitized by Google

congruum eſſe iudicauit. Nec non allegationes Bibliae (per quas vocabula ſaepe probantur) quibus in locis capitulorum habentur: per literas diuiſa capitula appoſuit, imo et quaedam notabilia in margine poſita memoratu digna. Propterea multo labore ſe cognoſcat iuuenis leuatum, qui iuxta Grammaticam cernat gloſſemata connexa. Impreſſum Lugduni arte et induſtria Antonii du Ry, anno a Virginis partu milleſimo, quingenteſimo, vigeſimo. Die 26 menſis Ianuar. Siehe Biblioth. Aproſian. edit. Wolf. p. 216. allwo die untergelegte Anmerckung wol nicht dahin gemeinet ſeyn kann, daß Petrus Aegidius allererſt A. 1520 das Catholicon vermehret und verbeſſert habe. Denn ein anders beweiſet die oben erwehnte Lyoniſche Ausgabe von 1506, die ich ſelbſt in Händen gehabt.

27.

A. 1520. *Rothomagi, in fol.* Kommt vor im Catalogo der A. 1698 verkaufften Bibliothek Franciſci Bernard, Medici in London, P. II. p. 1. n. 7. Ob dieſe Edition mit der vorhergehenden einerley, und etwa der Verleger nur unterſchiedene Titel gemacht, weil er an beiden Orten eine Niederlage gehabt, ſolches gebe ich demjenigen anheim, der ſie beide ſehen, und gegen einander halten kann.

28.

A. 1529. Daß ein in dieſem Jahre gedrucktes Catholicon in Paris bey den Dominicanern de la rue S. Honoré befindlich ſey, ſagt uns der Hr. Pontier in ſeinem Cabinet ou Bibliotheque des Grands, T. I. p. 275. Da aber weder Quetif, noch ſonſt iemand, deſſen gedencket, ſo kann vielleicht durch einen ſehr möglichen Druck-Fehler ein 9 für ein 0, und alſo 1529 für 1520 geſetzt ſeyn.

29.

29.

A. 1669. *Romae.* Der einzige Oldoinus iſt es, der dieſe Ausgabe, mit Aegidii Zuſätzen, geſehen zu haben, bezeuget, in Athenaeo Liguſtico, p. 284. Sonſt finde ich ſie nirgends: wüſte auch nicht, was in den aufgeklärten Zeiten ein neuer Druck eines ſolchen Buches für Nutzen haben können. Zum wenigſten würde es nicht ohne groſſe Veränderung ausgefertiget, auch dem fleiſſigen Aproſio nicht unbekannt geblieben ſeyn; der aber l. c. p. 217. ausdrücklich geſtehet, daß er niemand wiſſe, der nach Petro Aegidio an Verbeſſerung dieſes Werckes die Hand geleget hätte.

So viele Ausgaben ſind es, davon ich Nachricht habe auftreiben können. Sollten ihrer noch mehre ſeyn, wie gar wol möglich, ſo iſt dieſes üm deſto ſonderbarer und merckwürdiger, daß ein groſſer Foliante, der innerhalb 60 Jahren zum wenigſten gewiſſe 25 mahle gedruckt worden, ſich dennoch dermaſſen aus der Welt verlohren hat, daß man ihm nunmehro durchgehends in den Verzeichniſſen rarer Bücher eine vorzügliche Stelle anweiſen müſſen. So mag man auch aus dieſem Exempel eines einzigen Buches erkennen, wie mühſam und weitläufftig die Arbeit eines Mannes ſey, der ſich mit Verfertigung vollſtändiger Jahr-Bücher der Buchdruckerey befaſſet.

Von geſchriebenen Catholicis, die, auſſer den gedruckten, noch hie und da in Bibliotheken anzutreffen, iſt ietzo meines Vorhabens nicht, ein beſonderes Verzeichniß zu machen. Wem daran gelegen, dem werden die oftberegten Dominicaner Quetif und Echard, in ihren Scriptoribus Ord. Praedicat. T. I. p. 462. mit einer ziemlichen Anzeige Pariſiſcher, Römiſcher und Engliſcher Codicum an die Hand gehen. Ich will nur aus Teutſchland eines einzigen Exemplares erwehnen, das ſich in Francken zu Geubich, in der

koſtba-

Digitized by Google

koſtbaren Bibliothek des Herrn Grafen von Schönborn Friderici Caroli, weiland Biſchofs zu Bamberg und Würzburg, befindet. Diejenigen Gelehrten, die uns aus des Du Fresne, und andern Gloſſariis, ein nützliches und vollſtändiges Manuale Latinitatis Barbarae, zu Würzburg A. 1736. in 8. geliefert, haben es zu ihrem Gebrauche gehabt, und beſchreiben es in der Vorrede folgender geſtalt: MS. Membranaceum Maius, praegrandes duos Tomos complectens, compoſitum et abſolutum, ſub Titulo *Catholicon* ſeu *Summa*, Anno M CC LXXXVI. — — Deſcriptum vero ſumptibus Happelonis Kazman, Eccleſiae Frizlarienſis SS. Apoſtolorum Petri et Pauli Decani, et ad vſum Simplicium Clericorum dictae Eccleſiae donatum Anno M CCCC XXXI.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

DO NOT CIRCULATE

Digitized by Google

3 9015 06268 9628

A 415555

Digitized by Google

DO NOT CIRCULATE

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06268 9628

A 415555

Digitized by Google